



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die späturnenfelderzeitliche und hallstattzeitliche Keramik
vom Frauenberg bei Leibnitz (Stmk.)“

Verfasserin

Nadine Geigenberger

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil)

Wien, 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 309

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Ur- und Frühgeschichte

Betreuerin / Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Andreas Lippert

Vorwort

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der späturnenfelder- und hallstattzeitlichen Siedlungskeramik vom Frauenberg bei Leibnitz/ Stmk. Das Fundmaterial wurde im Zuge mehrerer Notgrabungen durch das Landesmuseum Joanneum in den 1980er Jahren geborgen und mir von diesem zur Verfügung gestellt. Univ.-Doz. Dr. Ulla Steinklauber sei hier besonders für das großzügige Überlassen des Materials, sowie zahlreicher Unterlagen gedankt.

Es gibt so viele Menschen, denen ich mich ebenfalls zu Dank verpflichtet fühle.

An erster Stelle danke ich Univ.-Prof. Dr. Andreas Lippert, meinem Betreuer, der nicht nur das Thema für meine Diplomarbeit vorschlug, sondern mir stets mit Rat und Tat zur Seite stand und sich immer Zeit für meine Belange nahm.

Weiters möchte ich Dr. Georg Tiefengraber für seine vermittelnde und beratende Tätigkeit in Graz danken.

Univ.-Doz. Dr. Bernhard Hebert danke ich für seine Unterstützung, Hilfsbereitschaft und Ratschläge. Die freundlichen Menschen der Archäologischen Abteilung im Schloss Eggenberg in Graz, allen voran Mag. Barbara Porod, sollen ebenfalls dankend erwähnt werden.

Für die moralische Unterstützung, Korrektur und seine schier unerschöpfliche Geduld mit mir möchte ich auch meinem Lebensgefährten, Renè Dorfinger, danken.

Zu guter Letzt, auch – jedoch nicht nur – dafür, dass sie mir mein Studium überhaupt erst ermöglicht haben, bin ich meinen Eltern, Gertrude und Otto Geigenberger, zu großem Dank verpflichtet.

Inhaltsverzeichnis

A. Einleitung	
1. Der Frauenberg bei Leibnitz – Lage, Geografie.....	1
2. Besiedlungsgeschichte.....	2
3. Die Höhsiedlungen der Steiermark.....	3
3.1 Warum gerade der Frauenberg?.....	5
4. Forschungsgeschichte.....	6
B. Befunde.....	
Die Ausgrabungen des Landesmuseums Joanneum 1982, 1983 und 1985.....	8
Parzelle 89.....	9
Parzelle 10/2.....	10
Parzelle 10/1.....	11
C. Materialvorlage.....	
1. Beschaffenheit und Machart der Keramik.....	15
2. Typologie.....	15
2.1 Gefäßformen.....	16
2.1.1 Töpfe (Typ I-V).....	17
2.1.2 Kegelhalsgefäße (Typ IX).....	22
2.1.3 Schüsseln und Schalen.....	24
2.1.3.1 Schüsseln (Typ XI-XIV).....	24
2.1.3.2 Schalen (Typ XVIII-XXI).....	26
2.2 Randformen.....	30
Einziehender Rand.....	31
Kragenrand	31
Trichterrand	32
Sonstige Randformen.....	32
2.3 Handhaben	33
Henkelfragmente	33
Griffklappen.....	34
2.4 Bodenformen (A-C).....	35
2.5 Sonderformen.....	37
Teller.....	37
Miniaturgefäß.....	37

Spinnwirtel.....	38
2.6 Verzierungen.....	38
2.6.1 Randverzierungen.....	38
Kerbränder	38
(Finger-)Tupfen am Mundsaum.....	39
Turbanränder.....	40
2.6.2 Wandverzierungen.....	40
2.6.2.1 Erhabene Wandverzierungen.....	40
(Finger-)Tupfenleisten.....	40
Kerbleisten.....	41
Unverzierte Leisten.....	41
Knubben.....	42
Senkrechte Nasen.....	43
2.6.2.2 Eingetiefte Wandverzierungen.....	43
Rollrädchenverzierung.....	43
Kannelur oder Facettierung.....	44
Rillenverzierung.....	45
Ritzverzierung.....	46
Punktförmige Eindrücke.....	47
Dellen.....	47
Lochungen.....	48
2.6.3 Grafitierung.....	48
3. Versuch einer Chronologisierung des Fundmaterials.....	49
3.1 Zur Datierung.....	53
D. Zusammenfassung.....	56
E. Literaturverzeichnis	
In der Arbeit abgekürzte Literatur.....	58
Verzeichnis der Zeitschriftensigel.....	61
F. Katalog- und Tafelteil.....	62
Katalog.....	63-86
Tafeln (1-59).....	
G. Lebenslauf.....	

A. Einleitung

1. Der Frauenberg bei Leibnitz – Lage, Geografie

Der Frauenberg (BH Leibnitz, KG Seggauberg) befindet sich im Murtal, etwa 40 km südlich von Graz und nur etwa 12 km von der heutigen Grenze zu Slowenien entfernt. Am östlichen Fuße des Berges liegt die Stadt Leibnitz, anschließend das Murfeld. Im Süden und Westen befindet sich das weststeirische Hügelland, im Norden das Leibnitzer Feld.



Abb.1: Geografische Lage des Frauenbergs (roter Kreis).

Im Osten fließt die Mur von Norden nach Süden durch das Murfeld vorbei. Die Sulm, die von Westen her fließt, bildet eine natürliche Schlinge um den Berg, wodurch dieser von drei Seiten geschützt ist (Abb. 1).

Der Frauenberg ist durch einen Sattel vom Seggauberg im Norden getrennt und bildet gemeinsam mit diesem eine Erhöhung, an die im Süden die Sandsteinkuppen der Windischen Bühel anschließen.

Der Frauenberg erscheint als eine wenig markante, von Norden nach Süden sanft abfallende Kuppe.

Die Höhe beträgt 389 m, die relative Höhendifferenz zum Umland 110 m.

Vom Berg selbst aus hat man eine gute Rundumsicht, außer nach Norden hin. Bei guten Witterungsbedingungen sind weitere prähistorische Höhengiedlungen zu sehen: der Hoarachkogel bei Spielfeld, der Königsberg bei Tieschen, die Riegersburg, sulmaufwärts der Königsberg bei Heimschuh und der Burgstallkogel bei Kleinklein¹.

Der Gipfelbereich umfasst eine Fläche von etwa 7-8 Hektar und ist stark untergliedert. Umgeben wird das Areal von einem Wall, der, beginnend in der späten Urnenfelderzeit, immer wieder umgebaut wurde, vor allem in der Latènezeit und in der Spätantike².

Ein Zugang zum Areal durchbricht noch heute den Wall: Im Osten in Richtung Flavia Solva der „Katzelsteig“, der seine Verlängerung im „Ochsenleitenweg“³ findet (Abb. 2 u. 3). Die beiden Wege sind noch heute begehbar. Ob es sich beim Altweg „Katzelsteig“ um eine prähistorische Toranlage handelt, ist noch ungeklärt. Im Süden, am höchsten Punkt des Frauenberges, bildet die sogenannte „Öden“ eine von einem weiteren, kleineren Wall umgebene Erhöhung, auf der vermutlich eine spätantike Befestigung lag. Hier wird auch das älteste hochmittelalterliche Dorf vermutet.⁴

Dem Frauenberg südöstlich vorgelagert und vom Ochsenleitenweg im Norden begrenzt, liegen die sogenannten „Perl-/ Stadläcker“, welche ein Plateau von einer Fläche von ca. 9.000 m² bilden (Vgl. Abb. 3). Diese Fläche wurde ebenfalls archäologisch untersucht. Für die Spätlatènezeit konnte hier ein sensationeller Befund festgestellt werden⁵. Die urnenfelder- und frühhallstattzeitlichen Funde von den Perl-/ Stadläckern wurden im Zuge einer Diplomarbeit von T. Bartl⁶ bearbeitet.

2. Besiedlungsgeschichte

Auf der Kuppe des Frauenbergs wird aufgrund von Streufunden von Steingeräten und Keramik eine kleine Siedlung der Lasinjakultur angenommen⁷. Sie datiert ins ausgehende 5. Jahrtausend v. Chr. In der Bronzezeit scheint die Besiedlung abzubrechen.

¹ Artner 1999, 221.

² Steinklauber 2002, 27.

³ Steinklauber 2002, 33.

⁴ Artner 1999, 223.

⁵ Siehe: Tiefengraber 1998: Spätlatènezeitliches Heiligtum; Grill 2000: Tier- und Menschenknochenfunde.

⁶ Bartl 2008.

⁷ Vgl. dazu die lasinjazeitlichen Funde von den Perl-/ Stadläckern: Bartl 2008, 70.

Erst in der jüngeren Urnenfelderzeit wird der Frauenberg wieder besiedelt, die massiven Schichten aus dieser Zeit lassen auf eine große Siedlung schließen.⁸

In der jüngeren Eisenzeit besteht die Siedlung – wenn auch kleiner – weiter. Es wird vermutet, dass sich in Ha C und Ha D eine Art „Fürstensitz“ auf dem Frauenberg befand, der mit dem hallstattzeitlichen Gräberfeld in Leibnitz-Altenmarkt⁹ in Verbindung gebracht wird.¹⁰ Kramer vermutet, dass sich in der Nähe ein Murübergang befunden hat, der auch zur Bedeutung der Gegend um den Seggauberg beigetragen haben könnte¹¹.

Der Übergang in die Frühlatènezeit ist nicht klar fassbar. Erst für die Stufe Lt C ist eine Besiedlung als sicher zu betrachten. In der Spätlatènezeit und beginnenden Kaiserzeit war der ganze Gipfelbereich besiedelt.

In provinzialrömischer Zeit verlagerte sich das Geschehen wohl nach Flavia Solva, der Frauenberg war nur zum Teil besiedelt. Die Siedlung, die zum spätantiken Gräberfeld auf den Perläckern gehörte, befand sich jedoch auf dem Frauenberg.

Eine Besiedlung in der Völkerwanderungszeit ist nicht gesichert.

Die Vermutung, dass sich eine frühchristliche Kirche auf dem Frauenberg befand, existiert, kann ohne Grabungen jedoch nicht belegt werden.

Im Mittelalter sind ab dem 10. Jahrhundert n. Chr. wieder Funde bekannt. Die 1170 erstmals genannte Marienkirche legte den Grundstein für die Entstehung des heutigen Dorfes.¹²

3. Die Höhensiedlungen der Steiermark

Das Phänomen der Höhensiedlung ist weder zeitlich noch räumlich begrenzt. Höhensiedlungen wurden durch die Epochen hindurch immer wieder angelegt, aber auch wieder verlassen. Dass höhere Lagen mehrmals besiedelt wurden, ist relativ häufig, jedoch gibt es auch einphasige Siedlungen¹³.

Es muss für diese Siedlungsweise ökonomische, ökologische oder politische Gründe gegeben haben, denn die Besiedlung von Höhen ist oft beschwerlich und wenig attraktiv.¹⁴

⁸ Artner 1999, 224.

⁹ Aktuelle Publikation zum Gräberfeld Leibnitz-Altenmarkt: Hampel 2005.

¹⁰ Artner 1999, 224.

¹¹ Kramer 1981, 65: Kramer bringt auch die Gegend um Radkersburg in Verbindung mit einem eventuellen Murübergang.

¹² Artner 1999, 225.

¹³ Fuchs 2006, 174: z. B. wurde der Wildoner Schlossberg besonders häufig aufgesucht.

¹⁴ Krenn-Leeb 2006, 1.

Es liegt die Vermutung nahe, dass gerade Bedrohungen von außen, sei es durch Kriege¹⁵ oder andere soziale Spannungen, Menschen veranlasst haben, sich auf sichere, leicht zu verteidigende Höhenlagen zurückzuziehen.

Welche Gründe die Menschen in der heutigen Steiermark auch hatten, Siedlungen auf Kuppen oder anderen Anhöhen anzulegen, kann naturgemäß nicht immer geklärt werden. Der derzeitige Forschungsstand erlaubt aufgrund der fehlenden oder noch nicht aufgearbeiteten Daten, lediglich Vermutungen. Eine aktuelle Übersicht der rund 250-300 steirischen Höhensiedlungen fehlt. Auch gibt es große Mengen an Funden aus schlecht dokumentierten Grabungen, deren Auswertungen abzuwarten sind. Moderne, interdisziplinäre Untersuchungen sind selten.¹⁶ Der Burgstallkogel bei Kleinklein ist auch weiterhin die einzige in einer größeren Kampagne untersuchte Höhensiedlung in der Steiermark¹⁷. Das Besondere an dieser Höhensiedlung sind auch die stratigrafischen Ergebnisse, die die Ausgrabungen und die Aufarbeitung lieferten. Die Typologie der Keramik des Burgstallkogels ist noch heute maßgebend für das urnenfelder- und hallstattzeitliche Material von Höhensiedlungen des steirischen Raums.

In der späten Bronzezeit (Urnenfelderzeit) wurden vermehrt Anhöhen aufgesucht, teilweise dieselben wie in der Kupferzeit, allerdings lassen sich in der Urnenfelderzeit eine höhere Siedlungsdichte und eine intensivere Nutzung der Landschaft feststellen. So wurden auch erstmals massive Geländeeingriffe vorgenommen, um die strategisch günstigen Lagen (Spornlagen) noch besser zu befestigen¹⁸. Auch am Frauenberg sind Wallanlagen aus dieser Zeit teilweise noch heute zu sehen¹⁹.

Für den Übergang von der späten Urnenfelder- zur frühen Hallstattzeit sind einige Höhensiedlungen in der Steiermark bekannt, manche davon könnten sogar als gleichzeitig bestehend gedeutet werden. G. Fuchs spricht von „Siedlungszentren mit zentralörtlicher Funktion, die nicht ganz zu Unrecht als Herrschaftssitze interpretiert werden“²⁰.

Ob auch die Siedlung am Frauenberg am Beginn der Hallstattzeit – so wie viele andere Höhensiedlungen dieser Zeit²¹ – abbricht, muss anhand des Fundguts, sofern möglich, noch geklärt werden. In den Pollenprofilen einiger Höhensiedlungen der Region zwischen

¹⁵ Kramer erwähnte bereits eventuelle „politische bezw. kriegerische Auseinandersetzungen“ als Gründe für das gehäufte Aufsuchen von Höhenlagen in der Urnenfelderzeit. Er verweist weiters auf die häufig anzutreffenden Befestigungen dieser Siedlungen: Kramer 1981, 52.

¹⁶ Fuchs 2006, S 174.

¹⁷ Smolnik 1994, 14.

¹⁸ Fuchs 2006, 176-177.

¹⁹ Steinklauber 2002, 27.

²⁰ Aus: Fuchs 2006, 181-182.

²¹ Fuchs 2006, 177.

Mur und Raab konnte festgestellt werden, dass die intensive landwirtschaftliche Nutzung der Höhensiedlungen mit der älteren Urnenfelderzeit (Ha B) beginnt, in der frühen Hallstattzeit weiter besteht, jedoch bald abbricht²².

G. Fuchs unterteilt die steirischen Höhensiedlungen nach ihrer Lage in 4 Gruppen, wobei er den Frauenberg bei Leibnitz zur Gruppe „Höhensiedlungen an ausgewählten Punkten einer Tallandschaft“ zählt.

Die Charakterisierung einer solchen Siedlung lautet:

„Häufig in Spornlage an einer Engstelle des Tales oder an der Einmündung von Seitentälern, meist relativ große Siedlungsfläche, potenzielle Eignung zur militärischen Kontrolle (Sperrfunktion), Hinterland teilweise begrenzt, potenzielle Eignung als Zentralplatz dennoch gegeben.“²³

3.1 Warum gerade der Frauenberg?

Im Folgenden wird aufgeführt, welche Faktoren eine Besiedlung des Frauenberges positiv beeinflusst haben könnten.

- Der Frauenberg liegt – heute – in einer klimatisch am meisten begünstigten Zone der Steiermark. Die Schneedecke hält sich nur für 16- 45 Tage im Jahr. Bei Inversionswetterlage ist der Frauenberg naturgemäß noch mehr begünstigt. Zwischen April und August beträgt die mittlere Temperatur mindestens 19°C, die Niederschläge sind gering. Die relative Sonnenscheindauer ist das ganze Jahr über hoch.²⁴
- Im Umfeld des Frauenberges befinden sich größere, landwirtschaftlich nutzbare Flächen im Bereich des Leibnitzer und Murfeldes. Die Qualität der Böden der Umgebung ist unterschiedlich, im Durchschnitt eher mittelwertig.²⁵
- Im Hinterland des Frauenberges finden sich – nach heutigen Maßstäben eher unergiebig – Kleinlagerstätten mit Vorkommen von Graphitschiefer und oxidischem Eisenerz.²⁶
- Eine nicht geringe Rolle dürfte die verkehrsgeografisch äußerst günstige Lage des Frauenbergs an Mur und Sulm, die Umgebung überblickend, gespielt haben.

²² Lippert 2001, 50-53: Beispiele hierfür sind Stadtbergen bei Altenmarkt und der Hoarachkogel bei Spielfeld.

²³ Aus: Fuchs 2006, 174.

²⁴ Artner 1999, 223.

²⁵ Artner 1999, 223.

²⁶ Für nähere Informationen siehe: Artner 1999, 223.

Abschließend muss aber festgehalten werden, dass Höhengründungen nicht isoliert, sondern „als Bestandteil des gesamten Siedlungssystems einer Zeit“²⁷ zu sehen sind. So können die verkehrsgünstige Lage des Frauenbergs bei Leibnitz und dessen Nähe zu einigen wichtigen Siedlungslandschaften der späten Urnenfelder- und der Hallstattzeit nicht genug betont werden. Auch die Lage des Frauenberges in der Nähe von Gewässern (Mur und Sulm) war vielleicht entscheidend, denn Flüsse waren nicht nur Transport- sondern auch Kommunikationswege²⁸.

Eine umfangreiche Zusammenfassung des Forschungsstandes der späten Urnenfelder- und der Hallstattzeit in der Mittelsteiermark wurde erst vor kurzem von T. Bartl²⁹ verfasst. Deshalb wird im Folgenden nur kurz auf die Forschungsgeschichte des Frauenbergs eingegangen.

4. Forschungsgeschichte

Bereits aus dem 19. Jh. stammen einzelne Fundnachrichten, die Funde der damaligen Zeit sind heute jedoch nicht mehr auffindbar. Ab den 20er Jahren des 20. Jhs. waren Walter Schmid und Otto Lamprecht mit der Erforschung des Frauenberges befasst.³⁰ Lokale Forscher vom Frauenberg waren wichtige Informanten für das Landesmuseum Joanneum und später für das Bundesdenkmalamt. Hierbei ist Eduard Staudinger, Direktor der Hauptschule in Leibnitz und Begründer des Tempelmuseums auf dem Frauenberg besonders hervorzuheben. Erste archäologische Grabungen fanden – angeregt durch Staudinger – in den Jahren 1951 und 1953, durchgeführt von W. Modrijan, im Bereich des Isis-Tempels und der Perl-/ Stadläcker statt.³¹

Ausgelöst durch einen Bauboom in den beginnenden 80er Jahren kam es zu kleineren und größeren Notgrabungen, durchgeführt erst vom Landesmuseum Joanneum, danach vom Bundesdenkmalamt. Die Ergebnisse dieser und auch der wenigen Forschungsgrabungen wurden wenig bis gar nicht publiziert. Viele Bereiche konnten aufgrund der raschen und umfassenden Bebauung des Frauenberges gar nicht untersucht werden und sind für die Archäologie unwiederbringlich zerstört.

Von 1991 bis 1999 hat das Bundesdenkmalamt (Leitung B. Hebert) im spätantiken Gräberfeld auf den Perl-/ Stadläckern archäologische Untersuchungen vorgenommen.

²⁷ Fuchs 2006, S 173.

²⁸ Lippert 2001, 181.

²⁹ Bartl 2008, 11-14.

³⁰ Steinklauber 2002, 24.

³¹ Steinklauber 2002, 25.

1987 wurden die noch unverbauten, freien Flächen unter Denkmalschutz gestellt, 1997 dann auch die restlichen Bereiche.³²

³² Artner 1999, 224.

B. Befunde

Die Ausgrabungen des Landesmuseums Joanneum 1982, 1983 und 1985

In den 80er Jahren des 20. Jhs. setzte eine rege Bebauung des Frauenberges ein. Dies hatte zur Folge, dass große Flächen zerstört wurden und Notgrabungen durchgeführt wurden. Die in der vorliegenden Arbeit behandelten Grabungen wurden durch das Landesmuseum Joanneum unter wissenschaftlicher Leitung von G. Fuchs durchgeführt. Die Parzelle 89 befindet sich im Gipfelbereich, ca. 100m westlich der heutigen Pfarrkirche Frauenberg. Die Parzellen 10/1 und 10/2 liegen weiter östlich, hangabwärts und schließen (heute getrennt durch eine Straße) an die Perl-/ Stadläcker an. Der Gipfelbereich und der Osthang des Frauenberges sind noch heute mittels eines deutlichen Hohlweges, der den äußeren, prähistorischen Wall schneidet, dem „Katzelsteig“ (siehe Abb.2 u. 3:) verbunden.



Abb.2: Der „Katzelsteig“ heute. Ansicht Richtung Gipfelbereich.

Die Ausgräber stellten für den in dieser Arbeit untersuchten Zeitabschnitt (späte Urnenfelder- bis frühe Hallstattzeit) keine eindeutigen Befunde fest. Eine genauere Aufnahme der auf Parzelle 89 gefundenen Gruben, die eventuell in diese Zeit fallen, konnte nicht durchgeführt werden.

Auf den Parzellen 89 und 10/2 wurden massive Siedlungsschichten, von den Ausgräbern als „UK-Schicht“ angesprochen, festgestellt. Aus diesen Schichten stammen auch fast alle Keramikfragmente, die in dieser Arbeit behandelt werden.

Die Funde der beiden Hangparzellen 10/1 und 10/2, welche topografisch besonders nahe den von T. Bartl untersuchten Perl-/ Stadläckern liegen, werden in dieser Arbeit mit jenen der ebenso bearbeiteten „Gipfelparzelle“ 89 verglichen. Ob sich die Keramiken der beiden Bereiche in ihrer Form und Zeitstellung voneinander unterscheiden, wird besonders untersucht.

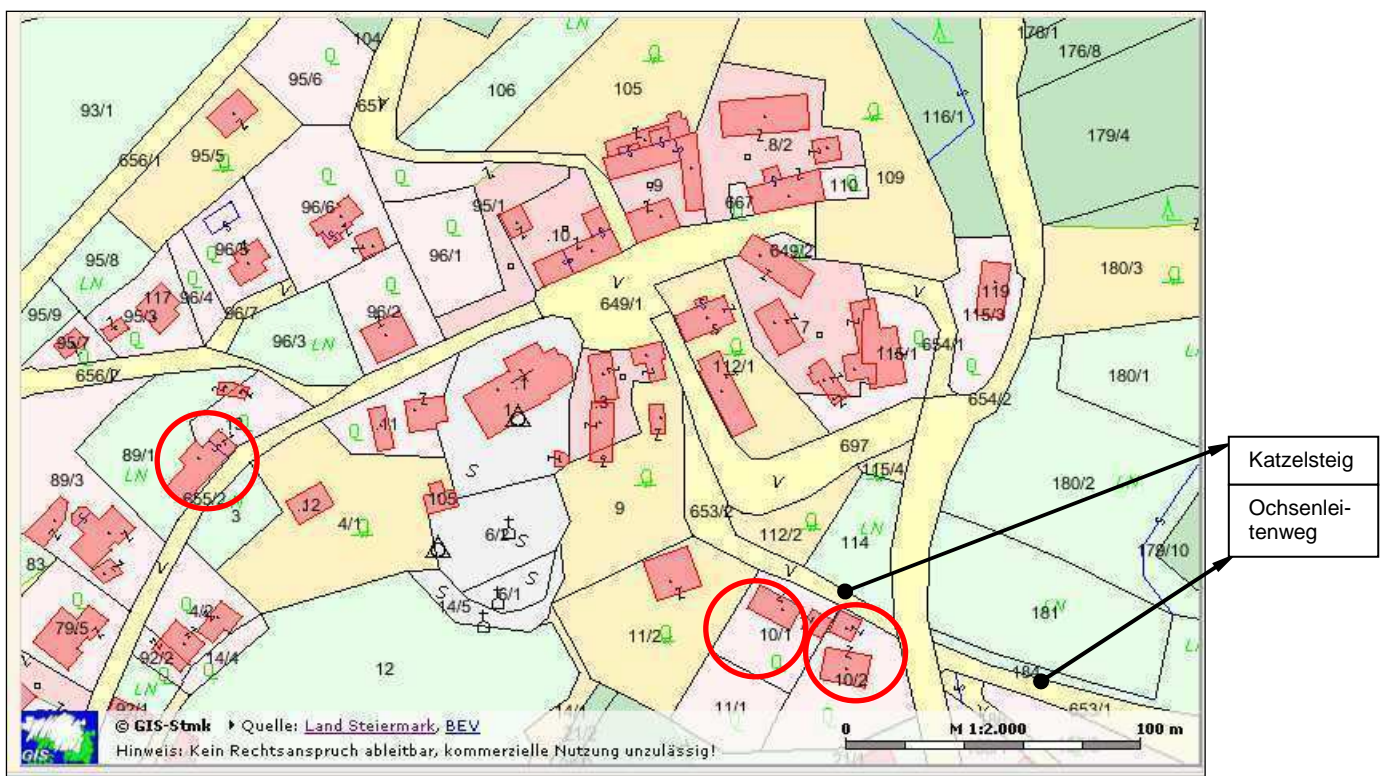


Abb.3: Aktueller Überblick über den Gipfelbereich des Frauenbergs
Die roten Kreise kennzeichnen die Ausgrabungsbereiche der Parzellen.

Parzelle 89

Wegen der Errichtung eines Wohnhauses und der dafür erforderlichen, weiteren Baumaßnahmen auf der Parzelle 89 wurde im Mai 1982 eine Notgrabung durch das Landesmuseum Joanneum „unter extremen Verhältnissen“³³ durchgeführt. Die wissenschaftliche Leitung übernahm hierbei G. Fuchs. Bei der Grabung wurden urnenfelderzeitliche Gruben und Siedlungsschichten beobachtet. Aus finanziellen Gründen konnte jedoch keine systematische Untersuchung des gesamten Geländes erfolgen.

³³ Grabungsbericht D. Kramer und G. Fuchs, Ortsakten, Schloss Eggenberg.

Im November 1982 fanden weitere Notbergungen und Baustellenbeobachtungen statt und es wurde herausgefunden, dass sich die späturnenfelderzeitlichen (Ha B3) Siedlungsterrassen über die gesamte Parzelle 89 erstreckten und vermutlich auch darüber hinaus reichten.³⁴

Außerdem wurde der Teil eines römerzeitlichen Gebäudes mit Pfostenlöchern und Balkengrübchen ergraben. Im Zuge von Aushubarbeiten für eine Sickergrube weiter hangabwärts in Richtung Norden konnte unweit des prähistorischen Walls in drei Meter Tiefe eine etwa 20 cm mächtige, spätantike Brandschicht festgestellt werden.³⁵

Parzelle 10/2, Baustelle Straub

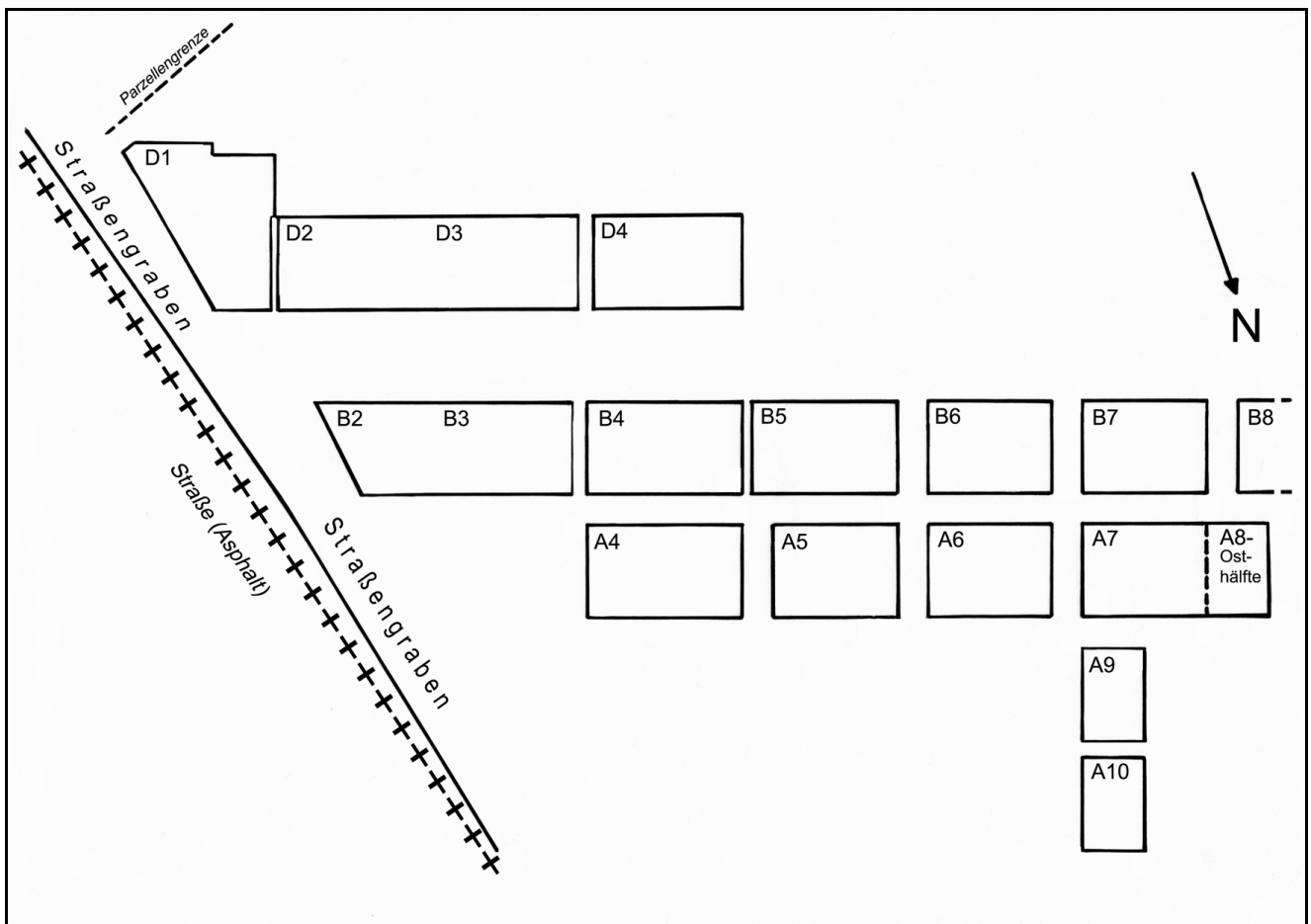


Abb.4: Quadrantenplan der Grabung auf Parzelle 10/2; Maßstab = 1:400

Wieder erforderte die geplante Errichtung eines Wohnhauses eine Notgrabung. Zwischen Juni und August 1983 wurde das zu verbauende Gelände durch das Landesmuseum Joanneum untersucht, doch wiederum konnte aus finanziellen Gründen nicht die ganze

³⁴ Fuchs/Kramer 1985, 312.

³⁵ Fuchs/Kramer 1985, 312.

Parzelle untersucht werden (Abb. 4). Auch wurde nicht in allen Bereichen der sterile Boden erreicht. Der Ausgräber G. Fuchs bezeichnete die Grabung als „notdürftig“³⁶.

Es wurden Nachweise für eine Besiedlung in der älteren und jüngeren Urnenfelderzeit erbracht, wobei G. Fuchs nicht ausschloss, dass es sich bei der Spindelkopfnadel vom Typ Gemeinlebar (Ha 1) möglicherweise nur um einen Einzelfund handelt. Für die späte Urnenfelderzeit konnte eine durchgehende Siedlungsschicht beinahe am gesamten Areal beobachtet werden, aus der Hallstattzeit fanden sich vereinzelt Keramikfragmente, doch keine durchgehende Siedlungsschicht. Weitere Funde und Befunde gab es von der Latènezeit bis zur Spätantike.³⁷

Parzelle 10/1

Die – wegen der geplanten Verbauung durchgeführte – Untersuchung der Parzelle 10/1 im Jahr 1985 stand im direkten Zusammenhang mit jener der Parzelle 10/2, ihrer Nachbarparzelle.

Die Fundschichten waren abschnittsweise durch frühere Erdbewegungen (vermutlich bei der Anlage eines Weingartens) gestört. Ziel der Ausgrabung war die Untersuchung der übrigen, ungestörten Siedlungsschichten im Anschluss an die Parzelle 10/2 und in einem Streifen parallel zum „Katzelsteig“.

Für die Urnenfelder- und Hallstattzeit fanden sich keine Befunde. Die auf der Parzelle gefundenen Keramikfragmente aus dieser Zeit müssen als Streufunde gedeutet werden.

Wieder ziehen sich die Siedlungsschichten von der Latènezeit bis zur Spätantike durch, wobei die zwei gefundenen Gräber F11 und F12 als die nordwestlichsten des spätantiken Gräberfeldes am Osthang des Frauenberges gesehen werden.³⁸

³⁶ Grabungsbericht G. Fuchs, Ortsakten, Schloss Eggenberg.

³⁷ Fuchs/Kramer 1985, 312-313.

³⁸ Fuchs/Kramer 1985, 313.

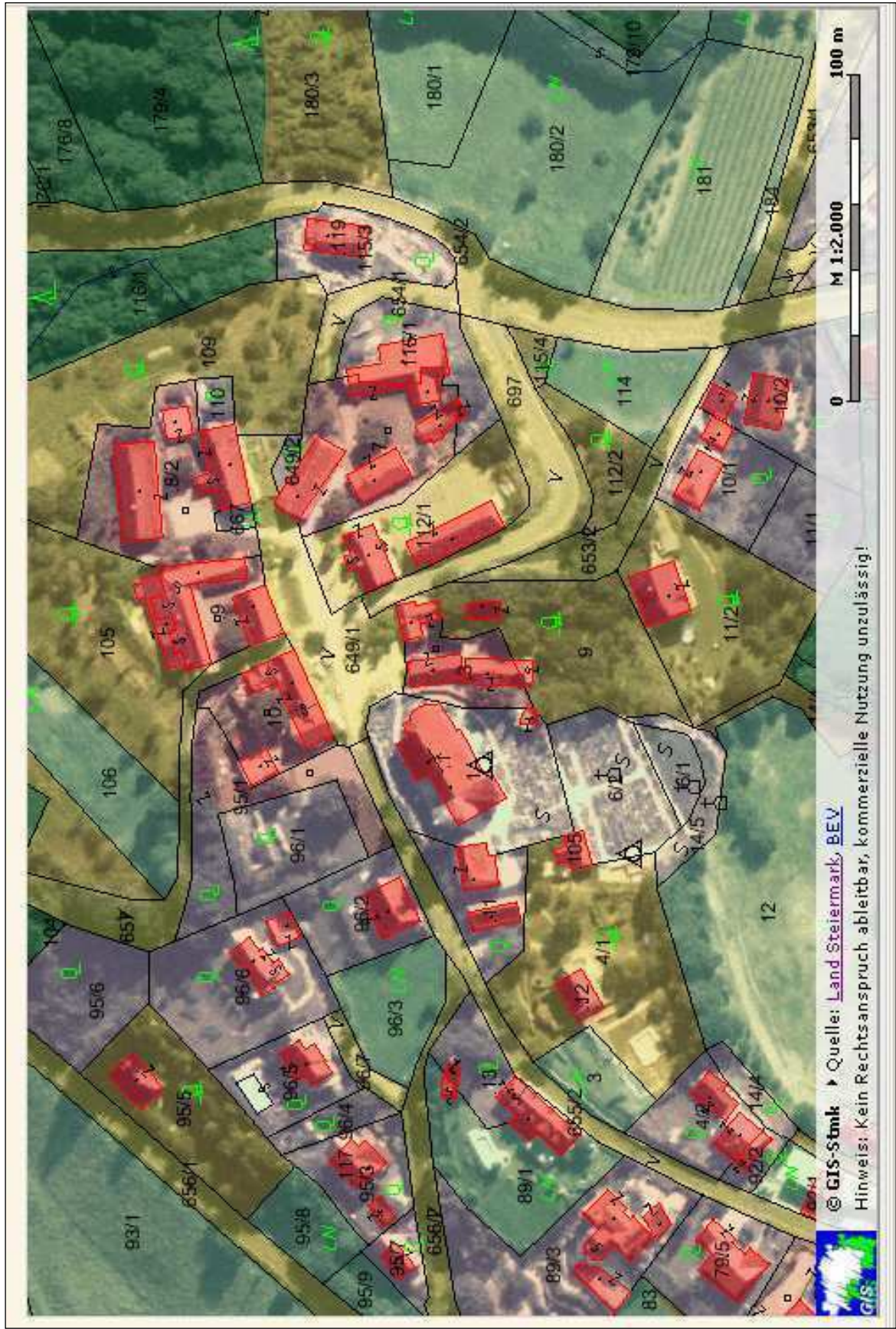


Abb.5: Parzellenplan des Gipfelbereichs des Frauenbergs, mit Orthofoto unterlegt.

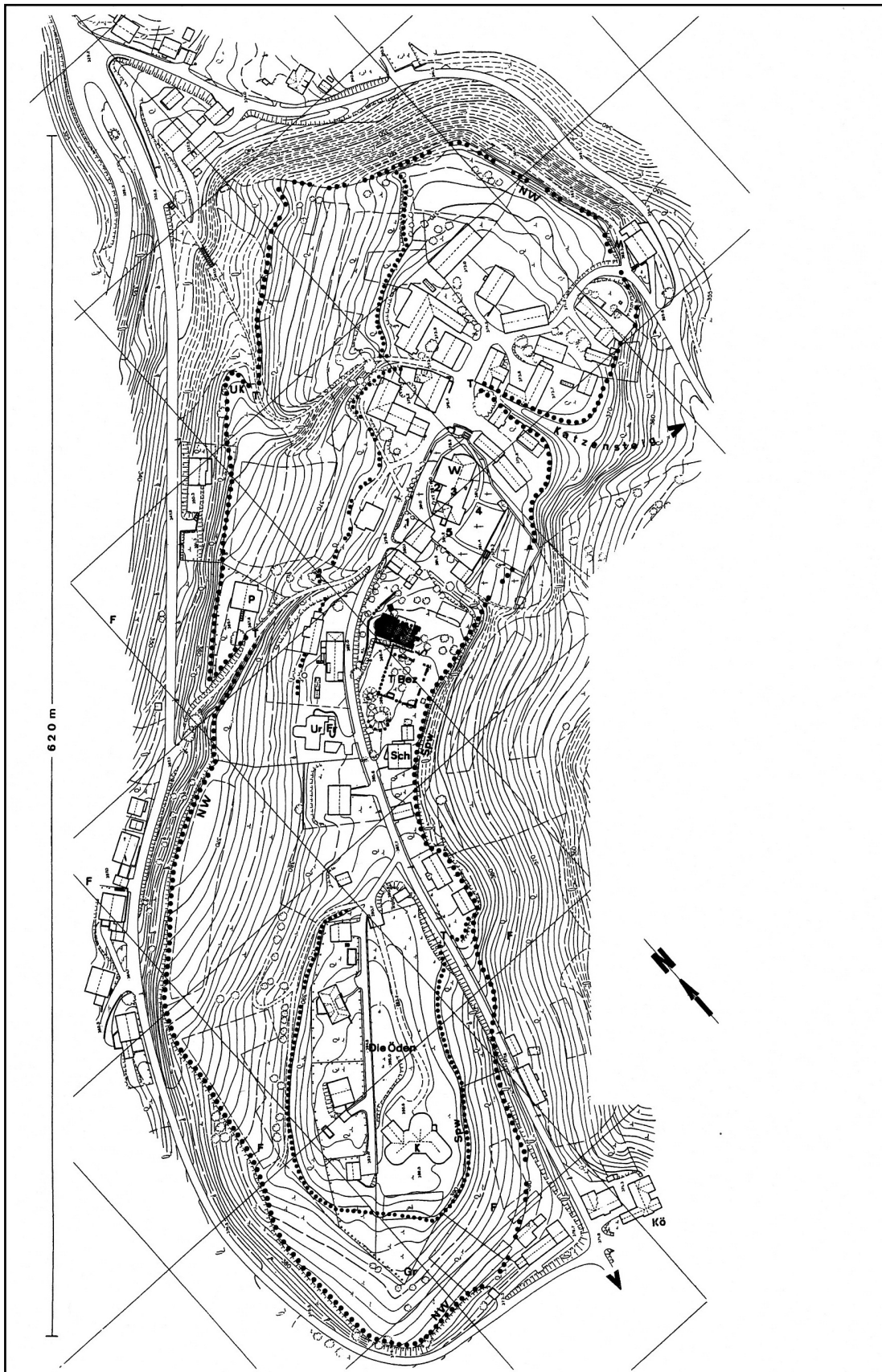


Abb.6: Höhengichtlinienplan des Gipfelbereichs des Frauenbergs. Die gepunkteten Linien bezeichnen noch heute erkennbare Wallbauten (gepunktete Linien). Quelle. Artnr, 1999, Abb. 2.³⁹

³⁹ Der Plan stammt aus dem Jahr 1989 und entspricht dem damaligen Stand.

C. Materialvorlage

Durch Prof. Dr. A. Lippert vermittelt, stellte mir das Landesmuseum Joanneum die im Depot des Schlosses Eggenberg in Graz gelagerten Funde der o. g. Grabungen zur Verfügung. Mein Auftrag war es, die Fundkisten – mit der freundlichen Unterstützung von Dr. G. Tiefengraber – nach urnenfelder- und hallstattzeitlicher Keramik zu durchsuchen.

Da eine Typologisierung und damit auch eine Datierung im vorhandenen Material nur hier sinnvoll – und überwiegend auch nur hier möglich – ist, wurden nur die Rand- und Bodenstücke aussortiert, weiters verzierte, oder erkennbar gegliederte Wandfragmente. Soweit im Material ersichtlich, wurde versucht, einzelne Fragmente zu größeren Gefäßteilen zusammenzufügen. Vollständige Gefäße fehlen jedoch aufgrund des hohen Fragmentierungsgrades und des teilweise schlechten Erhaltungszustandes völlig. Nach der zeichnerischen und statistischen Aufnahme (siehe Katalog), folgen nun die nähere Untersuchung und die Typologisierung der Keramik.

Insgesamt wurden 317 Keramikfragmente für diese Arbeit ausgewählt. Neben den beiden Hauptbereichen (Parzelle 89, sowie Parzellen 10/2 und 10/1) wurde eine kleine Auswahl von einer weiteren Gipfelparzelle 96⁴⁰, sowie einige Stücke mit ungeklärten Fundumständen für die Arbeit untersucht.

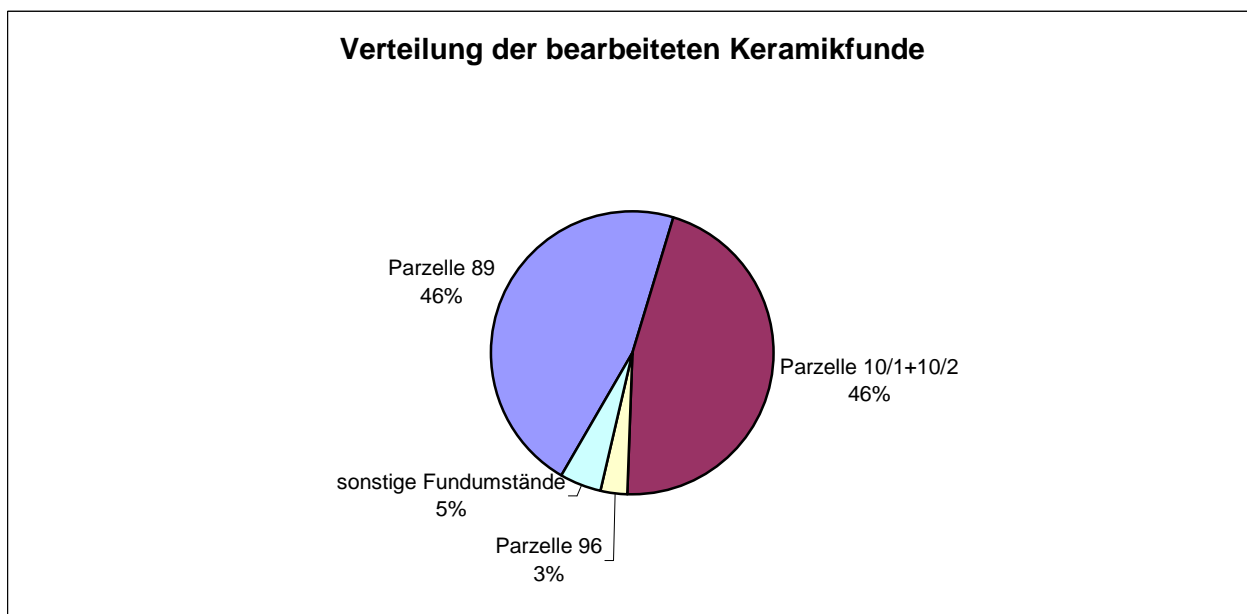


Abb.7: Die prozentuelle Verteilung der bearbeiteten Keramikfragmente unter Berücksichtigung ihrer Herkunft (Parzelle).

⁴⁰ Die Gipfelparzelle 96 ist von derartigem Fundreichtum, dass eine Gesamterfassung in der vorliegenden Arbeit nicht möglich war. So wurde nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Fundbestand in das Inventar aufgenommen.

1. Beschaffenheit und Machart der Keramik

Die Machart der Keramik erscheint sehr einheitlich. Überwiegend wurde reduzierend gebrannt. Mischbrand und oxidierender Brand kommen weniger oft vor und könnten teilweise auf eine sekundäre Feuerauswirkung hindeuten, es findet sich jedoch kein durchgeglühtes Material, welches dies bestätigen würde. Viele der Stücke sind brüchig und porös, verursacht wohl durch die Bodenverhältnisse.

Der Ton ist durchwegs mit Glimmer versetzt. Es überwiegt der Silberglimmer, Goldglimmer ist eher selten. Im Katalog wurden lediglich jene Stücke in dieser Kategorie hervorgehoben, die eine sehr starke oder sehr auffällige Glimmermagerung aufweisen.

Auch das farbliche Erscheinungsbild variiert wenig. Es überwiegen Braun- und Grautöne, wobei diese sich auch vermischen und in Richtung rot/orange oder schwarz gehen können. Die Keramikherstellung erfolgte wohl auch bei einfacher Siedlungskeramik mit großer Sorgfalt, denn die Oberfläche wurde nachbehandelt, zumindest grob verstrichen, meist jedoch geglättet oder poliert. Ein Schlicker-Überzug konnte bei keinem der Fragmente dieser Arbeit festgestellt werden. Die Grafitierung ist hier äußerst selten (Taf. 27/1, 38/3, 49/2)⁴¹, wobei jedoch auch sekundäre Faktoren (Hitzeeinwirkungen, Bodenlagerung, Verwitterung), die eine ehemalige Grafitierung entfernen können, in Betracht zu ziehen sind⁴².

Es überwiegt die Sand- und/oder Steinchenmagerung. Fein geschlämmter Ton ist bei dem hier vorgelegten Material eher selten.

Die schlichtere, grobe Gebrauchskeramik dominiert deutlich im Fundmaterial, was für einen Siedlungsbefund durchaus zu erwarten ist.

2. Typologie

Für die Typologisierung der Keramik wurden die für diese Zeit bereits vorhandenen Typendefinitionen von R. Smolnik⁴³ und T. Bartl⁴⁴ herangezogen. Eine Anlehnung der Typologie an jene T. Bartls macht aufgrund des gleichen Fundareals (seine Funde stammen von den Perl-/ Stadtläckern, einem dem Frauenberg vorgelagerten Plateau⁴⁵) besonders Sinn. Auf seine Typen wurde daher in erster Linie Bedacht genommen.

⁴¹ Details dazu siehe weiter unten.

⁴² Auch T. Bartl weist in seiner Arbeit auf diese Möglichkeit hin: Bartl, 2008, 24.

Eventuell könnten Grafitreste auch bei oder nach der Bergung (Waschen) verloren gegangen sein.

⁴³ Smolnik 1994.

⁴⁴ Bartl 2008.

⁴⁵ siehe Kapitel 1: „Lage, Geografie“.

2.1. Gefäßformen

Für diese Kategorie wurden größtenteils Randfragmente herangezogen, da sich diese für eine Typologisierung am besten eignen. Einige wenige Wandstücke konnten dennoch einem Gefäßtyp zugeordnet werden. Die Bestimmung der Gefäßform erwies sich bei vielen Stücken als äußerst schwierig, denn je kleiner das erhaltene Gefäßfragment, desto schwieriger ist naturgemäß eine Zuordnung. Die Folge daraus sind leider Randtypologien, die eine hypersensible Formenanalyse⁴⁶, wie sie für Grabmaterial betrieben wird, unmöglich macht.

Dennoch hat die Untersuchung von Siedlungskeramik ihre Berechtigung und auch ihren Reiz, da der Formenreichtum und die großen Mengen von Funden häufig einen „realistischeren Eindruck des zeitgenössischen Formengutes liefern“⁴⁷.

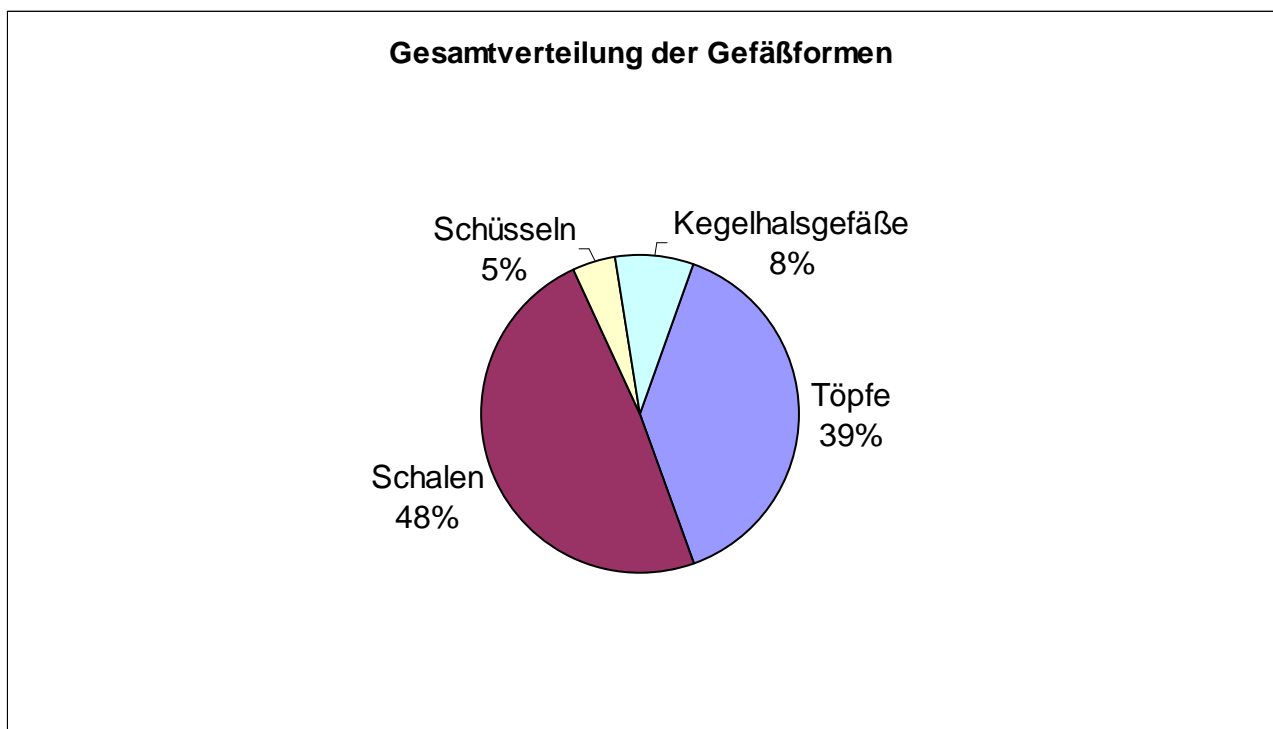


Abb.8: Die Gesamtverteilung der bestimmaren Gefäßfragmente nach ihrer Gefäßform („Gefäßtyp“) im gesamten Fundgut.

Annähernd die Hälfte der feststellbaren Gefäßformen sind Schalen (48%), welche dadurch die stärkste Gruppe vor den Töpfen (39%), den Kegelhalsgefäßen (8%) und den Schüsseln (5%) bilden.

⁴⁶ Smolnik 1994, 29.

⁴⁷ Smolnik 1994, 29. Sie weist auch darauf hin, dass in Gräbern gefundene Keramik eher schöne, aber eben auch oft exzeptionelle Funde darstellt.

Die außergewöhnliche Anzahl von Schalen ist auf die hohe Fragmentierung der Stücke zurückzuführen. So kann beispielsweise ein einziehender Rand ursprünglich Teil einer Einzugsrandschale (Typ XIX) oder eines fassförmigen Topfes ohne Randlippe (siehe Topf Typ VI) gewesen sein⁴⁸.

Die Verteilung der Gefäßformen ist jedoch typisch für ein Inventar dieser Zeitstellung⁴⁹ und erscheint wenig überraschend.

Die Typenbezeichnungen orientieren sich einerseits an T. Bartl, um das Material der Fundplätze am Frauenberg übersichtlicher zu gestalten, andererseits und ergänzend an R. Smolnik und ihrer Typologie des Siedlungsmaterials vom Burgstallkogel in Kleinklein. Die Typennummerierung der Gefäßformen wurde von ihr übernommen.

2.1.1 Töpfe

Als Topf wird in der vorliegenden Arbeit ein Gefäß bezeichnet, dessen Gefäßhöhe die maximale Gefäßbreite übersteigt.

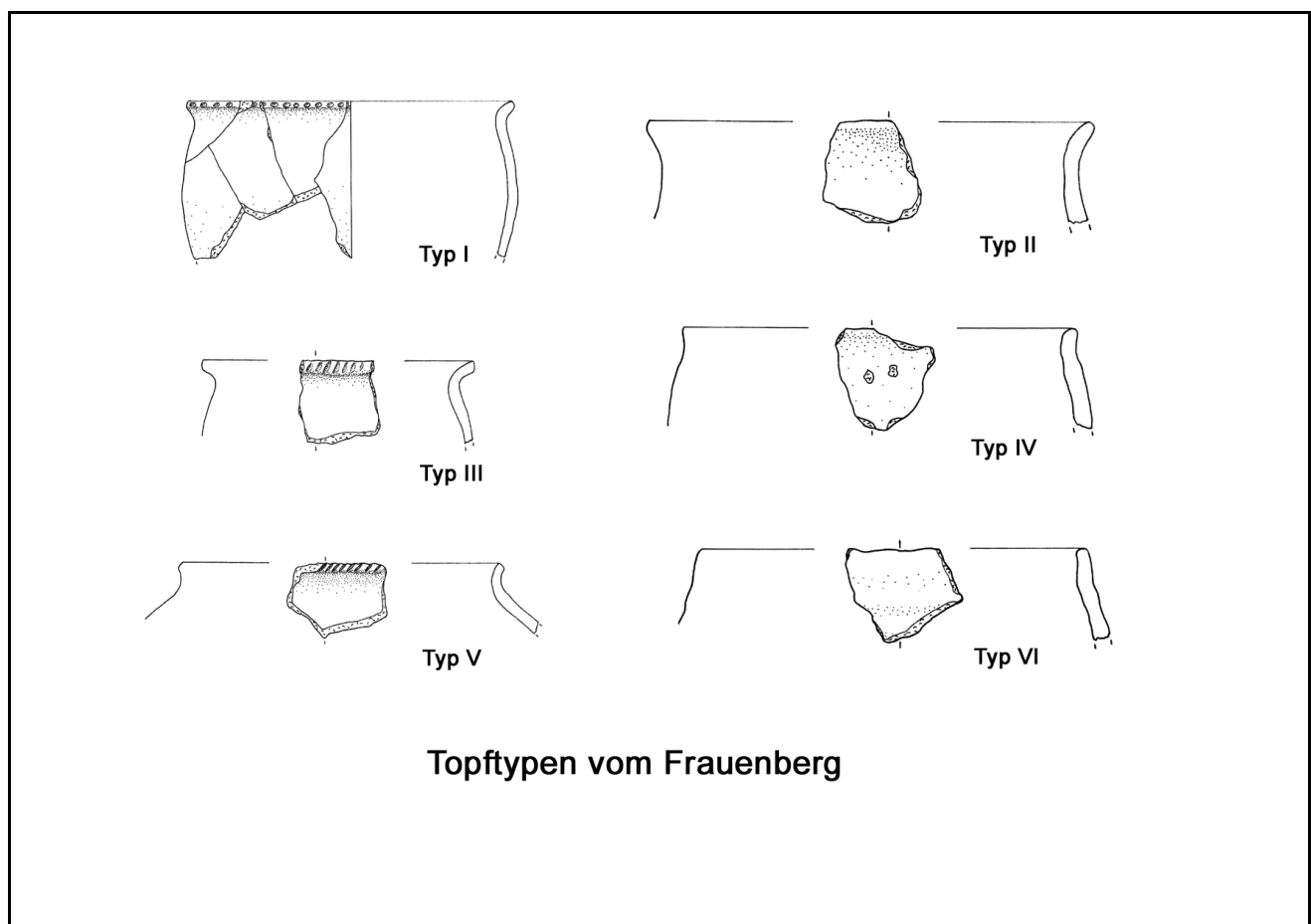


Abb.9: Übersicht über die Topftypen des Fundmaterials

⁴⁸ Tiefengraber 2005, 166.

⁴⁹ Vgl. dazu Bartl 2008, 25, Abb. 6: Verteilung der aussortierten Randstücke; Tiefengraber 2005, 166; Penz 2001, 272.

Typ I – „fassförmiger Topf mit kurzem, ausbiegendem Rand“

Mit 16 Stücken bildet dieser Typ knapp die größte Gruppe der Topfformen. Die Verteilung auf den beiden Geländearealen ist annähernd gleich (9 zu 6 Stück⁵⁰). C. Dobiak, der den Typ geprägt hat, wies darauf hin, dass im Gräberfeld von Kleinklein dieser Gefäßtyp hauptsächlich in älteren, wenn nicht in den ältesten Gräbern, auftritt, jedoch in den jüngeren Gräbern fehlt⁵¹. Die Töpfe dieses Typs haben im Material einen fassförmigen bis bauchigen Körper und weisen als Verzierungselement überwiegend Kerbränder (6 Stück, z. B. Taf. 5/6), gefolgt von runden Eindrücken am Mundsäum (Taf. 10/6-8; drei Stücke, wahrscheinlich ein Gefäß) auf. Eine Ausnahme hierbei bildet ein Gefäß (Taf. 6/3) von der Parzelle 89, das mit Kerbleisten verziert und gut geglättet bis poliert ist.

Es überwiegen im vorliegenden Material dieser Gruppe die Braun- und Grautöne und die reduzierende Brennweise. Mischbrand ist hier ebenfalls oft anzutreffen. Der Mündungsdurchmesser beträgt 13 bis maximal 23 cm, die meisten Stücke sammeln sich um einen Wert zwischen 18 und 20 cm an.

Fassförmige Töpfe mit ausbiegendem Rand kommen auf allen späturnenfelder- bis frühhallstattzeitlichen Höhensiedlungen der Mittelsteiermark, des Burgenlandes, Westungarns und des südöstlichen Niederösterreich vor und sind eine wichtige und charakteristische Gefäßform⁵². In der Siedlung vom Burgstallkogel finden sich diese Töpfe vor allem in den Siedlungsphasen 1 und 2 und fehlen fast gänzlich in den Phasen 3 und 4⁵³.

Eine Kerbrandverzierung bei Töpfen dieses Typs tritt oft in späturnenfelderzeitlichen Siedlungen des Südostalpenraumes auf⁵⁴, kommt am Beginn der Hallstattzeit jedoch kaum mehr vor⁵⁵.

Typ II – „Topf mit gerader Wandung, Rand biegt kurz aus“

Randstücke, die diesem Typ zugeordnet werden können, kommen zehnmal im vorliegenden Material vor. Der Typ überwiegt auf den Parzellen 10/1 und 10/2 deutlich.

⁵⁰ Die übrigen, in dieser Aufteilung fehlenden Stücke, stammen von anderen Geländebereichen des Frauenberges oder sind aufgrund ihres unbekanntes Fundortes als Streufunde zu behandeln.

⁵¹ Dobiak 1980, 98.

⁵² Penz 2001, 273.

⁵³ Smolnik 1996, 446.

⁵⁴ Bartl 2008, 30.

⁵⁵ Siehe dazu das Kapitel „Kerbränder“.

Eine Unterscheidung vom Typ „Kragenrand“ (siehe unten) ist in vielen Fällen aufgrund der Kleinteiligkeit der Scherben schwierig. Im Gegensatz zu Typ I ist die Wandung hier annähernd gerade. Der Rand dieses Typs biegt schwach bis deutlich aus und kann außen gekantet sein (Bsp. Taf. 34/3). In einem Fall finden sich Fingertupfen am Mundsaum eines derben, grob verstrichenen Topfes (Taf. 34/5).

Die Topffragmente dieses Typs sind reduzierend oder in Mischatmosphäre gebrannt. Oxidierend gebrannte Stücke fehlen. Der Raddurchmesser dieser Gefäße ist sehr weit gestreut (zwischen 12 und 28 cm). Nur ein Fragment wurde poliert (Taf. 25/3), das Gros der Stücke wurde geglättet.

Im Gegensatz zu den Funden von den Perl-/ Stadläckern⁵⁶, fällt hier eine Verzierungsarmut (abgesehen vom o. g. Gefäß) auf. Eine Datierung aufgrund der Verzierung kann also nicht erfolgen. Allerdings kommen Töpfe vom Typ II am Burgstallkogel ausschließlich in der 1. Besiedlungsphase⁵⁷ vor, was eine Datierung des Typs in die späte Urnenfelderzeit nahe legt.

Typ III – „Topf mit S-förmigem Profilverlauf“

Acht Topffragmente konnten diesem Typ zugeordnet werden, wobei die Parzelle 89 hier deutlich überwiegt. Der s-förmige Profilverlauf kann mehr oder weniger stark ausgebildet sein, die Randlippe biegt jedoch weich aus⁵⁸. Die Ränder von drei Gefäßen sind verziert (Taf. 6/5, 7/4 und 11/5), das erste Gefäß mit runden Tupfen am Mundsaum, die beiden anderen mit schrägen Kerben ebenda. In manchen Fällen ist der Rand außen gekantet (Bsp. Taf. 7/1).

Ein einziges Fragment ist grob verstrichen (Taf. 33/5), alle anderen weisen eine Oberflächenglättung auf. Der Mündungsdurchmesser streut um die 20 cm, das Gefäß (Taf. 6/5) mit der Tupfenreihe am Mundsaum sticht durch einen Durchmesser von 44 cm deutlich hervor. Alle Gefäße dieses Typs sind sand- und/oder steinchengemagert.

Am Burgstallkogel kommt dieser Topftyp in fast allen Besiedlungsphasen vor, fehlt allerdings in den jüngsten Schichten⁵⁹. Die Randverzierung mit Kerben und Tupfen könnte für eine Datierung in die ausgehende Urnenfelderzeit sprechen.

⁵⁶ Bartl 2008, 31.

⁵⁷ Smolnik 1994, 33.

⁵⁸ Bartl 2008, 31.

⁵⁹ Smolnik 1994, 31.

Typ IV – „fassförmiger Topf mit kurz abgesetztem Rand“

Dieser Topftyp ist Typ I sehr ähnlich, unterscheidet sich von diesem aber durch seine Randform⁶⁰. Der kurze Rand biegt höchstens schwach aus, meist ist er steil. Die Wandung ist fassförmig.

Insgesamt konnten neun Fragmente diesem Typ zugeordnet werden, der auf Parzelle 89 fehlt.

Im Vergleich zu den Perl-/ Stadtläckern⁶¹, ist dieser Typ äußerst schwach vertreten. Die Unterscheidung von anderen Typen⁶² und teilweise auch von Kragenrändern (siehe Taf. 32/3) ist teilweise schwierig. Ein Randfragment könnte als verziert interpretiert werden, hierbei ist der Mundsaum eingeschnitten (Taf. 43/4), was auf einen Kerbrand hindeuten könnte. Alle anderen Stücke sind unverziert.

Ein Randstück mit unbekanntem Fundzusammenhang⁶³ hat einen untergriffigen, in der Mitte eingedrückten Griffappen am Bauch (Taf. 55/3). Dieser Topf ist eher klein (13 cm Mündungsdurchmesser) und gut geglättet.

Im Fundmaterial haben Fragmente dieses Topftyps oft nach außen spitz zulaufende (Bsp. Taf. 39/2, 44/2, 55/3) oder verdickte (Bsp. Taf. 28/2) Ränder.

Die Gefäße wurden grob verstrichen, verstrichen oder geglättet, jedoch nie poliert. Auffällig ist auch, dass der Mündungsdurchmesser höchstens 20 cm beträgt, jedoch meist um 15-16 cm streut. Es handelt sich hierbei eher um kleine Töpfe mit ca. 0,7 bis 0,8 cm dicker Wand. Nach Smolnik⁶⁴ löst der Topf des Typs IV, gemeinsam mit Typ VI (Topf ohne Randlippe, s. u.) am Beginn der Hallstattzeit den bis dahin geläufigen Typ I (Topf mit ausbiegender Randlippe) fast völlig ab. Die Fragmente dieses Typs können somit – auch aufgrund der fehlenden Verzierungsformen – grob in die Hallstattzeit datiert werden, wobei er am Burgstallkogel wohl nur im frühesthallstattzeitlichen Horizont eine größere Rolle gespielt hat⁶⁵.

⁶⁰ Bartl 2008, 31.

⁶¹ Bartl 2008, 32: Hier bildet Typ IV mit 33 Stücken die größte Topfgruppe.

⁶² Smolnik 1994, 33: Sie weist darauf hin, dass besonders die Unterscheidung zu Typ I (Topf mit ausbiegendem Rand) und Typ VI (Topf ohne Randlippe) schwierig ist.

⁶³ Oft fanden sich in den Kisten Funde ohne Zettel bzw. war der Fundzettel unleserlich oder vergangen.

⁶⁴ Smolnik 1996, 449.

⁶⁵ Smolnik 1994, 33.

Typ V – „Topf mit kugeliger Wandung“

Der Gefäßkörper dieses Typs ist beinahe kugelig, der Rand biegt kurz aus. Gerade die ähnlichen Randformen machen es schwierig, den Typ V vom Typ I (fassförmiger Topf mit ausbiegendem Rand) zu unterscheiden. Darum wurden in dieser Gruppe nur diejenigen Gefäßfragmente zusammengefasst, deren Wandung eindeutig kugelig ist.

Insgesamt entsprechen im vorliegenden Material zwölf Fragmente diesem Typ. Drei der Stücke haben einen Kerbrand (Taf. 5/5, 7/8 und 52/1), eines weist runde Tupfen am Mundsaum auf (Taf. 11/4). Andere Verzierungen fehlen.

Besonders hervorzuheben sind Stücke mit schwach ausbiegenden (Taf. 11/2) bis steilen Rändern (Taf. 54/3), die deutlich machen, welche Variationen von Randtypen im Material innerhalb der Typgruppe V vorkommen. Weiters gibt es die verdickte, schwach untergriffige Randform, die außen gekantet ist (Taf. 7/5).

Es muss daher in Erwägung gezogen werden, ob die kugelige Wandung hier nicht eher als eine Extremform der fassförmig-bauchigen Gefäße des Typs I zu werten sind und eine Zusammenfassung zum eigenständigen Typ V überflüssig ist.

Töpfe vom Typ V kommen nach Smolnik⁶⁶ am Burgstallkogel hauptsächlich in den ersten beiden Besiedlungsphasen vor. Auch die Kerbrandverzierung würde für eine Datierung in die späte Urnenfelderzeit sprechen.

Typ VI – „Topf ohne Randlippe“

In dieser Gruppe sind jene Töpfe zusammengefasst, deren Körper fassförmig bis stark gewölbt sind und keine ausgeprägte Randbildung aufweisen. Die hohe Fragmentierung der Keramik macht eine Unterscheidung dieses Typs vom Schalentyp XIX („Einzugsrandschale“), wie bereits angesprochen, nicht leicht. In vielen Fällen musste vom Grad der Wandbiegung auf die ursprüngliche Höhe geschlossen werden.

Insgesamt 13 Stücke des Materials können diesem Typ zugeordnet werden. Die Gefäße, deren Mündungsdurchmesser sehr stark streut (zwischen min. 15 und max. 32 cm), sind größtenteils verstrichen bis geglättet. Ein Fragment (Taf. 28/7) ist poliert, hat eine geringe Wandstärke und den geringsten Mündungsdurchmesser der Gruppe, womit es eventuell eher zu den Einzugsrandschalen zu zählen ist.

Ein einziges Stück ist verziert: es hat einen Kerbrand (Taf. 10/2). Teilweise sind die Fragmente innen gekantet (Taf. 31/7).

⁶⁶ Smolnik 1994, 35.

Dieser sehr einfache, praktische Formtyp kann zeitlich nicht näher eingeordnet werden. Da der Großteil der Gefäße dieses Typs unverziert ist, kann auch hier keine chronologische Strukturierung vorgenommen werden.

So stellt Smolnik⁶⁷ fest, dass der Typ seit der späten Urnenfelderzeit bereits beliebt war, es allerdings am Beginn der Hallstattzeit zu einem markanten Anstieg im Material kommt. Ab der dritten Besiedlungsphase verdrängt dieser Typ den Topf mit kurzem, ausbiegenden Rand (siehe Typ I) völlig aus dem keramischen Spektrum⁶⁸.

Töpfe vom Typ VI finden sich allerdings nicht nur im Siedlungsmaterial dieser Zeit, sondern auch als Beigabengefäße in Gräbern⁶⁹, wobei in den Nekropolen bei Kleinklein der Typ hauptsächlich in Gräbern der jüngeren Belegungsphasen vorkommt⁷⁰.

2.1.2 Kegelhalsgefäße

Das Kegelhalsgefäß hat einen hohen, von der Gefäßschulter deutlich abgesetzten Hals, der konisch bzw. gekehlt bis kegelförmig ausgebildet ist. In seiner Grundform hat es eine bauchige Gefäßausformung, welche oben von einem breiten, ausbiegenden bis ausladenden Rand abgeschlossen wird⁷¹.

Typ IX – „breite Trichterränder von Kegelhalsgefäßen“

Wie schon bei Smolnik⁷², werden hier jene Randformen von Gefäßen zusammengefasst, die eine breit ausladende, manchmal scharf abknickende, meist aber trichterförmig erhabene Randlippe haben. Der weitere Randverlauf der Gefäße ist oftmals nur zu interpretieren, deutet aber eine bauchige Gefäßform an.

Bemerkenswert ist hier, dass auf Parzelle 89 wesentlich mehr (10 Stück) Fragmente dieses Typs vorkommen, als auf den Parzellen 10/1 und 10/2 (4 Stück).

Die Abgrenzung vom Typ III (Topf mit s-förmigem Profilverlauf) ist häufig schwierig, da der gekantete Mundsaum auch bei diesem Topftyp häufig ist. Eine Differenzierung der beiden Typen kann – erschwert durch die Kleinteiligkeit der Stücke – nur anhand des Halsverlaufes, der beim Kegelhalsgefäß nicht bogenförmig verläuft, vorgenommen werden.

⁶⁷ Smolnik 1994, 118.

⁶⁸ Smolnik 1996, 454.

⁶⁹ Tiefengraber 2005, 170.

⁷⁰ Dobiak 1980, 85.

⁷¹ Tiefengraber, 2005, 166; mit Ergänzungen von Dr. Lippert.

⁷² Smolnik 1994, 38.

Trichterförmig ausladende Randformen, die weder den Töpfen, noch dem Typ IX zugeordnet werden können, wurden im Kapitel „Trichterränder“ zusammengefasst.

Insgesamt 14 Gefäßfragmente konnten diesem Typ zugeordnet werden, wobei hier auch Hals-/ Bauchstücke aufgrund ihrer Form als Interpretationsbasis herangezogen wurden. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurden auch diese Fragmente hier angeführt, obschon es sich natürlich um keine „Trichterränder“ handelt.

Eines dieser Wandstücke (Taf. 24/2), das vermutlich vom Hals eines Kegelhalsgefäßes stammt, weist eine auffällige Rillenverzierung auf. Ein Wandstück mit Schulterknick und deutlich nach innen versetztem Hals (Taf. 47/3) kann ebenfalls dem Typ „Kegelhalsgefäß“ zugeordnet werden.

Die Trichterränder von Kegelhalsgefäßen dieser Arbeit sind meist außen gekantet, haben also einen außen abgestrichenen Mundsaum (Bsp. Taf. 7/2). Auch eine Innenkantung des Randes kann festgestellt werden (Taf. 39, 5-6). Diese Innenkantung findet viele Parallelen am Burgstallkogel und wurde von Smolnik⁷³ ebenfalls erwähnt. Bis auf das bereits erwähnte Halsbruchstück (Taf. 24/2) sind die Kegelhalsgefäßteile dieser Arbeit unverziert.

Die Fragmente dieser Gruppe sind sehr unterschiedlich gemagert und uneinheitlich oberflächenbehandelt worden. Nur wenige Stücke (Bsp. Taf. 3/5) sind sorgfältig poliert.

Im Vergleich zu den Kegelhalsgefäßfragmenten der Perl-/ Stadläcker⁷⁴ fällt hier wiederum der Mangel an Verzierungen auf. Die unverzierten, sehr einheitlich geformten Randstücke des vorliegenden Fundguts können daher nicht näher datiert werden. Am Burgstallkogel kommen Gefäßteile vom Typ IX in allen Besiedlungsphasen vor, häufen sich aber in den älteren Schichten⁷⁵.

Die komplexe Rillenverzierung des Halsfragments (Taf. 24/2) findet Parallelen im Flachgräberfeld von Kalsdorf⁷⁶, wobei diese Verzierungsform dort primär auf Kegelhalsgefäßen vom Typ I⁷⁷ vorkommt. Üblicherweise finden sich Rillenverzierungen auf Kegelhalsgefäßen eher im Bauchbereich, die reiche Verzierung des Halses ist eher unüblich. Am Kalenderberg⁷⁸ finden sich ebenfalls ähnliche Verzierungen, wiederum selten am Hals der Gefäße.

⁷³ Smolnik 1994, 38. Bsp.: Tafeln 10, 12; 30,1; 97, 14.

⁷⁴ Bartl 2008, 36-38.

⁷⁵ Smolnik 1994, 38.

⁷⁶ Tiefengraber 2005, 110: Tiefengraber weist darauf hin, dass Kegelhalsgefäße dieses Typs mit üppigen Verzierungen in der Sulmtalnekropole kaum vorkommen und eher in den Kalenderbergbereich einzuordnen sind.

⁷⁷ „Weitbauchig-rundliches Kegelhalsgefäß mit sanftem Hals-Schulter-Umbruch und deutlich ausbiegendem Rand.“: Tiefengraber 2005, 88.

⁷⁸ Stradal 2002, Tafel 41, 628-629.

2.1.3 Schüsseln und Schalen

Schüsseln und Schalen sind sog. „Breitformen“, das heißt, ihre Höhe ist geringer als ihre maximale Breite. Als Schüsseln werden in dieser Arbeit nur die gegliederten Breitformen bezeichnet. Schalen hingegen sind ungegliedert.

2.1.3.1 Schüsseln

Im Material der vorliegenden Arbeit konnten nur 8 Gefäßfragmente dem Grundtyp „Schüssel“ zugeordnet werden, womit dies die kleinste Gruppe (5 %) darstellt.

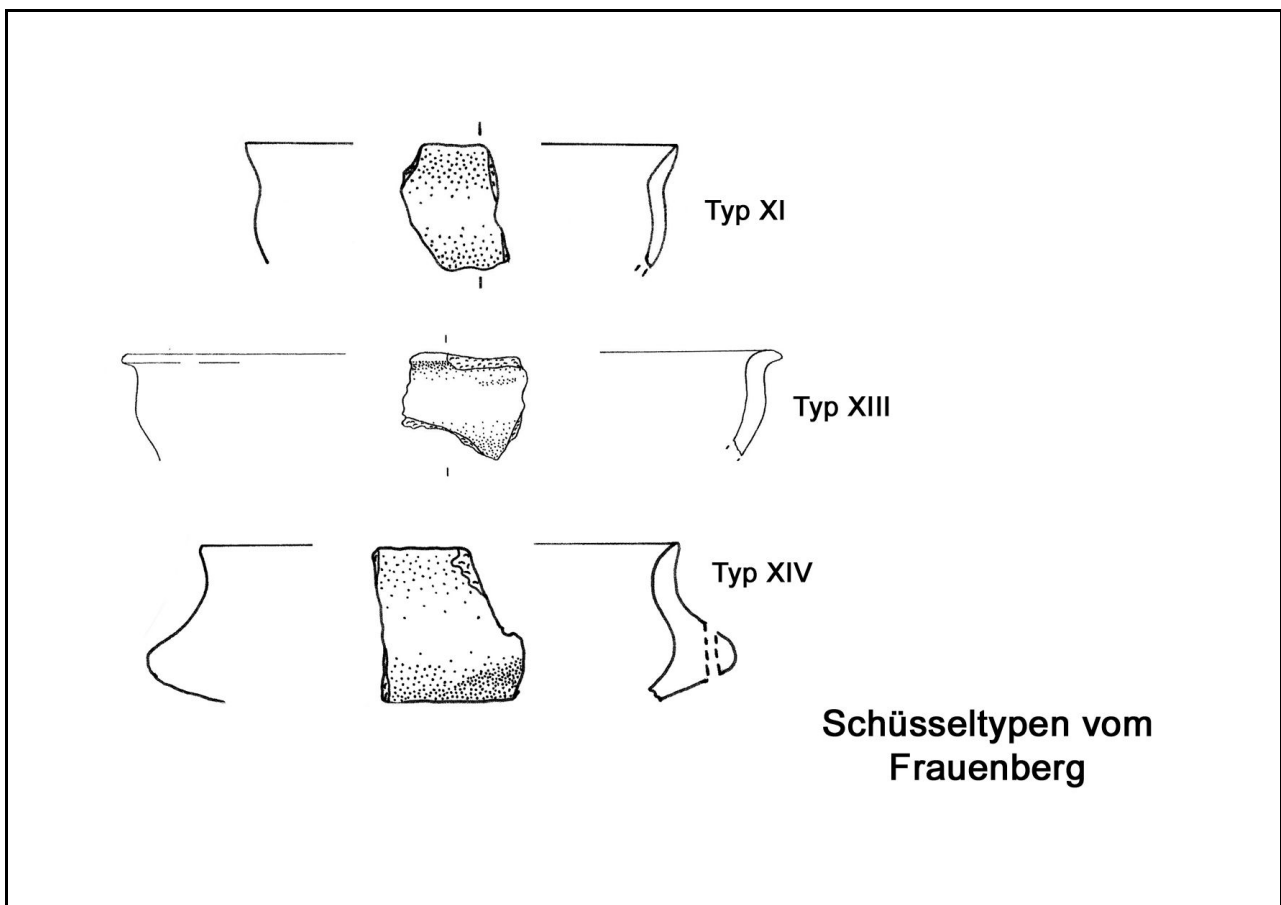


Abb.10: Übersicht über die Schüsseltypen des Fundmaterials

Typ XI – „Schüssel mit ausbiegender Randlippe“

Fünf Gefäßteile des vorliegenden Fundguts konnten diesem Typ zugeordnet werden. Auf Parzelle 89 fehlen Schüsseln völlig.

Charakterisiert werden sie durch eine kurze, abknickende Randlippe, das Fehlen eines Halsteils und eine mäßig bauchige, aber gerundete Wandung⁷⁹. Lediglich ein Randstück wurde im Material gefunden, die restlichen Stücke sind Wandfragmente, die aufgrund ihrer Form vorsichtig diesem Typ zugeordnet wurden. Die Stücke sind allesamt sandgemagert und größtenteils gut geglättet. Das einzige Randfragment (Taf. 30/5) ist besonders klein (Mündungsdurchmesser 9 cm) und sorgfältig geglättet.

Unter den Wandstücken trägt ein einziges eine auffällige Verzierung am Bauch (Taf. 52/3)⁸⁰. Leider ist auf dem Stück nur ein kleiner Ausschnitt der ursprünglichen Verzierung erkennbar, dennoch finden sich Parallelen dazu auch am Kapfensteiner Kogel⁸¹. Derartige Verzierungen kommen in unzähligen Variationen am gesamten Ostalpenrand, vor allem aber im niederösterreichischen, burgenländischen, südsteirischen und westungarischen Gebiet vor⁸². Am Burgstallkogel sind Punkteindrücke in Kombination mit Rillen in fast allen Besiedlungsphasen belegt.

Der Schüsseltyp XI kommt am Burgstallkogel⁸³ besonders häufig in den ersten beiden Besiedlungsphasen vor. In der Sulmtalnekropole fehlt er völlig.

Typ XIII – „profilierter Schüssel mit abgesetzter Randlippe“⁸⁴

Ein unverziertes Randfragment mit großem Mündungsdurchmesser (28 cm) und deutlich abgesetzter, sich nach außen verjüngender Randlippe, ist diesem Typ zuzuordnen (Taf. 34/1). Es weist eine bemerkenswerte Ähnlichkeit mit einem Stück vom Burgstallkogel⁸⁵ auf, das ebenfalls unverziert ist. Nach Smolnik⁸⁶ ist dieser Typ eine Übergangsform bzw. ein Vorläufer der profilierten Schüsseln und stammt – wenn der stratigrafische Zusammenhang hier auch nicht gesichert ist – eher aus der Urnenfelderzeit.

⁷⁹ Smolnik 1994, 39.

⁸⁰ Das Stück stammt von der Parzelle 96. Eine kleine Auswahl von Funden dieser Parzelle wurde ebenfalls in die Arbeit aufgenommen.

⁸¹ Penz 2001, Tafel 7/31 und Tafel 8/12.

⁸² Penz 2001, 273.

⁸³ Smolnik 1994, 40.

⁸⁴ Dieser Typ kommt bei Bartl nur als Henkelschale vor.

⁸⁵ Smolnik 1994, Tafel 12/2.

⁸⁶ Smolnik 1994, 41.

Typ XIV – „Schüssel mit kurzem Kragenrand“

Ein niedriger, aufrecht stehender bis leicht ausgestellter Rand und ein gequetscht-kugeliger Gefäßkörper charakterisieren diesen Typ. Der Schulterabsatz ist deutlich markiert, kann gerundet oder flacher ausgeformt sein⁸⁷.

Die beiden Gefäße des Fundmaterials, die diesem Typ entsprechen, sind gut poliert und eher klein. Die Ausgestaltung ist aufwendig. So ist eines (Taf. 48/1) mit einer Knubbe versehen, die senkrecht durchlocht wurde. Die Knubbe erscheint, als ob sie aus dem Bauch herausgearbeitet wurde und geht fließend in ihn über. Die Randlippe des Gefäßes ist nach außen spitz zulaufend.

Das andere Gefäß (Taf. 49/1), von dem leider nur Wandfragmente erhalten sind, hat einen deutlichen Schulterknick. Der gesamte Bauch ist senkrecht facettiert.

Im Siedlungsmaterial am Burgstallkogel⁸⁸ sind Schüsseln vom Typ XIV kennzeichnend für die 3. Besiedlungsphase, also für die frühesten hallstattzeitlichen Schichten.

2.1.3.2 Schalen

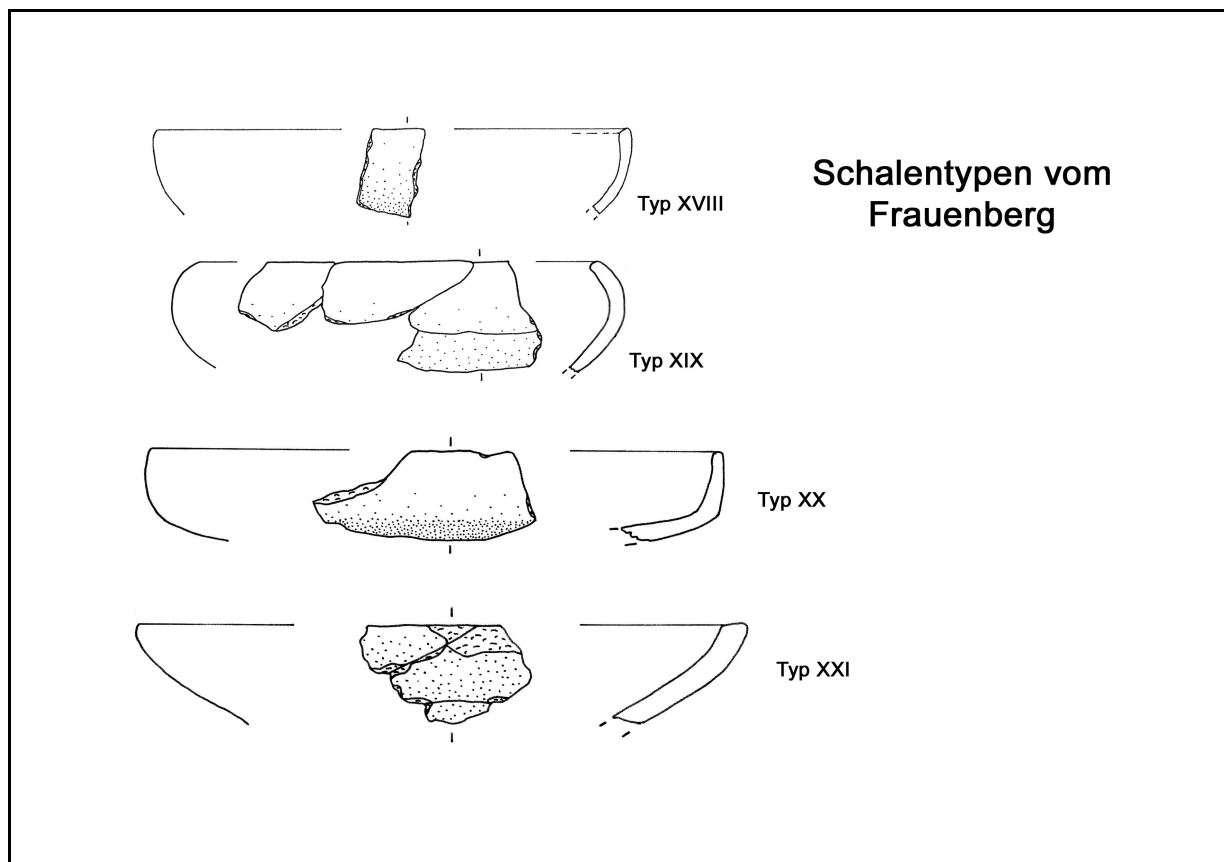


Abb.11: Übersicht über die Schalentypen des Fundmaterials

⁸⁷ Smolnik 1994, 42.

⁸⁸ Smolnik 1994, 42.

Typ XVIII – „halbkugelige/ kalottenförmige Schale“

Schalen dieses Typs haben eine halbkugelige Grundform und einen steilen oder nur leicht einziehenden Rand⁸⁹. In der Größe wurde nicht unterschieden, da die Definition von „Schüssel“ und „Schale“ sich⁹⁰, wie oben erwähnt, in dieser Arbeit nicht an der Gefäßgröße orientiert. Aufgrund der Kleinteiligkeit mancher Stücke, war die Unterscheidung zu den Typen XIX („Einzugsrandschale“) und XX („Niedere weitmundige Schale mit gerundeter Wandung“) oftmals schwierig.

Es konnten 16 Randfragmente diesem Typ zugeordnet werden. In den Parzellen 10/1 und 10/2 überwiegt diese Form gegenüber Parzelle 89 (9 zu 5). Die Gefäße reichen von extrem groß, mit einem Mündungsdurchmesser von 42 cm (Taf. 6/6) zu eher klein (Taf. 44/1, Mündungsdurchmesser 13 cm). Dazwischen streuen die Gefäße stark, die größeren überwiegen jedoch. Die Keramikoberfläche wurde überwiegend geglättet, teilweise nur verstrichen und einmal sogar poliert (Taf. 3/6). Auffallend ist, dass bei der Keramik dieses Typs viele Fragmente oxidierend gebrannt wurden (7 Stück). Eines davon dürfte allerdings sekundär nochmals Feuer ausgesetzt gewesen sein, da es innen zwar geglättet, außen jedoch brüchig und rau ist (Taf. 42/5).

Verzierungen fehlen in dieser Gruppe völlig. Der Mundsaum der meisten Gefäße ist gerundet, nur selten innen gekantet (Bsp. Taf. 3/6-7).

In der Siedlungskeramik vom Burgstallkogel bei Kleinklein kommen Schalen dieser Art in den ersten drei Besiedlungsphasen vor, werden anscheinend aber kontinuierlich von Schalen des Typs XIX („Einzugsrandschalen“) abgelöst⁹⁰. In der Sulmtalnekropole ist dieser Typ unter der Beigabenkeramik vor allem in älteren Grabverbänden vertreten⁹¹. Größere Schalen kommen jedoch auch in den jüngeren Gräbern vor.

Typ XIX – „Einzugsrandschale“

Die größte Gruppe von Gefäßformen bildet mit 48 Stück die der Einzugsrandschalen. Es handelt sich hierbei um Schalen mit einziehendem Rand, welcher von nur schwach bis sehr stark einziehend ausgeformt reichen kann. Auch die Gestaltung des Randes kann völlig unterschiedlich ausfallen, vom gerundeten, gekanteten bis zum spitzen Mundsaum.

⁸⁹ Typendefinition bei Smolnik 1994, 45. Um die Unterscheidung zu erleichtern, wurden in dieser Arbeit jedoch auch die schwach einziehenden Ränder zum Typ XIX („Einzugsrandschale“) gezählt.

⁹⁰ Smolnik 1994, 46.

⁹¹ Smolnik 1994, 46.

Eine Unterscheidung innerhalb der Gruppe wird vor allem anhand der Verzierungs- und Gestaltungselemente vorgenommen⁹².

Der Mündungsdurchmesser reicht von sehr klein (8-9 cm) bis groß (28 cm) und streut vermehrt um die 20 cm. Ähnliche Werte konnte auch T. Bartl⁹³ in seinem Material vorfinden. Die Gefäße wurden zum größten Teil gut geglättet, nur selten verstrichen. Auffällig ist die verhältnismäßig häufige (ca. 22 %) polierte Oberfläche. Manche Stücke wurden zusätzlich noch grafitiert (Bsp. Taf. 27/1). Der Ton ist überwiegend schwach bis stark sandgemagert. In einem Fall könnte der Ton mit Graphit angereicht worden sein (Taf. 53/4).

An Verzierungen finden sich hier sehr verschiedene Elemente. Insgesamt ist der Anteil an verzierten Scherben sehr hoch (ca. 17%). Meist wurden die Schalen am Rand und im Bereich darunter bis zum Umbruch verziert.

Vier der Stücke haben einen (falschen) Turbanrand (Taf. 5/4, 32/2, 38/5, 55/1). Beim Turbanrand handelt es sich um eine Schrägkannelur des Randbereichs bis zum Umbruch, wobei beim „echten“ Turbanrand auch der Rand selbst plastisch miteinbezogen ist⁹⁴. Wie auch im vorliegenden Fundgut, so überwiegen allgemein die sogenannten „falschen“ Turbanränder, die lediglich aus einer Schrägkannelur bestehen, wobei der Rand unberührt bleibt.

Bei einigen Fragmenten ist der Rand innen gekantet (Bsp. Taf. 51/6), zwei Stücke haben knapp unter dem Mundsaum eine schmale Rille (Taf. 23/2-3).

Ebenfalls anzutreffen sind flächige Ritz- und Rillenverzierungen (Taf. 6/4, 23/1-3, 51/4). Die Muster sind knapp unter dem Rand eingetieft und in ihrer Grundform geometrisch, bestehend aus hängenden (Taf. 51/4) oder stehenden (Taf. 23/1-3) Dreiecken oder Winkeln.

Aufgesetzte Verzierungsformen wie Leisten oder Knubben fehlen im Gegensatz zum Fundmaterial von den Perl-/ Stadtläckern⁹⁵ völlig.

Am Burgstallkogel sind Rillen und Rillmuster kennzeichnend für die 1. und 2. Besiedlungsphase und verlieren mit Beginn der 3. Phase an Bedeutung. Die Rillen sind, ähnlich wie bei einigen Stücken im vorliegenden Material (Taf. 23/1-3), flüchtig ausgebildet, schmal und unregelmäßig.

⁹² Smolnik weist darauf hin, dass es innerhalb eines Gefäßes zu verschiedenen Randausformungen kommen kann, daher ist diese für die Diversifizierung der Gefäße zu vernachlässigen: Smolnik 1994, 46-47.

⁹³ Bartl 2008, 46.

⁹⁴ Smolnik 1994, 47.

⁹⁵ Bartl 2008, 46.

Im Vergleich zum Material von den Perl-/ Stadläckern kommen weniger verschiedene Verzierungsarten vor. So können die Stücke wiederum nur grob chronologisch zugeordnet werden.

Ritz- und Rillenverzierte Einzugsrandschalen sind eher älter einzuordnen, da diese Verzierungsform eine Leitform der zweiten Besiedlungsphase des Burgstallkogels ist⁹⁶. Auch in anderen Höhensiedlungen des mittelsteirischen Gebietes kommen derartige Verzierungen vor⁹⁷. Stradal setzt im Bereich der Kalenderbergkultur Ritzlinien sogar früher an als Rillenverzierungen, die am Übergang der Urnenfelder- zu älteren Hallstattkultur stehen⁹⁸.

Schräg kannelierte Schalen – Turbanrandschalen – kommen in der Sulmtalnekropole⁹⁹ hauptsächlich in den jüngsten Gräbern vor. Im Siedlungsmaterial vom Burgstallkogel sind diese jedoch typisch für die 1. und 2. Besiedlungsphase¹⁰⁰ und verschwinden danach völlig aus dem Material.

Die Grafitierung ist allgemein ein chronologisches Merkmal der Hallstattzeit¹⁰¹, womit Gefäße mit dieser Behandlung eher jünger zu datieren sind.

Typ XX – „Niedere, weitmundige Schale mit gerundeter Wandung“

In dieser Gruppe werden Randstücke zusammengefasst, die weitmundig sind und deren Wand gerundet ist. Die Gefäßhöhe ist hierbei besonders gering, was manchen Stücken einen fast „tellerartigen“ Eindruck verleiht. Außer der gerundeten Gefäßwandung kommen im vorliegenden Material auch Stücke mit angedeutetem Bauchknick (Bsp. Taf. 25/4, 49/2) vor. Die Gefäßteile dieser Gruppe sind unverziert.

Der Rand kann innen gekantet (Bsp. Taf. 33/2, 34/6) sein, ist jedoch meist gerundet oder spitz zulaufend.

Alle sieben Fragmente, die diesem Typ zuzuordnen sind, stammen von der Parzelle 10/2. Der Mündungsdurchmesser reicht von 11 bis 24 cm, im Durchschnitt beträgt er um die 16 cm.

Die Stücke sind sehr sorgfältig gearbeitet und geglättet bis poliert. Ein Fragment ist innen grafitiert (Taf. 49/2).

⁹⁶ Smolnik 1996, 448.

⁹⁷ Siehe hierzu das Kapitel „Verzierungen“.

⁹⁸ Stradal 2002, 103.

⁹⁹ Dobiat 1980, Tafel 42/3.

¹⁰⁰ Smolnik 1994, 72.

¹⁰¹ Smolnik 1994, 85-86.

Schalen vom Typ XX zählen zur unspezifischen Siedlungskeramik und haben keine chronologische Relevanz. Am Burgstallkogel kommen diese Schalen in allen Besiedlungsphasen vor¹⁰².

Typ XXI – „Weitmundige, konische Schale“

14 Randstücke des vorliegenden Fundguts können dem Typ XXI zugeordnet werden. Es handelt sich um Schalen mit gerader, konischer Wandung. Diese Form ist sozusagen das Gegenstück zu Typ XX, dessen Wandung immer stark gekrümmt ist.

In den Parzellen 10/1 und 10/2 überwiegt diese Gruppe deutlich gegenüber der Parzelle 89. Die Stücke wurden völlig unterschiedlichen Oberflächenbehandlungen unterzogen. So reicht die Palette von grob verstrichenen Fragmenten oder solchen mit poröser Oberfläche bis zu schönen, polierten Gefäßen (Bsp. Taf. 29/2). Randstücke dieses Typs sind überwiegend sand- und/ oder steinchenmagert.

Der Mundsaum der Stücke ist teils rund ausgebildet, teils glattgestrichen, wodurch sich eine Kantung ergibt (Bsp. Taf. 33/3).

Verzierungen fehlen auch hier völlig. Der Mündungsdurchmesser ist auffallend groß, er streut von 17 bis 34 cm, wobei sich viele Stücke um 25-30 cm gruppieren.

Schalen von Typ XXI kommen auf der Höhensiedlung am Burgstallkogel in allen 4 Besiedlungsphasen vor, wobei sich das Verhältnis vom (vorerst dominierenden) Typ XXI zu Typ XX kontinuierlich ändert, bis es in der 4. Phase annähernd gleich ist¹⁰³. Dieser Typ ist daher ebenfalls chronologisch unbedeutend.

2. 2. Randformen

Ist die ursprüngliche Gefäßform und somit der Gefäßtyp nicht mehr feststellbar, muss eine andere Typologie Abhilfe schaffen. So wurden die Randfragmente, die keinem der oben genannten Gefäßtypen zugeordnet werden können, grob anhand ihrer Morphologie unterteilt und zusammengefasst.

¹⁰² Smolnik 1994, 50.

¹⁰³ Smolnik, 1994, 50.

Einziehender Rand

Zwei Randfragmente konnten aufgrund ihrer Kleinteiligkeit keinem Gefäß sicher zugeordnet werden. Beide sind eher gerade und haben einen ebenfalls geraden, abgestrichenen oder einen gerundeten Mundsäum. Eines der Stücke ist mit einem vierreihigen Rillenmuster in Form eines (vermutlich) stehenden Dreiecks im Randbereich verziert, wobei sich auch Kerben am Mundsäum selbst befinden (Taf. 30/4). Flächige, mehrreihige und geometrische Rillenmuster sind weit verbreitet¹⁰⁴ und finden sich in der Siedlungskeramik am Burgstallkogel vor allem in der 1. und 2. Besiedlungsphase. Große Rillenmuster verschwinden ab der 3. Phase völlig¹⁰⁵. Das verzierte Stück mit einziehendem Rand dürfte also in einem älteren, eher späturnfelderzeitlichen Kontext zu sehen sein.

Kragenrand

Da Hinweise auf ein eindeutiges Kragenrandgefäß im vorliegenden Material leider fehlen, müssen in dieser Gruppe all jene Fragmente zusammengefasst werden, die einen kurzen, annähernd senkrechten bis gering ausladenden Rand aufweisen¹⁰⁶.

Von der Randpartie bis zum Hals-Schulter-Umbruch findet man große Parallelen bei Kragenrandgefäßen und profilierten Schalen, wodurch eine eindeutige Zuordnung zu einem der beiden Gefäßtypen in dieser Arbeit – vor allem aufgrund des hohen Fragmentierungsgrades – ausbleiben muss.

Neun Randstücke wurden diesem Typ zugeordnet, wobei der Großteil von Parzelle 10/2 stammt. Die Stücke haben einen senkrechten, kurzen Rand, der auch schwach ausbiegend ausfallen kann (Bsp. Taf. 28/1). Der Gefäßkörper ist – soweit noch erkennbar – fassförmig (Taf. 49/4) bis bauchig (Taf. 37/5). Die Oberfläche wurde entweder verstrichen oder gut geglättet. Bei einem Stück (Taf. 49/4) kommt es zu einer Mischform: Der Hals wurde geglättet, der Körper verstrichen. Dieses Fragment hat auch als einziges einen schwachen Schulterknick. Dies ist gleichzeitig auch die einzige Gefäßstrukturierung in dieser Gruppe von Randformen. Bei einigen Stücken ist eine Zugehörigkeit zur Topfgruppe IV („Fassförmiger Topf mit kurz abgesetztem Rand“) nicht auszuschließen.

Randstücke von geringerer Tonqualität und auch gröberer Magerung könnten durchaus Kragenrandgefäßen zugeordnet werden. Diese haben ihr Hauptausbreitungsgebiet eher

¹⁰⁴ Vgl. Smolnik 1994, 79-80; Tiefengraber 2005, Tafel 20/3, Penz 1999, Tafel 42/2-4.

¹⁰⁵ Smolnik 1994, 79-80.

¹⁰⁶ Vgl. Randformen – Typ 3 „Kurzer Kragenrand“ in Bartl, 2008, 50.

nördlich der Alpen und vor allem in der Westhallstattkultur, sind jedoch auch in anderen typisch hallstattzeitlichen Keramikinventaren vertreten¹⁰⁷.

Im Gegensatz zu den Kragenrändern von den Perl-/ Stadläckern¹⁰⁸ fehlen polierte oder grafitierte Stücke völlig.

Trichterrand

Gegensätzlich zur Gruppe IX, in der die Trichterränder von Kegelhalsgefäßen zusammengefasst wurden, sind hier all jene übrigen Ränder vertreten, die deutlich ausbiegen, jedoch keinem Gefäßtyp zugeordnet werden können.

Die sieben Fragmente mit Trichterrand sind nahezu gleich auf den untersuchten Parzellen 89 und 10/2 bzw. 10/1 verteilt. Die Oberflächenbehandlung ist sehr uneinheitlich. Neben Stücken, die grob verstrichen wurden, kommen verstrichene, geglättete und sogar ein poliertes (Taf. 24/5) vor. Letzteres könnte, auch aufgrund der Tonqualität, durchaus auch einem Kegelhalsgefäß zuzuordnen sein.

Verzierte Stücke sind relativ häufig. Ein Fragment (Taf. 1/1) wurde mit kleinen, kreisförmigen Tupfen am Mundsäum versehen, ein weiteres (Taf. 7/3) hat an dieser Stelle etwas größere, schwache Fingertupfen. Zwei Fragmente sind Kerbränder (Taf. 6/2 und 31/2).

Die verzierten Trichterränder stammen vermutlich von Töpfen mit ausbiegendem Rand. Die Verzierungsform von Tupfen oder Kerben am Rand spricht für eine Einordnung in die späte Urnenfelderzeit¹⁰⁹.

Sonstige Randformen

Die restlichen drei Randstücke, die keinem der oben genannten Randtypen entsprechen, wurden unter „sonstige Randformen“ zusammengefasst.

Das Stück von Taf. 10/4 hat einen ausgezogenen, geschwungenen Rand mit spitzer Randlippe. Es könnte sich hierbei um den Rand eines Kegelhalsgefäßes handeln, dies ist jedoch nur eine Mutmaßung und kann anhand eines so kleinen Fragments nicht bestätigt werden.

Ein weiteres Stück (Taf. 29/4) hat eine verdickte Randlippe, wobei der Rand stark ausbiegt. Der Hals scheint eher gerade zu sein. Schon bei einem Topf mit geradem Hals und

¹⁰⁷ Tiefengraber 2005, 178-179.

¹⁰⁸ Bartl 2008, 50.

¹⁰⁹ Bartl 2008, 49-50.

bauchigem Körper (Taf. 31/1) wurde diese Randform festgestellt. Der Topf wurde aufgrund seiner kugeligen Form als zum Topftyp V gehörig angesehen. Ob auch das Randfragment diesem Typ angehört, kann nicht geklärt werden.

Das Stück (Taf. 40/6) mit spitz zulaufender Randlippe stammt wahrscheinlich von einem weit ausladenden, weitmundigen Gefäß, vielleicht einer Schale vom Typ XXI.

Da alle drei Randfragmente sehr klein und unverziert sind, muss eine zeitliche Einordnung ausbleiben.

2.3. Handhaben

Henkelfragmente

Die im Fundmaterial vorhandenen Henkelfragmente konnten keinem Gefäßtyp eindeutig zugeordnet werden. Nur in einem Fall (Taf. 41/3) ist noch ein Stück der Gefäßwand vorhanden. Es könnte sich hierbei um eine Henkelschale mit überrandständigem Henkel handeln.

Grob lassen sich die Henkelfragmente unterteilen in dünne Bandhenkel und massive Henkel.

Bandhenkel (Taf. 27/5, 38/3, 39/4, 41/3 und 48/5) wiederum können unterteilt werden in einfache, unverzierte Henkel, die leicht sattelförmig gebogen sind (Taf. 48/5) und mehrfach vertikal rillenverzierte Henkel (Taf. 27/5, 38/3, 39/4, 41/3). Die Bandhenkel stammen möglicherweise von profilierten Henkelschalen mit überrandständigen Henkeln, wie sie auch im Material von den Perl-/ Stadtläckern¹¹⁰ häufig auftreten. Diese Gefäße lassen sich eher zur Feinkeramik zählen und kommen im Siedlungsmaterial der Hallstattzeit eher selten vor. In Gräbern der Sulmtalnekropole tauchen diese Schalen in der 2. Belegungsphase auf und sind dann in der 3. Phase sehr ausgeprägt vorhanden¹¹¹. Im Material vom Burgstallkogel kommt der Schalentyp in einer jüngeren, hallstattzeitlichen Phase vor¹¹².

Die einfachen, groben Henkelformen (Taf. 45/5, 46/4, 48/7 und 50/4) sind bis auf ein Stück unverziert. Dieses kleine Henkelfragment (Taf. 45/5) ist an den drei Sichtseiten mit vertikalen Reihen von Fingertupfen verziert und hat einen annähernd rechteckigen Querschnitt. Bei den Fingertupfen ist der Fingernagelabdruck ebenfalls in Form einer leichten Kerbe zu erkennen. Eine Parallele zum Stück der vorliegenden Arbeit findet sich im

¹¹⁰ Vgl. Bartl 2008, Tafel 21/1-4.

¹¹¹ Dobiak 1980, 83.

¹¹² Smolnik 1994, 43.

Siedlungsmaterial vom Burgstallkogel¹¹³, dieses Stück ist jedoch weniger aufwendig verziert. Allgemein sind Fingertupfen eher im Randbereich und weniger am Gefäßkörper zu finden.

Fingertupfen sind eine beliebte und weit verbreitete Verzierungsform in der späten Urnenfelder- und beginnenden Hallstattzeit, wobei die Verzierung in der Hallstattzeit bald ausklingt¹¹⁴. Auch auf den Perl- /Stadläckern¹¹⁵ wurden Gefäße gerne mit Fingertupfen verziert.

Die unverzierten, einfachen Henkelformen lassen sich chronologisch nicht näher bestimmen. Bandhenkel sind am Burgstallkogel¹¹⁶ vor allem in den ersten beiden Besiedlungsphasen häufig, wobei erst einfache Bandhenkel überwiegen, die kannelierten danach jedoch nahezu in gleicher Menge vorkommen. Ab der 3. Besiedlungsphase sind Henkel überaus selten anzutreffen.

Grifflappen

Der Anteil an Grifflappen ist auf Parzelle 89 am höchsten, von dort stammen acht der zehn Fragmente.

Grifflappen kommen im Fundmaterial meist in stark fragmentierter Form vor. Das ursprüngliche Gefäß ist nur noch in einem Fall (Taf. 55/3) zu erkennen. Wo das Gefäß nicht mehr bestimmt werden kann, muss naturgemäß auch die Zuordnung zu einem Gefäßbereich ausfallen. Die zeitliche Einordnung ist dadurch nicht möglich. Angemerkt sei lediglich, dass die Anbringung von Grifflappen nicht auf einen Gefäßtyp beschränkt war, sie finden sich an Kegelhalsgefäßen, Schüsseln, Schalen und Töpfen.¹¹⁷

Grob kann zwischen halbrunden (Bsp. Taf. 13/6) und kantigen Grifflappen (Bsp. Taf. 12/8) unterschieden werden. Der kantige Grifflappen von Taf. 12/8 ist am stark gekrümmten Bauch eines Gefäßes angebracht, welches zusätzlich mit einer mehrreihigen Rillenverzierung dekoriert ist.

Die einfachen, halbrunden Grifflappen sind am Burgstallkogel vor allem in den älteren Schichten der 1. und 2. Besiedlungsphase anzutreffen¹¹⁸.

¹¹³ Smolnik 1994, Tafel 132/6.

¹¹⁴ Smolnik 1994, 73.

¹¹⁵ Bartl 2008, 55-56.

¹¹⁶ Smolnik 1994, 64.

¹¹⁷ Tiefengraber 2005, 188.

¹¹⁸ Smolnik 1994, 76.

2.4 Bodenformen

Auf die Bodenformen soll hier nur kurz eingegangen werden. Die Bodenstücke wurden grob nach ihrer Form unterteilt.

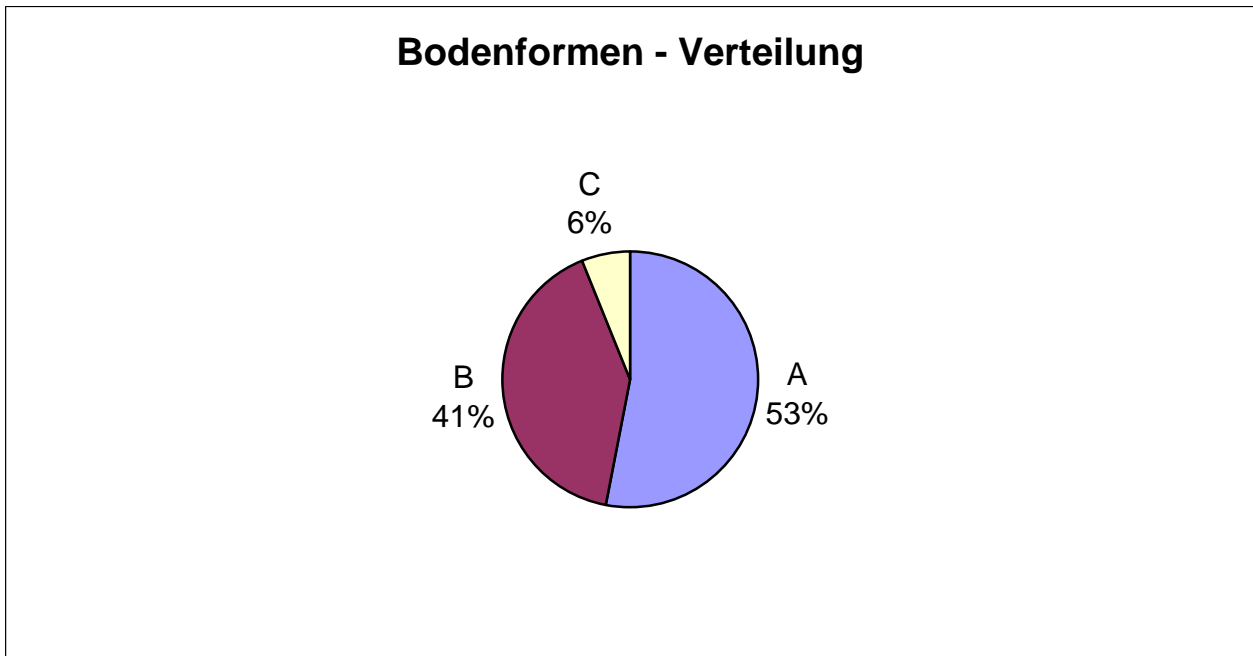


Abb. 12: Die prozentuelle Verteilung der Bodenformen im gesamten Material der Arbeit

A: „Boden mit schlichter, nicht unterteilter Wandung“

Dieser Bodentyp entspricht dem Typ XXVIII bei Smolnik¹¹⁹. Der Boden geht hierbei ohne erkennbare Einteilung in die Gefäßwand über. Über die Hälfte der Bodenfragmente des vorliegenden Fundguts sind diesem Typ zuzuordnen (siehe Abb. 12:). Keines der Fragmente ist verziert. Überwiegend wurde sand- und/ oder steingemagert, die Oberfläche wurde vor allem verstrichen oder geglättet. In seltenen Fällen finden sich auch polierte Stücke (Taf. 43/6).

Diese einfache Bodenform kommt im Siedlungsmaterial des Burgstallkogels in allen vier Siedlungsphasen vor, dominiert aber deutlich ab der 2. Phase¹²⁰.

¹¹⁹ Smolnik 1994, 53-54.

¹²⁰ Smolnik 1994, 54.

B. „Boden mit abgesetzter Wandung“

In dieser Gruppe sind alle Bodenfragmente zusammengefasst, die eine schwache bis deutliche Einteilung des Boden-Wand-Übergangs aufweisen. Der Bodentyp B fasst alle Stücke mit abgesetzter Wandung und somit die beiden Typen XXIX und XXX bei Smolnik¹²¹ zusammen.

Dieser Bodentyp bildet die zweitgrößte Gruppe.

Die Stücke sind wieder geglättet bis verstrichen, teilweise auch grob verstrichen. Polierte Fragmente fehlen hier, nur eines könnte eine Verzierung aufweisen (Taf. 54/1), da knapp unter der Bruchstelle zwei senkrechte Rillen zu erkennen sind. Ob es sich wirklich um eine Verzierung oder doch um die Reste eines Kammstrichs handelt, kann nicht geklärt werden.

Die Steinchenmagerung überwiegt deutlich gegenüber der Sandmagerung.

Besonders anzumerken ist auch, dass die Gefäßwand in dieser Gruppe von konisch-steil bis weit ausladend reichen kann.

Bodenstücke mit abgesetzter Wandung kommen am Burgstallkogel in allen Siedlungsphasen vor, gehen aber anteilmäßig nach der ältesten Phase stark zurück¹²².

Einige der Stücke haben einen seitlich ausgezogenen Standring, wodurch der Übergang von der Bodenkante zur Wand noch tiefer erscheint (Bsp. Taf. 15/3, 20/4). Diese spezielle Ausformung kommt im Siedlungsmaterial am Burgstallkogel vor allem in den älteren Schichten der 1. und 2. Besiedlungsphase vor und wird von Smolnik¹²³ mit urnenfelderzeitlichen Gefäßtypen in Zusammenhang gebracht.

C: Omphalosboden

Wenn im Boden eines Gefäßes nur ein kleiner, knopfartiger Buckel eingedellt ist, spricht man von einem Omphalos („Nabel“). Im Material der vorliegenden Arbeit konnten drei Böden dieser Art gefunden werden. Die zwei Stücke (Taf. 18/3-4) von der Parzelle 89 sind poliert, das Stück von Parzelle 10/2 gut geglättet. Alle Stücke sind reduzierend gebrannt und von der Farbe her dunkelgrau/braun bis schwarz. Das Stück von Parzelle 10/2 (Taf. 46/3) wurde mit feinem Sand gemagert.

Ein Stück der Parzelle 89 (Taf. 18/3) ist besonders fein ausgearbeitet, schwarz gebrannt, poliert und grafitiert.

Der Durchmesser der Delle im Boden beträgt 2-3 cm.

¹²¹ Smolnik 1994, 54: Typ XXX hat außer dem abgesetzten Boden noch einen nach außen gezogenen Standring.

¹²² Smolnik 1994, 54.

¹²³ Smolnik 1994, 54.

Die Bodenfragmente können vorsichtig kleinen Schalen- oder Schüsselformen zugeordnet werden¹²⁴. Am Burgstallkogel¹²⁵ und in der Sulmtalnekropole¹²⁶ treten Omphalosböden in allen Phasen auf und sind daher chronologisch nicht näher zu bestimmen.

2. 5. Sonderformen

Sonderformen sind in dieser Arbeit einerseits bekannte keramische Objekte, die kein Gefäß sind (Spinnwirtel), andererseits Gefäße oder Gefäßfragmente, deren Form und Funktion nicht schlüssig sind und die somit keinem der o. g. Typen zugeordnet werden können.

Teller?

Ein Bodenfragment, dessen Wand kurz ausladend ist und dann einen verdickten, nach außen schwach ausgezogenen, am Mundsäum gerade abgestrichenen Rand hat, wird vorsichtig als Teller angesprochen.

Miniaturgefäß?

Bei dem Randfragment auf Taf. 36/3 handelt es sich um eine besonders kleine, flache Schale mit einem Mündungsdurchmesser von 7 cm und einer maximalen Höhe von 1,3 cm. Der Ton ist sehr fein, geglättet und reduzierend gebrannt. Knapp unterhalb des Mundsäum befindet sich ein kleines Loch, dessen Funktion unbekannt ist.

Die Möglichkeit, dass es sich bei dem „Schälchen“ eher um ein Deckelfragment handelt, besteht durchaus.

Am Kalenderberg¹²⁷ wurden auch diverse Miniaturgefäße, also stark verkleinerte Nachbildungen größerer Gefäßformen gefunden, unter anderem auch Schalen¹²⁸. Ebenso verhält es sich im Siedlungsmaterial der Malleiten bei Bad Fischau¹²⁹.

¹²⁴ Vgl. dazu: Klemm 1992, 225.

¹²⁵ Smolnik 1994, 55.

¹²⁶ Dobiat 1980, 117.

¹²⁷ Stradal 2002, 49-50.

¹²⁸ Stradal 2002, Vgl. Tafel 59.

¹²⁹ Klemm 1992, 228-229.

Spinnwirtel

In der Spätlatèneschicht auf der Parzelle 10/2 fand sich ein doppelkonisches Spinnwirtelfragment (Taf. 26/4). Es handelt sich hierbei um einen Spinnwirtel von Typ D nach Dobiak¹³⁰, wobei das Stück nicht ganz so flachgedrückt wirkt, wie es für den Typ in der Sulmtalnekropole üblich ist. Der Spinnwirtel ist vollständig mit vertikalen Rillen versehen. Vergleichbar ist dieser mit einem Fundstück vom Kalenderberg¹³¹.

Spinnwirtel sind im Fundgut von Siedlungen und Gräberfeldern¹³² weit verbreitet und haben keinen chronologischen Stellenwert¹³³.

2. 6. Verzierungen

Verzierungen sind ein wichtiges Indiz für eine Chronologie der Keramik. Deshalb werden sie in diesem Kapitel gesondert behandelt.

Die Einteilung erfolgte grob nach der Lage der Verzierung am Gefäßkörper. Weiters wurden erhabene und eingetiefte Formen unterschieden.

2.6.1 Randverzierungen

Kerbränder

Insgesamt kommt die schräge Einkerbung des Mundsaums, also der Kerbrand, bei zwölf Randfragmenten des vorliegenden Materials vor. Auf der Parzelle 89 ist der Kerbrand besonders stark vertreten (2/3 der Kerbränder). Die Kerbung ist hierbei völlig unterschiedlich ausgeprägt und reicht von schmalen, tiefen Einschnitten bis zu breiteren, mehr an Fingernagelkerben erinnernde (Taf. 47/4) Verzierungen. Die Ausrichtung der Kerbung geht bis auf eine Ausnahme (Taf. 55/2) von rechts nach links unten.

Die Gefäße wurden zum größten Teil sorgfältig geglättet, nur wenige lediglich (grob) verstrichen. Polierte Stücke fehlen völlig. Die Kerbränder stammen – wenn feststellbar – von Töpfen (Typ I, III und V).

¹³⁰ Dobiak 1980, 107, Abb. 15.

¹³¹ Stradal 2002, Tafel 45, K2/26.

¹³² Vgl. z. B. Tiefengraber 2005, 121; Dobiak 1980, 107-108.

¹³³ Smolnik 1994, 90.

Der Mundsaum ist entweder gerade abgestrichen oder gerundet und wurde, im noch ungebrannten Zustand, mit einem scharfkantigen Gegenstand oder, wie beim oben genannten Beispiel (Taf. 47/4), eventuell mit dem Fingernagel eingeschnitten.

(Finger-) Tupfen am Mundsaum

In dieser Gruppe wurden jene Randverzierungen zusammengefasst, die aus mehr oder weniger runden, in den Mundsaum eingedrückten Tupfen bestehen. Es können dies kleine, tiefe Eindrücke¹³⁴ sein (Bsp. Taf. 1/1, 6/5) oder große, an Fingertupfen erinnernde, wenig eingetiefte Eindrücke (Bsp. Taf. 34/5).

Allgemein überwiegt diese Verzierung wieder deutlich auf Parzelle 89 (9 der 10 Stücke). Die Tupfen kommen entweder auf Töpfen oder auf Trichterrändern, die nicht zuordenbar, jedoch durchaus auch von Töpfen stammen können, vor. Der Mundsaum ist hierbei wieder meist gerundet, kann jedoch, aufgrund der Einwirkung beim Anbringen der Tupfen, auch eine schwache, gewellte Kante aufweisen (Bsp. Taf. 10/6). Am Burgstallkogel sind mit Fingertupfen und Kerben verzierte Ränder ein deutliches Kennzeichen der älteren Besiedlungsphasen. In der dritten Besiedlungsphase nehmen Fingertupfen allgemein stark ab¹³⁵.

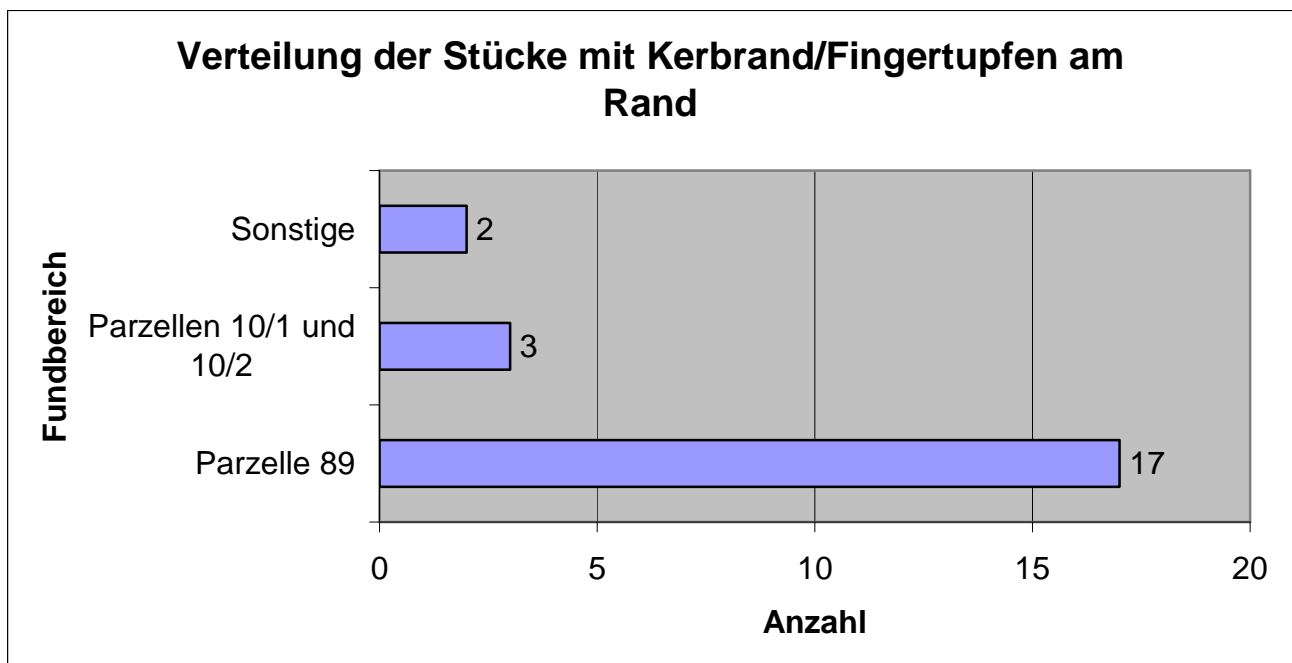


Abb. 13: Die Verteilung der Kerb- und Fingertupfenränder unter Berücksichtigung des Fundbereichs. Summe = 22 Stück.

¹³⁴ Smolnik spricht davon, dass hier eventuell Fingertupfen mit einem stumpfen Instrument nachgeahmt wurden: Smolnik 1994, 69.

¹³⁵ Smolnik 1994, 70.

Der Anteil der kerbleisten- bzw. fingertupfenverzierten Randstücke ist auf der Gipfelparzelle 89 am höchsten und nimmt mehr als $\frac{3}{4}$ der Gesamtanzahl ein.

Allgemein betrachtet, nimmt der Anteil der randverzierten Gefäße im Siedlungsmaterial des Burgstallkogels ab der 3. Besiedlungsphase stark ab und spielt nur noch eine untergeordnete Rolle¹³⁶.

Unter Umständen kann somit der extrem hohe Anteil dieser Verzierungsform auf Parzelle 89 als chronologisches Maß herangezogen werden. Die Funde dieser Parzelle könnten also etwas älter als jene der anderen Fundbereiche sein.

Turbanränder, also schräg kannelierte Randzonen von Einzugsrandschalen, wurden bereits behandelt (siehe Kapitel XIX – Einzugsrandschalen).

2.6.2 Wandverzierungen

2.6.2.1 Erhabene Wandverzierungen

(Finger-)Tupfenleisten

Wie auch bei den (Finger-)tupfen am Rand, so finden sich auch bei der Leiste außer den eigentlichen Fingertupfen verschiedene Variationen des runden, mit einem stumpfen Gegenstand eingetieften Motivs. Eigentliche, große Fingertupfen finden sich im vorliegenden Material zur zweimal (Taf. 12/4 und 13/2). Bei den restlichen beiden der insgesamt vier Gefäßfragmente mit diesem Verzierungstyp, handelt es sich um kleine, rund bis oval gestaltete Eindrücke¹³⁷.

Tupfenleisten kommen ausschließlich im Material der „Gipfelparzelle“ 89 vor.

Im Material von den Perl-/ Stadläckern wurden Leisten fast ausschließlich mit (echten) Fingertupfen verziert.

Ein Topf vom Typ I wurde besonders reich mit Tupfenleisten gestaltet (Taf. 6/3): neben ovalen Eindrücken am Mundsaum wurden im Schulter-/Bauchbereich umlaufende und über den Bauch reichende, girlandenförmig angeordnete Tupfenleisten angebracht. Dort, wo die Leistengirlanden auf die umlaufenden Leisten treffen, ist eine spitze Knubbe ausgebildet. Das Gefäß erinnert in der Anordnung der Verzierungen sehr stark an Funde vom

¹³⁶ Smolnik 1996, 451, Tabelle 2: Vor allem Fingertupfenränder und Kerbränder verlieren nach der 2. Besiedlungsphase markant an Bedeutung.

¹³⁷ Stradal spricht aus diesem Grund auch in seiner Arbeit von „Eindruckleisten“: Stradal 2002, 86.

Burgstallkogel¹³⁸ und vom Kalenderberg¹³⁹. Tupfenverzierte Leisten sind im Siedlungsmaterial der späten Urnenfelderzeit sehr häufig anzutreffen. Im Material vom Burgstallkogel kommen parallel verlaufende oder zu Mustern angeordnete Leisten sogar nur ausschließlich in der ersten Besiedlungsphase vor und sind gegen Ende der Urnenfelderzeit bereits nicht mehr vorhanden¹⁴⁰.

Kerbleisten

Für Kerbleisten gilt eine ähnliche, wenn nicht gleiche chronologische Einordnung. Im vorliegenden Fundgut kommt dieser Verzierungstyp nur an einem kleinen Wandfragment (Taf. 12/2) vor. In diesem Fall sind zwei Kerbleisten nebeneinander, ohne Abstand an der Gefäßwand angebracht und schräg gekerbt. Wieder finden sich zahlreiche Parallelen, wie zum Beispiel am Kalenderberg bei Mödling¹⁴¹, am Burgstallkogel¹⁴² und auch auf den Perl-/Stadläckern.

Gerade die doppelte Kerbleiste, wie sie in diesem Fall vorkommt, ist eine typische Verzierungsform der ersten Besiedlungsphase am Burgstallkogel.

Unverzierte Leisten

Genau wie (Finger-)Tupfenleisten und Kerbleisten kommen auch unverzierte Leisten nur auf Parzelle 89 vor. Es handelt sich in allen drei Fällen um Leisten mit dreieckigem Querschnitt. In einem Fall (Taf. 12/5) kann man davon ausgehen, dass die Leiste um das ursprüngliche Gefäß umlaufend war, vielleicht an der Schulter. Die beiden anderen Stücke (Taf. 13/3 und 14/4) sind so klein, dass eine Deutung nicht möglich ist. Alle Fragmente sind von guter Tonqualität und sorgfältig geglättet.

Unverzierte Leisten sind, wie ihre verzierten Verwandten, ebenfalls noch in die Urnenfelderzeit einzuordnen¹⁴³.

¹³⁸ Dobiak 1980, Tafel 10/ 8, 11, 13.

¹³⁹ Stradal 2002, Tafel 21: K1/347 und Tafel 22: K1/363.

¹⁴⁰ Smolnik 1994, 74.

¹⁴¹ Stradal 2002, Tafel 30: K1/476, Tafel 43: K1/1820, Tafel 69: K1/607/Sp.

¹⁴² Smolnik 1994, Tafel 92/7.

¹⁴³ Am Burgstallkogel kommen sie fast ausschließlich in der 1. Besiedlungsphase vor: Smolnik 1994, 73.

Knubben

Zehn Gefäßfragmente wurden mit Knubben verschiedenster Art versehen. Die Verteilung zwischen den Parzellen ist ungefähr gleich. Neben einfachen runden (Taf. 12/1, 12/7, 36/5 und 41/1) kommen rechteckige, im Querschnitt dreieckige Knubben (Taf. 13/5 und 50/3) vor. Bei der großen Knubbe (Taf. 50/3) könnte es sich um eine Spitzknubbe handeln. Diese markierte oft die Schulter von Kegelhalsgefäßen und kommt am Burgstallkogel nur in hallstattzeitlichen Schichten der 3. und 4. Besiedlungsphase vor¹⁴⁴. Knubben an Knoten- bzw. Endpunkten von Leistenauflagen (Taf. 6/3) treten jedoch nur in der 1. Besiedlungsphase auf¹⁴⁵.

Ein Fragment mit zwei kleinen, in einer Reihe angeordneten, pyramidenförmigen Knubben (Taf. 13/5) findet eine Parallele auf den Perl-/ Stadläckern¹⁴⁶ und könnte ursprünglich Teil einer Kalenderbergverzierung gewesen sein¹⁴⁷. Im Fundmaterial der Malleiten bei Bad Fischau (NÖ) kommen pyramidenförmige „Knöpfe“ in Form von Reihen sowohl an Töpfen, als auch an Feuerböcken vor¹⁴⁸.

Eine weitere Knubbe (Taf. 38/2) scheint in einen schwachen, umlaufenden Ring eingebettet zu sein. Ähnlichkeiten dazu finden sich in der Sulmtalnekropole¹⁴⁹, wo solche Kreisknubben auf Kragenhalsgefäßen, Kegelhalsgefäßen und Fußgefäßen eines früheren Nekropolenhorizonts vorkommen¹⁵⁰.

Eine warzenähnliche, in einer runden, in den Ton eingetieften Fläche sitzende Knubbe (Taf. 45/4) liegt unterhalb eines Schulterknicks (vermutlich) am Bauch des ursprünglichen Gefäßes. Knubben dieser Art finden sich auch am Burgstallkogel¹⁵¹. Ein sehr ähnliches Stück ist von den Perl-/ Stadläckern bekannt¹⁵².

Eine Schüssel vom Typ XIV (Taf. 48/1) trägt an der weitesten Stelle des Bauchs eine massive, in ihrer Form dem Wandverlauf folgende, Knubbe, die senkrecht durchlocht wurde. Hierbei handelt es sich höchstwahrscheinlich um eine Vorrichtung zum Befestigen einer Schnur aus organischem Material.

¹⁴⁴ Smolnik 1994, 74. Siehe Tafeln 124/7-8 und 140/6,8.

¹⁴⁵ Smolnik 1994, 74.

¹⁴⁶ Bartl 2008: Tafel 13/14.

¹⁴⁷ Vgl. ähnliche Stücke vom Burgstallkogel (Smolnik 1994: Tafel 117/5), von der Riegersburg (Kramer 1981: Tafel 10/7) oder vom Königsberg bei Tieschen (Kramer 1981: Tafel 87/5).

¹⁴⁸ Klemm 1992, 249. Vgl. Kat.-Nr. 1482,2058, 733 (Gefäße) oder 686, 688 (Feuerböcke).

¹⁴⁹ Dobiak 1980, z. B. Tafeln 3/3, 40/2, 80/15, 85/4 und 100/9.

¹⁵⁰ Dobiak 1080, 119.

¹⁵¹ Smolnik 1994, Tafel 140/6.

¹⁵² Bartl 2008, Tafel 60/14.

Allgemein sind Knubben, sofern der Gefäßtyp nicht mehr bestimmt werden kann, ein wenig bestimmendes Merkmal, das sowohl in der Urnenfelder- als auch in der Hallstattzeit beliebt war¹⁵³.

Senkrechte Nasen

Ein Stück des Inventars (Taf. 41/2) trägt am Bauch, knapp unterhalb eines Schulterknicks eine senkrechte, längliche, nach unten hin sanft auslaufende Applikation. Nach Smolnik¹⁵⁴ wird diese als „Nase“ bezeichnet. Das Wandfragment wurde gut geglättet und ist fast schwarz.

Ähnliche Stücke finden sich am Burgstallkogel, wobei sie dort an keinen bestimmten Gefäßtyp gebunden sind, sondern sowohl bei Einzugsrandschalen, als auch auf kugeligen Töpfchen vorkommen. Ein gutes Vergleichsstück findet sich in der Sulmtalnekropole, wobei hier ein Kegelhalsgefäß, unterhalb eines Schulterknicks, mit einer senkrechten Nase versehen wurde¹⁵⁵. Neben den Kegelhalsgefäßen mit senkrechten Rippen, kommen in den Gräbern auch andere Gefäßformen vor. Dobiak weist die Gefäße mit senkrechten Rippen (Nasen) dem mittleren Nekropolenhorizont zu¹⁵⁶.

Müller-Karpe¹⁵⁷ zieht einen Vergleich zu oberitalischen Funden der Stufe Este II, in den Gräbern in Este kommen mit Nasen verzierte Gefäße im 8. Jahrhundert und darüber hinaus vor.

2.6.2.2 Eingetieft Wandverzierungen

Rollrädchenverzierung

Lediglich ein Wandfragment (Taf. 48/6) ist rollrädchenverziert. Bei dem Stück handelt es sich eher um die „weite Rollrädchenverzierung“ nach Smolnik¹⁵⁸, die durch weite, deutlich von einander zu trennende, parallele Eindrücke charakterisiert wird. Die Rollrädchenverzierung findet sich vor allem in der Ruše-Gruppe im slowenischen Raum, gleichzeitig aber auch im östlichen Kärnten und in der Mittelsteiermark.¹⁵⁹ Ein Stück mit

¹⁵³ Penz 1999, 25.

¹⁵⁴ Smolnik 1994, 76.

¹⁵⁵ Dobiak 1980, Tafel 30/2 (Kaiserschneiderwald 101).

¹⁵⁶ Dobiak 1980, 123.

¹⁵⁷ Müller-Karpe 1959, 118.

¹⁵⁸ Smolnik 1994, 77.

¹⁵⁹ Penz 2001, 273-274.

beeindruckender Ähnlichkeit ist vom Kapfensteiner Kogel bekannt¹⁶⁰. Von der Parzelle 95 am Frauenberg ist ein aufwendig rollrädchenverziertes Fragment eines Kegelhalsgefäßes bekannt, das noch Reste einer weißen Inkrustation aufweist. Dieses wird von Hebert¹⁶¹ in die späte Urnenfelderzeit datiert. Auch am Burgstallkogel finden sich zahlreiche rollrädchenverzierte Stücke. Diese Technik ist auch hier typisch für die Urnenfelderzeit und verschwindet nach der zweiten Besiedlungsphase fast völlig¹⁶².

Kannelur oder Facettierung¹⁶³

In dieser Arbeit werden als Kanneluren breite, mit einem stumpfen Gegenstand in den ungebrannten Ton eingetieften, im Querschnitt gerundete Rillen¹⁶⁴ bezeichnet.

Neben der bereits erwähnten Schrägkannelur des Randes von Einzugsrandschalen (siehe Typ XIX) kommt die Kannelurverzierung im Fundmaterial auch an anderen Gefäßteilen vor. Unterschieden wird hier zwischen horizontaler, vertikaler und schräger Kannelur.

In einem Fall sind die breiten Riefen in konzentrischen Kreisen angeordnet (Taf. 29/6). Ein ähnliches Stück kommt auch im Siedlungsmaterial des Burgstallkogels vor¹⁶⁵. Dobiát¹⁶⁶ sieht in der Kreiskannelur der Sulmtalnekropole¹⁶⁷ eine Weiterentwicklung der Kreisknubbe (siehe Kapitel „Knubben“).

Die schräge Kannelur kommt im Fundmaterial an einem fast schwarzen, schön polierten Fragment vor (Taf. 29/3). Am Burgstallkogel sind Einzugsrandschalen mit schräg facettierter Außenwand eine Leitform der dritten Besiedlungsphase¹⁶⁸, kommt jedoch auch in der 1. und 2. Besiedlungsphase vor¹⁶⁹. In den ersten beiden Besiedlungsphasen sind die Kanneluren noch durch einen Steg getrennt, in der dritten Phase stoßen sie bereits – wie bei dem Fragment des vorliegenden Materials – scharfkantig aneinander.

Ein weiteres Gefäß (Schüsseltyp XIV), von dem einige Wandfragmente einander zugeordnet werden konnten, ist am gesamten Bauch vertikal facettiert (Taf. 49/1). Das Gefäß ist ebenfalls nahezu schwarz und poliert.

¹⁶⁰ Penz 2001, Tafel 8/7.

¹⁶¹ Hebert 1996, 138. Das Stück ist im Tempelmuseum am Frauenberg zu besichtigen.

¹⁶² Smolnik 1994, 77.

¹⁶³ Lt. Dobiát versteht man unter Facettierung eine mehrfache Kantung eines Gefäßteils, die Teilstücke zwischen zwei Kanten sind normalerweise geradlinig: Dobiát 1980, 113.

¹⁶⁴ Nach: Tiefengraber 2005, 112.

¹⁶⁵ Smolnik 1994, Tafel 114/16.

¹⁶⁶ Dobiát 1980, 119.

¹⁶⁷ Vgl. Dobiát 1980, Tafel 86/15.

¹⁶⁸ Smolnik 1996, 449.

¹⁶⁹ Smolnik 1994, 85.

Im Gegensatz zu den Funden von den Perl-/ Stadläcken¹⁷⁰ fehlen im vorliegenden Material horizontal facettierte Gefäße bzw. Bruchstücke völlig. Die horizontale Facettierung wäre ebenfalls ein Indiz für hallstattzeitliche Keramik¹⁷¹.

Alle drei Stücke mit Kannelur sind eher der Feinkeramik zuzuordnen.

Am Burgstallkogel kommen Kanneluren in den urnenfelderzeitlichen Schichten bereits vor, erreichen ihren Bedeutungshöhepunkt allerdings ab der 3. Phase. Hier erst tauchen aufwendigere Muster und Kombinationen mit anderen Verzierungen auf¹⁷².

Rillenverzierung

Rillen sind im Gegensatz zu Riefen oder Kanneluren schmaler, wenn auch der gerundete Querschnitt bleibt. Die Verzierung wurde ebenfalls im ungebrannten Zustand in den Ton eingebracht.

Im vorliegenden Fundgut vom Frauenberg kommt diese Art der Verzierung sehr häufig vor, wobei vor allem auf Parzelle 89 zwei auffällige Häufungen auftauchen. So fanden sich in der Grube 9 im Bereich der Sickergrube Posch sechs Fragmente mit einer geometrischen Rillenverzierung in Form von stehenden Winkeln (Taf. 2/2-7). Die Stücke könnten durchaus zu einem Gefäß gehört haben, der schlechte Erhaltungszustand lässt dies jedoch nicht mehr mit Sicherheit feststellen.

Eine weitere, sehr auffällige Fundhäufung findet sich ebenfalls auf Parzelle 89, in der UK - Schicht im Bereich des Neubaus Pock (Taf. 21 bis 23). Unter den insgesamt 15 Fragmenten können zwei verschiedene Verzierungsmuster unterschieden werden: Einerseits mehrreihige, übereinander liegende, stehende (Taf. 23/1) bzw. hängende Winkel (Taf. 23/5) und eine Kombination aus hängenden und stehenden Winkeln (Taf. 21/1-2). Die Machart ist eher unregelmäßig, fast nachlässig. Diese Art der Verzierung findet sich hier auch auf Einzugsrandschalen (Taf. 23/1-3).

Andererseits findet sich ein aufwendiges Verzierungsmuster aus mehrreihigen, hängenden Winkeln und vertikalen Rillenbündeln. Ergänzt wird diese Verzierung noch durch Reihen von Punkteindrücken (Taf. 22/1-3). Die Machart ist hier etwas sorgfältiger. Von welchem Gefäß die Stücke stammen, kann nicht mehr festgestellt werden. Am ehesten erinnern die Stücke, von denen viele Teile zusammengefügt werden können, an ein Kegelhalsgefäß aus Graz (Leechkirche)¹⁷³, das ebenfalls am Bauch großzügig verziert wurde.

¹⁷⁰ Bartl 2008, 59-60.

¹⁷¹ Bartl 2008, 60.

¹⁷² Smolnik 1994, 78.

¹⁷³ Hebert 1996, 159, Abb. 8/4.

Die Kombination von Punkteindrücken und Rillenverzierung ist im Fundmaterial noch einmal vertreten (Taf. 52/3; s. u.).

Aus dem übrigen Fundmaterial sind wesentlich weniger rillenverzierte Fragmente erhalten. Das Kegelhalsgefäßfragment von Parzelle 10/1 (Taf. 24/2) wurde bereits erwähnt (siehe Kapitel „Kegelhalsgefäße“). Ein weiteres Stück, ein Randfragment mit einziehendem Rand (Taf. 30/4) ist im Randbereich und am Mundsaum mit einem stehenden Dreieck aus vierreihigen Rillenbündeln versehen. Eine Parallele hierzu findet sich auf den Perl-/ Stadläckern¹⁷⁴.

Ein kleines, von der Parzelle 96 stammendes Stück hat eine von einer Punktreihe begleitete Verzierung in Form eines stehenden Dreiecks (Taf. 52/3).

Rillenverzierungen in Form von Winkeln und Dreiecken sind von unzähligen Fundstellen des gesamten Ostalpenraums, vor allem aus niederösterreichischen, burgenländischen, steirischen und westungarischen Inventaren, bekannt¹⁷⁵.

Am Burgstallkogel¹⁷⁶ ist die mehrreihige, flächige Rillenverzierung vor allem in der 1. und 2. Besiedlungsphase vertreten. Diese Verzierungsform verliert mit der 3. Phase an Bedeutung¹⁷⁷. Die Rillenmuster begleitende oder ergänzende Punkteindrücke sind im Siedlungsmaterial vom Burgstallkogel ebenfalls bekannt¹⁷⁸, haben hier jedoch keinen hohen chronologischen Stellenwert. In der Sulmtalnekropole sind Ritz- oder Rillenverzierungen nur in den Gräbern der ersten Phase und hier nur auf Kegelhalsgefäßen vorhanden¹⁷⁹. Vor allem eingetiefte Winkelmuster dominieren in der älteren bis mittleren Nekropolenphase¹⁸⁰, danach verlieren sie an Bedeutung.

Auf den Perl-/ Stadläckern¹⁸¹ ist die Ritz- und Rillenverzierung im direkten Vergleich zum Fundmaterial dieser Arbeit, relativ selten anzutreffen.

Einen Einzelfund im vorliegenden Material stellt ein Bodenfragment dar, das an der Gefäßinnenseite mit zwei sich überschneidenden Rillenbündeln verziert ist (Taf. 17/6).

Ritzverzierung

Die Ritzverzierung wurde vor dem Brand mit einem scharfkantigen Gegenstand in den lederharten Ton eingetieft. Die Linien haben hierbei einen spitzen bzw. kantigen

¹⁷⁴ Bartl 2008, Tafel 43/2.

¹⁷⁵ Penz 2001, 273.

¹⁷⁶ Smolnik 1994, 79. Vgl. auch Tafel 58/9-15)

¹⁷⁷ Smolnik 1994, 80.

¹⁷⁸ Smolnik 1994, z. B. Tafel 31/18.

¹⁷⁹ Dobiát 1980, 120.

¹⁸⁰ Dobiát 1980, 134.

¹⁸¹ Bartl 2008, 54.

Querschnitt¹⁸². Die Unterscheidung zwischen Rille und Ritzung ist im vorliegenden Material teilweise schwierig.

Ein Randstück einer Einzugsrandschale von Parzelle 96 (Taf. 51/4) weist ein komplexes Dreiecksmuster aus feinen Rillen an der Randzone auf und findet Parallelen am Kapfensteiner Kogel¹⁸³. Dieses Verzierungsmuster, das in seiner Grundform an Basarabi-Einflüsse denken lässt¹⁸⁴, findet sich eher auf Grabkeramik, wie im Gräberfeld von Gniebing, welche sich an früh- bis älterhallstattzeitlichen Formen des Kalenderbergkreises orientiert.¹⁸⁵ Gerade an der Randzone von Einzugschalen ist dieses Rillen- oder Ritzmuster im 8. Jh. v. Chr. im nahezu gesamten Gebiet des Alpenostrandes häufig anzutreffen.¹⁸⁶ Auch in der Flachlandsiedlung von Graz-Messendorf¹⁸⁷ findet sich dieser Verzierungstyp.

Ein weiteres Randstück einer Einzugsrandschale (Taf. 6/4) ist knapp unter dem Mundsaum mit einem mehrreihigen Winkelmuster verziert. Die Ausführung der Verzierung wirkt hierbei wenig sorgfältig, fast flüchtig und erinnert an die rillenverzierten Stücke derselben Parzelle (s. o.). Der Ton dieser Schale ist jedoch fein, die Oberfläche wurde poliert, sodass man hier durchaus von Feinkeramik sprechen kann.

Punktförmige Eindrücke

Kleine, im Querschnitt halbkreisförmige, in den Ton eingetiefte Eindrücke kommen im Material nur im Zusammenhang mit Rillenverzierungen vor. Diese wurden bereits behandelt (s. o.).

Dellen

Flache, an der Gefäßwand in den Ton eingetiefte Dellen kommen im vorliegenden Material nur zweimal vor (Taf. 1/3 und 55/4). In beiden Fällen wurden drei ovale Eindrücke angebracht. Die Dellen liegen annähernd in einer Reihe, es gibt jedoch aufgrund der Kleinteiligkeit der Stücke keine Hinweise darauf, ob sich die Verzierung fortführt. Es handelt

¹⁸² Definition aus: Tiefengraber 2005, 109.

¹⁸³ Penz 2001, Tafel 8/ 4-11.

¹⁸⁴ Vgl. z. B. Vulpe 1965, Abb. 2. Vgl. Dazu auch: Eibner 1996. Eibner ging näher auf die Bedeutung der Basarabi-Kultur im Osthallstattkreis ein.

¹⁸⁵ Penz 2001, 273.

¹⁸⁶ Penz 2001, 272.

¹⁸⁷ Tiefengraber, 2005, Tafel 60/6. Tiefengraber schließt nicht aus, dass dieses Stück eher in einen späturnenfelderzeitlichen Kontext zu stellen sein könnte: 172.

sich hierbei um Fragmente, die aufgrund ihrer Tonqualität, eher auf Grobkeramik schließen lassen.

Verzierungen aus Dellen sind am Burgstallkogel¹⁸⁸ in allen vier Besiedlungsphasen bekannt.

Lochungen

Ein Fragment (Taf. 24/1) hat zwei knapp nebeneinander liegende, kleine Löcher. Die Löcher wurden von außen nach innen durchgestochen, was daran zu erkennen ist, dass an der Gefäßinnenseite noch die Tonwulste des verdrängten Tons zu sehen sind.

Das Reparaturloch wäre dadurch auszuschließen, denn ein solches noch im ungebrannten Zustand im Gefäß anzubringen, ist unsinnig. Eine weitere Möglichkeit wäre eine Vorrichtung für einen vegetativen Henkel, der vergangen ist. Was für ein Gefäß es ursprünglich war und wofür dieses verwendet wurde, kann nicht mehr gesagt werden.

Ein weiteres Gefäß, das eine kleine Lochung aufweist (Taf. 36/3), wurde bereits weiter oben behandelt (siehe Kapitel „Miniaturgefäß“).

2.6.3 Grafitierung

Im vorliegenden Fundgut kommt die Oberflächenbehandlung mit Grafit nur in Form der flächigen Grafitierung vor. Ob hierbei das gesamte Gefäß oder nur Teile dessen mit einem Grafitüberzug versehen waren, muss aufgrund der Fragmentierung der Stücke ungeklärt bleiben. Die Bemalung mit Grafit in Form von Mustern fehlt im Material völlig.

Insgesamt findet sich eine Grafitierung der Oberfläche nur bei drei Stücken (Taf. 27/1, 38/3 und 49/2), alle Fragmente stammen von der Parzelle 10/2. Bei einem der Stücke (Taf. 49/2) finden sich Reste des Grafitüberzugs nur innen¹⁸⁹. Die Oberflächengrafitierung ist ein Kennzeichen für hallstattzeitliche Befunde, so kommen die wenigen, stratifizierbaren Fragmente mit Grafitresten am Burgstallkogel ausschließlich in der 3. und 4. Besiedlungsphase vor. Auch Dobiát ordnet diese Verzierungsform eher der Hallstattzeit zu¹⁹⁰.

Da die Grafitierung der Oberfläche von Gefäßen ein Kennzeichen der Hallstattzeit ist, kann der geringe Anteil solcher Stücke am vorliegenden Inventar durchaus auch als

¹⁸⁸ Smolnik 1994, 81.

¹⁸⁹ Auf die schlechten Erhaltungsbedingungen im Boden für Grafitüberzüge wurde bereits hingewiesen. Vgl. dazu auch: Smolnik 1994, 85.

¹⁹⁰ Dobiát 1980, 127.

chronologisch bedeutend gesehen werden. So könnte das völlige Fehlen von grafitierten Stücken auf der Parzelle 89 dahingehend interpretiert werden, dass diese insgesamt älter als Parzelle 10/2 datiert. Im Vergleich dazu kommt die Grafitierung auf den Perl-/Stadläckern¹⁹¹, also in der „Nachbarschaft“ der Parzelle 10/2 viel häufiger vor.

Reste von **Bemalung** konnten auf keinem der Fundstücke des untersuchten Bereichs festgestellt werden.

3. Versuch einer Chronologisierung des Fundmaterials

Für die Typologie, wie für die Chronologie wurden die Forschungsergebnisse von R. Smolnik für die Siedlungen am Burgstallkogel herangezogen, da es sich hierbei nach wie vor um die einschlägigste Arbeit auf dem Gebiet der späturnenfelder- und hallstattzeitlichen Keramik in der Mittelsteiermark handelt.

Die **Parzelle 89**, die im Gipfelbereich, also innerhalb des großen, das Areal umschließenden Walls liegt (vgl. Einleitung), hat leider keine dokumentierte Stratigrafie, da die Notgrabungen ein schnelles Bergen des Materials erforderten. Die Keramik dieses Bereichs wird daher ausschließlich nach typologischen Gesichtspunkten behandelt.

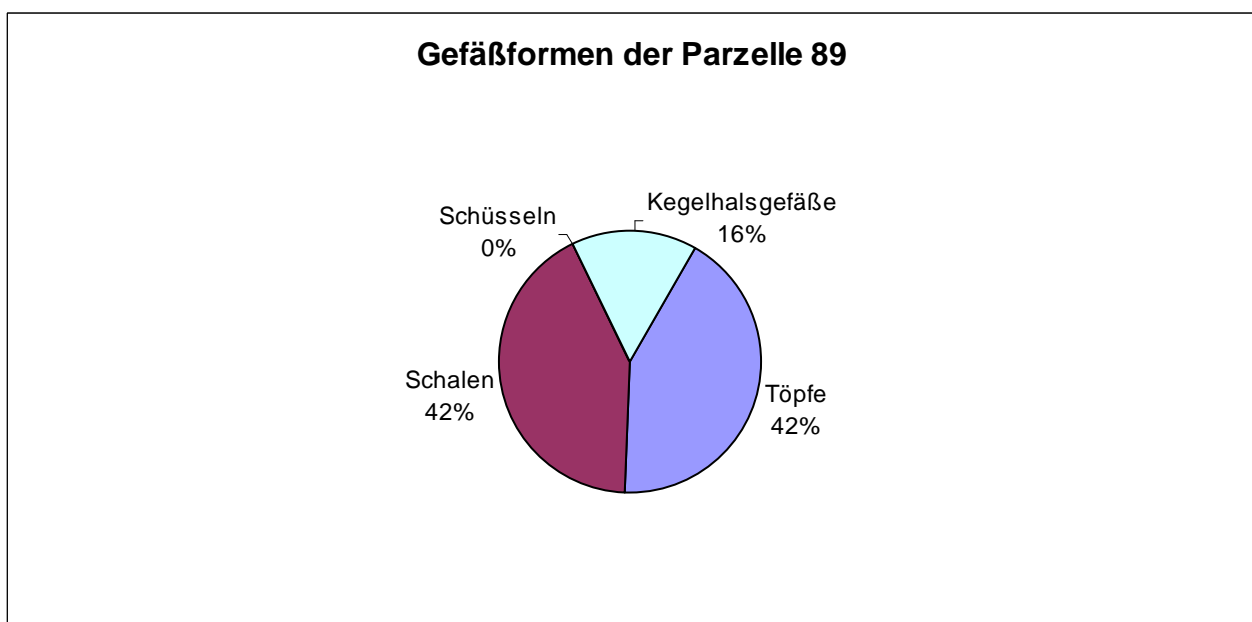


Abb. 14: Die Verteilung der Gefäßformen auf der „Gipfelparzelle“ 89

¹⁹¹ Bartl 2008, 65-67.

Im Allgemeinen ist das Verhältnis der Töpfe zu den Schalen ausgewogen, der Anteil der Kegelhalsgefäße ist etwas höher als im Hangbereich (siehe Abb. 14). Auffallend ist, dass auf Parzelle 89 keine Schüsselformen gefunden wurden. Der Anteil der Schüsseln im gesamten Fundmaterial ist jedoch so gering (acht Stücke, d. h. 5 % aller Gefäßformen), dass diese Schwankung nicht überbewertet werden darf.

Es überwiegen die Topftypen I, III und V, die eher in die späte Urnenfelderzeit zu datieren sind. Vor allem der hohe Anteil an Töpfen vom Typ I, der am Burgstallkogel eine kennzeichnende Form der 1. und 2. Besiedlungsphase¹⁹² ist, spricht für eine Datierung in die späte Urnenfelderzeit.

Auffallend ist ebenso, dass der Topftyp IV, der bereits in die frühe Hallstattzeit datiert¹⁹³, im Material dieser Parzelle völlig fehlt (siehe Abb. 16).

Auf Parzelle 89 überwiegen deutlich die Einzugsrandschalen (Typ XIX) vor den Schalen vom Typ XVIII und XXI. Der Typ XX fehlt hier (siehe Abb. 17). Im Siedlungsmaterial vom Burgstallkogel überwiegen Einzugsrandschalen (Typ XIX) in den ersten beiden Besiedlungsphasen vorerst, bis sie später von den weitmundigen, konischen Schalen (Typ XXI) an Bedeutung eingeholt werden¹⁹⁴. Der noch geringe Anteil an Schalen des Typs XXI könnte für eine ältere Datierung des Materials sprechen.

Besonders auffallend ist jedoch der hohe Anteil an Kerb- und Tupfenrändern (siehe Abb. 13). $\frac{3}{4}$ des Gesamtvorkommens dieser Verzierungsform stammen von der Parzelle 89. Da Kerb- und (Finger-) Tupfenränder typisch für die späte Urnenfelderzeit¹⁹⁵ sind, darf dies durchaus als älter datierendes Merkmal angesehen werden.

Im Gipfelbereich dominieren besonders Verzierungsformen, die in die Urnenfelderzeit datieren, wie die Rillenverzierung, die Ritzverzierung oder auch die Leistenapplikation.

Die **Parzellen 10/1 und 10/2** liegen am Osthang des Frauenberges, oberhalb der Perl-/Stadlacker, an diese anschließend. Auf Parzelle 10/1 konnten keine UK-Schichten festgestellt werden. Die wenigen Funde dieser Parzelle sind deshalb als Streufunde zu deuten. Da die Parzellen 10/1 und 10/2 direkt aneinander anschließen, werden sie gemeinsam behandelt.

¹⁹² Smolnik 1996, 446.

¹⁹³ Smolnik 1994, 33.

¹⁹⁴ Smolnik 1994, 50.

¹⁹⁵ Smolnik 1996, 447.

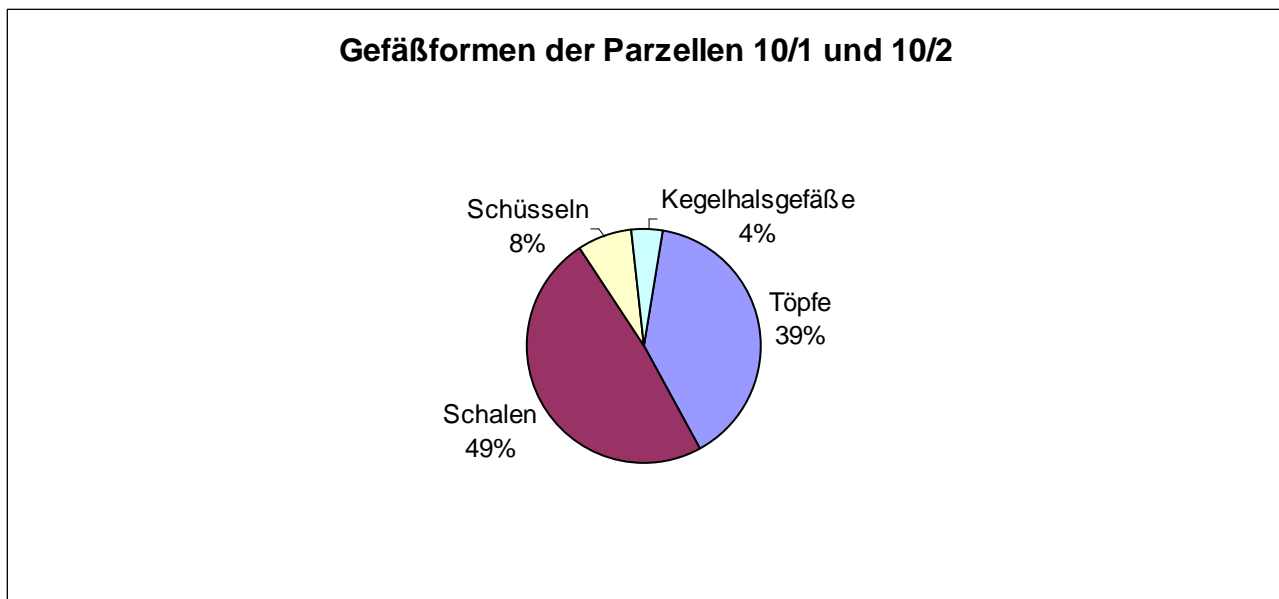


Abb. 15: Die Verteilung der Gefäßformen auf den „Hangparzellen“ 10/1 und 10/2

In diesem Bereich ist die Verteilung der Gefäßformen etwas anders als auf Parzelle 89. So überwiegen die Schalentypen hier deutlich, ja, sie machen sogar fast die Hälfte der Typen aus. Der Anteil der Kegelhalsgefäße ist geringer.

Die Topftypen I und III nehmen etwas an Bedeutung ab, dafür dominieren nun die Typen II, IV und VI. Der Topftyp IV hat bereits hallstattzeitlichen Charakter¹⁹⁶ und ist auf den beiden Hangparzellen am häufigsten vorzufinden (siehe Abb. 16).

Unter den Schalentypen dominiert weiterhin die Einzugsrandschale (Typ XIX). Die Typen XX und XXI gewinnen hier an Bedeutung (siehe Abb. 17).

Der Anteil der randverzierten Gefäße ist deutlich geringer als auf Parzelle 89 (siehe Abb. 13). Auch andere Verzierungsformen sind im Hangbereich seltener als im Gipfelbereich. So finden sich hier keine applizierten Leisten und nur wenige rillenverzierte Fragmente.

Auf Parzelle 10/2 finden sich auch erstmals grafitierte Stücke. Die Grafitierung von Keramik ist eine Technik, die bereits in die Hallstattzeit datiert¹⁹⁷.

¹⁹⁶ Smolnik 1994, 33.

¹⁹⁷ Dobiak 1980, 127.

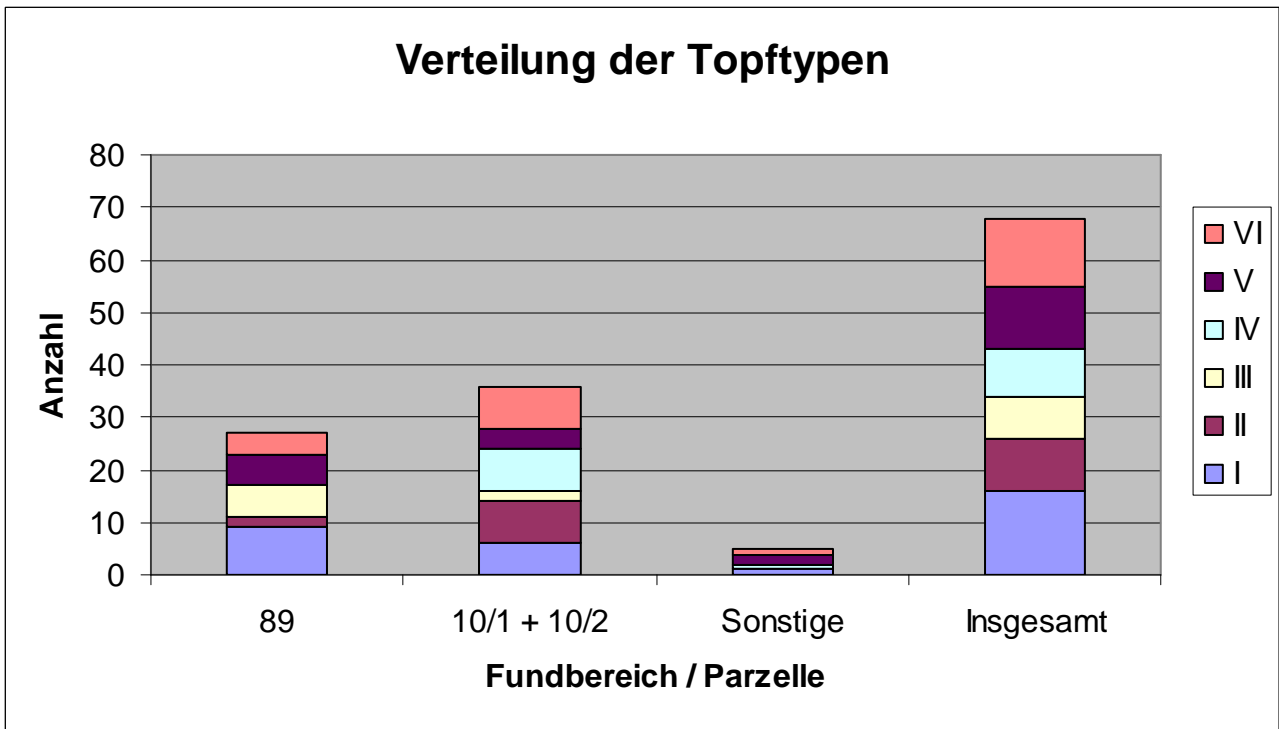


Abb. 16: Die Verteilung der Topftypen in den einzelnen Fundarealen und im gesamten Fundbereich.

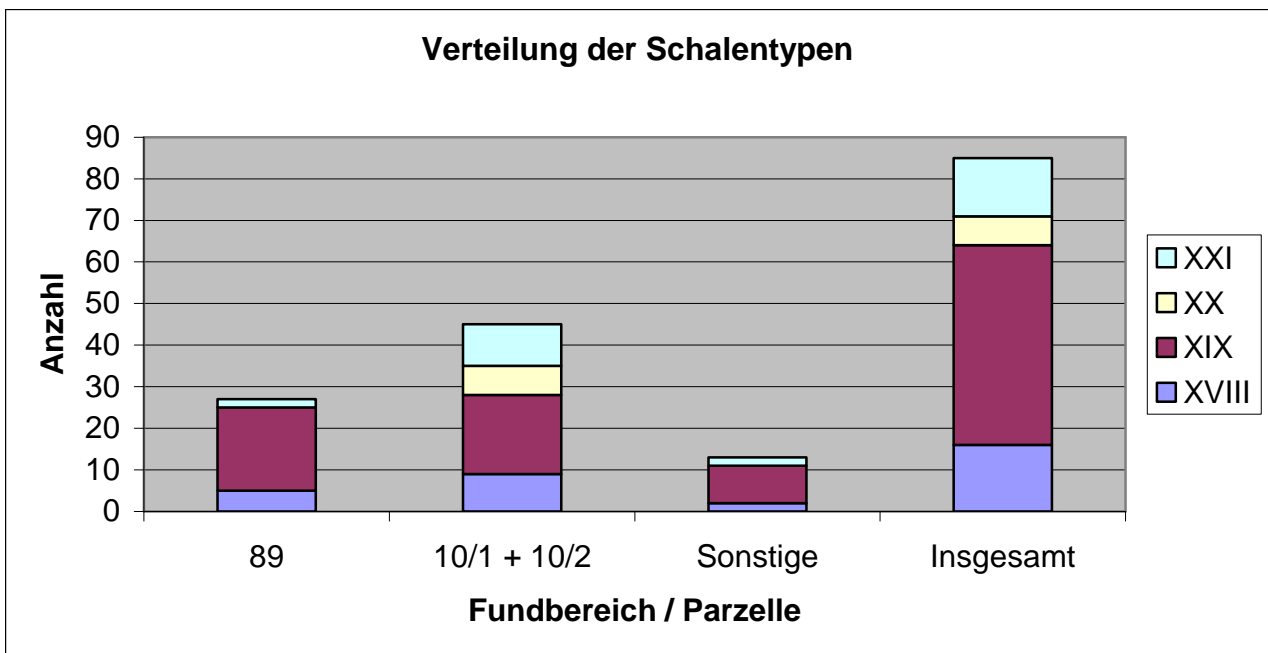


Abb. 17: Die Verteilung der Schalentypen in den einzelnen Fundarealen und im gesamten Fundbereich.

3.1 Zur Datierung

Die Siedlung am Burgstallkogel setzt mit dem Beginn des 8. Jh. ein und endet mit der Wende vom 6. zum 5. Jh. v. Chr.¹⁹⁸

In neuerer Zeit tendieren einige Forscher dazu, den Beginn der Hallstattzeit mit dem Beginn des 8. Jhs. gleichzusetzen. Daraus ergeben sich veränderte Chronologien für die späte Urnenfelderzeit, die somit nicht mehr ins 8. Jh. v. Chr. hineinreicht¹⁹⁹.

Da für die Typologie und Chronologie des vorliegenden Fundguts die Arbeit von R. Smolnik über den Burgstallkogel bei Kleinklein und seine Keramik maßgebend sind, wurden dennoch die Bezeichnungen „urnenfelderzeitlich“ und „hallstattzeitlich“ übernommen.

Im Folgenden wurde versucht, die Funde vom Frauenberg nach den Besiedlungsphasen am Burgstallkogel bei Kleinklein zu unterteilen. Typische Gestaltungs- und Verzierungsformen der 1. und 2. Besiedlungsphasen am Burgstallkogel überwiegen im vorliegenden Fundmaterial sehr stark (Abb. 18). Die Leitformen der jüngeren Besiedlungsphasen machen einen sehr geringen Anteil im Material aus.

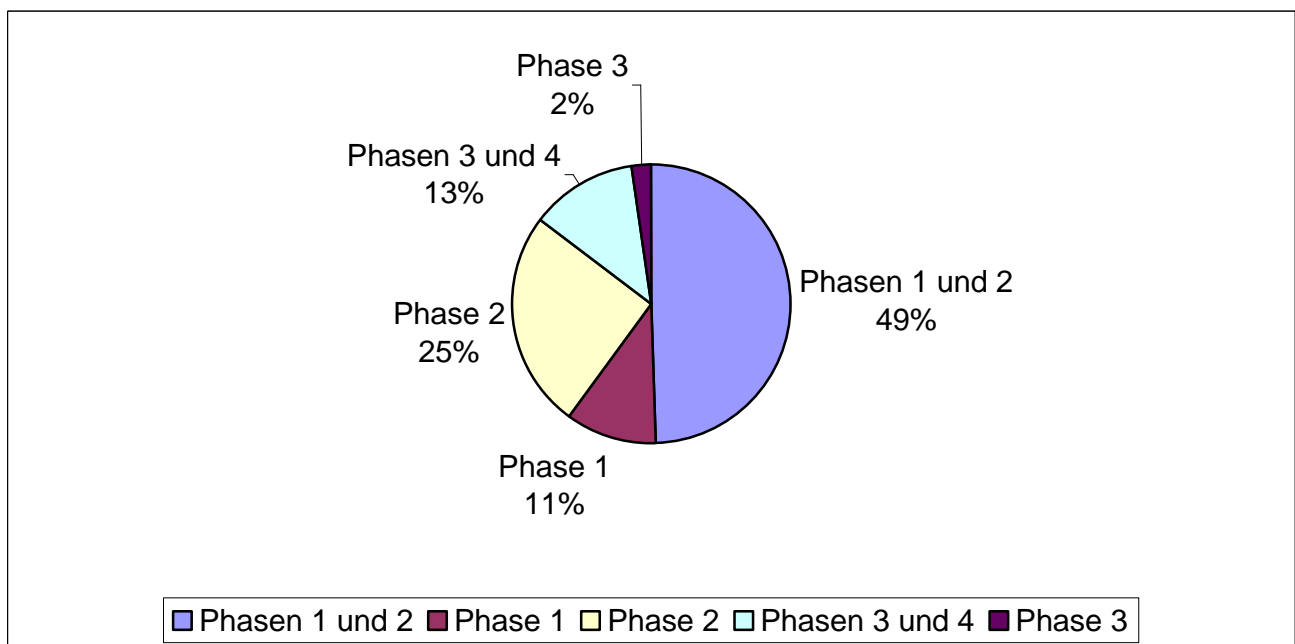


Abb. 18: Die Verteilung der chronologisch relevanten Keramikfundstücke (Details siehe Abb. 19) des Frauenbergs, unterteilt nach ihrer Zuordnung zu den Besiedlungsphasen am Burgstallkogel bei Kleinklein.

¹⁹⁸ Smolnik 1994, 131.

¹⁹⁹ Vgl. dazu Pare 1998, 299: Pare verwendet folgende Chronologie:

Ältere Urnenfelderzeit (Ha A1):	ca. 1200 – 1100 v. Chr.
Mittlere Urnenfelderzeit (Ha A2):	ca. 1100 – 1050/1020 v. Chr.
Jüngere Urnenfelderzeit (Ha B1):	ca. 1050/1020 – 950/920 v. Chr.
Späte Urnenfelderzeit (Ha B3):	ca. 950/920 – 800 v. Chr.
Frühe Hallstattzeit (Ha C1a):	ca. 800 – 730/720 v. Chr.
Ältere Hallstattzeit (Ha C1b):	ab ca. 730/720 v. Chr.

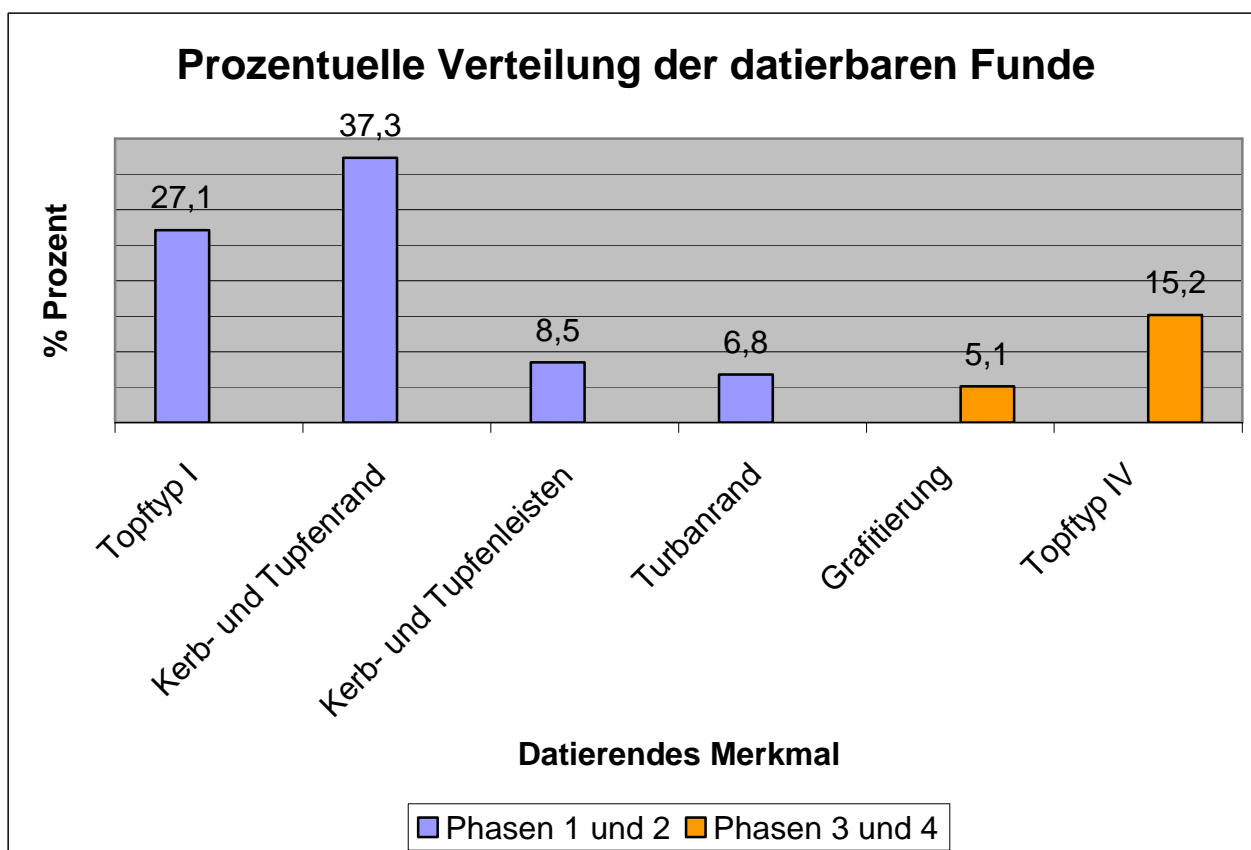
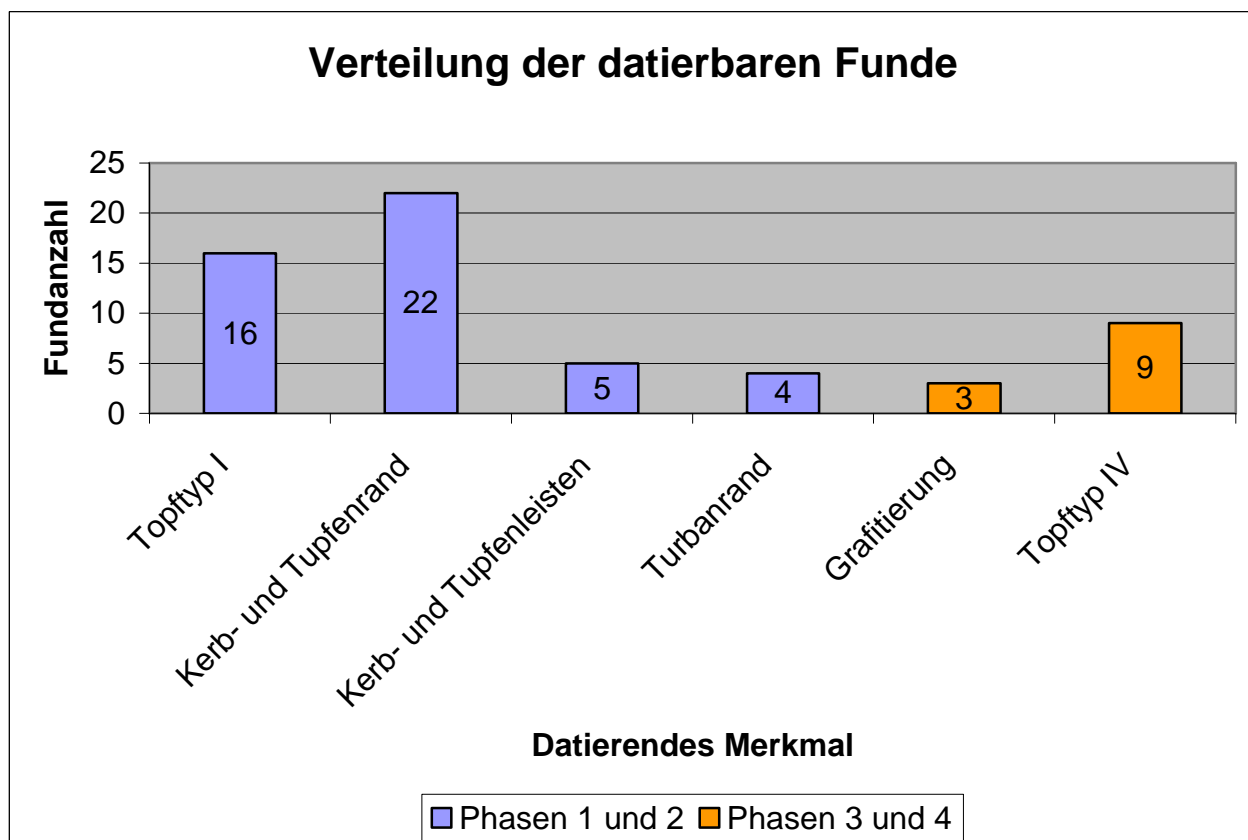


Abb. 19: Der (absolute und prozentuelle) Anteil von chronologisch relevanten Keramikfundstücken, gegliedert anhand der Besiedlungsphasen des Materials vom Burgstallkogel bei Kleinklein²⁰⁰.

²⁰⁰ Leitformen entnommen von: Smolnik 1996, 445-454.

Insgesamt ist der Anteil der chronologisch relevanten Stücke äußerst gering (knapp 30% der Gesamtzahl). Auch ist anzumerken, dass am Burgstallkogel der Anteil der verzierten Stücke im Material ab der 3. Besiedlungsphase rapide abnimmt. Da ein Großteil der stark fragmentierten Stücke anhand der Verzierungen datiert wurde, könnte dies einer der Gründe sein, weswegen eindeutig hallstattzeitliche Stücke in geringerem Ausmaß vorkommen.

Beide Parzellen sind in die späte Urnenfelderzeit zu datieren, wobei besonders auf der Hangparzelle 10/2 bereits hallstattzeitliche Formen zu finden sind. Dieser Bereich dürfte daher etwas länger besiedelt gewesen sein als der Gipfelbereich.

D. Zusammenfassung

Der Frauenberg bei Leibnitz in der Steiermark, war durch die Zeiten hindurch ein vom Menschen immer wieder gerne aufgesuchter Ort. Die ältesten Belege menschlicher Tätigkeit stammen aus der Kupferzeit; aus dieser Zeit sind jedoch keine Siedlungsfunde, sondern lediglich einzelne Steingeräte und Keramikfunde bekannt.

Ab der späten Urnenfelderzeit entstand eine große Siedlung, die bis in die Hallstattzeit Fortbestand hatte.

Das Keramikmaterial dieser Zeitspanne, das die vorliegende Arbeit behandelt, stammt von mehreren Parzellen, die sich auf dem Gipfel- und dem Nordhang-Bereich befinden. Die Funde wurden im Zuge von Notgrabungen durch das Landesmuseum Joanneum in Graz in den 80er Jahren des 20. Jhs. geborgen.

Die keramischen Funde wurden anhand der beiden aufschlussreichen Arbeiten von C. Dobiak²⁰¹ und R. Smolnik²⁰² typologisiert und chronologisiert. Der Großteil der Funde kann der gröberen Siedlungskeramik zugeordnet werden, nur wenige Stücke, die besonders dünnwandig und fein gearbeitet sind, könnten auch aus Grabbefunden stammen und durch Erdbewegungen umgelagert worden sein. Anzeichen für Gräber konnten nicht festgestellt werden.

Die Keramik spricht für einen Beginn der Besiedlung auf dem Frauenberg am Beginn des 8. Jhs, frühestens Ende des 9. Jhs.²⁰³ und ist gut vergleichbar mit jener der ersten beiden Besiedlungsphasen²⁰⁴ am Burgstallkogel bei Kleinklein.

Im Keramikmaterial überwiegen die Fragmente von Schalen (48%) und Töpfen (39%). Kegelhalsgefäße (8%) und Schüsseln (5%) machen den geringsten Teil aus. Die dominierende Gefäßgruppe bilden die Einzugsrandschalen. Allgemein überwiegen im Material jene Formen stark, die älter, also noch urnenfelderzeitlich, einzustufen sind. Es sind dies fassförmige Töpfe mit ausbiegender Randlippe, Kerbränder, Tupfenränder, Turbanränder und großflächige Rillenmuster in Form von hängenden und stehenden Winkeln. In wesentlich geringerem Ausmaß kommen hingegen Stücke vor, die bereits in die

²⁰¹ Dobiak 1990.

²⁰² Smolnik 1994.

²⁰³ Die Siedlung am Burgstallkogel bei Kleinklein beginnt - nach Smolnik - mit dem Beginn des 8. Jhs. Andere Forscher setzen den Beginn jedoch wesentlich früher an. Vgl. dazu: Egg/Kramer 2005, 7. und Tiefengraber 2005, 129.

²⁰⁴ Smolnik ordnet die ersten beiden Besiedlungsphasen am Burgstallkogel noch der späten Urnenfelderzeit zu. Da die Typologie der Keramikfunde vom Frauenberg stark an jene des Burgstallkogels angelehnt ist, wurde diese Bezeichnung übernommen.

frühe bis entwickelte Hallstattzeit zu datieren sind, wie etwa fassförmige Töpfe mit kurzem, abgesetztem Rand oder Gefäßfragmente mit flächiger Grafitierung.

Nach der Auswertung der Funde und Grabungsergebnisse ergibt sich folgendes Bild:

Die Siedlung erstreckte sich allem Anschein nach über den gesamten Gipfelbereich und ebenfalls (zumindest) über den Nordhang und die Perl-/ Stadläcker²⁰⁵, einem angrenzenden Plateau an der Nordseite des Frauenbergs. Ein den Gipfelbereich umfassender Wall schützte einen Teil der Siedlung. Bei dem noch heute existierenden Altweg „Katzelsteig“ könnte es sich um eine prähistorische Toranlage handeln. Wie in vielen anderen mittelsteirischen Höhengründungen der Zeit bricht auch hier die Besiedlung anscheinend ab Mitte der jüngeren Hallstattzeit ab und beginnt erst wieder in der Mittellatènezeit.

Die Höhengründung am Frauenberg reiht sich demnach in die Gruppe der bekannten Siedlungsplätze der Mittelsteiermark²⁰⁶ ein.

Parallelen der Gestaltung und Verzierungsweise findet die Keramik vom Frauenberg in zahlreichen Fundstellen der Mittelsteiermark, sowie im nordost- und ostalpinen Raum in Siedlungen der Kalenderbergkultur.

²⁰⁵ Die urnenfelder- und hallstattzeitlichen Funde dieses Bereichs wurden von T. Bartl im Zuge seiner Diplomarbeit behandelt: Bartl 2008.

²⁰⁶ Vgl. z. B.: der Hoarackogel bei Spielfeld, der Königsberg bei Tieschen, die Riegersburg (alle Kramer 1981), der Burgstallkogel bei Kleinklein (Smolnik 1994) und der Kapfensteiner Kogel (Penz 1999).

E. Literaturverzeichnis

In der Arbeit abgekürzte Literatur

- Artner 1999 W. Artner, Der Frauenberg bei Leibnitz, Steiermark, in der Spätlatènezeit und in der vorclaudischen Kaiserzeit. Ausgrabungen des Landesmuseums Joanneum 1979-1985. ArchA 82-83, 1998-1999.
- Bartl 2008 T. Bartl, Späturnenfelderzeitliche und hallstattzeitliche Keramikfunde von den Perl-/Stadläckern am Frauenberg bei Leibnitz (Stmk.), Wien 2008.
- Dobiat 1980 C. Dobiat, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Kleinklein und seine Keramik. SchvSt. Beiheft 1, 1980.
- Dobiat 1990 C. Dobiat, Der Burgstallkogel bei Kleinklein I. Die Ausgrabungen der Jahre 1982 und 1984, Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte 13, 1990.
- Egg/
Kramer 2005 M. Egg/ D. Kramer, Krieger-Feste-Totenopfer. Der letzte Hallstattfürst von Kleinklein in der Steiermark, Mosaiksteine Forschungen am RGZM, Mainz 2005.
- Eibner 1996 A. Eibner, Die Bedeutung des Basarabi-Kultur in der Entwicklung des Osthallstattkreises, In: Der Basarabi-Komplex in Mittel- und Südosteuropa. Kolloquium in Drobeta-Turnu Severin (7.-9. November 1996), Bukarest 1996, 105 -118.
- Fuchs 2006 G. Fuchs, Die Höhengiedlungen der Steiermark im Kontext der regionalen Siedlungsstrukturen, In: Krenn-Leeb 2006, 173-187.
- Fuchs/
Kramer 1985 G. Fuchs/ D. Kramer, KG Seggauberg, FÖ 24-25, 1985-86, 312-313.
- Grill 2000 C. Grill, Tier- und Menschenknochenfunde aus dem spätlatènezeitlichen „temenos“ auf dem Frauenberg bei Leibnitz (Steiermark), Wien 2000.

- Hampel 2005 U. Hampel, Hallstattzeitliche und provinzialrömische Funde der Feststellungsgrabung 1991/92 im Gräberfeld von Leibnitz-Altenmarkt, Steiermark, In: FÖ 44, 2005, S. 223-279.
- Hebert 1996 B. Hebert/ M. Lehner, Neue Funde zur Hallstattkultur aus der Steiermark, In: Jerem/Lippert 1996, 137-169.
- Jerem/
Lippert 1996 E. Jerem/ A. Lippert (Hrg.), Die Osthallstattkultur. Akten des Internationalen Symposiums. Sopron 10.-14. Mai 1994, Archeolingua 7, 1996.
- Klemm 1992 S. Klemm, Die Malleiten bei Bad Fischau, NÖ. Monographie zu den Grab- und Siedlungsfunden der urgeschichtlichen Höhensiedlung. Ein Beitrag zur Kenntnis der Keramik der Urnenfelder- und der Hallstattzeit im Ostalpenraum, Wien 1992.
- Kramer 1981 D. Kramer, Vom Neolithikum bis zur Römischen Kaiserzeit. Untersuchungen zur ältesten Besiedlungsgeschichte der Steiermark, mit besonderer Berücksichtigung der mittelsteirischen Höhensiedlungen, Salzburg 1981.
- Kramer 1996 D. Kramer, Zum Beginn der Hallstattkultur in der Steiermark. In: Jerem/Lippert 1996.
- Krenn-Leeb 2006 A. Krenn-Leeb (Hrg.), Wirtschaft, Macht und Strategie. Höhensiedlungen und ihre Funktion in der Ur- und Frühgeschichte, Archäologie Österreichs Spezial 1, 2006.
- Lippert 2001 A. Lippert (Hrg.), Die Drau-, Mur- und Raab-Region im 1. vorchristlichen Jahrtausend. Akten des Internationalen und Interdisziplinären Symposiums vom 26. bis 29. April 2000 in Bad Radkersburg, Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie, Band 78, 2001.
- Müller-Karpe 1959 H. Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen, Röm.-Germ. Forsch. 22, 1959.
- Pare 1998 C. Pare, Beiträge zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in Mitteleuropa. Teil I: Grundzüge der Chronologie im östlichen Mitteleuropa (11.- 8. Jh. v. Chr.), In: JbRGZM 45/1, 1998, 293-435.

- Penz 1999 M. Penz, Urgeschichtliche Funde vom Kapfensteiner Kogel in der Oststeiermark, Wien 1999.
- Penz 2001 M. Penz, Späturtenfelder- und frühhallstattzeitliche Funde von der Höhensiedlung am Kapfensteiner Kogel in der Südoststeiermark, In: Lippert 2001, 271-285.
- Smolnik 1994 R. Smolnik, Der Burgstallkogel bei Kleinklein II. Die Keramik der vorgeschichtlichen Siedlung. Veröffentlichung des Vorgeschichtlichen Seminars Marburg, Sonderband 9, 1994.
- Smolnik 1996 R. Smolnik, Die Lebenden und die Toten – Das Verhältnis der Siedlung auf dem Burgstallkogel bei Kleinklein zu den Gräbern der Sulmtalnekropole, dargestellt anhand der Keramikentwicklung, In: Jerem/Lippert 1996, 445-454.
- Steinklauber 2002 U. Steinklauber, Das Spätantike Gräberfeld auf dem Frauenberg bei Leibnitz, Steiermark, FÖMatA 20, 2002.
- Stradal 2002 C. Stradal, Die hallstattzeitliche Keramik vom Kalenderberg bei Mödling, Wien 2002.
- Teržan 1990 B. Teržan, The Early Iron Age in Slovenian Styria, Katalogi in monografije 25, 1990.
- Tiefengraber 1998 G. Tiefengraber, Ein spätlatènezeitliches Heiligtum am Frauenberg bei Leibnitz?, SchvSt.Kl.Schr. 18, 1998.
- Tiefengraber 2005 G. Tiefengraber, Untersuchungen zur Urnenfelder- und Hallstattzeit im Grazer Becken, UPA 124, 2005.
- Vulpe 1965 A. Vulpe, Zur mittleren Hallstattzeit in Rumänien (Die Basarabikultur), Dacia 9, 1965.

Verzeichnis der Zeitschriftensigel

AArchHung	Acta archaeologica Academiae scientiarum Hungaricae
ArchA	Archaeologia Austriaca, Wien
ArchKorrBl.	Archäologisches Korrespondenzblatt
AV	Arheoloski Vestnik, Ljubljana
AÖ	Archäologie Österreichs, Wien
Ber. RGK	Bericht der Römisch-Germanischen Kommission
FÖ	Fundberichte aus Österreich, Wien
FÖMatA	Fundberichte aus Österreich, Materialhefte A
HLK Stmk	Mitteilungsblatt der Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark, Graz
IPH	Inventaria Paehistorica Hungariae, Budapest
JbRGZM	Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz
KiM	Katalogi i Monografije
MAG	Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft, Wien
MBV	Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte
MittBl. Korr. HLkStmk.	Mitteilungsblatt der Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark
MSVF	Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte
MUAG	Mitteilungen der österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte, Wien
ÖAI Ber. u. Mat.	Berichte und Materialien des Österreichischen Archäologischen Instituts
RGZM	Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz
SchvSt.	Schild von Steier
SchvSt. Kl. Schr.	Schild von Steier Kleine Schriften
Sonderschr. ÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Instituts
UPA	Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie, Bonn
VUAG	Veröffentlichungen der österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte, Wien

F. Katalog- und Tafelteil

Anmerkungen zum Katalog- und Tafelteil

Der **Katalog** ist, aus Gründen der Übersichtlichkeit, in tabellarischer Form gestaltet und gliedert sich fortlaufend anhand der Tafeln (rechte äußere Spalte).

Folgende **Abkürzungen** wurden verwendet:

Bdm	Bodendurchmesser	OF	Oberfläche
Fnr.	Fundnummer	Rdm	Randdurchmesser
GG	Goldglimmer	SG	Silberglimmer
H	erhaltene Höhe	SO	Sonderform
Hen	Henkel	Wdm	Wanddurchmesser
MS	Mundsaum	Wst	Wandstärke
Parz.	Parzelle		

Die **Magerung** wurde unterteilt in Glimmer und (sonstiger) Tonmagerung. Da alle Stücke einen mehr oder weniger gleich bleibenden Anteil an Glimmer hatten, wurden in dieser Rubrik jene Stücke besonders herausgehoben, an denen Anteil und Größe der Glimmerpartikel auffallend waren.

Sand (Korngröße 0,5-2mm) und Steinchen (Korngröße größer als 2mm) dominieren die Rubrik Magerung. Unterteilt wurde die Intensität der Magerung wie folgt:

Schwach gemagert	Magerungsanteil bis max. 10 Volumsprozent
Mittel gemagert	Magerungsanteil von 10 bis max. 30 Volumsprozent
Stark gemagert	Magerungsanteil größer als 30 Volumsprozent.

Die 2. Spalte von rechts („Cd.“= Code) enthält – soweit feststellbar – die Gefäßtypen (I-XXI), die Randtypen (ER – einziehender Rand; KR – Kragenrand; TR – Trichterrand; VR – verdickter Rand) und die Bodenformen (A-C).

Die Aufnahme der Fundstücke erfolgte zunächst mit Bleistift und anschließend mit Tusche. Falls nicht anders ausgewiesen, ist der Maßstab der Fundzeichnungen im **Tafelteil** 1:1. Die Tafeln 1-55 umfassen die keramischen Fundstücke, danach sind die prähistorischen Befunde der bearbeiteten Parzellen angefügt.

Die Umzeichnung der Pläne wurde anhand der Originalpläne (gez. G. Fuchs), welche ich freundlicherweise den Ortsakten der Archäologischen Abteilung im Schloss Eggenberg entnehmen durfte, vorgenommen.

Fnr.	Teil	Parz.	Quadrant/ Abschnitt	Schicht, Tiefe	Rdm	Wdm	Bdm	H	Wst	Magerung	Glim- mer	Ober- fläche	Verzierung	Farbe	Brand	Cd.	Tafel / Nr.
46	Rand	89	Neubau Pock	UK-Schicht, unter der röm. Schicht	23			2,7	0,9	Steinchen schwach		grob verstrichen	MS gerade	dunkelgrau	red	IX	1/2
47	Wand	89	Neubau Pock	UK-Schicht, unter der röm. Schicht				7,1	0,9	Sand stark	SG stark	außen geglättet, innen rau	3 Fingertupfen	gelblich- braun bis dunkelgrau	Misch		1/3
48	Rand	89	Neubau Pock	UK-Schicht, unter der röm. Schicht	17			2,5	0,7			geglättet	MS glattgestrichen	hellbraun bis grau	red	TR	1/4
49	Rand	89	Neubau Pock	Humus und Lehm	15			2,7	0,6	Steinchen vereinzel		geglättet		rotbraun	ox	XIX	1/5
50	Rand	89	Neubau Pock	UK-Schicht	21			6,3	0,9			verstrichen	MS gerade	rotbraun bis grau	Misch	IX	1/6
226	Rand	89	Baugrube Posch	Grube 3	23			4,7	0,7	Steinchen stark		verstrichen	MS sehr dünn	dunkelrot- braun	ox	XIX	1/7
227	Boden	89	Baugrube Posch	Grube 3			17	5,2	1,1	Sand stark		verstrichen		graubraun bis dunkelgrau	red	A	1/8
131	Rand	89	Baugrube Posch	Grube 9	23			7,5	0,5	Steinchen u Sand mittel		geglättet		hellorange bis mittelgrau	Misch	IX	2/1
132	Wand	89	Baugrube Posch	Grube 9				4,3	0,6	Sand und Steinchen schwach		geglättet	Winkelmuster aus 3 Rillen am Schulter- Bauch- Übergang	hellbraun bis mittelgrau	red		2/2
133	Wand	89	Baugrube Posch	Grube 9				6,1	0,5	Steinchen mittel		geglättet	Rillenmuster an Schulter	hellorange bis mittelgrau	Misch		2/3
134	Wand	89	Baugrube Posch	Grube 9				2,7	0,6	Steinchen vereinzel		geglättet	Einzelne Rille	orange bis dunkelgrau	Misch		2/4
130	Wand	89	Baugrube Posch	Grube 9				2,5	0,4	Steinchen u Sand mittel		geglättet	3 parallele Rillen am Bauch	hellrot- braun bis dunkelgrau	Misch		2/5
135	Wand	89	Baugrube Posch	Grube 9				4	0,6	Steinchen mittel		geglättet	Rillenpaar im Winkelmuster	hellorange bis dunkelgrau	Misch		2/6
137	Wand	89	Baugrube Posch	Grube 9				2,6	0,5	Steinchen schwach		geglättet	schwaches Rillenmuster	hellbraun bis dunkelgrau	red		2/7
136	Rand	89	Baugrube Posch	Grube 9	24			1,4	0,6	Steinchen mittel		grob verstrichen	MS gerade	orange	ox	IX	2/8
71	Rand	89	Neubau Pock	UK-Schicht	23			4,5	0,6	Sand mittel		verstrichen	MS gerade	hellbraun bis grau	red	XVIII	3/1

Fnr.	Teil	Parz.	Quadrant	Schicht, Tiefe	Rdm	Wdm	Bdm	H	Wst	Magerung	Glimmer	Oberfläche	Verzierung	Farbe	Brand	Cd.	Tafel / Nr.
72	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	30			3	0,6	Steinchen schwach		geglättet	MS gerundet	dunkelrot	ox	XXI	3/2
73	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	12			4	0,8			verstrichen	MS ausgezipfelt	dunkelgrau	red	II	3/3
75	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	10			1,8	0,5	Steinchen vereinzelt		verstrichen	MS gerundet	hellbraun bis dunkelgrau	red	V	3/4
76	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	20			1,7	0,8			poliert	MS gerundet	hellrot bis schwarz	Misch	IX	3/5
88	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	21			2,6	0,5	Steinchen schwach		poliert	MS abgestrichen	dunkelgrau	red	XVIII	3/6
89	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	19			3,6	0,5	Sand mittel		verstrichen	MS gerade	rötlich-braun	ox	XVIII	3/7
102	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	21			3,5	0,8	Steinchen mittel		geglättet	MS gerade	rötlich-braun bis schwarz	Misch	V	4/1
103	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	13			3,8	0,7	Steinchen schwach		verstrichen	MS gerade	rot bis braun	ox	I	4/2
104	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	14			2,6	0,6	Steinchen vereinzelt		verstrichen	MS gerundet	hellbraun bis grau	red	II	4/3
105	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	12			2	0,6	Steinchen schwach		verstrichen	MS gerade	dunkelgrau	red	KR	4/4
106	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	20			2,5	0,6	sehr feiner Ton	feiner SG		falscher Turbanrand, MS gerade, innen gekantet	grau	red	XIX	4/5
251	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	20			3,9	0,8	Steinchen mittel		geglättet	MS gerundet	graubraun bis rot	Misch	I	4/6
90	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	24			3	0,7	Steinchen schwach		verstrichen	MS gerade	dunkelrot	ox	XXI	5/1
99	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	28			3,6	0,7	feiner Ton		geglättet	MS gerundet	braun bis grau	red	XIX	5/2
100	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	24			2,9	0,6	feiner Ton		geglättet	MS gerundet	braun bis grau	red	XIX	5/3
101	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	23			4	0,7	Steinchen und Sand mittel		geglättet	MS gerundet	hellbraun bis hellgrau	red	XIX	5/4
113	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht unter der röm. Schicht	24			4,6	0,8	Steinchen mittel		geglättet	Kerbrand	hellgrau	red	V	5/5
171	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	16			4	0,6	Sand stark		verstrichen	MS gerade, Kerbrand	rot bis schwarz	Misch	I	5/6

Fnr.	Teil	Parz.	Quadrant	Schicht, Tiefe	Rdm	Wdm	Bdm	H	Wst	Magerung	Glimmer	Oberfläche	Verzierung	Farbe	Brand	Cd.	Tafel / Nr.
53	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	21			5,6	0,8	Steinchen u Sand mittel		geglättet	MS gerade	graubraun	red	IX	6/1
54	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	22			2,1	0,5			grob verstrichen	Kerbrand	rot bis dunkelbraun	Misch	TR	6/2
59	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	19			9,5	0,6	feiner Ton		poliert	2 umlaufende Kerbleisten und 1 Kerbleiste in Winkeln; Kerbrand	grau	red	I	6/3
283	Rand	89		Uk-Schicht	11			5,9	0,5			poliert	Winkel-Ritzverzierung 4-reihig unter dem MS	braun bis schwarz	red	XIX	6/4
164	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	44			4	1	Sand und Steinchen mittel		geglättet	Tupfenreihe am MS, MS gerade	grau bis braun	red	III	6/5
165	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	42			5,6	0,7	Steinchen vereinzelt		geglättet	MS gerundet	rot bis braun	Misch	XVIII	6/6
166	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	18			3,6	0,5	Sand mittel		geglättet	schwache Rille unter Mundsäum	dunkelbraun bis schwarz	red	XIX	6/7
252	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	22			10,5	0,9	Sand stark, Steinchen schwach		geglättet	MS gerade	hellrot bis hellgrau	Misch	III	7/1
253	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	20			3,5	0,6	Steinchen mittel		geglättet	MS gerade	rot	ox	IX	7/2
254	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	23			2,4	1	Steinchen mittel		geglättet	Fingertupfen am MS	hellrot	ox	TR	7/3
255	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	19			5	0,8	Sand mittel	SG stark	geglättet	Kerbrand, Fingernagelkerben	rot bis dunkelgrau	Misch	III	7/4
256	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	24			3,2	0,8	Steinchen mittel (Quarz)		geglättet	MS gerundet	graubraun	red	III	7/5
167	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	22			2,3	0,6	feiner Ton		poliert	MS gerade	dunkelgrau	red	XIX	7/6
168	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	24			3	0,6	Sand vereinzelt		geglättet	MS gerundet	dunkelgrau	red	XIX	7/7
169	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	24			5,4	0,9	Sand und Steinchen mittel		geglättet	MS gerade, Kerbrand	hellbraun bis schwarz	red	V	7/8

Fnr.	Teil	Parz.	Quadrant	Schicht, Tiefe	Rdm	Wdm	Bdm	H	Wst	Magerung	Glimmer	Oberfläche	Verzierung	Farbe	Brand	Cd.	Tafel / Nr.
244	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	20			2,7	0,6	Sand und Steinchen mittel		geglättet	MS gerade, innen gekantet	dunkelrot bis dunkelgrau	Misch	XIX	8/1
245	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	14			3,6	0,8	Sand mittel		verstrichen	MS gerundet	dunkelbraun bis schwarz	red	XIX	8/2
246	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	9			2,6	0,3	feiner Ton Sand und Steinchen mittel		poliert	MS gerundet	dunkelbraun	red	XIX	8/3
247	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	21			2,8	0,5	Sand und Steinchen mittel		geglättet	MS gerade, innen gekantet	hellrotbraun bis dunkelgrau	Misch	XVIII	8/4
248	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	26			3,4	0,5	Sand mittel		geglättet	MS gerundet	dunkelbraun	red	VI	8/5
249	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	22			1,8	0,7	Sand stark		verstrichen	MS gerundet	graubraun	red	VI	8/6
250	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	15			1,4	0,7	Steinchen stark		geglättet	MS gerade, außen gekantet	dunkelgrau	red	I	8/7
170	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	19			2,3	0,6	Sand stark		geglättet	MS schmal, gerade	hellgrau	red	XIX	8/8
172	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				7,1	0,8	Steinchen stark		geglättet	MS gerade	hellrot	ox	VI	9/1
173	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	17			4,7	0,8	feiner Ton Sand und Steinchen stark		geglättet	MS gerundet	hellbraun bis schwarz	red	XIX	9/2
174	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	23			3,2	0,7			verstrichen	MS gerundet	hellbraun bis dunkelgrau	red	XIX	9/3
175	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				3,2	0,7	Sand mittel		geglättet	MS gekantet, spitz	hell- bis dunkelbraun	red	XIX	9/4
176	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	24			1,5	0,8	Sand mittel		geglättet	MS gerundet	rot, innen schwarz	ox	IX	9/5
177	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	19			2,9	0,6	Steinchen vereinzelt		geglättet	MS gerade, Kerbrand	schwarzbraun	red	I	9/6
178	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	15			3	0,5	Sand stark, Steinchen vereinzelt		geglättet	MS gerundet	braun	red	III	10/1
179	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	22			2,9	0,6	Sand mittel		geglättet	MS gerundet, Kerbrand	graubraun	red	VI	10/2
180	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	24			6,5	0,8	Sand vereinzelt		geglättet	Kerbrand, tiefe Einschnitte, MS gerade	dunkelbraun	red	KR?	10/3
181	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				0,8	0,7	Sand mittel		geglättet	Rand ausgezogen	graubraun	red	SO	10/4

Fnr.	Teil	Parz.	Quadrant	Schicht, Tiefe	Rdm	Wdm	Bdm	H	Wst	Magerung	Glimmer	Oberfläche	Verzierung	Farbe	Brand	Cd.	Tafel / Nr.
182	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				2	0,7	Sand stark		verstrichen	gerader MS	hellrot	ox	TR	10/5
183	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	22			10,2	0,6	Sand schwach		geglättet	MS gerundet, Kerbrand mit runden Tupfen	rötlich-braun	Misch	I	10/6
184	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	22			3,8	0,7	Sand mittel		geglättet	MS gerundet, Kerbrand mit runden Tupfen	rötlich-braun	Misch	I	10/7
185	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	22			1,8	0,6			geglättet	MS gerundet, Kerbrand mit runden Tupfen	rötlich-braun	Misch	I	10/8
500	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	19			2,3	0,5	Sand mittel		geglättet	MS rund	graubraun	red	IX	11/1
501	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	24			3,4	0,8	Steinchen mittel		geglättet	MS gerade	braun bis dunkelbraun	red	V	11/2
502	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	13			5,7	0,5			geglättet		graubraun bis dunkelgrau	red	IX	11/3
504	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	28			6	0,8	Sand schwach, Steinchen mittel		geglättet	Tupfenreihe am MS, MS gerade	rot bis schwarz	Misch	V	11/4
505	Rand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht	23			7	0,9	Steinchen mittel		geglättet	Kerbrand, MS gerundet	rot bis hellbraun	Misch	III	11/5
110	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				6,8	0,9	Sand und Steinchen schwach		geglättet	2 flache Knubben an der Schulter	rot bis dunkelgrau	Misch		12/1
112	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				3,8	0,7	Sand stark		verstrichen	2 umlaufende Kerbleisten	braun bis schwarz	red		12/2
56	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				3,7	0,7	Steinchen schwach		verstrichen	an Schulter Griffrippen	rötlich-braun	Misch		12/3
55	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				9	1	Steinchen schwach		geglättet	Leiste mit Fingertupfen am Schulterumbruch	hellbraun bis dunkelgrau	red		12/4
57	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				7,8	0,6	feiner Ton		geglättet	umlaufende Leiste mit dreieckigem Querschnitt an der Schulter	schwarz-braun	red		12/5

Fnr.	Teil	Parz.	Quadrant	Schicht, Tiefe	Rdm	Wdm	Bdm	H	Wst	Magerung	Glimmer	Oberfläche	Verzierung	Farbe	Brand	Cd.	Tafel / Nr.
58	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				6	0,6	feiner Ton		poliert	umlaufende Kerbe an der Schulter	grau	red		12/6
206	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				4,8	0,8	Steinchen schwach		geglättet	Kreisförmige Knubbe kantiger Griffappen am Bauch; feine Rillenverzierung, 3-reihig	dunkelrot bis schwarz	Misch		12/7
284	Wand	89		Uk-Schicht		17		3	0,4			geglättet		grau bis schwarz	red		12/8
207	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				3,4	1	Steinchen vereinzelt		geglättet	Griffappen	hellbraun bis dunkelgrau	red		13/1
203	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht		30		4	0,7	Sand sehr stark		verstrichen	Leiste mit Fingertupfen am Bauch	hellrot bis schwarz	Misch		13/2
201	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht		17		2,3	0,5	Sand mittel		geglättet	Leiste mit dreieckigem Durchmesser		red		13/3
208	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				4	0,8	Sand mittel		verstrichen	Griffappen mit rechteckigem Grundriss	hellbraun bis dunkelgrau	red		13/4
202	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				4	0,5	Sand stark		geglättet	2 pyramidenförmige Knubben an Schulter	hellbraun bis schwarz	red		13/5
204	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				1,7	0,7	Sand schwach		geglättet	Griffappen	rot bis rotgrau	ox		13/6
205	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				4	0,8	Steinchen schwach, Sand mittel		geglättet	Griffappen	hellrot bis dunkelrot	ox		13/7
74	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				2,3	0,6			poliert	4 vertikale Rillen	hellbraun bis schwarz	red		14/1
87	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				5,3	0,6	Sand schwach		geglättet	an der Schulter angesetzte Leiste mit 2 Eindrücken	rotbraun bis dunkelbraun	Misch		14/2
91	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				4,1	0,7	Sand und Steinchen schwach		geglättet	Griffappen	hellrot bis schwarz	Misch		14/3

Fnr.	Teil	Parz.	Quadrant	Schicht, Tiefe	Rdm	Wdm	Bdm	H	Wst	Magerung	Glimmer	Oberfläche	Verzierung	Farbe	Brand	Cd.	Tafel / Nr.
93	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				4,8	1			geglättet	umlaufende Leiste mit dreieckigem Querschnitt an Schulter	graubraun	red		14/4
92	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				5,7	0,6	Sand schwach		geglättet	Griffappen	dunkelgrau	Misch		14/5
194	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht			14	1,8	0,8	Sand und Steinchen mittel		geglättet	Boden abgesetzt	rot bis dunkelgrau	Misch	B	15/1
195	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht			14	2,1	0,8	Sand und Steinchen mittel		geglättet	Boden abgesetzt	rot bis dunkelgrau	Misch	B	15/1
196	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht			11	2,2	1,1	Sand und Steinchen stark		grob verstrichen	Boden abgesetzt	rot bis grau	Misch	B	15/2
197	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht			9	2,1	0,7	Sand und Steinchen stark		verstrichen	Boden stark abgesetzt	rot bis schwarz	Misch	B	15/3
198	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht			6	1,1	0,5	Steinchen stark		verstrichen	braun bis dunkelgrau	dunkelgrau	red	A	15/4
199	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht			11	3	0,7	Steinchen stark		geglättet	hellbraun bis dunkelgrau	red	A	A	15/5
200	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht			9	2,6	1	Steinchen mittel		geglättet		dunkelgrau	red	A	15/6
79	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht			14	3,9	0,9	Steinchen schwach		verstrichen	rotbraun bis schwarz	Misch	A	A	16/1
80	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht			13	3,4	0,8	Steinchen schwach		grob verstrichen	abgesetzter Boden	hellbraun bis rötlich-dunkelbraun	Misch	A	16/2
81	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht			11	3,7	0,7	Steinchen mittel		verstrichen		hellrot bis rotbraun	ox	B	16/3
82	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht			9	3,5	0,8	Steinchen schwach		verstrichen	stark abgesetzter Boden	rot bis dunkelbraun	Misch	A	16/4
83	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht			7	1,9	0,6	Steinchen vereinzelt		verstrichen		rötlichbraun bis schwarz	Misch	B	16/5
84	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht			10	2	0,6	Sand mittel		geglättet		dunkelbraun	red	A	16/6

Fnr.	Teil	Parz.	Quadrant	Schicht, Tiefe	Rdm	Wdm	Bdm	H	Wst	Magerung	Glimmer	Oberfläche	Verzierung	Farbe	Brand	Cd.	Tafel / Nr.
186	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht		9	3,4	0,8		Sand und Steinchen stark		verstrichen		rotbraun bis grau	Misch	B	17/1
187	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht		12	1,7	0,9		Steinchen vereinzelt		geglättet		grau	red	A	17/2
188	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht		7	2,6	0,5		Steinchen schwach		geglättet		hellbraun bis schwarz	red	B	17/3
189	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht		9	4,4	0,7		Sand stark		verstrichen		hellbraun bis grau	red	A	17/4
190	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht		14	4	0,9		Sand und Steinchen mittel		geglättet	Boden deutlich abgesetzt	rot bis dunkelgrau	Misch	B	17/5
191	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht		7,5	1,2	0,7		feiner Ton		geglättet	Boden gewölbt, feine Rillenverzierung an Innenseite; 2 gekreuzte 3er-Rillenbündel	hellbraun bis grau	red		17/6
192	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht		10	3,2	0,9		Sand und Steinchen mittel		geglättet	Boden deutlich abgesetzt	rot bis dunkelbraun	Misch	B	17/7
193	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht		8	2,1	1,1		Steine schwach		geglättet	Boden abgesetzt	hellbraun bis schwarz	red	B	17/8
108	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht		18	6	1		Kalksteinchen stark		grob verstrichen		graubraun	red	A	18/1
109	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht		10	2,2	0,6		Steinchen stark		geglättet		dunkelgrau	red	B	18/2
111	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht			0,8	0,4		feiner Ton, grafitiert	feiner SG sehr stark	poliert	Omphalos-Boden	schwarz	red	C	18/3
285	Boden	89		Uk-Schicht			1	0,5				poliert	Omphalos-Boden	dunkelgrau	red	C	18/4
257	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht		9	3,3	0,8		Sand, Steinchen stark		grob verstrichen		hellbraun bis dunkelgrau	red	B	18/5
259	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht		10	4,8	1		Sand stark		verstrichen		rot bis schwarz	Misch	A	19/1
260	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht		11	3,3	0,7		Steinchen schwach		geglättet		hell- bis dunkelrot	ox	B	19/2
261	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht		11	4,5	1		Sand stark		geglättet		hellrot bis dunkelgrau	Misch	B	19/3

Fnr.	Teil	Parz.	Quadrant	Schicht, Tiefe	Rdm	Wdm	Bdm	H	Wst	Magerung	Glimmer	Oberfläche	Verzierung	Farbe	Brand	Cd.	Tafel / Nr.
258	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht			12	3	0,9	Steinchen stark		geglättet		dunkelgrau	red	A	19/4
77	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht			11	2,5	1	Sand mittel		verstrichen		hellrot bis dunkelgrau	Misch	A	20/1
78	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht			10	2,8	0,7	Sand vereinzelt		geglättet		hell- bis dunkelbraun	red	A	20/2
85	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht			7	2,3	0,6	Sand vereinzelt		geglättet		rötlichgrau bis graubraun	Misch	A	20/3
86	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht			8	3	0,7	Steinchen schwach		geglättet	stark abgesetzter Boden	rötlichbraun	ox	B	20/4
107	Boden	89	Neubau Pock	Uk-Schicht			14	5,4	1,1	Steinchen schwach		geglättet		rot bis dunkelgrau	Misch	B	20/5
295	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht		26		6	0,8			geglättet	mehrröhiges Rillmuster	schwarz, innen dunkelrot	Misch		21/1
296	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht		26		4,1	0,8			geglättet	mehrröhiges Rillmuster	schwarz, innen dunkelrot	Misch		21/2
297	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				4,2	0,7	Sand mittel	G stark	geglättet	mehrröhiges Rillmuster	schwarz, innen dunkelrot	Misch		21/3
298	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				6,3	0,6	Sand mittel	G stark	poliert	mehrröhiges Rillmuster	schwarz, innen dunkelrot	Misch		21/4
299	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				4,6	0,6		G stark	geglättet	mehrröhiges Rillmuster	schwarz, innen dunkelrot	Misch		21/5
300	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				8,7	0,7		SG stark	poliert	senkrechte und winkelförm. Rillenbündel (3-reihig), kleine kreisförmige Eindrücke	dunkelgrau, innen dunkelbraun	red		22/1
301	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				7	0,7		SG stark	poliert	senkrechte und winkelförm. Rillenbündel (3-reihig), kleine kreisförmige Eindrücke	dunkelgrau, innen dunkelbraun	red		22/2

Fnr.	Teil	Parz.	Quadrant	Schicht, Tiefe	Rdm	Wdm	Bdm	H	Wst	Magerung	Glimmer	Oberfläche	Verzierung	Farbe	Brand	Cd.	Tafel / Nr.
302	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				4,4	0,7		SG stark	poliert	senkrechte und winkelförm. Rillenbündel (3-4reihig), kleine kreisförmige Eindrücke	dunkelgrau, innen hellbraun	red		22/3
288	Rand	89		Uk-Schicht	23			5,3	0,7			geglättet	MS gerade, Rillennmuster 3 bis 4-reihig vom MS bis zum Bauch	hellbraun bis grau	red	XIX	23/1
289	Rand	89		Uk-Schicht	19			5,2	0,5			geglättet	MS gerade, Rille knapp unter MS; Rillennmuster 4-reihig	hellbraun bis grau	red	XIX	23/2
290	Rand	89		Uk-Schicht	21			5	0,6	Steinchen stark		geglättet	MS gerade, Rille knapp unter MS; Rillennmuster 4-reihig	hellbraun bis grau	red	XIX	23/3
291	Wand	89		Uk-Schicht		22		2,8	0,6			geglättet	Rillennmuster 3-reihig	graubraun bis dunkelgrau	red		23/4
292	Wand	89		Uk-Schicht				4,3	0,6			geglättet	Rillennmuster 3-reihig	hellbraun bis dunkelgrau	red		23/5
293	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht		30		3,5	0,6	feiner Ton		geglättet	Rillennmuster 3 bis 5-reihig an Schulter	braun bis dunkelgrau	red		23/6
294	Wand	89	Neubau Pock	Uk-Schicht				3,7	0,7			geglättet	mehrreihiges Rillennmuster	grau bis dunkelgrau	red		23/7
224	Wand	10/1	F4+ Steg E4/F4	-50 bis -70 cm Kulturschicht				3,1	0,6			geglättet	2 Löcher von außen nach innen gestochen	dunkelgrau	red		24/1
232	Wand	10/1	E1	SW-Hälfte röm. Kulturschicht				7,2	0,7	feiner Ton		poliert	Linien- und Winkelrillenbündel im unteren Halsbereich	dunkelgrau	red	IX	24/2
225	Boden	10/1	E1	Kulturschicht		11		3,2	0,9	Steinchen mittel		geglättet		dunkelgrau	red	A	24/3

Fnr.	Teil	Parz.	Quadrant	Schicht, Tiefe	Rdm	Wdm	Bdm	H	Wst	Magerung	Glimmer	Oberfläche	Verzierung	Farbe	Brand	Cd.	Tafel / Nr.
231	Rand	10/1	G1	Grube in SO-Ecke	16			2	0,8			geglättet	MS gerundet	dunkelgrau	red	XVIII	24/4
236	Rand	10/1	A10	S-Hälfte	16			2,1	0,7	Sand mittel		poliert		dunkelgrau	red	TR	24/5
9	Rand	10/2	A4	humusreicher Lehm, -35/-50 cm	14			2	0,6			geglättet		dunkelbraun	red	XIX	25/1
11	Rand	10/2	A4	humusreicher Lehm, -35/-50 cm	22			2,4	0,6	Sand u Steinchen				braun bis schwarz	red	KR	25/2
274	Wand	10/2	A4 beim S-Pföfil	Uk-Schicht - 60 bis -90cm	17			3	0,5			poliert	MS gerundet	dunkelgrau bis schwarz	red	II	25/3
233	Rand	10/2	A4 neben dem S-dem Profil	-60 bis -95 cm hellbrauner Lehm	20			2,5	0,7	Sand mittel		geglättet	MS gerade abgestrichen	rot bis schwarz	Misch	XX	25/4
269	Rand	10/2	A7	Siedlungsschicht mit Hüttenlehm, -45(S)/80(N) bis -50(S)/85(N) cm	20			2,9	0,6	Sand und Steinchen mittel		geglättet	MS gerundet	braun	red	II	26/1
270	Wand	10/2	A7	Siedlungsschicht mit Hüttenlehm, -45(S)/80(N) bis -50(S)/85(N) cm				3	0,8	Steinchen mittel		geglättet	Griffappen	hell- bis dunkelrot	ox		26/2
68	Rand	10/2	A7 vor C5	LT-Siedlungsschicht unter Hüttenlehm-schicht - 47(S)/90(W) bis -50(S)/95(W) cm	14			1,8	0,4	feiner Ton		poliert	MS gerundet	dunkelgrau	red	XIX	26/3

Fnr.	Teil	Parz.	Quadrant	Schicht, Tiefe	Rdm	Wdm	Bdm	H	Wst	Magerung	Glimmer	Oberfläche	Verzierung	Farbe	Brand	Cd.	Tafel / Nr.
506		10/2	A7	von S 0,2m, von W 0,4m, Tiefe - 50cm; sp.-LT-zeitliche Siedlungsschicht, hellbrauner Lehm mit gebrannten Lehmbrocken	3			2,2		feiner, rauher Ton		geglättet	senkrechte Rillenverzierung über gesamte Oberfläche	graubraun	red		26/4
278	Rand	10/2	A8 O-Hälfte	Lehmiger Humus, Planierschicht 0 bis -40 cm	19			2,6	0,6	Sand mittel		poliert und graffiert		graubraun bis schwarz	red	XIX	27/1
280	Rand	10/2	A8 O-Hälfte	Uk-Schicht NO-Hälfte -65 bis -80 cm	20			1,5	0,5	Steinchen schwach		geglättet		rotbraun bis dunkelgrau	Misch	TR	27/2
281	Rand	10/2	A8 O-Hälfte	Uk-Schicht NO-Hälfte -65 bis -80 cm	15			3,5	0,8	Sand, Steinchen stark		geglättet		graubraun bis schwarz	red	II	27/3
282	Rand	10/2	A8 O-Hälfte	Uk-Schicht NO-Hälfte -65 bis -80 cm	11			3	0,5	feiner Sand stark		geglättet	MS gerundet	grau	red	XIX	27/4
14		10/2	A8 Osthälfte			3		4,7	1	sandgemagt			3 Rillen längs	grau	red	Hen	27/5
262	Rand	10/2	A8 N-O-Hälfte	N-Hälfte Uk-Schicht -80 bis -90 cm	18			3	0,8			geglättet	MS gerundet	dunkelrot	ox	KR	28/1
263	Rand	10/2	A8 N-O-Hälfte	N-Hälfte Uk-Schicht -80 bis -90 cm	15			2	0,6	Steinchen mittel		geglättet	MS gerundet	hellbraun bis schwarz	red	IV	28/2
264	Rand	10/2	A8 N-O-Hälfte	N-Hälfte Uk-Schicht -80 bis -90 cm	21			4,6	0,9			geglättet		hellrot bis grau	Misch	VI	28/3
265	Rand	10/2	A8 N-O-Hälfte	N-Hälfte Uk-Schicht -80 bis -90 cm	24			4,1	0,8	Sand mittel		geglättet		hellbraun bis grau	red	VI	28/4
266	Rand	10/2	A8 N-O-Hälfte	N-Hälfte Uk-Schicht -80 bis -90 cm	13			2,2	0,4			poliert		dunkelgrau	red	XX	28/5
267	Rand	10/2	A8 N-O-Hälfte	N-Hälfte Uk-Schicht -80 bis -90 cm	13			2	0,4			poliert		dunkelgrau	red	XX	28/6

Fnr.	Teil	Parz.	Quadrant	Schicht, Tiefe	Rdm	Wdm	Bdm	H	Wst	Magerung	Glimmer	Oberfläche	Verzierung	Farbe	Brand	Cd.	Tafel / Nr.
268	Rand	10/2	A8 N-O-Hälfte	N-Hälfte Uk-Schicht -80 bis -90 cm	15			1,6	0,5			poliert	MS gerade	grau	red	VI	28/7
503	Rand	10/2	A9 (neben dem O-profil)	Siedlungsschicht heller, graubrauner Lehm	14			2,5	0,4	Sand stark, Steinchen vereinzelt		verstrichen	Wellenlinie am Hals?	grau	red	V	29/1
287	Rand	10/2	A9 W-Profil	N 60 bis 125 cm Tiefe	34			2,2	0,9			poliert	MS gerundet	schwarz	red	XXI	29/2
272	Wand	10/2	A9	hellbrauner Lehm, Siedlungsschicht - 75(S)/100(N) bis - 95(S)/120(N) cm				5	0,8	Steinchen schwach		poliert	facettierte OF	schwarzgrau	red		29/3
273	Rand	10/2	A9	hellbrauner Lehm, Siedlungsschicht - 75(S)/100(N) bis - 95(S)/120(N) cm	14			1,1	0,5	Sand stark		geglättet		grau	red	SO	29/4
15	Rand	10/2	A9	Grube W-Profil	22			4,1	0,9	Steinchen schwach		verstrichen	MS abgestrichen	dunkelgrau bis schwarz	red	XXI	29/5
275	Wand	10/2	A9	im Aushub - 100 bis -120 cm				3,7	0,7	Sand mittel		poliert	Konzentrische, breite Rillen	schwarz	red		29/6
98	Rand	10/2	A8 Osthälfte	S-Hälfte Sp. LT-Schicht - 50 bis -65 cm	14			4,1	0,7	Steinchen schwach, Sand mittel		grob verstrichen		hell- bis dunkelbraun	red	IV	30/1
220	Rand	10/2	B2	Lehm -40 bis -80 cm; östlich der Mauer	30			4,8	1,1	Steinchen mittel, Sand stark		verstrichen	Ms gerundet	rot bis dunkelrot	ox	XVIII	30/2
221	Rand	10/2	B2	Lehm -40 bis -80 cm; östlich der Mauer	34			4,4	1	Steinchen stark		verstrichen	Ms gerundet	rot	ox	XVIII	30/3
222	Rand	10/2	B2	Lehm -40 bis -80 cm; östlich der Mauer				2,4	0,4	Sand mittel		geglättet	Rillenmuster in 4 Reihen an Rand und MS	hellgrau	red	ER	30/4

Fnr.	Teil	Parz.	Quadrant	Schicht, Tiefe	Rdm	Wdm	Bdm	H	Wst	Magerung	Glimmer	Oberfläche	Verzierung	Farbe	Brand	Cd.	Tafel / Nr.
223	Rand	10/2	B2	Lehm -40 bis -80 cm; östlich der Mauer	9			2,7	0,3	Sand mittel		geglättet		graubraun	red	XI	30/5
271	Rand	10/2	B2+B3	Lehm - 20(S)/30(N) bis - 30(S)/40(N) cm	16			4	1,2	Sand und Steinchen mittel		geglättet	MS gerundet	hellrot bis grau	Misch	V?	31/1
234	Rand	10/2	B2+B3 westlich der Mauer	Lehm -30/40 bis -40/50 cm	13			1,3	0,3			verstrichen	MS gerundet, angedeuteter Kerbrand	dunkelgrau	red	TR	31/2
279	Rand	10/2	B4	Lehm -50 bis -60 cm	13			1,7	0,7			verstrichen	MS gerade	braun bis dunkelgrau	red	KR	31/3
286	Rand	10/2	B4 neben dem S- dem Profil	-50 bis -80 cm "prähistorische" Schicht	21			2,7	0,7	Steinchen mittel		geglättet		braun bis schwarz	red	II	31/4
228	Rand	10/2	B5	Kulturschicht -25 bis -40 cm	15			3,7	0,7			geglättet	MS gerade	rot bis dunkelbraun	Misch	VI	31/5
229	Rand	10/2	B5	Kulturschicht -25 bis -40 cm	23			4	0,8	Sand schwach		geglättet	Kerbrand, schmale Kerben	braun bis dunkelgrau	red	I	31/6
230	Rand	10/2	B5	Kulturschicht -25 bis -40 cm	18			4,5	0,8	Steinchen/Schamott? schwach		geglättet	MS innen gekantet	rötlich-grau bis graubraun	Misch	VI	31/7
62	Rand	10/2	B5	dunkelbraune Siedlungsschicht (röm) -40(S)/-60(N) bis...	14			4,5	0,6			geglättet	MS gerundet	grau	red	XIX	32/1
63	Rand	10/2	B5	dunkelbraune Siedlungsschicht (röm) -40(S)/-60(N) bis...	13			2,3	0,7			poliert	falscher Turbanrand	dunkelgrau	red	XIX	32/2
64	Rand	10/2	B5	dunkelbraune Siedlungsschicht (röm) -40(S)/-60(N) bis...	14			3,5	0,8			porös	unter MS umlaufende, unregelmäßige Rille	hellrot bis grau	Misch	IV	32/3

Fnr.	Teil	Parz.	Quadrant	Schicht, Tiefe	Rdm	Wdm	Bdm	H	Wst	Magerung	Glimmer	Oberfläche	Verzierung	Farbe	Brand	Cd.	Tafel / Nr.
65	Boden	10/2	B5	dunkelbraune Siedlungsschicht (röm) -40(S)/-60(N) bis...			13	2,8	1,1			geglättet		dunkelgrau bis schwarz	red	B	32/4
66	Boden	10/2	B5	dunkelbraune Siedlungsschicht (röm) -40(S)/-60(N) bis...			11	4	1,2			geglättet		grau	red	A	32/5
5	Rand	10/2	B5	Uk-Schicht unter der Steinpackung am N-Profil - 55 bis -60 cm	17			3,3	0,6	Steinchen schwach				dunkelgrau bis rotbraun	red	XVIII	33/1
6	Rand	10/2	B5	Uk-Schicht unter der Steinpackung am N-Profil - 55 bis -60 cm	11			2,8	0,7	Steinchen schwach			Ansatz einer Knubbe am Bauch?	dunkelgrau	red	XX	33/2
7	Rand	10/2	B5	Uk-Schicht unter der Steinpackung am N-Profil - 55 bis -60 cm	21			2,9	0,9	Steinchen mittel			Mundsaum glattgestrichen	gelbbraun bis rötlich	ox	XXI	33/3
8	Rand	10/2	B5	Uk-Schicht unter der Steinpackung am N-Profil - 55 bis -60 cm	12			1,9	0,5	Steinchen stark		geglättet		schwarzgrau	red	XIX	33/4
3	Rand	10/2	B7	Siedlungsschicht	16			3,5	0,7	Steinchen stark		grob verstrichen		schwarzgrau	red	III	33/5
4	Rand	10/2	B7	Siedlungsschicht	17			2,5	0,7	Steinchen schwach			schwache Rille unter Mundsaum	dunkelgrau bis schwarz	red	III	33/6
33	Rand	10/2	B8	Lehm beim N-Profil -60 bis -80 cm	28			4,5	0,8	Steinchen und Sand schwach		grob verstrichen		orange	ox	XIII	34/1
39	Rand	10/2	B8	Lehm beim N-Profil -60 bis -80 cm	21			1,3	0,8	Steinchen schwach		innen poliert, außen porös und brüchig		graubraun	red	XXI	34/2

Fnr.	Teil	Parz.	Quadrant	Schicht, Tiefe	Rdm	Wdm	Bdm	H	Wst	Magerung	Glimmer	Oberfläche	Verzierung	Farbe	Brand	Cd.	Tafel / Nr.
41	Rand	10/2	B8	Lehm beim N-Profil -60 bis -80 cm	26			2,9	0,8	Steinchen schwach		geglättet	MS glattgestrichen	grau-schwarz	red	II	34/3
36	Rand	10/2	B8	Lehm beim N-Profil -60 bis -80 cm	8			2	0,4	Sand fein		geglättet	verdickter Rand; Fingertupfen am MS	grau	red	XIX	34/4
37	Rand	10/2	B8	Lehm beim N-Profil -60 bis -80 cm	16			4,2	1	Steinchen mittel		grob verstrichen		rotbraun bis grau	Misch	II	34/5
67	Rand	10/2	B8	Lehm, -25(S)/40(N) bis -40(S)/65(N)	24			3,7	0,8	feiner Ton		poliert	MS gerundet	graubraun bis dunkelgrau	red	XX	34/6
40	Boden	10/2	B8	Lehm beim N-Profil -60 bis -80 cm			14	1,6	0,8	Sand mittel		außen glatt, innen porös und brüchig		rotbraun	ox	A	35/1
34	Boden	10/2	B8	Lehm beim N-Profil -60 bis -80 cm			7	1,1	0,9			geglättet		grau	red	B	35/2
35	Wand	10/2	B8	Lehm beim N-Profil -60 bis -80 cm		16		3,2	0,7			poliert	Knick an Schulter, Hals nach innen versetzt	schwarz glänzend	red		35/3
44	Wand	10/2	B8	Lehm beim S-Profil -40 bis -... cm		21		3,9	1,3	Steinchen schwach		geglättet	Knick an Schulter, Hals nach innen versetzt	hellbraun bis grau	red		35/4
38	Wand	10/2	B8	Lehm beim N-Profil -60 bis -80 cm		17		2,9	0,9	Steinchen schwach		geglättet	Knick an Schulter, Hals nach innen versetzt	rotbraun bis dunkelgrau	Misch		35/5
276	Rand	10/2	D1	Humus 0 bis -30/40 cm	32			5,2	0,8			geglättet	MS gerundet	dunkelgrau	red	VI	36/1
277	Rand	10/2	D1	Humus 0 bis -30/40 cm	16			1,9	0,4	Sand stark		poliert		graubraun	red	XIX	36/2
69		10/2	D1	Lehm -20 bis -30 cm	7			1,3	0,4	feiner Ton		geglättet	Lochung knapp unter Rand	grau	red	SF	36/3
16	Rand	10/2	D1		22			5,2	1,1			verstrichen	MS abgestrichen	rotbraun	ox	VR	36/4

Fnr.	Teil	Parz.	Quadrant	Schicht, Tiefe	Rdm	Wdm	Bdm	H	Wst	Magerung	Glimmer	Oberfläche	Verzierung	Farbe	Brand	Cd.	Tafel / Nr.
60	Wand	10/2	D1	beim Putzen der Maueroberkante -10 bis -20 cm				3,5	0,5	feiner Ton		geglättet	Knubbe an Schulter	dunkelgrau	red		36/5
61	Wand	10/2	D1	beim Putzen der Maueroberkante -10 bis -20 cm				4,4	0,6	feiner Sand stark		geglättet		dunkelbraun	red		36/6
42	Rand	10/2	D1/D2 Steg	Uk-Schicht	15			3	0,5	Sand stark		verstrichen		hell bis dunkelgrau	red	XIX	37/1
43	Rand	10/2	D1/D2 Steg	Uk-Schicht	23			3,5	0,7	Steinchen u Sand mittel		verstrichen		graubraun	red	XXI	37/2
94	Rand	10/2	D1/D2 Steg	Uk-Schicht	19			1,9	0,6	Sand mittel		geglättet	MS gerundet	rötlichgrau	ox	XIX	37/3
95	Rand	10/2	D1/D2 Steg	Uk-Schicht				4,8	0,9	Steinchen schwach		grob verstrichen	MS gerundet	rötlichdunkelgrau bis	Misch	XXI?	37/4
96	Rand	10/2	D1/D2 Steg	Uk-Schicht				4,7	0,7	Quarzsand mittel		geglättet		braun bis schwarz	red	KR	37/5
97	Wand	10/2	D1/D2 Steg	Uk-Schicht		19		6,5	0,9	Sand stark		verstrichen		braun bis schwarz	red	XI	37/6
114	Rand	10/2	D2	Uk-Schicht	16			5	0,7	Steinchen schwach, Sand stark		geglättet	MS gerundet	hellgrau bis schwarz	red	VI	38/1
115	Wand	10/2	D2	Uk-Schicht				3,9	0,6	feiner Ton		geglättet	Kreisknubbe	schwarzbraun	red		38/2
117	Wand	10/2	D2	Uk-Schicht				2,5	0,4	feiner Ton		gratitiert, geglättet	3 Rillen längs	grau	red	Hen	38/3
116	Rand	10/2	D2	Uk-Schicht	28			4,2	0,8	Sand vereinzelt		geglättet	MS gerade	dunkelbraun bis schwarz	red	XXI	38/4
118	Rand	10/2	D2	Uk-Schicht	18			4,1	0,9	Steinchen vereinzelt		geglättet	falscher Turbanrand	rotgrau bis graubraun	Misch	XIX	38/5
119	Wand	10/2	D2	Uk-Schicht		18		4,5	0,8	Sand stark		geglättet		dunkelbraun bis schwarz	red	XI	38/6

Fnr.	Teil	Parz.	Quadrant	Schicht, Tiefe	Rdm	Wdm	Bdm	H	Wst	Magerung	Glim- mer	Ober- fläche	Verzierung	Farbe	Brand	Cd.	Tafel / Nr.
238	Rand	10/2	D2	Uk-Schicht östl. der röm. Mauer -30 bis -65 cm	18			3,8	0,6			geglättet	MS gerade, Kragrand	dunkelgrau	red	V	39/1
239	Rand	10/2	D2	Uk-Schicht östl. der röm. Mauer -30 bis -65 cm	20			4,6	0,7	Sand schwach, Steinchen mittel		geglättet	MS gerade	hellrot bis schwarz- braun	misch	IV	39/2
240	Rand	10/2	D2	Uk-Schicht östl. der röm. Mauer -30 bis -65 cm	25			5,8	0,7	feiner Sand stark		verstrichen	MS gerundet	rötlich-grau bis rot	ox	XXI	39/3
241	Wand	10/2	D2	Uk-Schicht östl. der röm. Mauer -30 bis -65 cm				2,9	0,6			geglättet	3 breite, vertikale Rillen am Henkel	graubraun	red	Hen	39/4
243	Rand	10/2	D2	Uk-Schicht östl. der röm. Mauer -30 bis -65 cm	30			10,5	1	Sand schwach		poliert	MS rund	dunkelgrau	red	IX	39/5
242	Rand	10/2	D2	Uk-Schicht östl. der röm. Mauer -30 bis -65 cm	30			11	1,4			poliert	innen gekantet am Rand-Hals- Umbruch, MS rund	dunkelgrau	red	IX	39/6
148	Rand	10/2	D2	Uk-Schicht östl. der röm. Mauer -40 bis -45 cm	21			3,7	0,6	Sand stark		verstrichen	MS abgestrichen	rot	ox	XVIII	40/1
149	Rand	10/2	D2	Uk-Schicht östl. der röm. Mauer -40 bis -45 cm	19			4	0,7	Sand mittel		geglättet	MS gerundet	rot bis schwarz	Misch	VI	40/2
150	Rand	10/2	D2	Uk-Schicht östl. der röm. Mauer -40 bis -45 cm	15			5	0,8	Sand stark		verstrichen	MS gerundet	braun	red	IV	40/3
151	Rand	10/2	D2	Uk-Schicht östl. der röm. Mauer -40 bis -45 cm	12			5,2	0,5	Sand mittel		geglättet	MS gerade, innen gekantet	rötlich- braun	red	XIX	40/4

Fnr.	Teil	Parz.	Quadrant	Schicht, Tiefe	Rdm	Wdm	Bdm	H	Wst	Magerung	Glimmer	Oberfläche	Verzierung	Farbe	Brand	Cd.	Tafel / Nr.
152	Rand	10/2	D2	Uk-Schicht östl. der röm. Mauer -40 bis -45 cm				3,5	0,7			verstrichen	MS gerundet	schwarz	red	ER	40/5
153	Rand	10/2	D2	Uk-Schicht östl. der röm. Mauer -40 bis -45 cm				2,3	0,7			geglättet	MS gerundet	braun	red	SO	40/6
154	Wand	10/2	D2	Uk-Schicht östl. der röm. Mauer -40 bis -45 cm				4,6	0,7	Steinchen vereinzelt		verstrichen	schwache Knube	rot bis braun	Misch		41/1
155	Wand	10/2	D2	Uk-Schicht östl. der röm. Mauer -40 bis -45 cm		22		6,6	0,8			geglättet	Schulterknick, senkrechte Nase an Schulter	schwarz	red		41/2
156	Wand	10/2	D2	Uk-Schicht östl. der röm. Mauer -40 bis -45 cm				6,4	0,7	feiner Ton		geglättet	Bandhenkel mit 3 Rillen	graubraun	red	Hen	41/3
235	Rand	10/2	D2 S-Profil	beim Putzen	15			2,6	0,4			poliert	MS gerundet, innen gekantet	schwarz	red	XIX	41/4
21	Rand	10/2	D2+D3	Humus 0 bis -40 cm	20			2,9	0,8	Steinchen schwach		verstrichen	MS glattgestrichen	gelblich-rötlich bis schwarz	Misch	XXI	42/1
22	Rand	10/2	D2+D3	Humus 0 bis -40 cm	26			4	0,8			geglättet	MS glattgestrichen	grau bis schwarz	red	XVIII	42/2
23	Rand	10/2	D2+D3	Humus 0 bis -40 cm	17			4,6	0,6			geglättet		braun bis schwarz	red	XIX	42/3
24	Rand	10/2	D2+D3	Humus 0 bis -40 cm	28			6,2	1			geglättet		rotbraun bis schwarz	Misch	II	42/4
25	Rand	10/2	D2+D3	Humus 0 bis -40 cm	20			3	0,6		GG hältig	außen verstrichen, innen geglättet		rot bis braun	ox	XVIII	42/5
26	Rand	10/2	D2+D3	Humus 0 bis -40 cm	16			4,5	0,6			geglättet		dunkelgrau bis dunkelbraun	red	XVIII	42/6
28	Rand	10/2	D2+D3	Humus 0 bis -40 cm	18			3,5	0,8	Steinchen schwach		geglättet		rot bis dunkelgrau	Misch	II	43/1
29	Rand	10/2	D2+D3	Humus 0 bis -40 cm	21			3,2	0,8			geglättet		rot bis dunkelgrau	Misch	I?	43/2

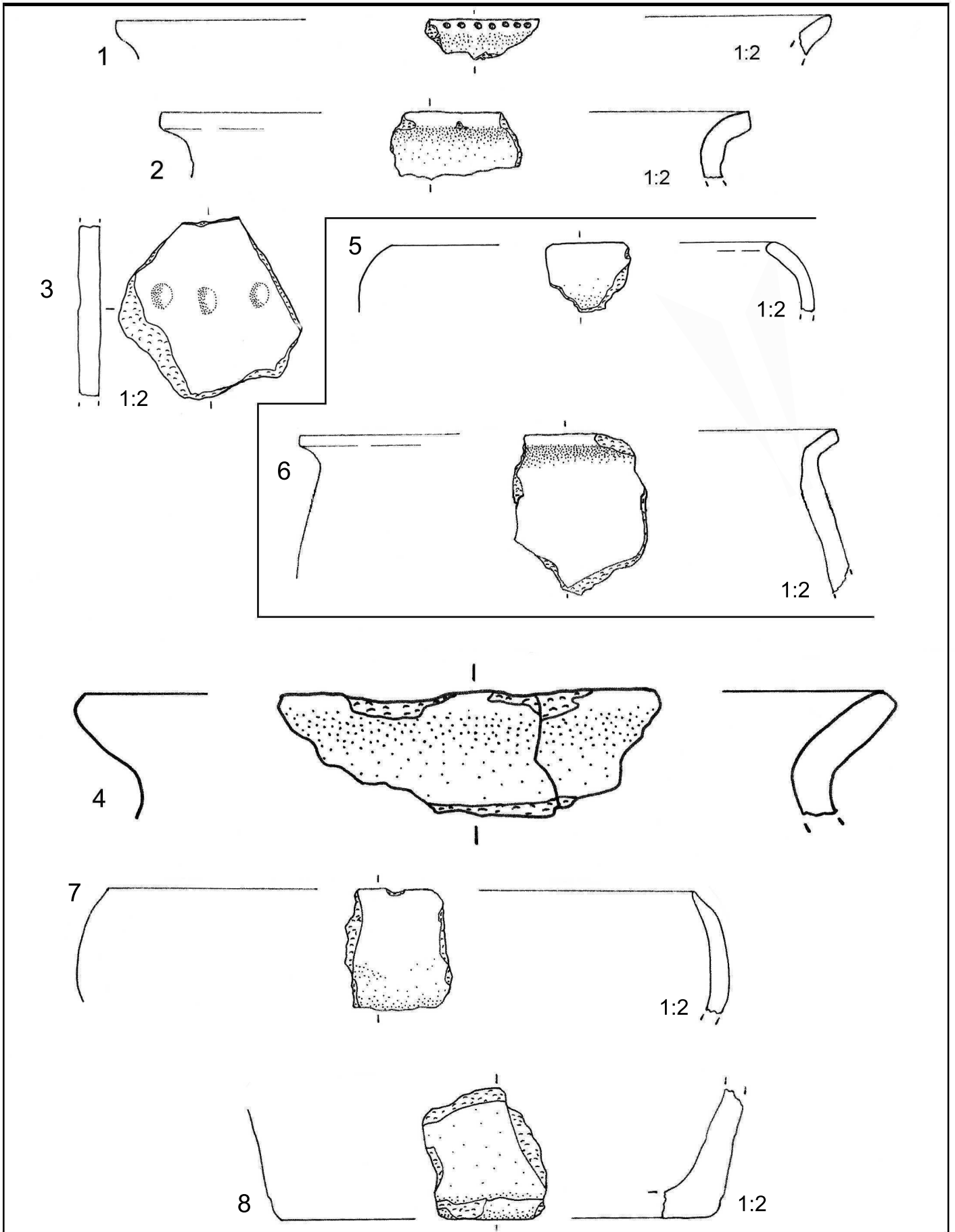
Fnr.	Teil	Parz.	Quadrant	Schicht, Tiefe	Rdm	Wdm	Bdm	H	Wst	Magerung	Glimmer	Oberfläche	Verzierung	Farbe	Brand	Cd.	Tafel / Nr.
30	Rand	10/2	D2+D3	Humus 0 bis - 40 cm	19			3,3	0,6			geglättet		grau	red	XIX	43/3
32	Rand	10/2	D2+D3	Humus 0 bis - 40 cm	18			4,6	0,7	Steinchen und Sand mittel		verstrichen	Rand leicht ausbiegend, eingeschnittene r MS	rot bis schwarz	Misch	IV	43/4
31	Boden	10/2	D2+D3	Humus 0 bis - 40 cm			19	3	1	Steinchen mittel		grob verstrichen		rotbraun	ox	A	43/5
27	Boden	10/2	D2+D3	Humus 0 bis - 40 cm			8	2,2	1,1	Steinchen schwach		poliert		hell bis dunkelgrau	red	A	43/6
307	Rand	10/2	D2+D3 Tieferge hen	graubrauner + gelbbrauner Lehm, -30 bis -35 cm	13			3,8	0,4	Sand stark		geglättet	MS gerundet	hellbraun bis hellgrau	red	XVIII	44/1
304	Rand	10/2	D2+D3 Tieferge hen	graubrauner + gelbbrauner Lehm, -30 bis -35 cm	19			6,4	0,8	Sand mittel		verstrichen	MS gerundet, Rand verdickt	graubraun bis rot	Misch	IV	44/2
305	Rand	10/2	D2+D3 Tieferge hen	graubrauner + gelbbrauner Lehm, -30 bis -35 cm	30			5	1	Sand, Steinchen stark		grob verstrichen	MS gerade	dunkelbraun	red	V	44/3
306	Rand	10/2	D2+D3 Tieferge hen	graubrauner + gelbbrauner Lehm, -30 bis -35 cm	17			2,8	0,5	Sand schwach		geglättet	MS gerade	dunkelgrau	red	XIX	44/4
310	Rand	10/2	D2+D3 Tieferge hen	graubrauner + gelbbrauner Lehm, -30 bis -35 cm	16			6,2	0,6	feiner Sand stark		poliert	MS gerundet	dunkelgrau bis dunkelbraun	red	XIX	45/1
311	Rand	10/2	D2+D3 Tieferge hen	graubrauner + gelbbrauner Lehm, -30 bis -35 cm	16			3,6	0,6	Sand stark		verstrichen		hellrot bis hellbraun	ox	IV	45/2
309	Rand	10/2	D2+D3 Tieferge hen	graubrauner + gelbbrauner Lehm, -30 bis -35 cm	19			3,5	0,6	feiner Sand mittel		geglättet	MS gerundet	dunkelgrau	red	XIX	45/3
303	Wand	10/2	D2+D3 Tieferge hen	graubrauner + gelbbrauner Lehm, -30 bis -35 cm				5,8	0,8			poliert	Schulterknick; kreisförmige Delle mit zentraler Knubbe	dunkelgrau bis dunkelbraun	red		45/4

Fnr.	Teil	Parz.	Quadrant	Schicht, Tiefe	Rdm	Wdm	Bdm	H	Wst	Magerung	Glimmer	Oberfläche	Verzierung	Farbe	Brand	Cd.	Tafel / Nr.
308		10/2	D2+D3 Tiefere hen	graubrauner + gelbbrauner Lehm, -30 bis -35 cm				2,6	1,3	Sand und Steinchen mittel		geglättet	seitlich und längs Fingernagel- kerben	rotbraun	ox	Hen	45/5
312	Rand	10/2	D2+D3 Tiefere hen	graubrauner + gelbbrauner Lehm, -30 bis -35 cm				5,7	0,8	Sand stark		grob verstrichen	rot bis dunkelrot	ox	XXI?	46/1	
313	Wand	10/2	D2+D3 Tiefere hen	graubrauner + gelbbrauner Lehm, -30 bis -35 cm				4,7	0,7	feiner Sand mittel		geglättet		dunkelgrau	red	XI	46/2
314	Boden	10/2	D2+D3 Tiefere hen	graubrauner + gelbbrauner Lehm, -30 bis -35 cm				1,7	0,5	feiner Sand schwach		geglättet	Omphalos- Boden	dunkel- braun	red	C	46/3
315		10/2	D2+D3 Tiefere hen	graubrauner + gelbbrauner Lehm, -30 bis -35 cm				7,5	2,4	feiner Sand stark		verstrichen		hellbraun	red	Hen	46/4
316	Boden	10/2	D2+D3 Tiefere hen	graubrauner + gelbbrauner Lehm, -30 bis -35 cm		11		1,9	0,6	Sand mittel		verstrichen		dunkel- braun	red	A	47/1
317	Boden	10/2	D2+D3 Tiefere hen	graubrauner + gelbbrauner Lehm, -30 bis -35 cm		10		3,1	1	Steinchen schwach		geglättet		dunkel- braun	red	A	47/2
318	Wand	10/2	D2+D3 Tiefere hen	graubrauner + gelbbrauner Lehm, -30 bis -35 cm				12	0,8	Steinchen schwach		poliert	Schulterknick	dunkel- braun bis schwarz	red	IX	47/3
209	Rand	10/2	D2+D3	Lehm -40 bis -50 cm	15			4,8	0,6	Sand stark		verstrichen	Kerbrand mit Fingernagel- kerben	rot bis schwarz	Misch	I	47/4
210a	Rand	10/2	D2+D3	Lehm -40 bis -50 cm	10			3,4	0,6	feiner Ton		poliert	Knubbe mit senkrechtem Loch (Öse)	dunkel- braun bis dunkelgrau	red	XIV	48/1
211	Rand	10/2	D2+D3	Lehm -40 bis -50 cm	17			3,3	0,4	feiner Ton		poliert		schwarz	red	XX	48/2
212	Rand	10/2	D2+D3	Lehm -40 bis -50 cm	25			4,3	1	Steinchen stark		geglättet	MS gerade	hellrot bis graubraun	Misch	KR	48/3

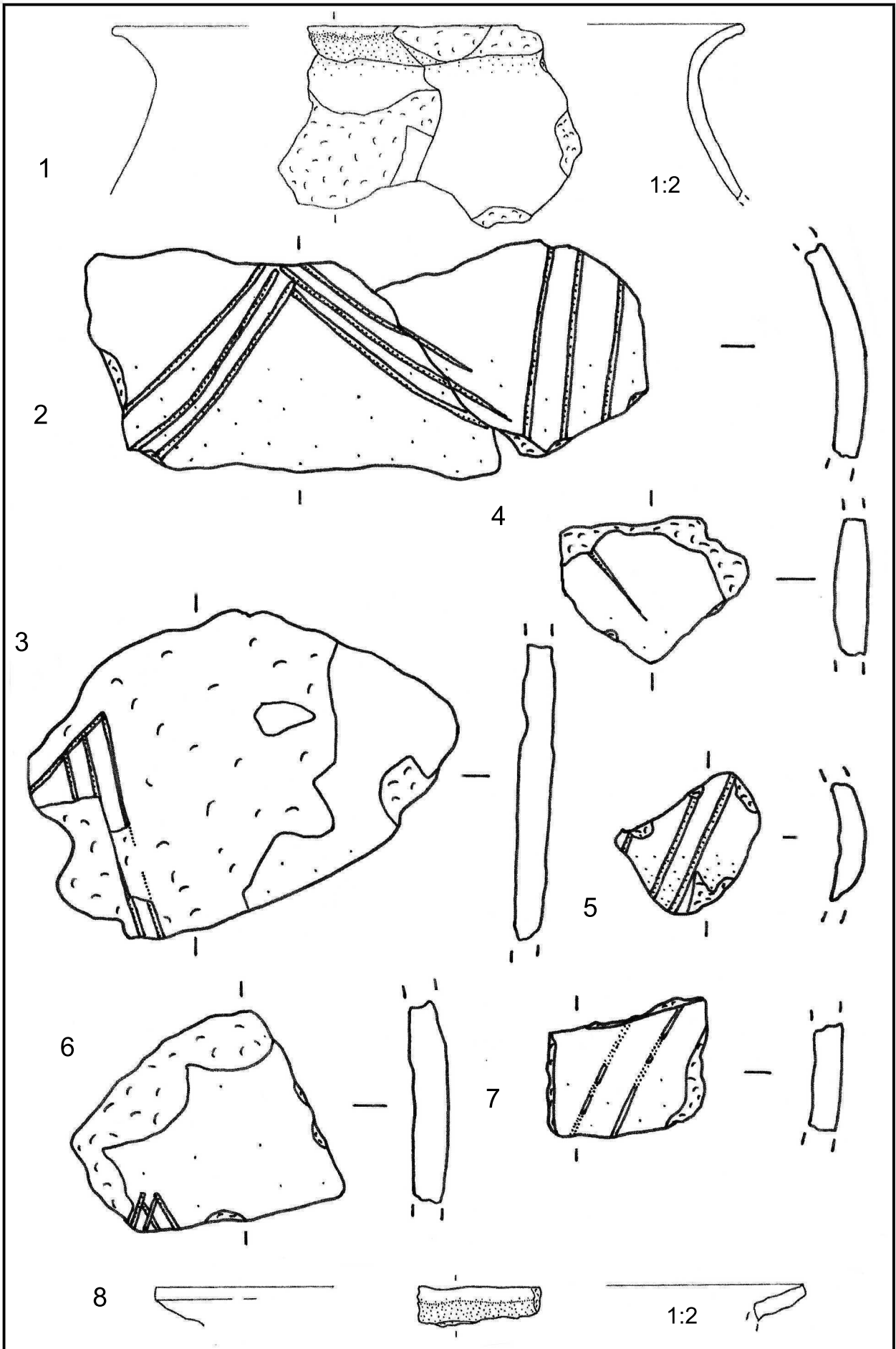
Fnr.	Teil	Parz.	Quadrant	Schicht, Tiefe	Rdm	Wdm	Bdm	H	Wst	Magerung	Glimmer	Oberfläche	Verzierung	Farbe	Brand	Cd.	Tafel / Nr.
213	Rand	10/2	D2+D3	Lehm -40 bis -50 cm	19			2,5	0,7	Sand stark		geglättet	Ms gerundet	braun bis schwarz	red	KR	48/4
210		10/2	D2+D3	Lehm -40 bis -50 cm				3,7	0,8	feiner Ton		geglättet	Rollrädchenverziert, längs u. in mehrreihigem Winkelmuster	graubraun	red	Hen	48/5
215	Wand	10/2	D2+D3	Lehm -40 bis -50 cm				3,2	0,5	Sand vereinzelt		geglättet		graubraun	red		48/6
214		10/2	D2+D3	Lehm -40 bis -50 cm				6,2	1,7	Steinchen mittel, Sand stark		verstrichen		hellrot	ox	Hen	48/7
216	Wand	10/2	D2+D3	Lehm -40 bis -50 cm	13			3	0,7	Sand mittel		poliert	Schulterknick und senkrechte Kantung am Bauch	dunkelgrau bis schwarz	red	XIV	49/1
217	Wand	10/2	D2+D3	Lehm -40 bis -50 cm	13			2,3	0,7	Sand mittel		poliert	Schulterknick und senkrechte Kantung am Bauch	dunkelgrau bis schwarz	red	XIV	49/1
218	Wand	10/2	D2+D3	Lehm -40 bis -50 cm	13			2,9	0,7	Sand mittel		poliert	Schulterknick und senkrechte Kantung am Bauch	dunkelgrau bis schwarz	red	XIV	49/1
219	Wand	10/2	D2+D3	Lehm -40 bis -50 cm	16			2,9	0,5			innen graphittiert, außen geglättet	Bauchknick	graubraun	red	XX	49/2
124	Rand	10/2	D2+D3	Uk-Schicht T -35(S)/45(N) bis -45(S)/50(N) cm	15			4,3	0,5	Sand stark		geglättet	MS gerade	graubraun	red	I	49/3
125	Rand	10/2	D2+D3	Uk-Schicht T -35(S)/45(N) bis -45(S)/50(N) cm	14			4,2	0,6	Sand mittel		verstrichen/ Hals geglättet	feine Rille unter MS, Schulterknick, MS gerade	rotbraun bis dunkelbraun	Misch	KR	49/4
126	Rand	10/2	D2+D3	Uk-Schicht T -35(S)/45(N) bis -45(S)/50(N) cm	13			3,6	0,5	Sand stark		verstrichen	MS gerade	rotbraun bis dunkelbraun	Misch	KR	50/1

Fnr.	Teil	Parz.	Quadrant	Schicht, Tiefe	Rdm	Wdm	Bdm	H	Wst	Magerung	Glimmer	Oberfläche	Verzierung	Farbe	Brand	Cd.	Tafel / Nr.
127	Boden	10/2	D2+D3	Uk-Schicht T -35(S)/45(N) bis - 45(S)/50(N) cm		16	3,2	0,4		Steinchen vereinzelte		verstrichen	hellrot bis braun	Misch	A	50/2	
128	Wand	10/2	D2+D3	Uk-Schicht T -35(S)/45(N) bis - 45(S)/50(N) cm			5,3	0,9		Steinchen und Sand stark		geglättet	Knubbe an Schulter	hellbraun bis schwarz	red		50/3
129	Wand	10/2	D2+D3	Uk-Schicht T -35(S)/45(N) bis - 45(S)/50(N) cm			4,3	1		feiner Ton		poliert	aufgebogene Längsseiten, im Querschnitt mondförmig	graubraun	red	Hen	50/4
138	Rand	96	A-B5	SO-Hälfte Uk- Schicht	11		4	0,3		feiner Ton		poliert	MS gerundet	graubraun	red	XIX	51/1
139	Rand	96	A-B5	SO-Hälfte Uk- Schicht	10		2,2	0,4		feiner Ton		geglättet	MS gerade	graubraun	red	XIX	51/2
140	Rand	96	A-B5	SO-Hälfte Uk- Schicht	12		1,5	0,3		feiner Ton		geglättet	MS gerade	graubraun	red	XIX	51/3
141	Rand	96	A-B5	SO-Hälfte Uk- Schicht	11		3,1	0,3		feiner Ton		poliert	geometrisches Ritzmuster vom MS bis zum Bauch	hellbraun bis dunkelgrau	red	XIX	51/4
144	Rand	96	A-B5	SO-Hälfte Uk- Schicht	18		4,6	0,5		Sand mittel		geglättet	MS gerundet	hellrot	ox	XVIII	51/5
143	Rand	96	A-B5	SO-Hälfte Uk- Schicht	17		3,2	0,5		Sand stark		geglättet	MS gerade, innen gekantet	graubraun	red	XIX	51/6
146	Rand	96	A-B5	SO-Hälfte Uk- Schicht	28		13	1		Sand und Steinchen stark		geglättet	Kerbrand, Rand untergriffig	hellrot	ox	V	52/1
147	Rand	96	A-B5	SO-Hälfte Uk- Schicht	23		8,4	0,9		Sand stark		verstrichen	MS gerundet	braun	red	VI	52/2
142	Wand	96	A-B5	SO-Hälfte Uk- Schicht			2,9	0,4		Sand mittel		geglättet	punkt- und strichförm. Eindrücke an der Schulter	hellrot	ox	XI	52/3
145	Boden	96	A-B5	SO-Hälfte Uk- Schicht		9	2,5	0,8		Sand und Steinchen stark		verstrichen		rot bis schwarz	Misch	A	52/4

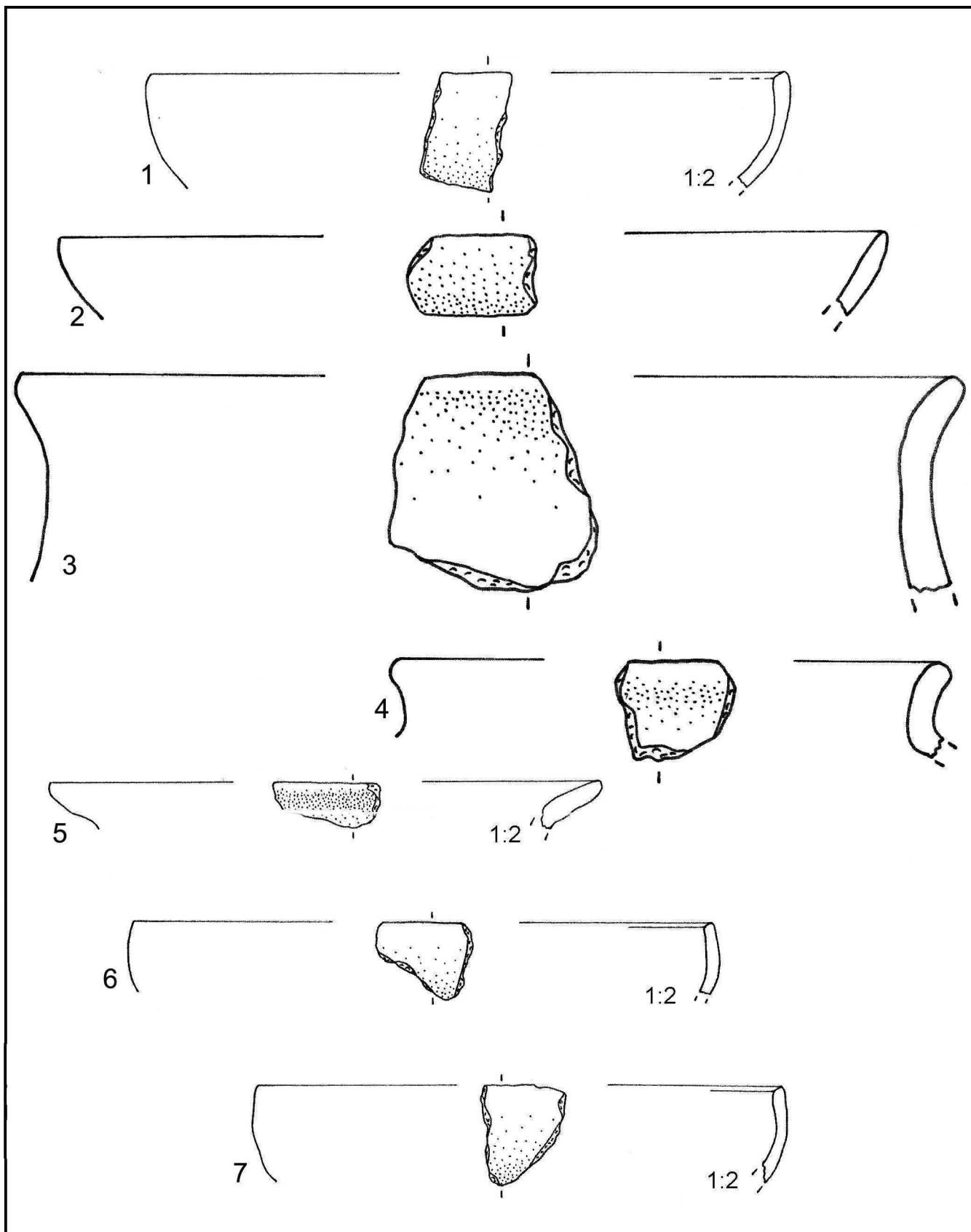
Fnr.	Teil	Parz.	Quadrant	Schicht, Tiefe	Rdm	Wdm	Bdm	H	Wst	Magerung	Glimmer	Oberfläche	Verzierung	Farbe	Brand	Cd.	Tafel / Nr.
17	Boden			Wegtrassierg unterhalb v Anwesen Strametz		12	1,8	0,7		Steinchen stark		poröse OF		hellbraun bis schwarz	red		53/1
19	Rand			Wegtrassierg unterhalb v Anwesen Strametz	17		3,1	0,7		Steinchen stark		poröse OF	MS glattgestrichen	schwarz-grau	red	XXI	53/2
20	Boden			Wegtrassierg unterhalb v Anwesen Strametz		9	5,5	1		Kalksteinchen stark		innen stark porös	schmale umlaufende Rille	hellgrau bis schwarz	red	A	53/3
1	Rand			unbekannt	14		2,1	0,6		Grafitmagerung				schwarz-grau	red	XIX	53/4
2	Wand			unbekannt		11	2,8	0,5		sandgemagert			Kammstrich	dunkelgrau bis hellbraun	Misch		53/5
13	Boden			unbekannt		13	2,2	0,8		Steinchen schwach	SG stark	verstrichen	Kammstrich im Bauchbereich?	grau-braun	red	B	54/1
12	Wand			unbekannt		18	2,7	0,7				poliert	2 umlaufende Rillen	dunkelgrau glänzend	red		54/2
157	Rand			unbekannt	15		5,2	0,6		feiner Ton	feiner SG stark	geglättet	MS gerundet	graubraun	red	V	54/3
158	Rand			unbekannt	20		2,7	0,7		Sand stark		geglättet	MS gerundet	rot bis dunkelgrau rötlich-hellbraun	Misch	XIX	54/4
159	Rand			unbekannt			4,2	0,5		Sand mittel		geglättet	MS gerundet	hellbraun	ox	XIX	54/5
160	Rand			unbekannt	17		3	0,5		Sand stark		geglättet	MS gerundet, (falscher) Turbanrand	hellrot bis schwarz	Misch	XIX	55/1
161	Rand			unbekannt	15		2,7	0,8		Steinchen mittel		geglättet	am MS lange Kerben	braun bis schwarz	red	I	55/2
162	Rand			unbekannt	13		5,4	0,7		Sand schwach		geglättet	in der Mitte eingedrückter Griffklappen an Schulter	braun bis schwarz	red	IV	55/3
163	Wand			unbekannt			2,9	0,9		Sand mittel		verstrichen	3 kleine, ovale Tupfen	dunkelbraun	red		55/4
237	Rand			unbekannt	22		4,2	0,7		Sand mittel		geglättet	MS gerundet	hellrot	ox	XVIII	55/5



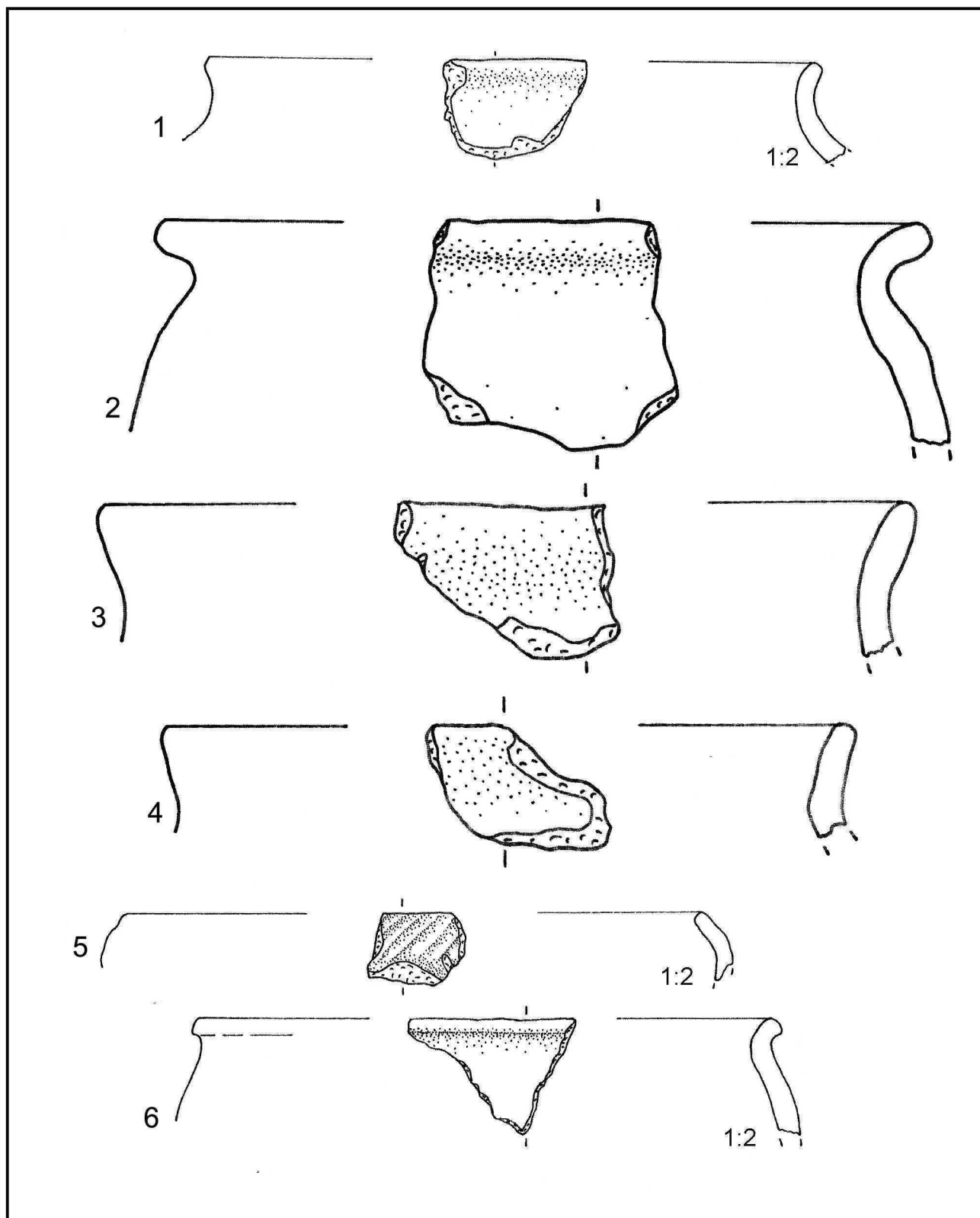
Parzelle 89, Baugrube Posch/ Grube 6, Einfüllung (1)
 Uk-Schicht, unter der römischen Schicht (2-4)
 Neubau Pock, Humus und Lehm (5)
 Neubau Pock, Uk-Schicht (6); Baugrube Posch, Grube 3 (7, 8)



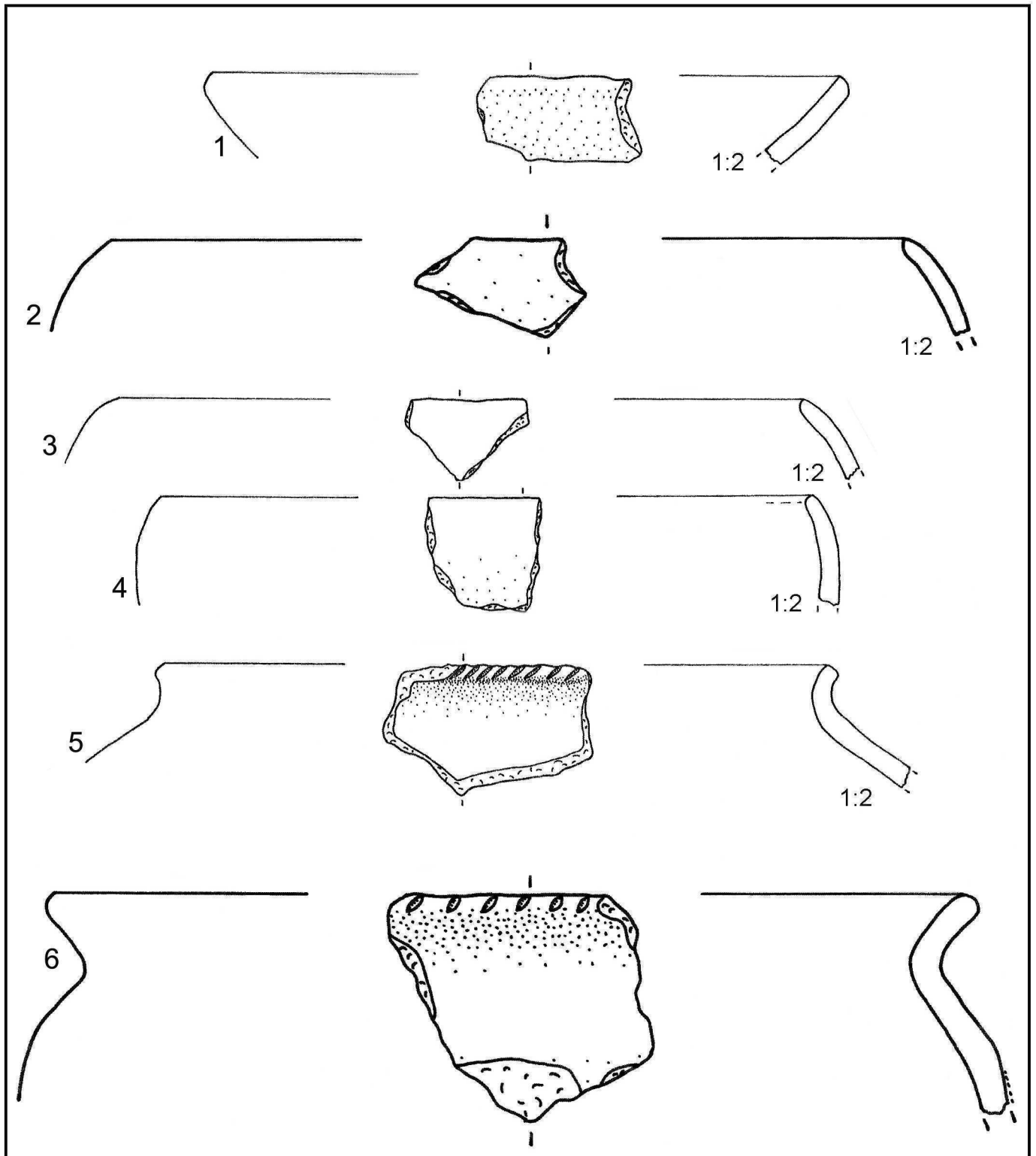
Parzelle 89, Baugrube Posch, Grube 9



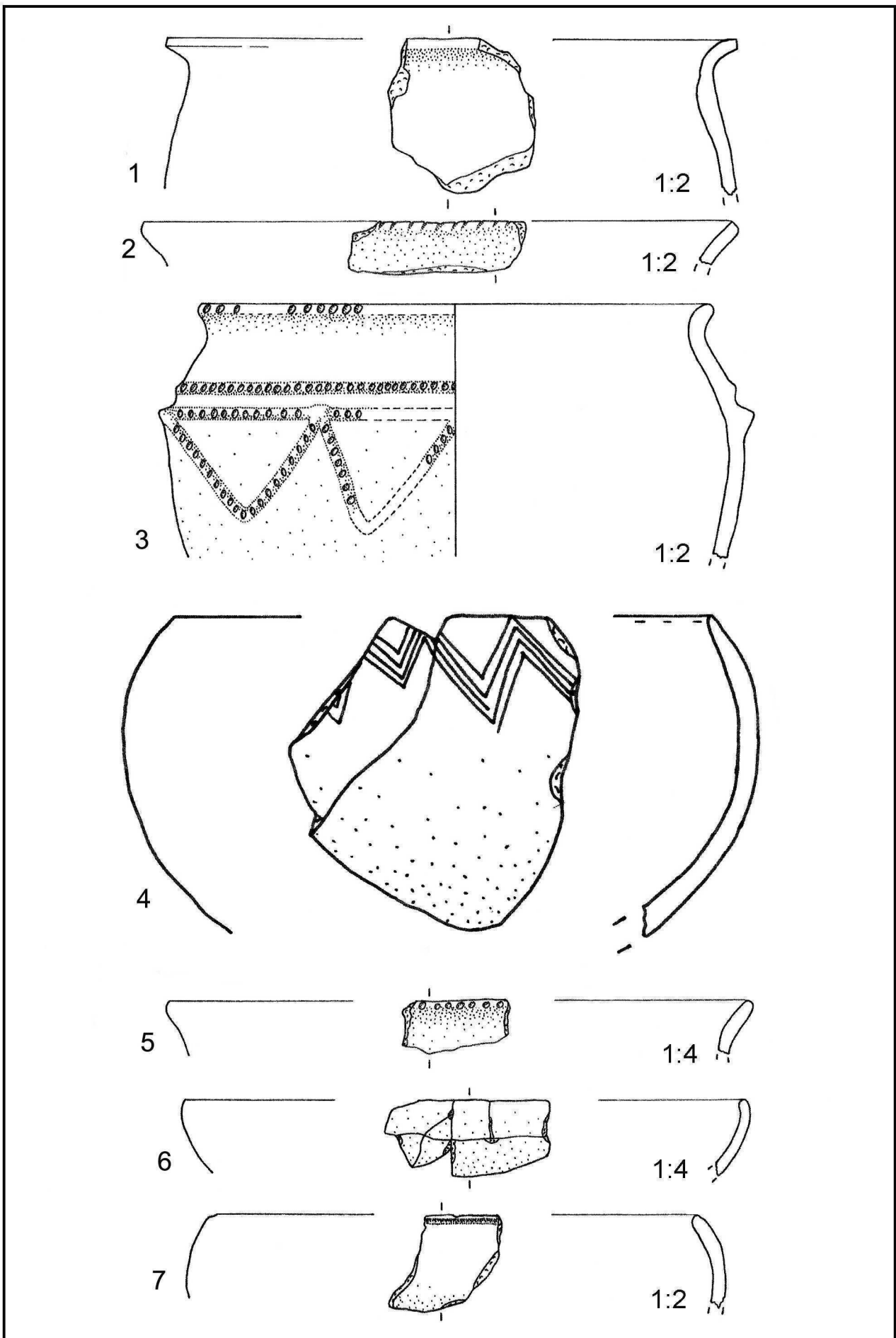
Parzelle 89, Neubau Pock, Uk-Schicht



Parzelle 89, Neubau Pock, Uk-Schicht



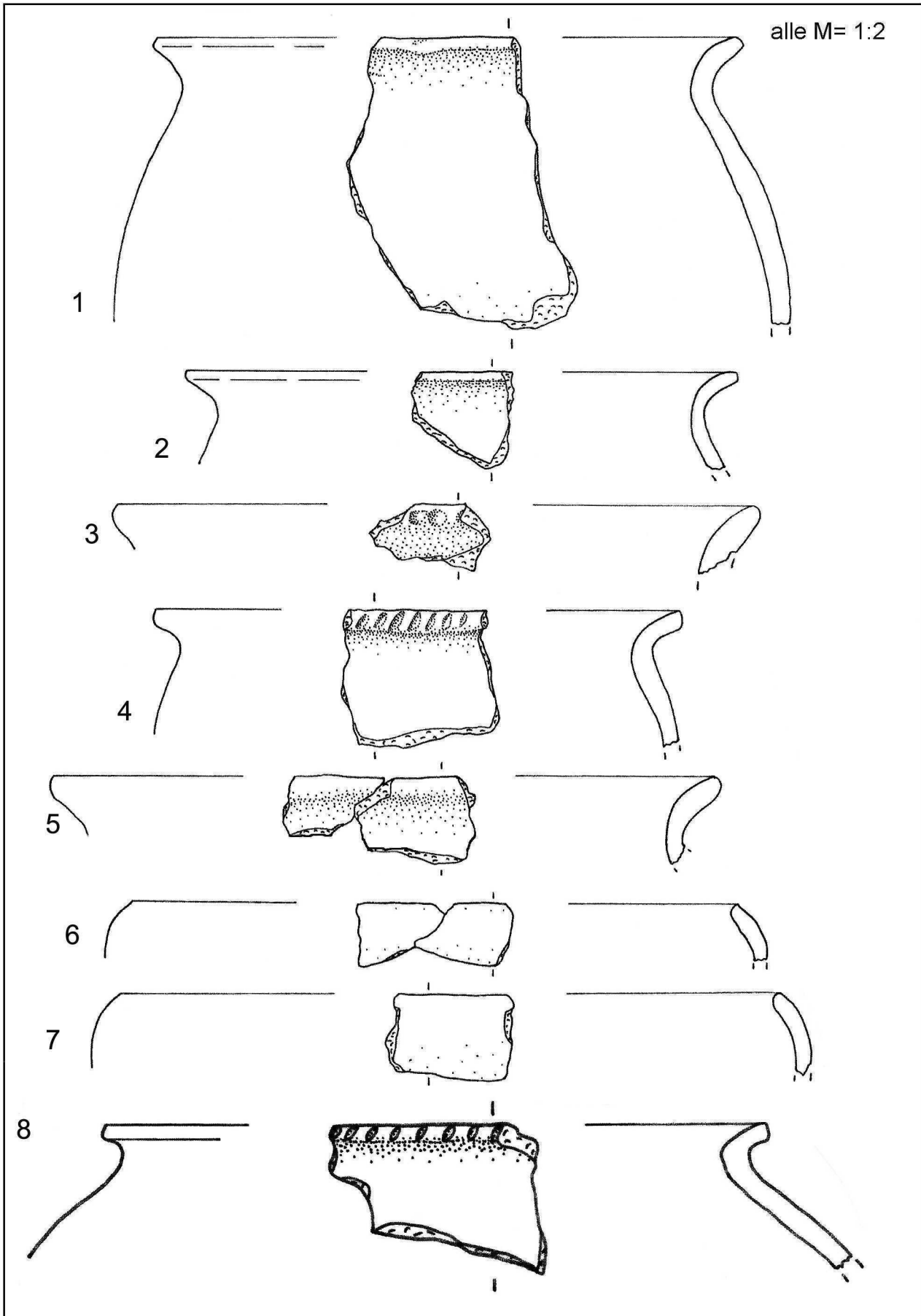
Parzelle 89, Neubau Pock, Uk-Schicht



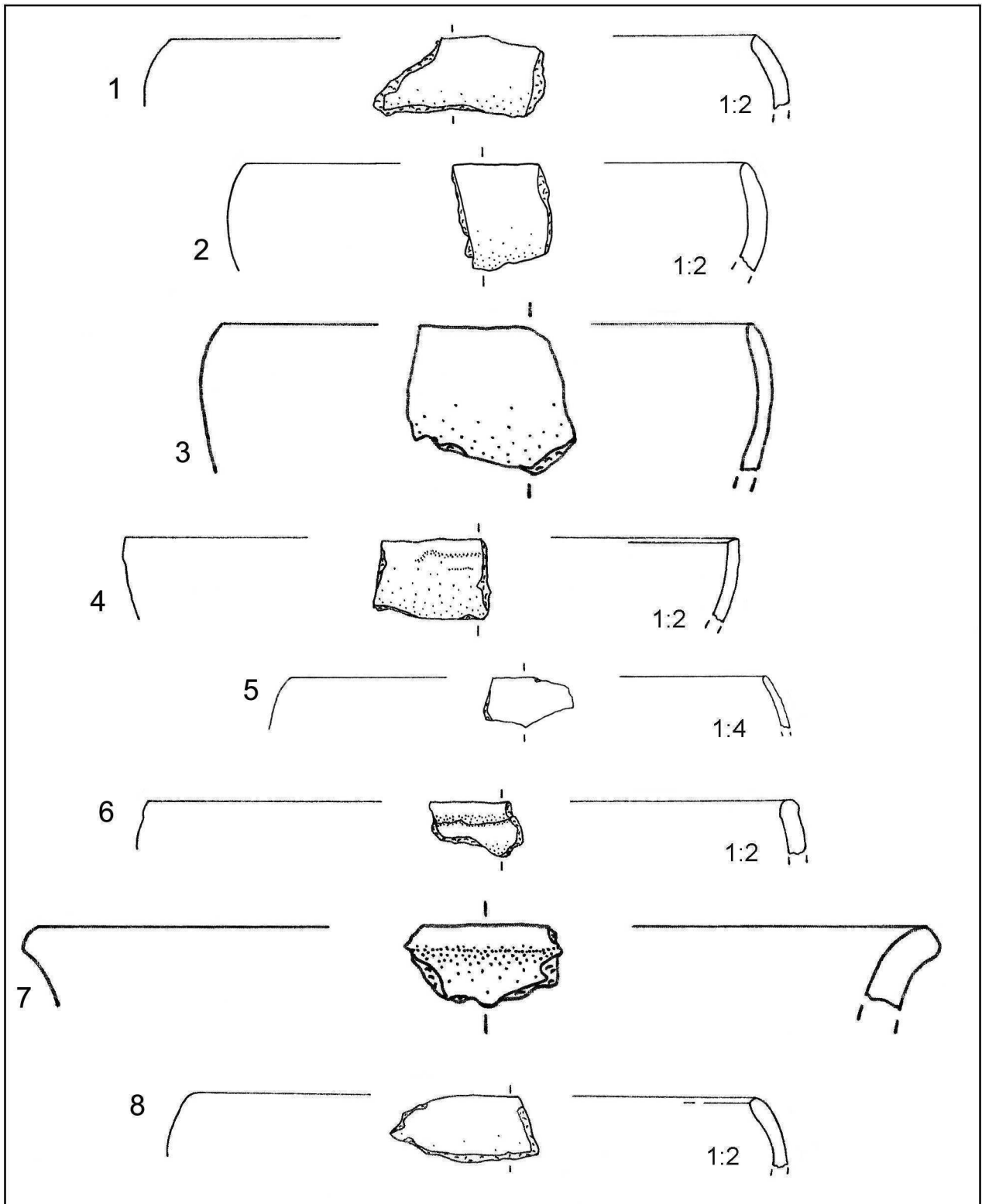
Parzelle 89, Neubau Pock, Uk-Schicht

Tafel 7

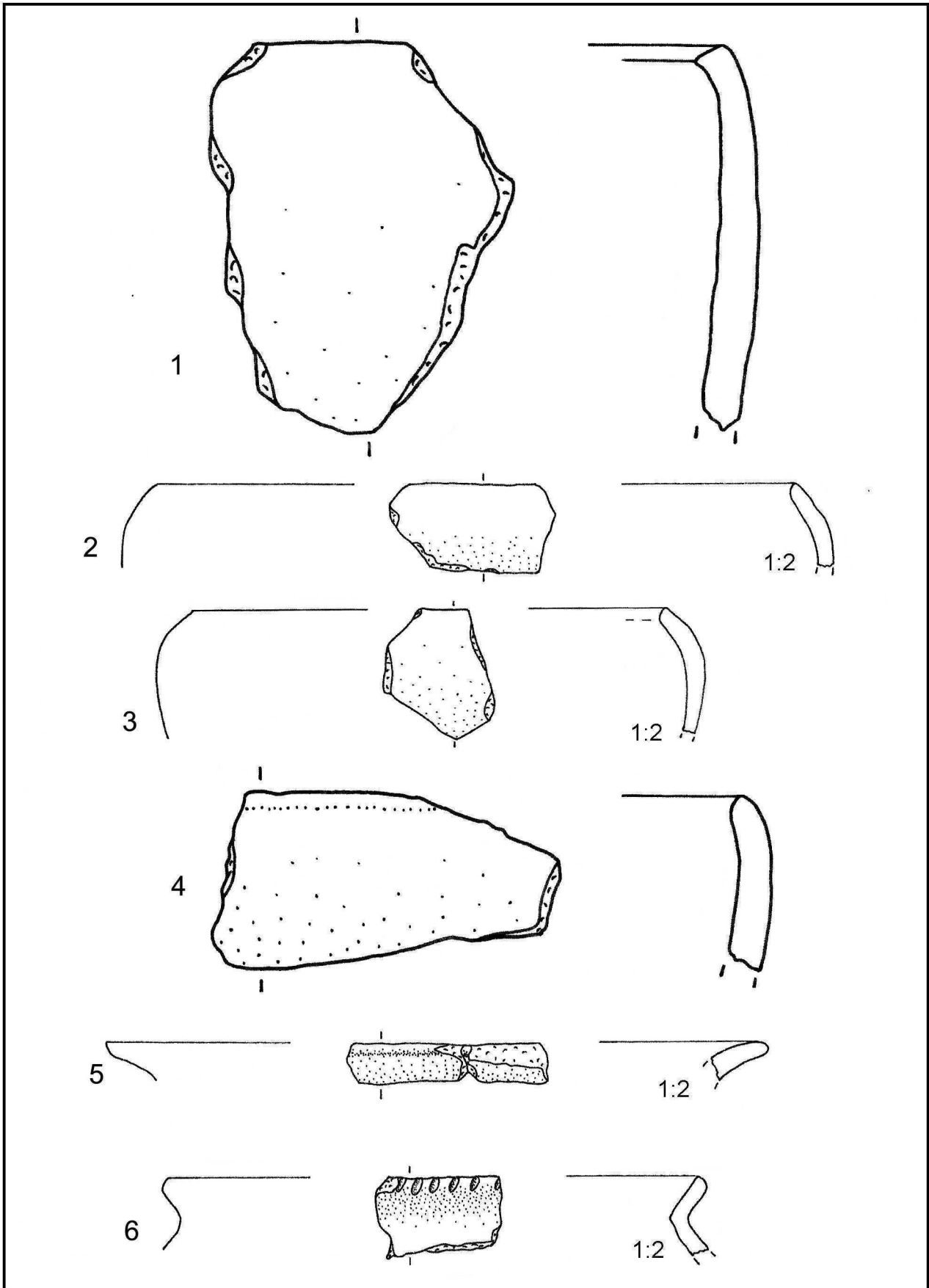
alle M= 1:2



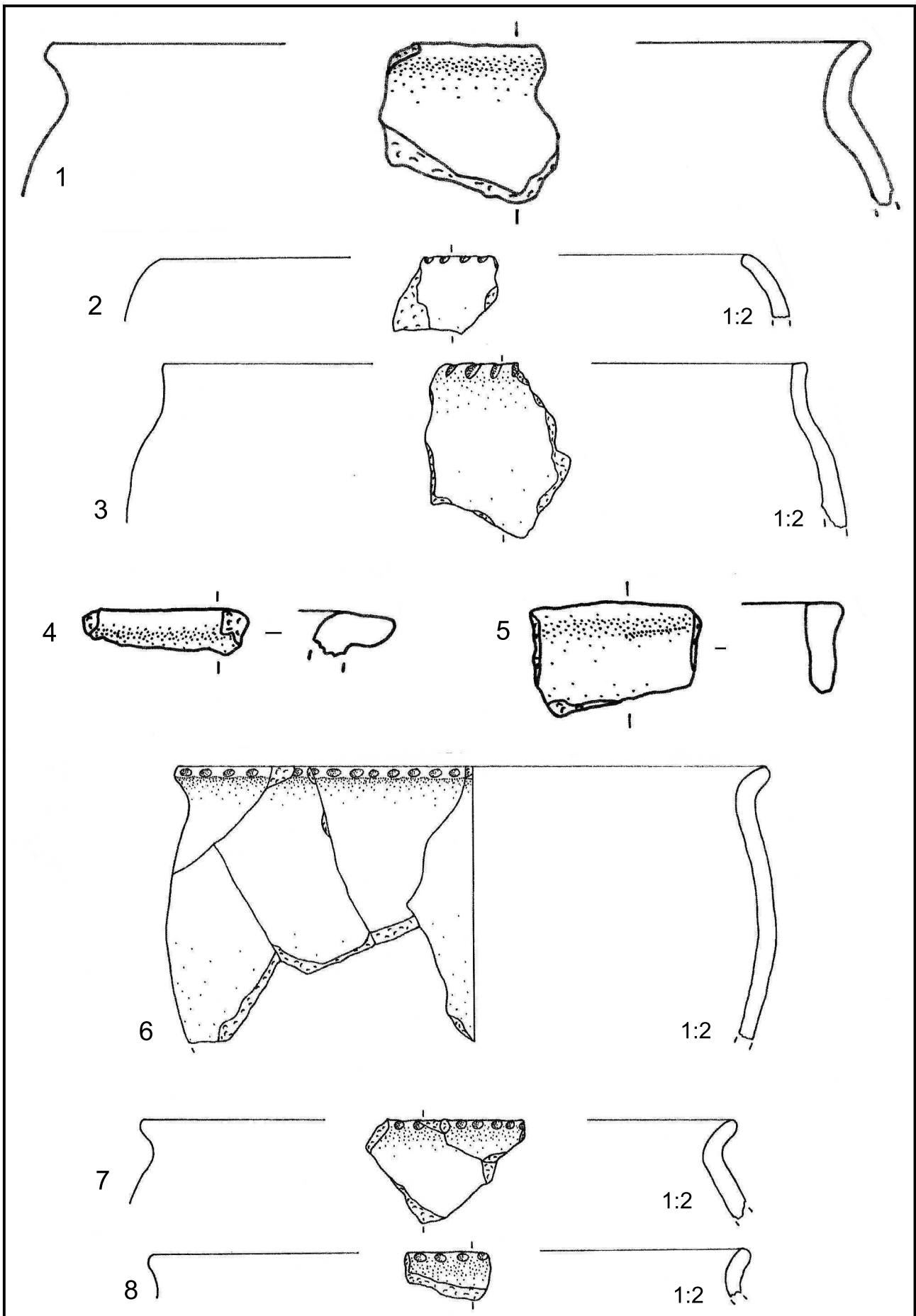
Parzelle 89, Neubau Pock, Uk-Schicht



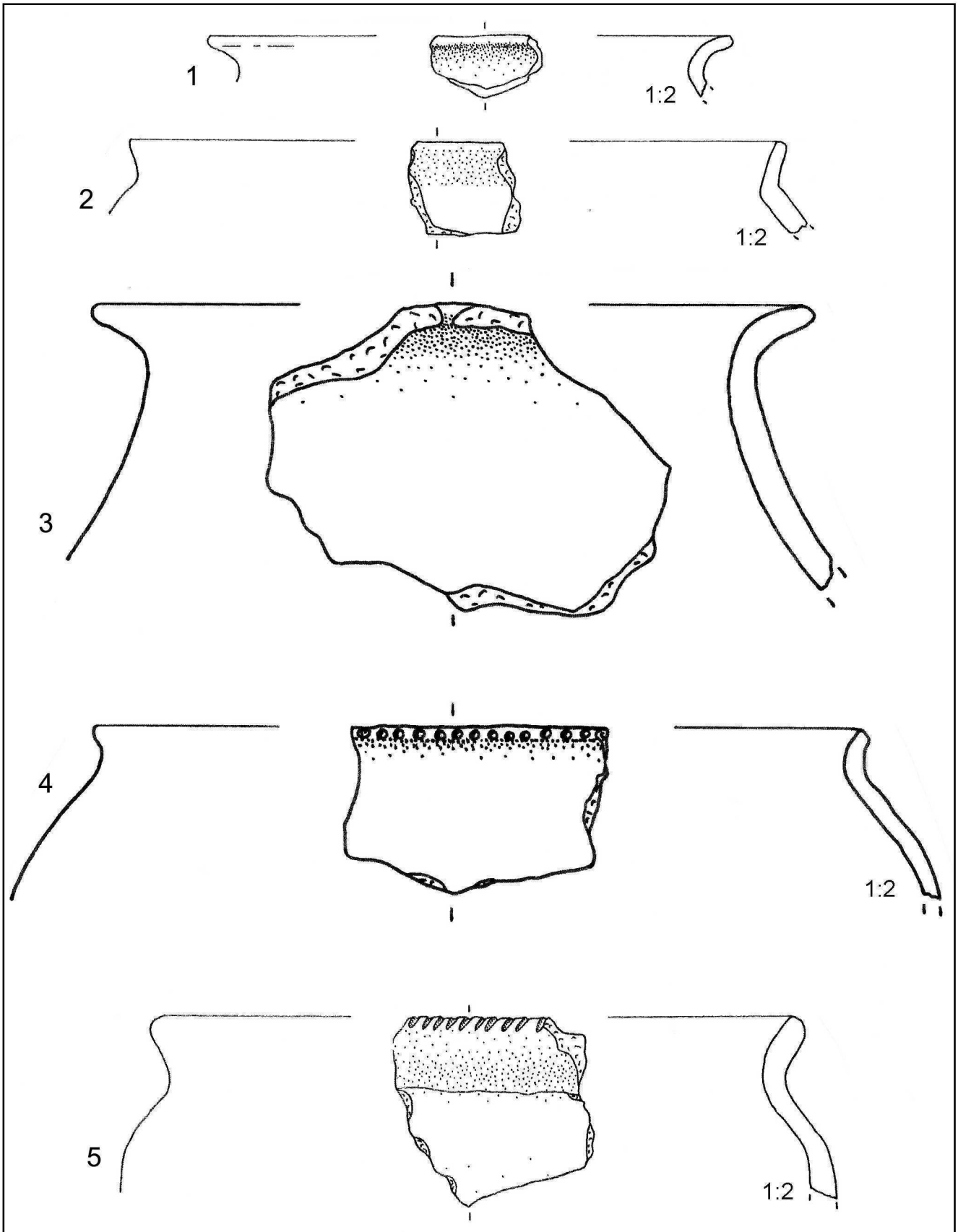
Parzelle 89, Neubau Pock, Uk-Schicht



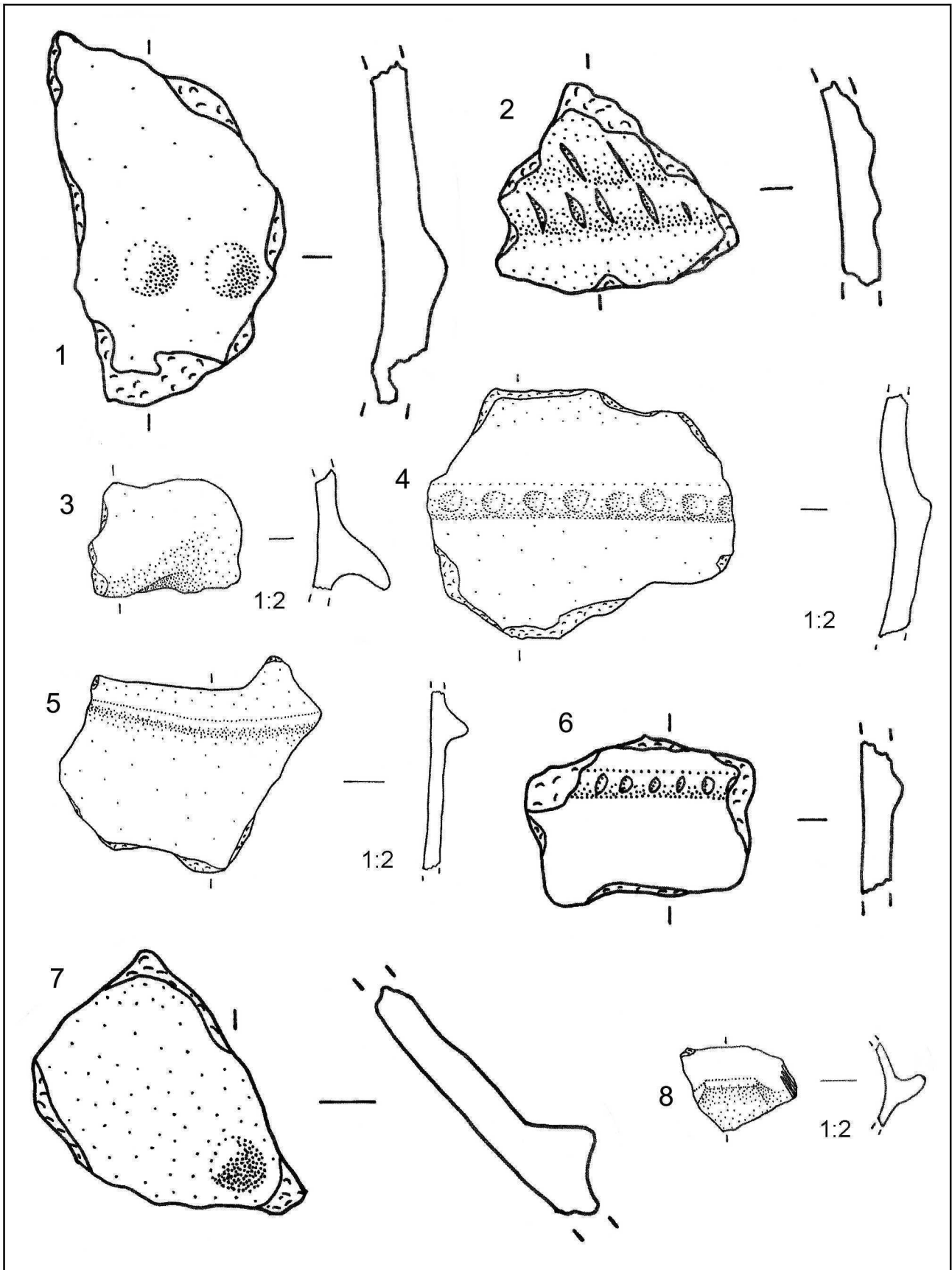
Parzelle 89, Neubau Pock, Uk-Schicht



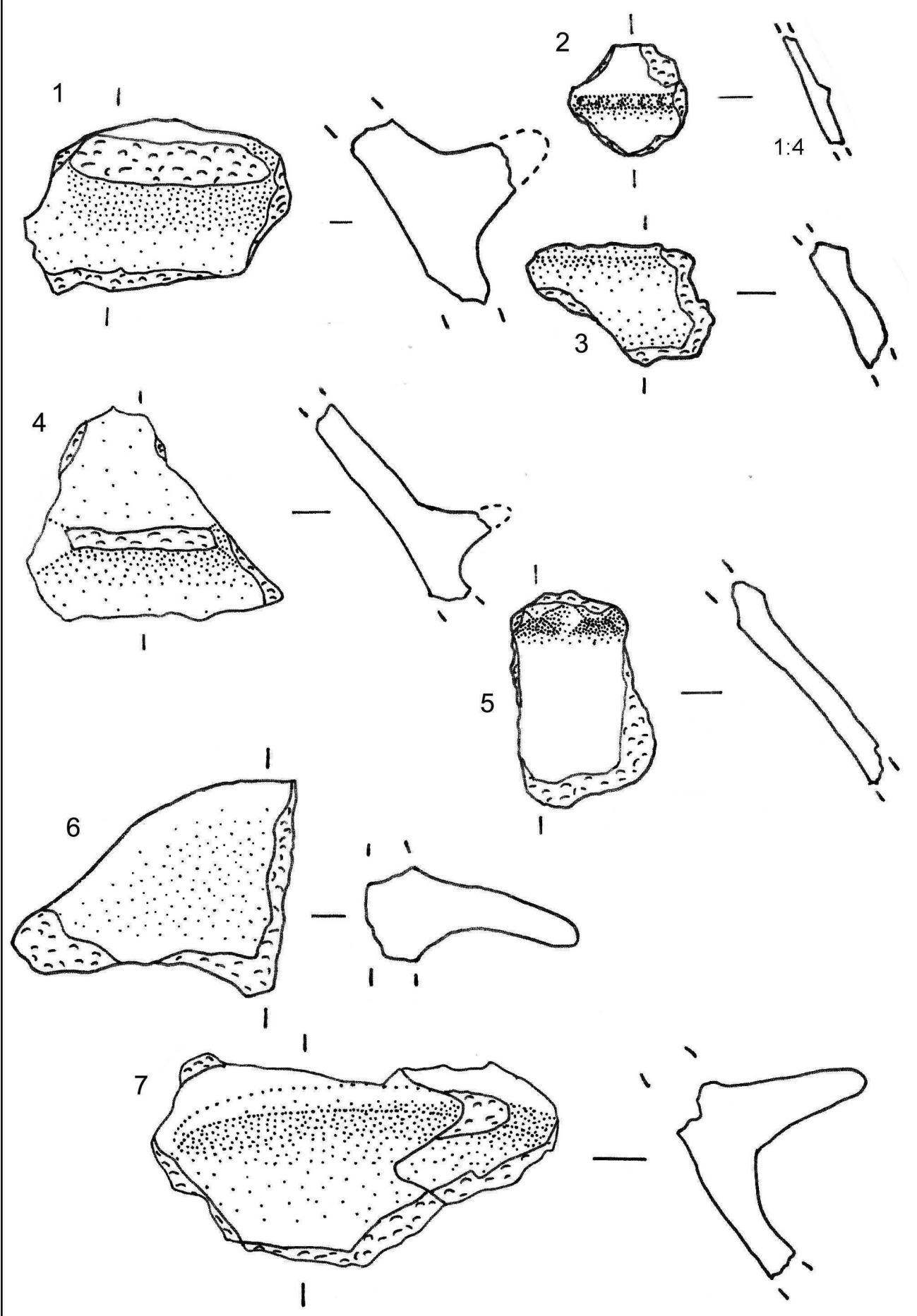
Parzelle 89, Neubau Pock, Uk-Schicht



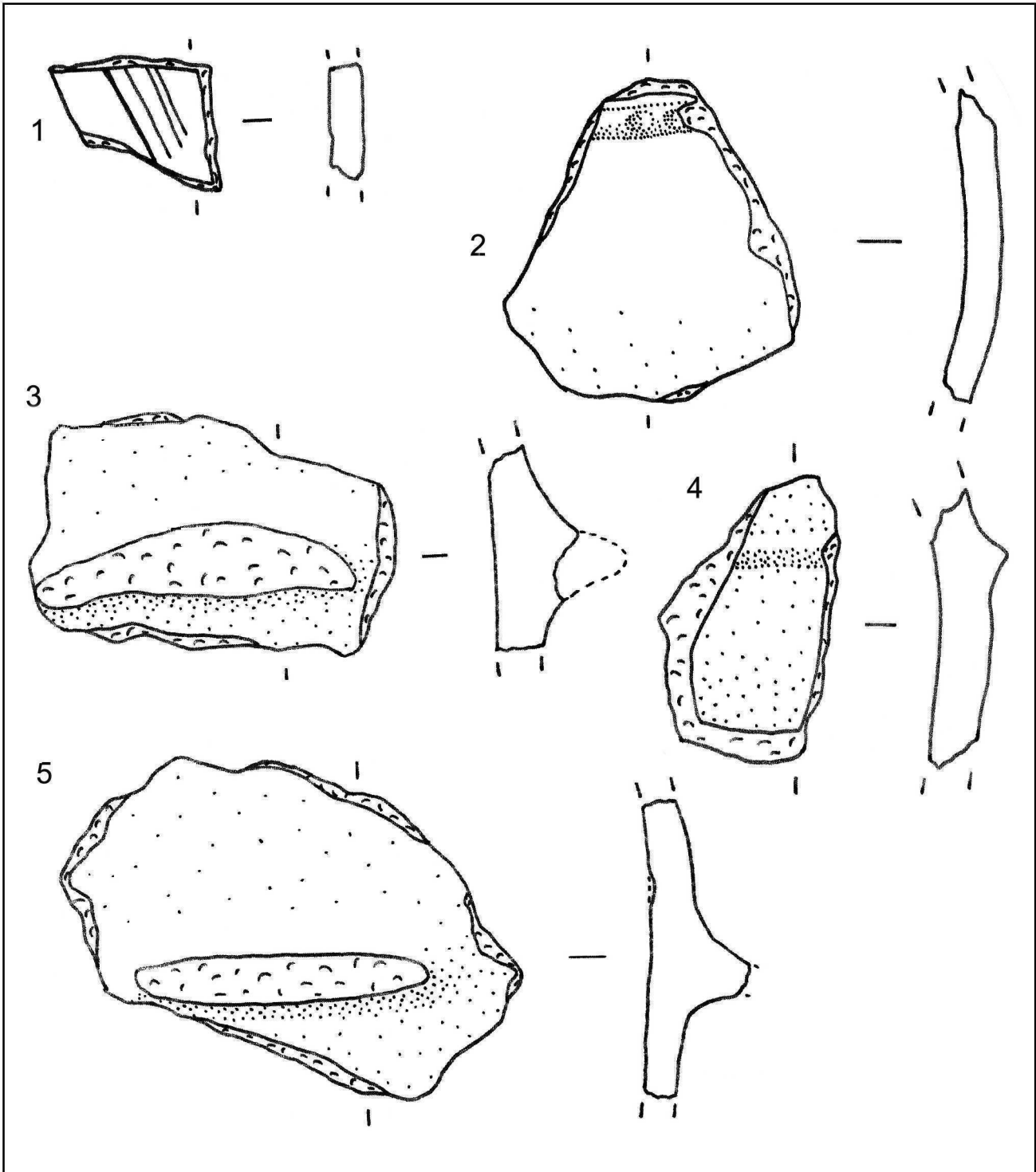
Parzelle 89, Neubau Pock, Uk-Schicht



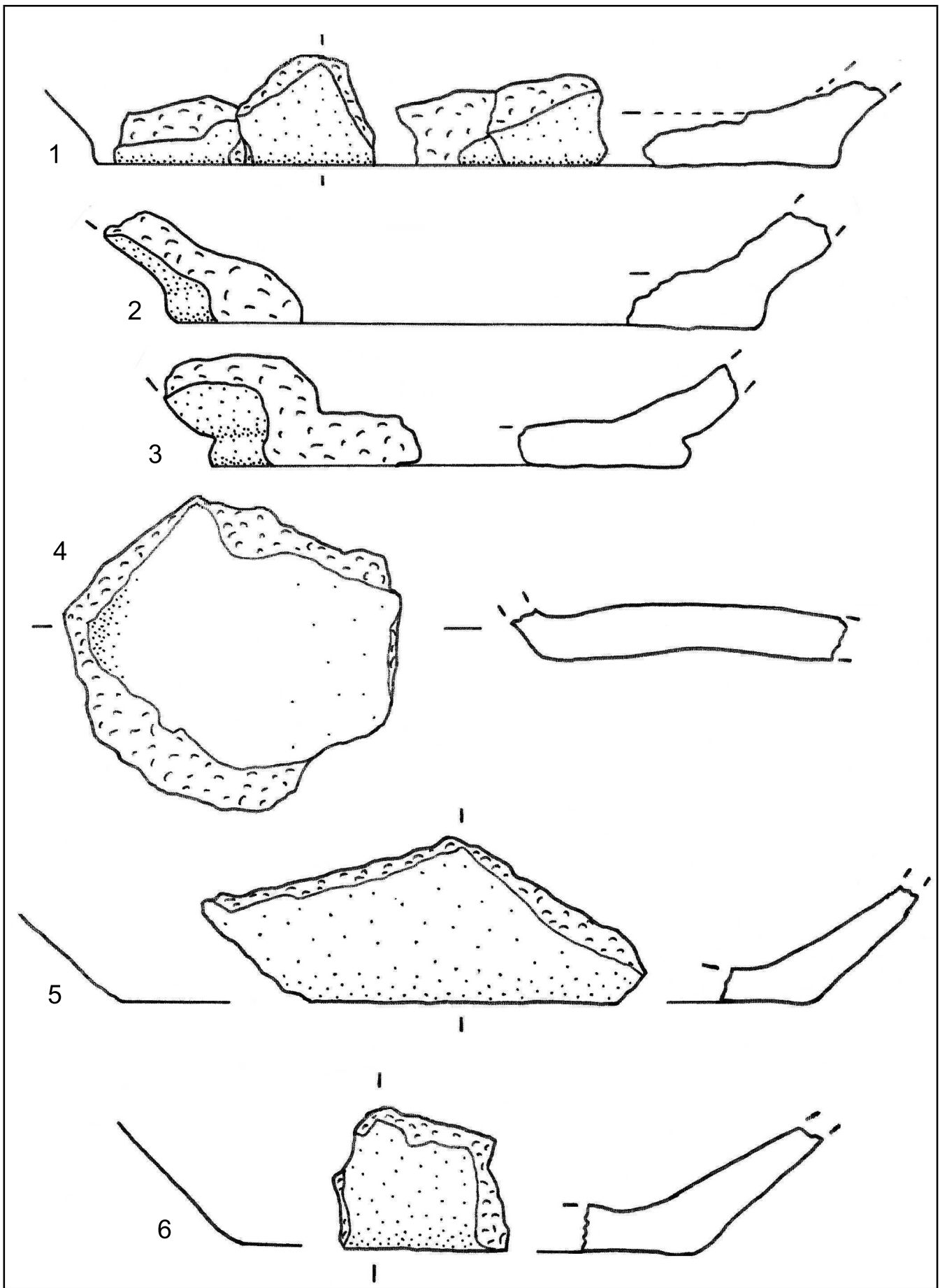
Parzelle 89, Neubau Pock, Uk-Schicht



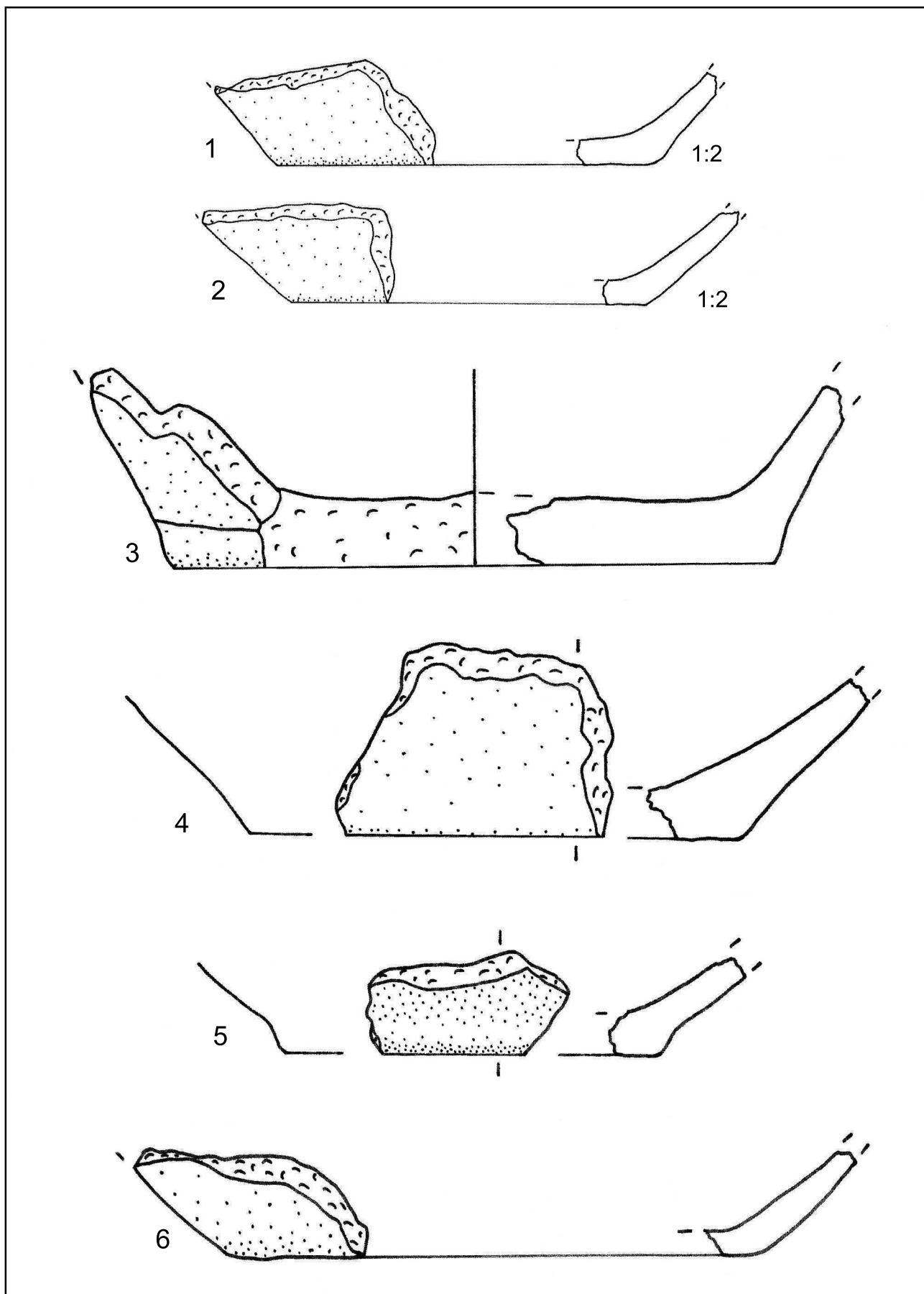
Parzelle 89, Neubau Pock, Uk-Schicht



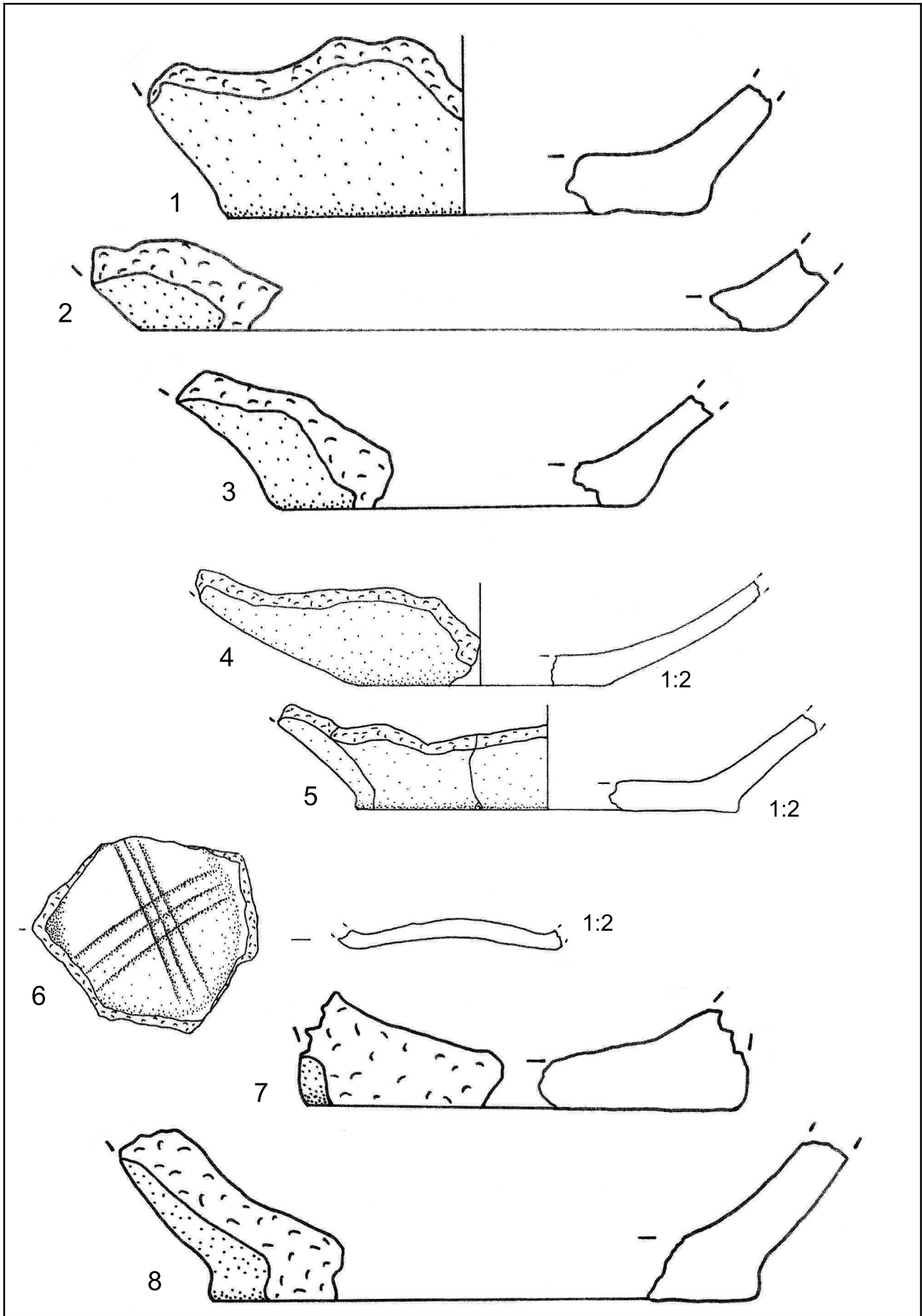
Parzelle 89, Neubau Pock, Uk-Schicht



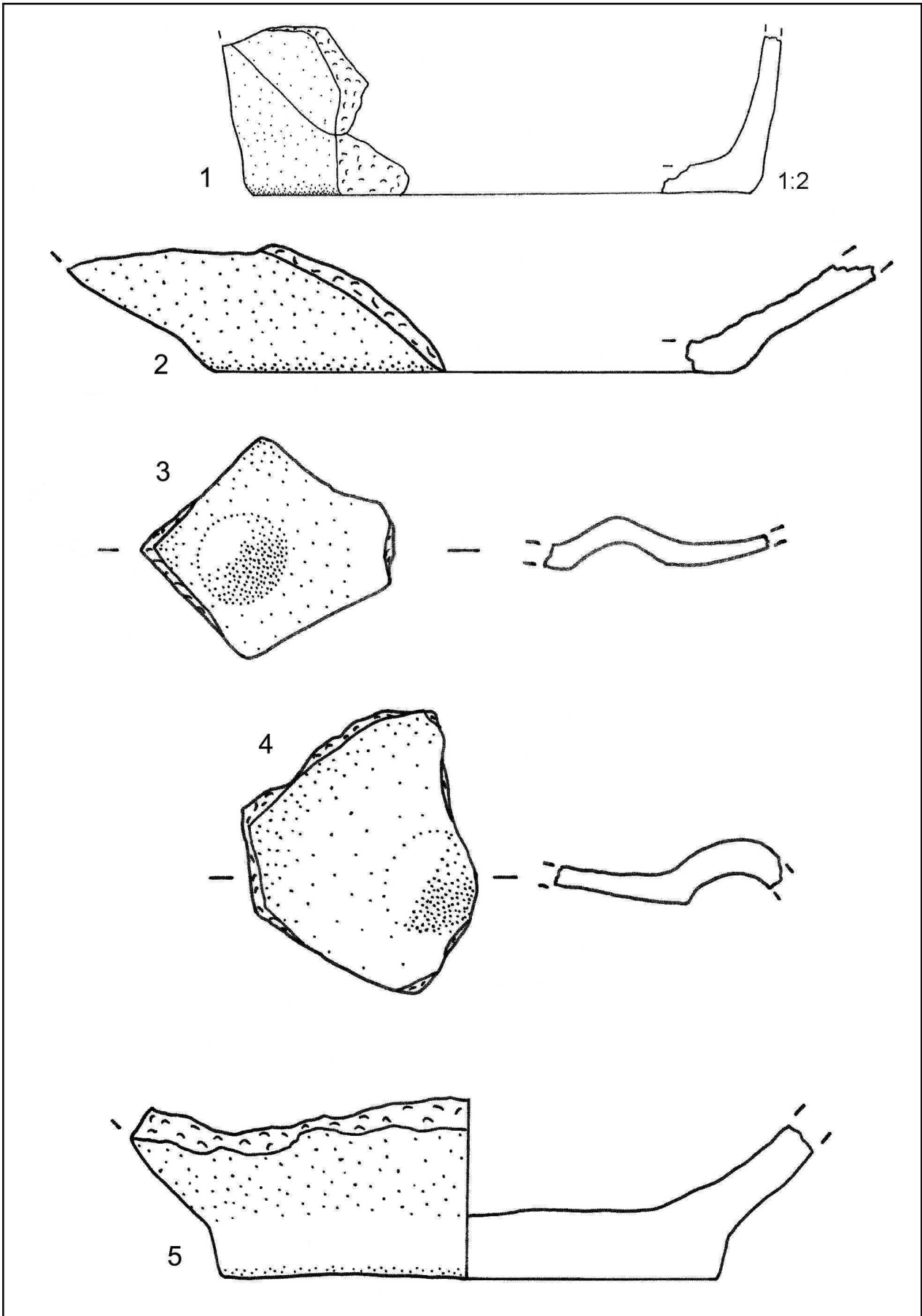
Parzelle 89, Neubau Pock, Uk-Schicht



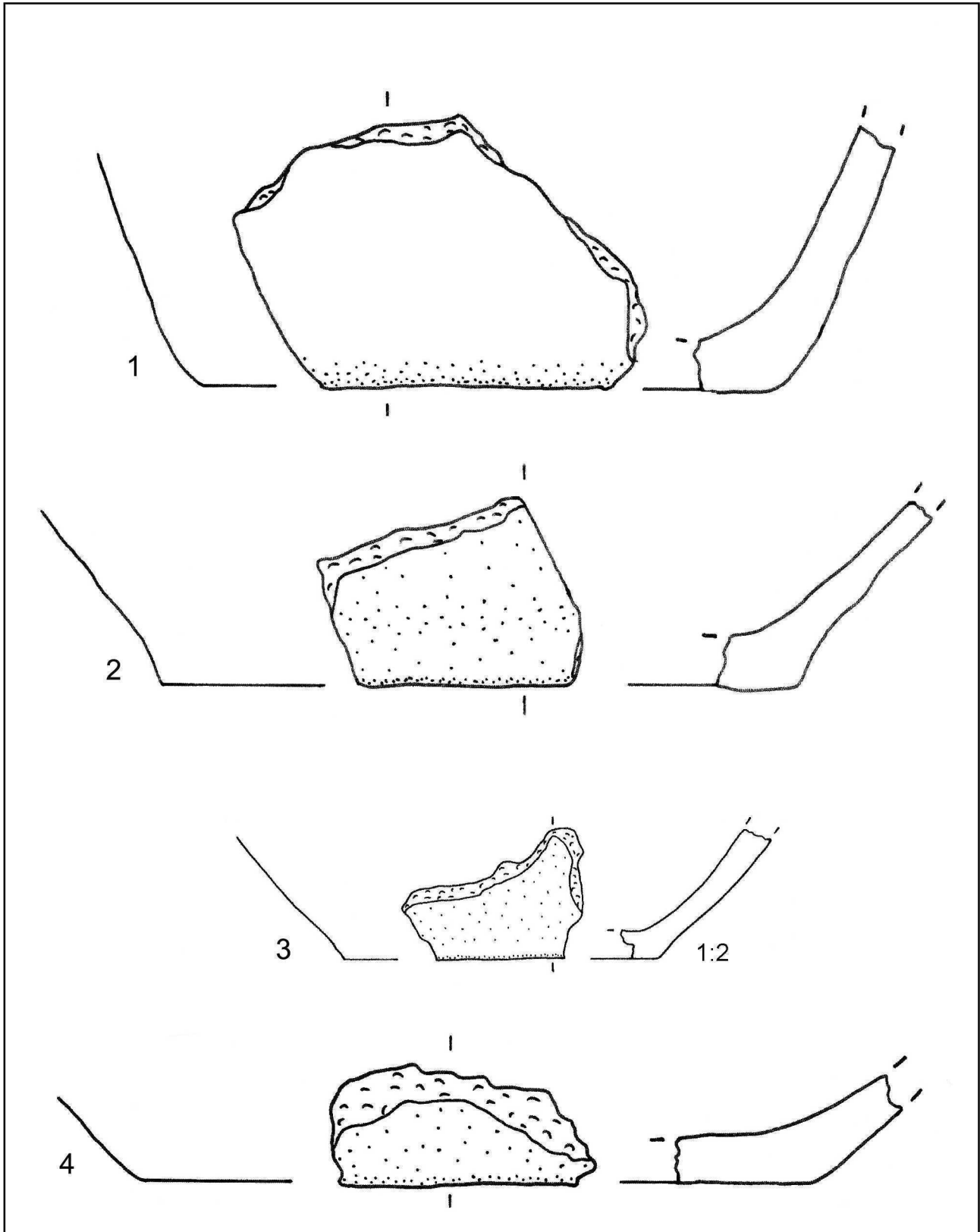
Parzelle 89, Neubau Pock, Uk-Schicht



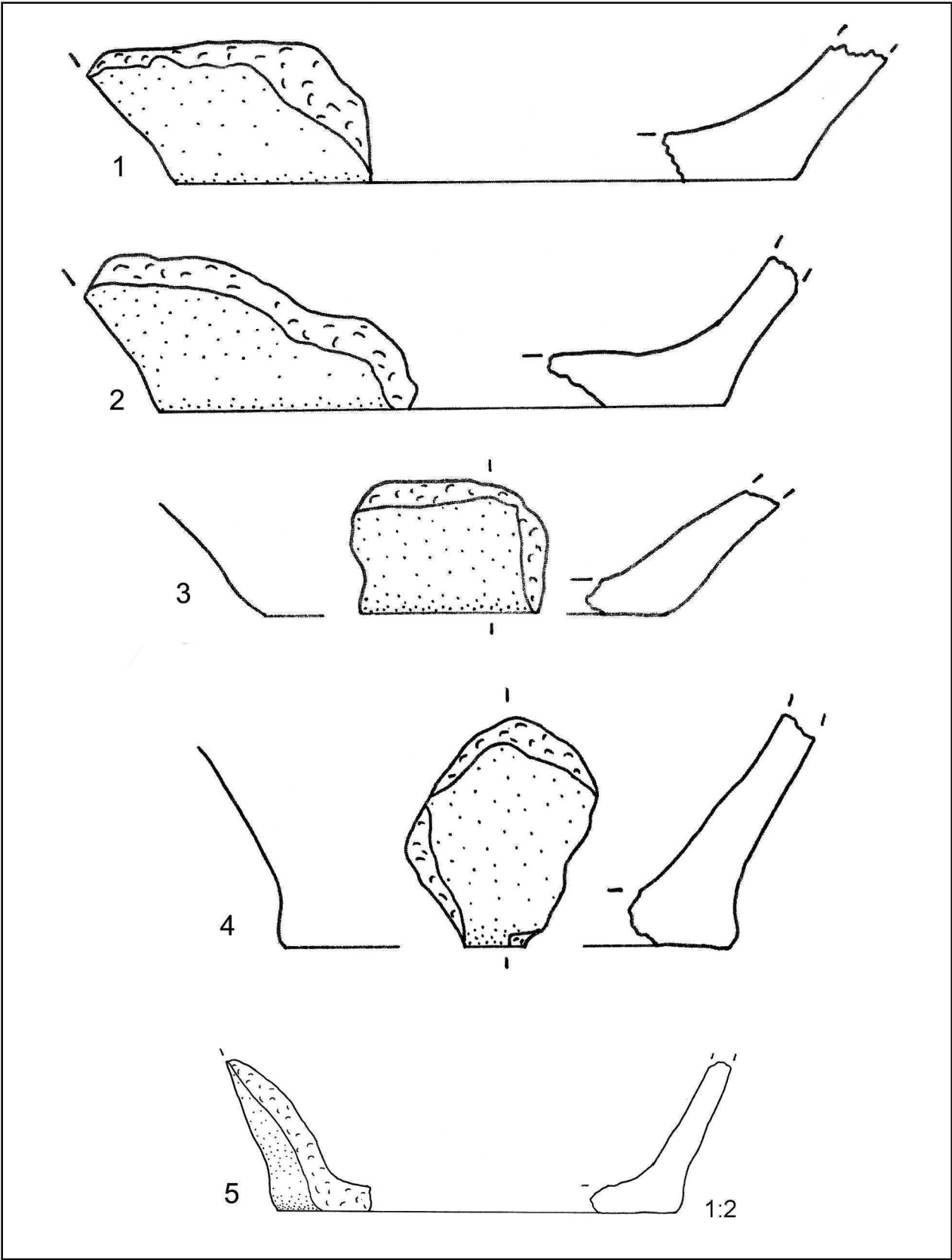
Parzelle 89, Neubau Pock, Uk-Schicht



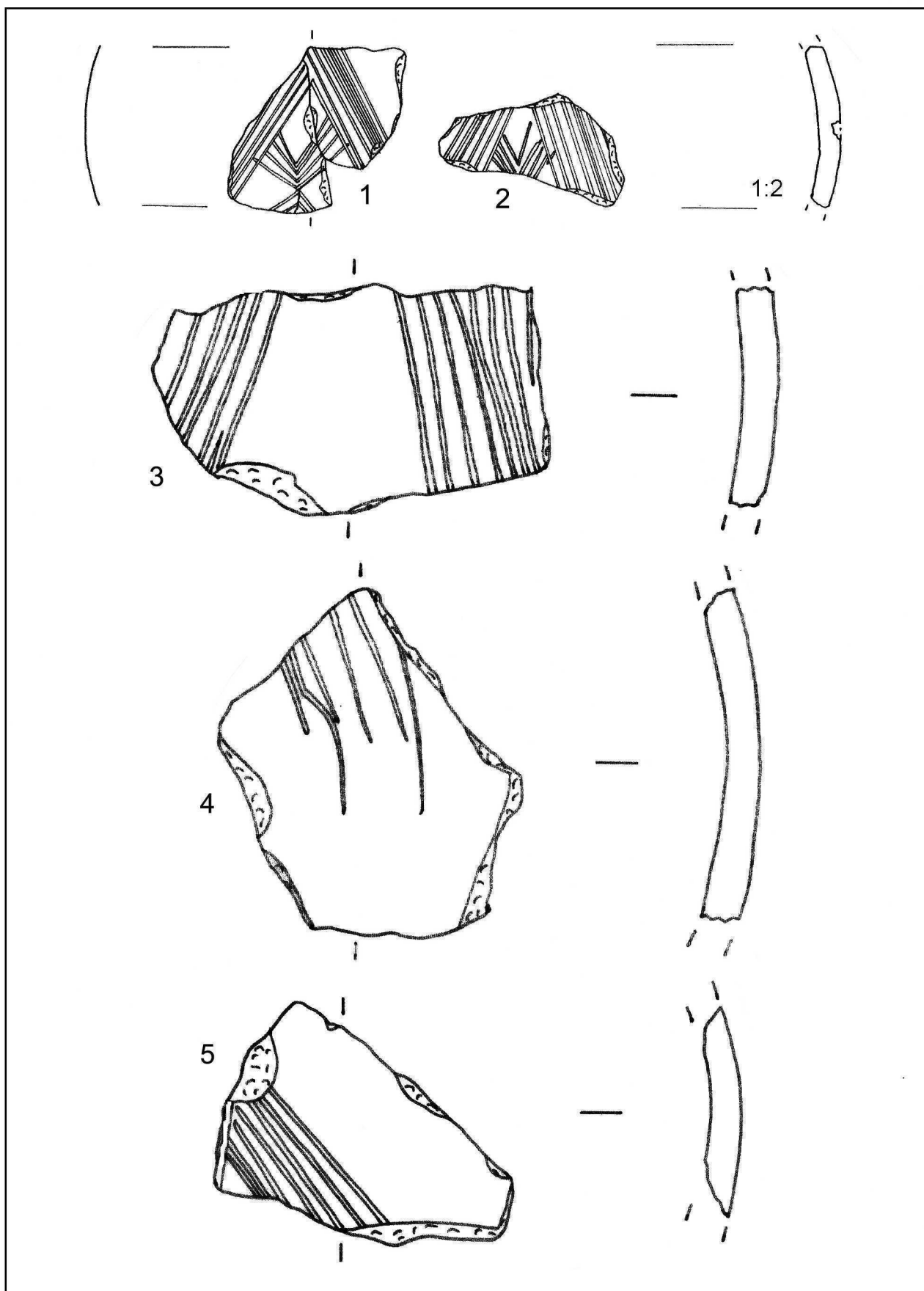
Parzelle 89, Neubau Pock, Uk-Schicht



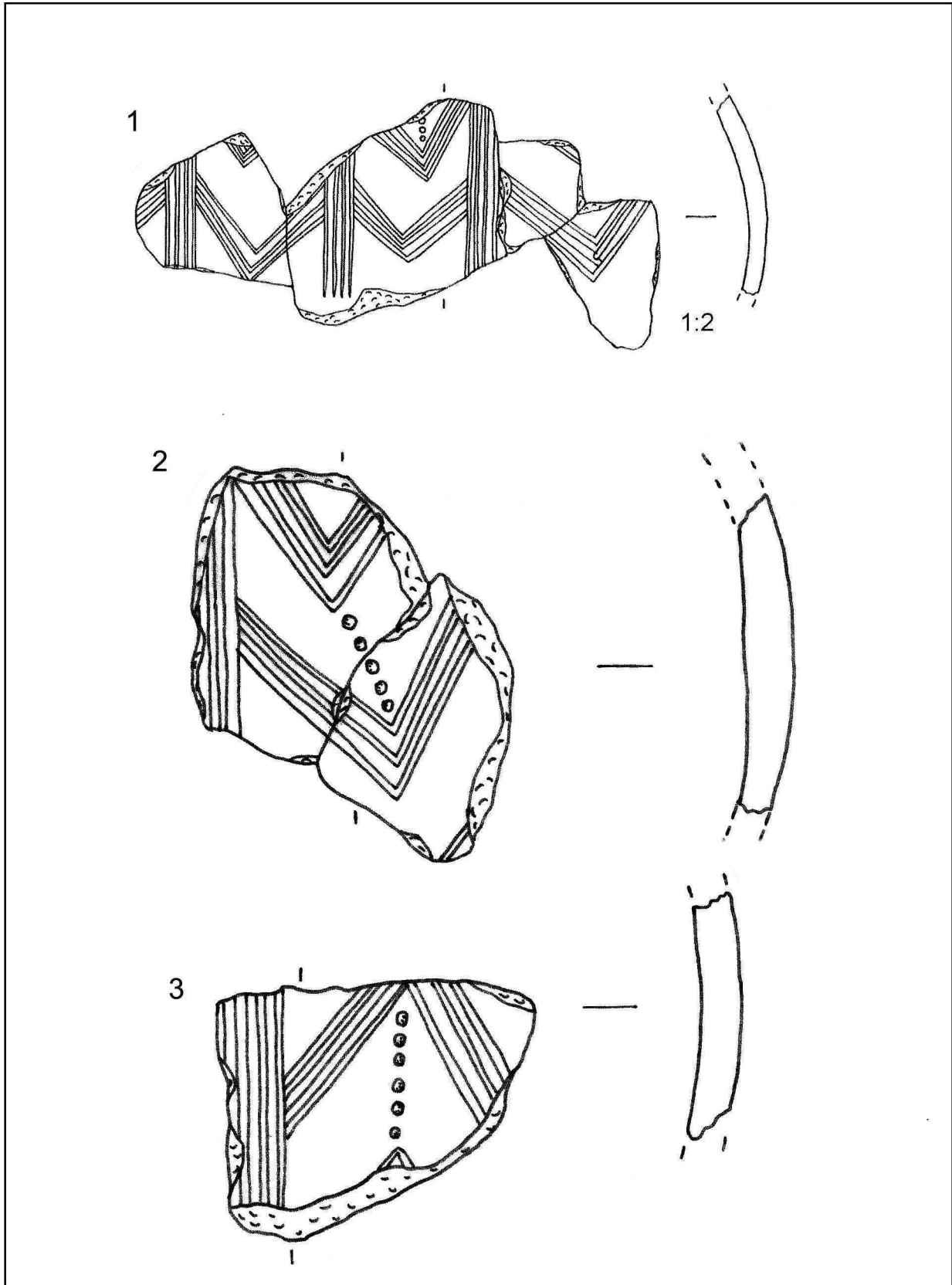
Parzelle 89, Neubau Pock, Uk-Schicht



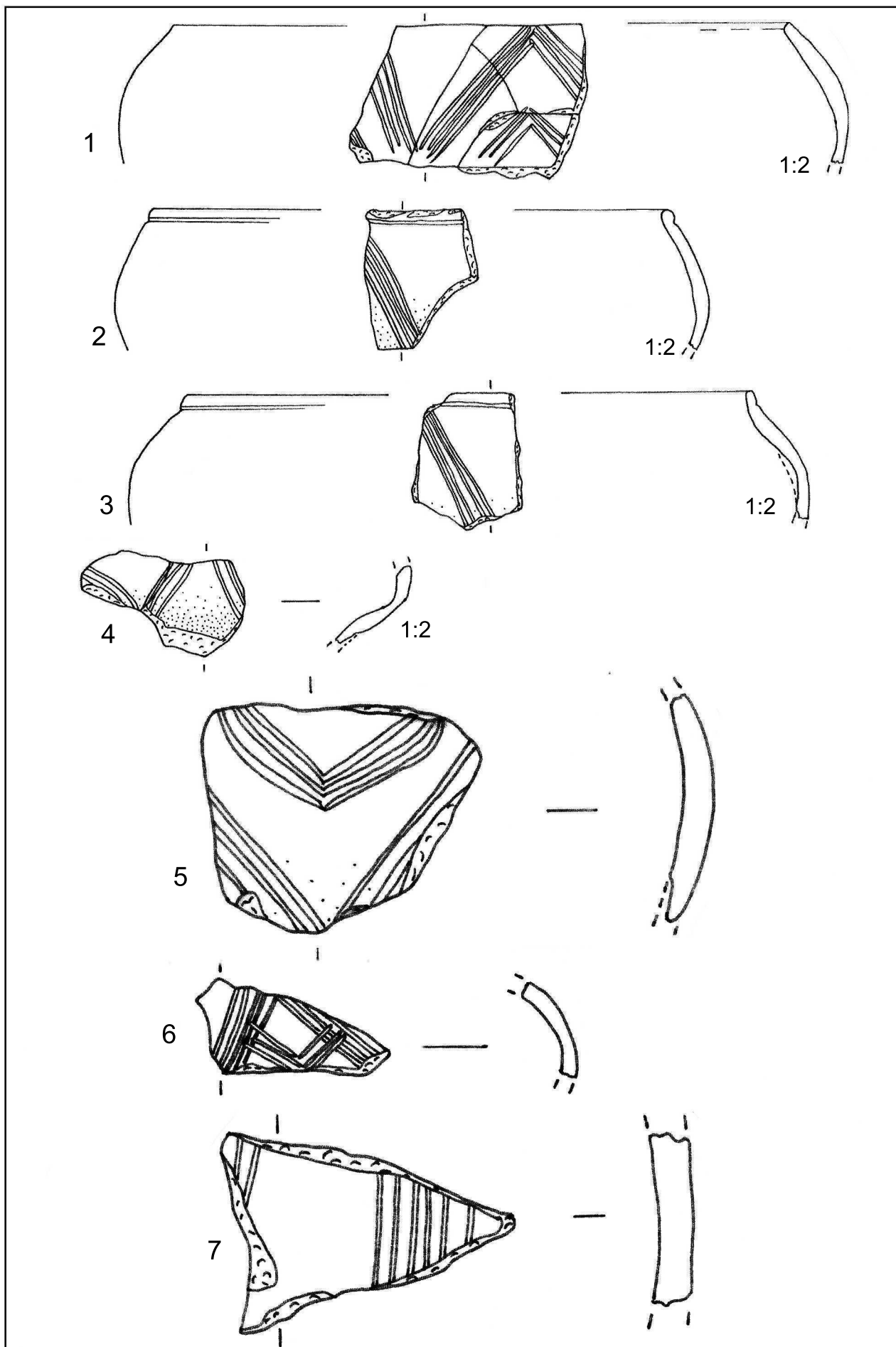
Parzelle 89, Neubau Pock, Uk-Schicht



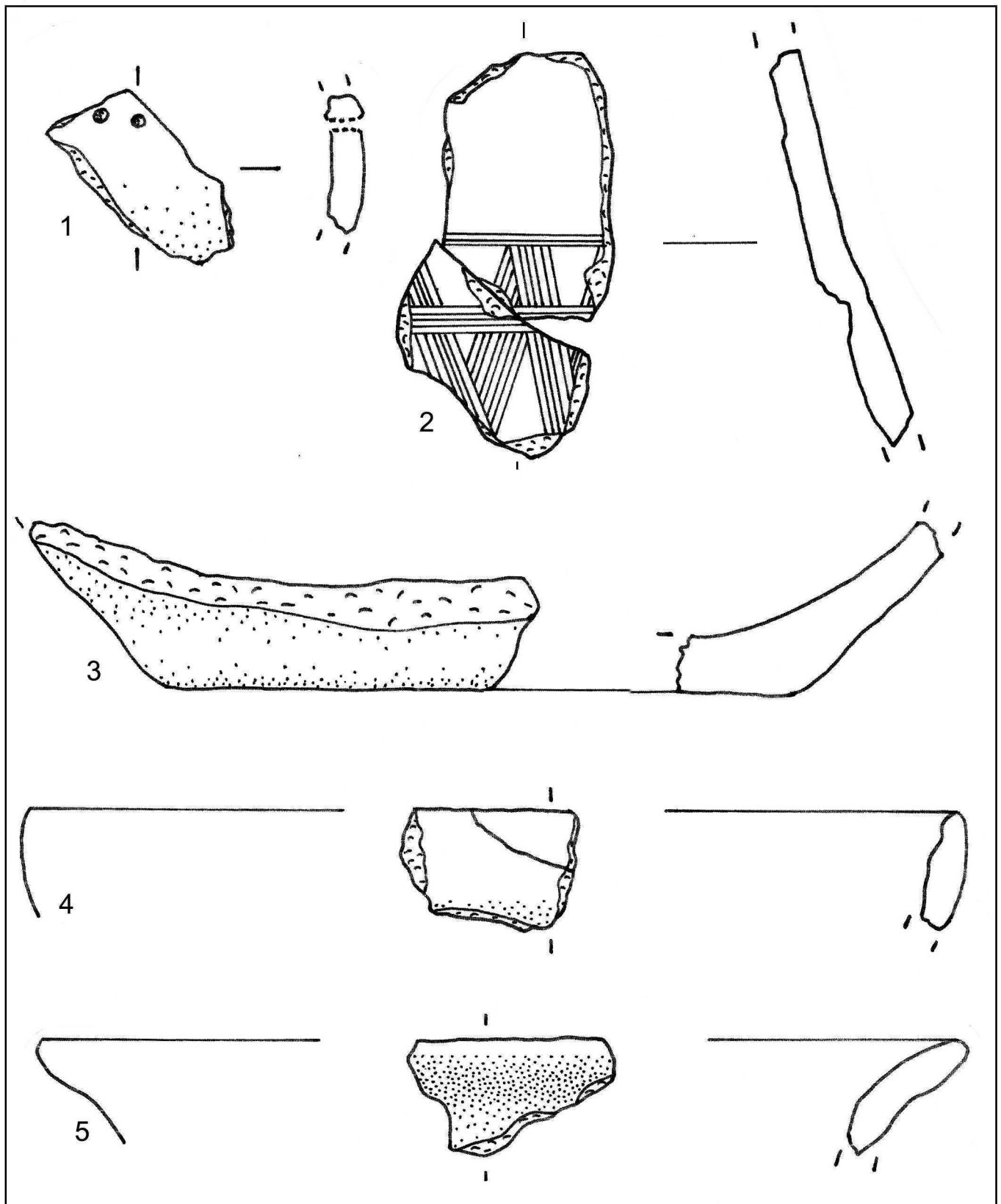
Parzelle 89, Neubau Pock, Uk-Schicht



Parzelle 89, Neubau Pock, Uk-Schicht



Parzelle 89, Neubau Pock, Uk-Schicht

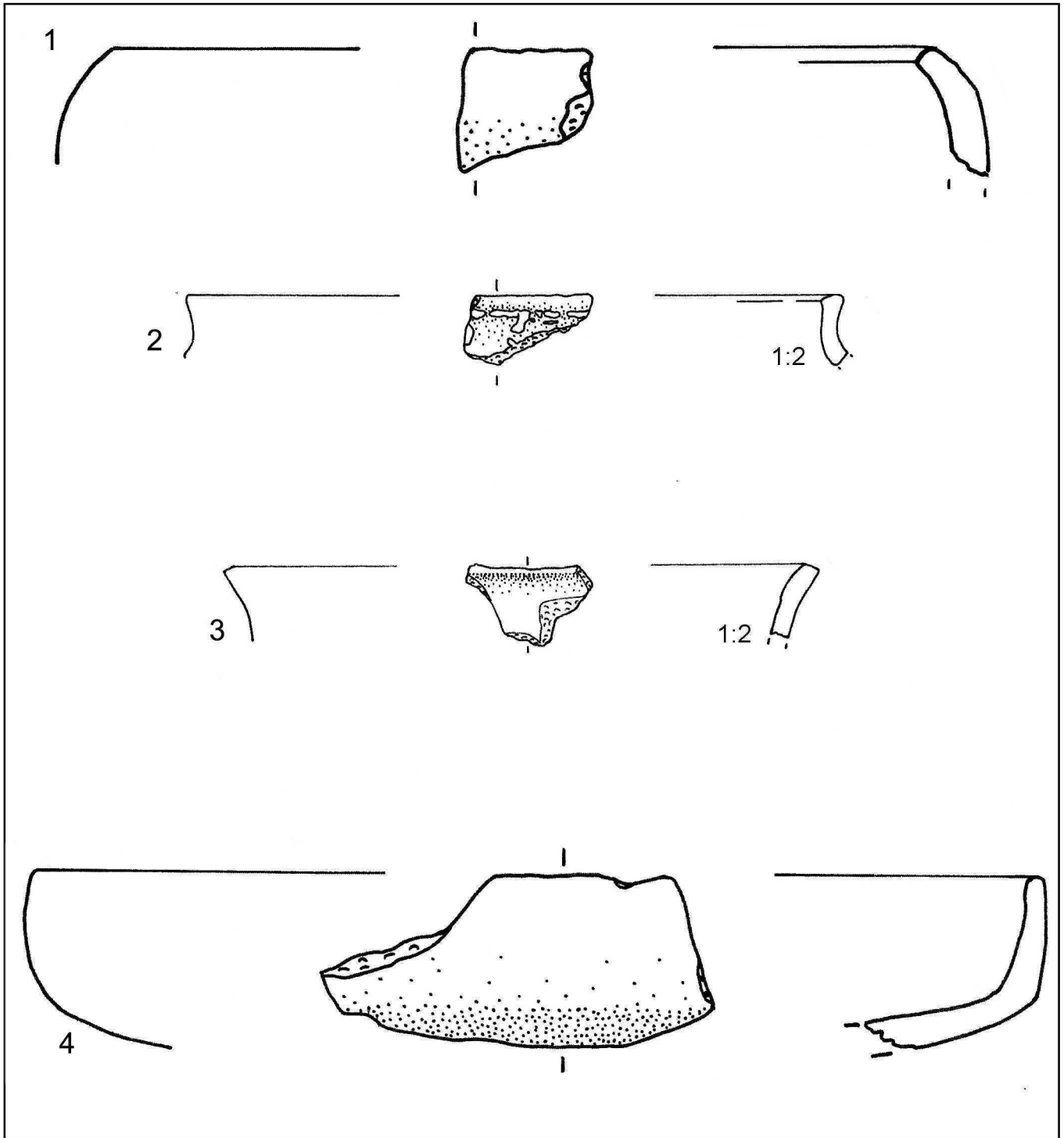


Parzelle 10/1, Quadrant F4 und Steg E4/ F4 (1)

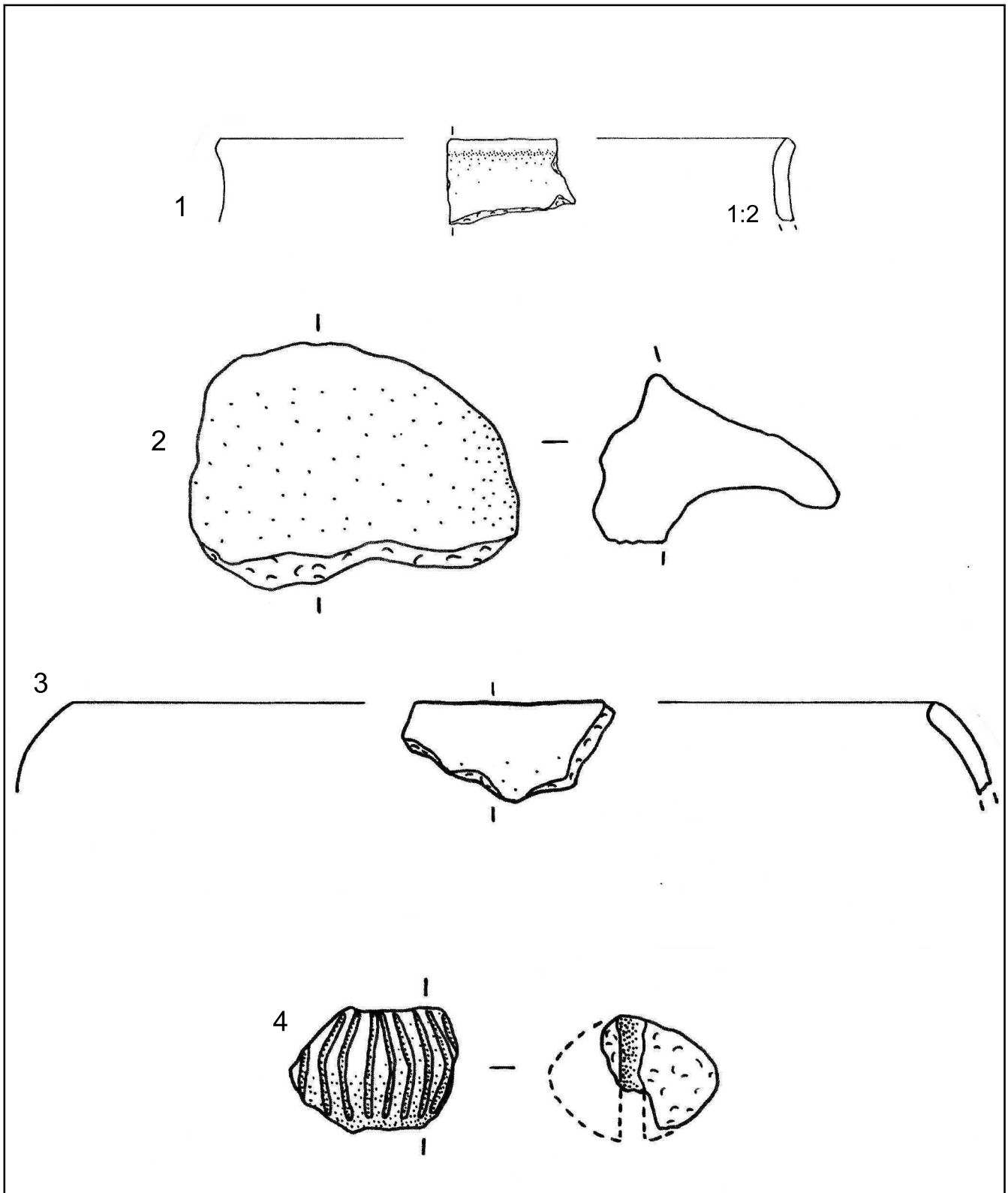
E1 (2, 3)

G1 (4)

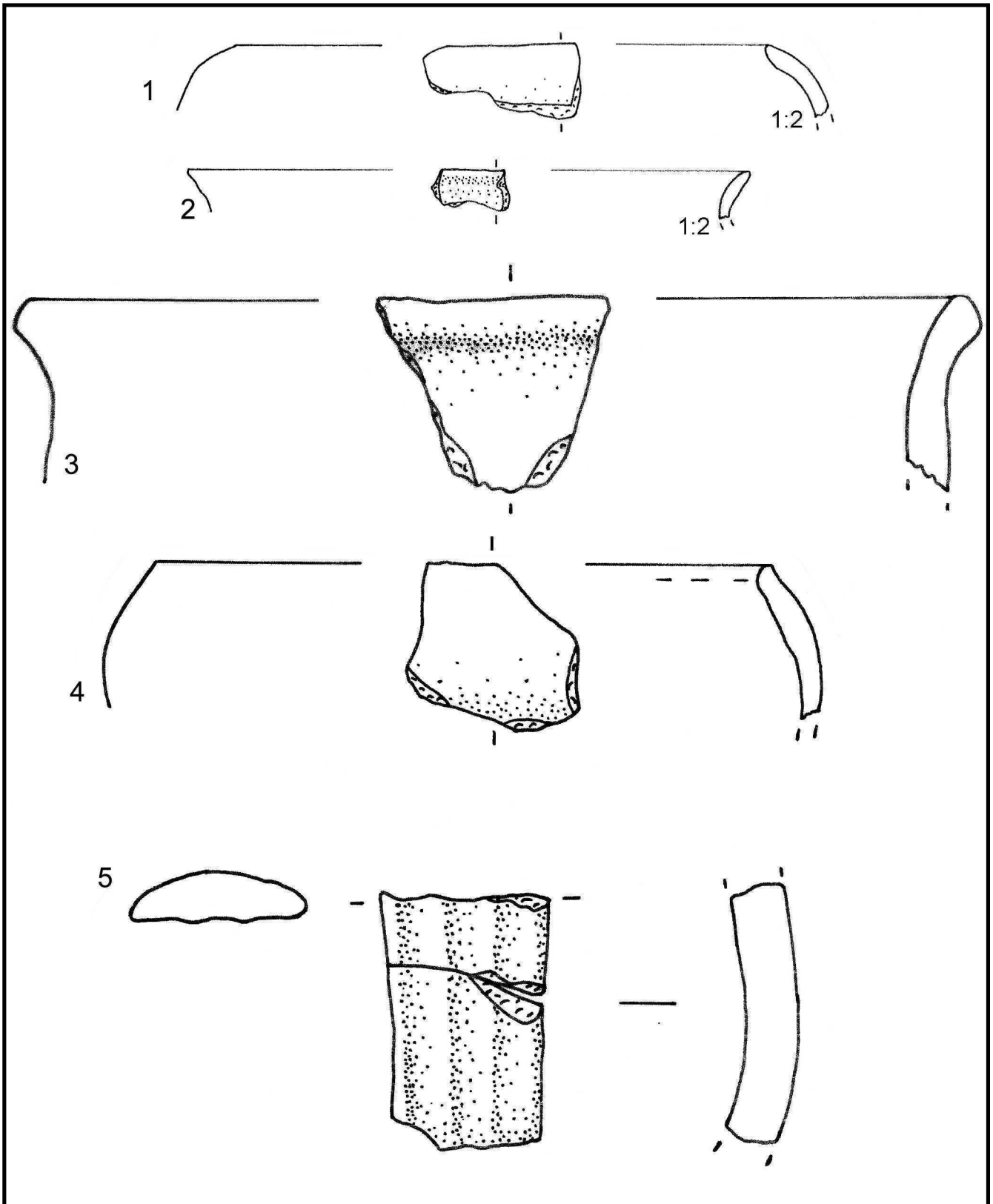
A10 (5)



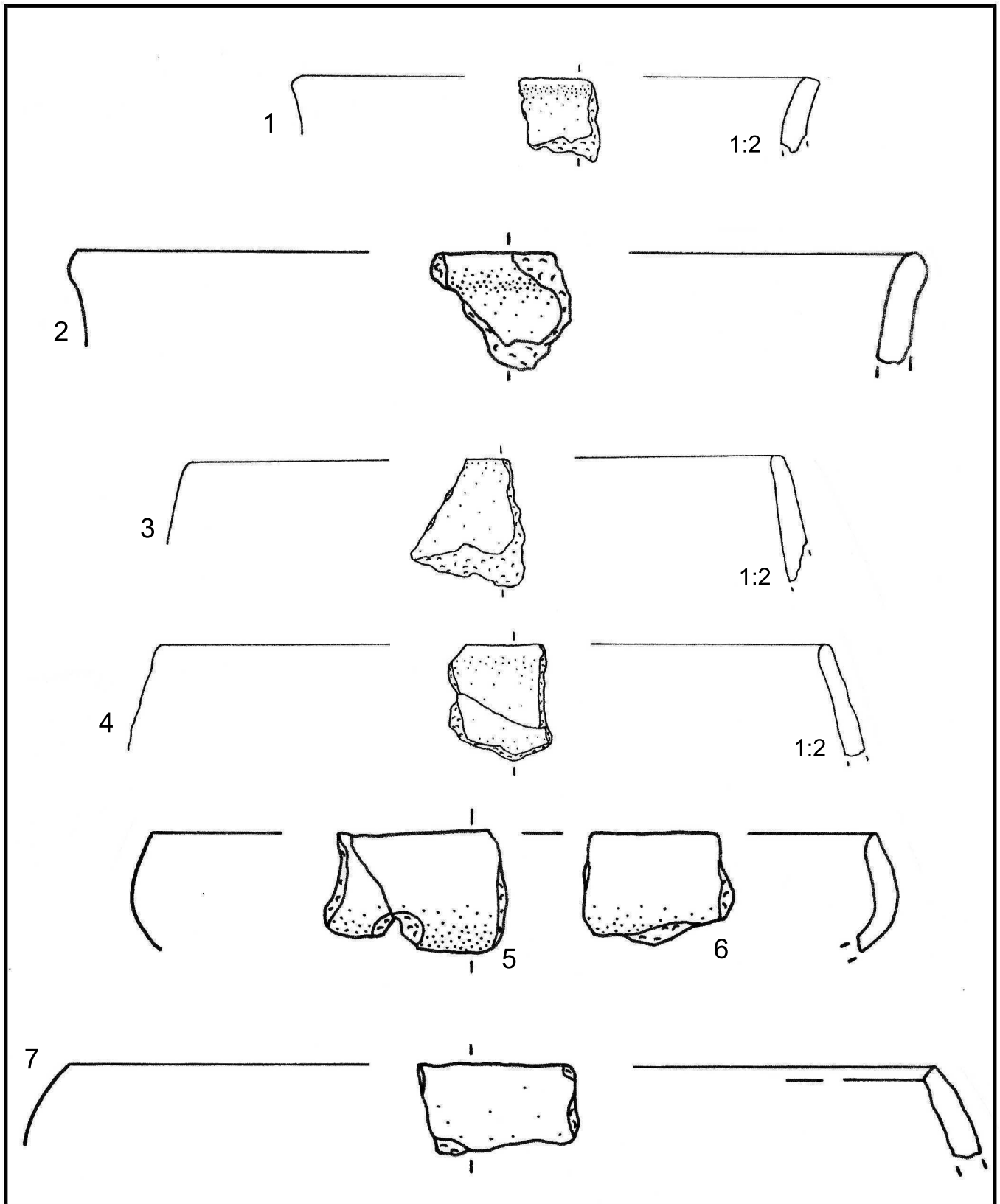
Parzelle 10/2, Quadrant A4



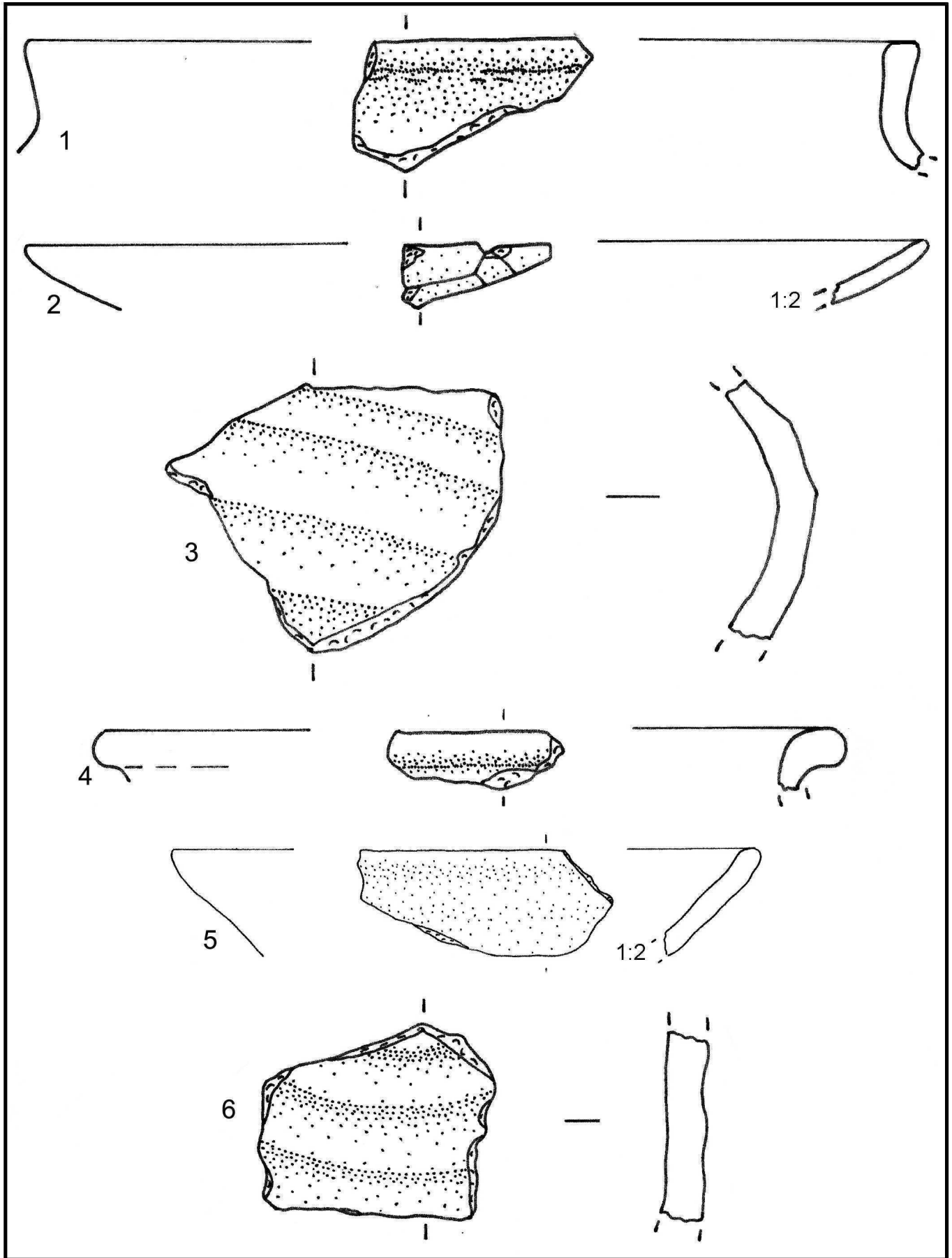
Parzelle 10/2, Quadrant A7

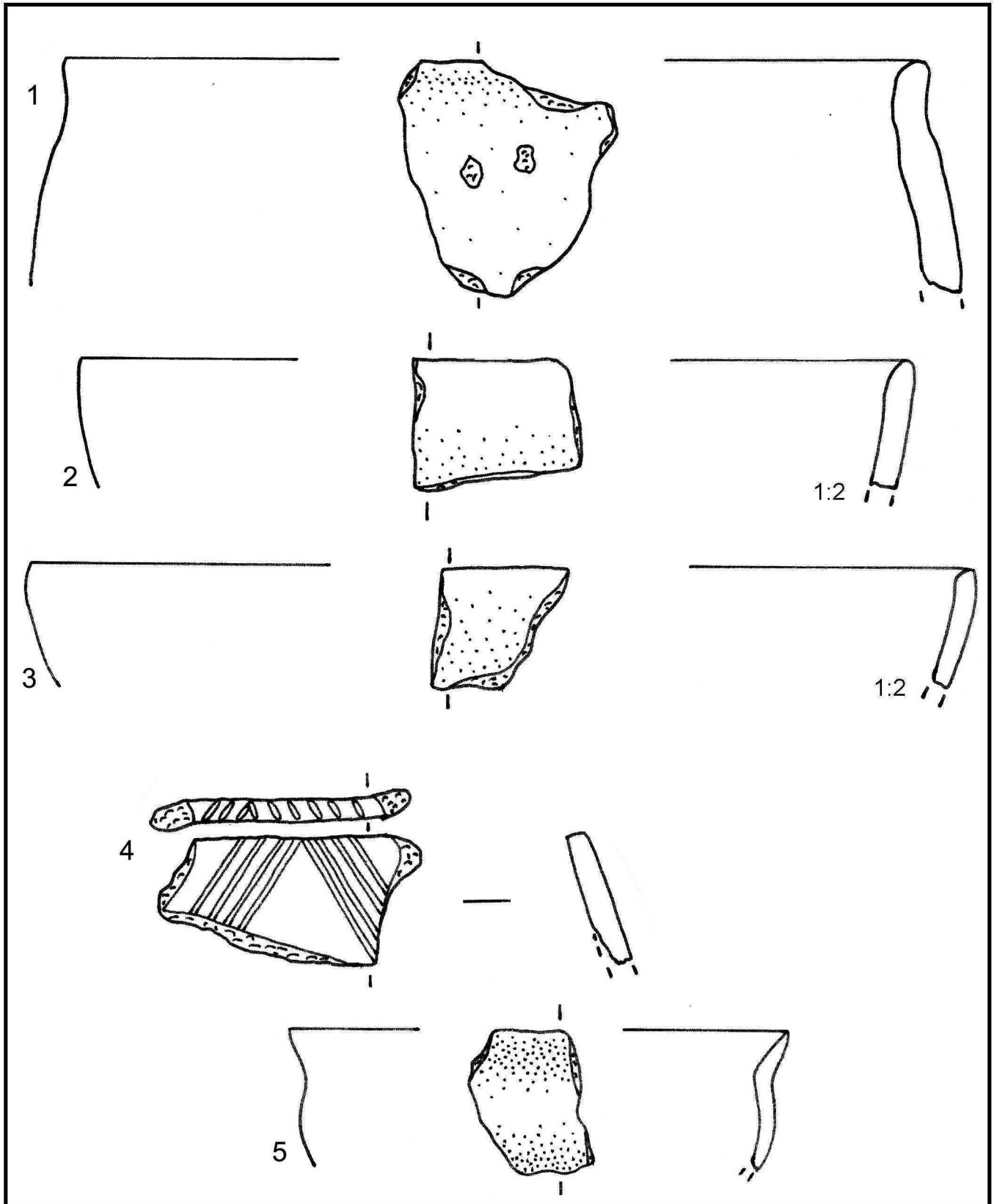


Parzelle 10/2, Quadrant A8

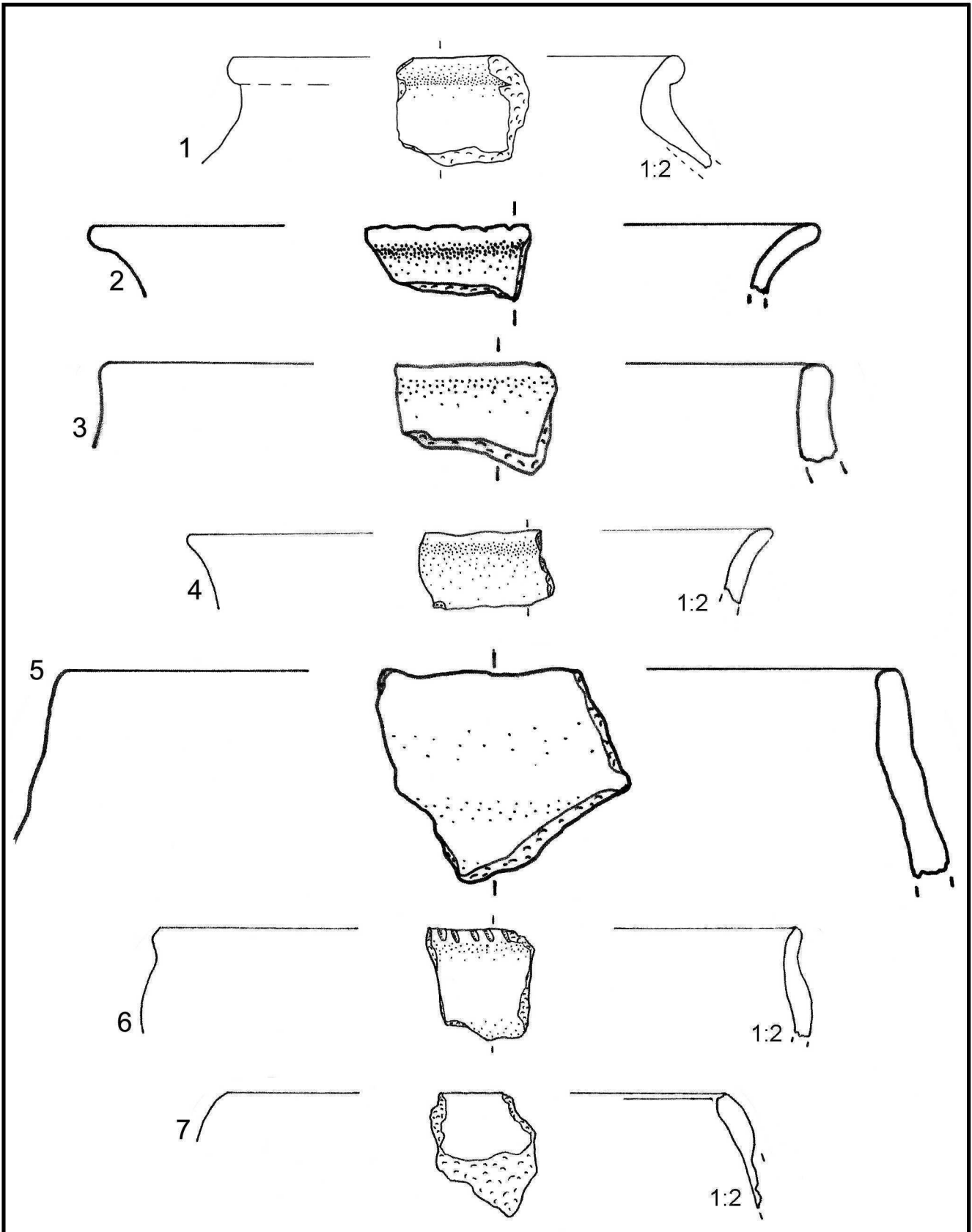


Parzelle 10/2, Quadrant A8





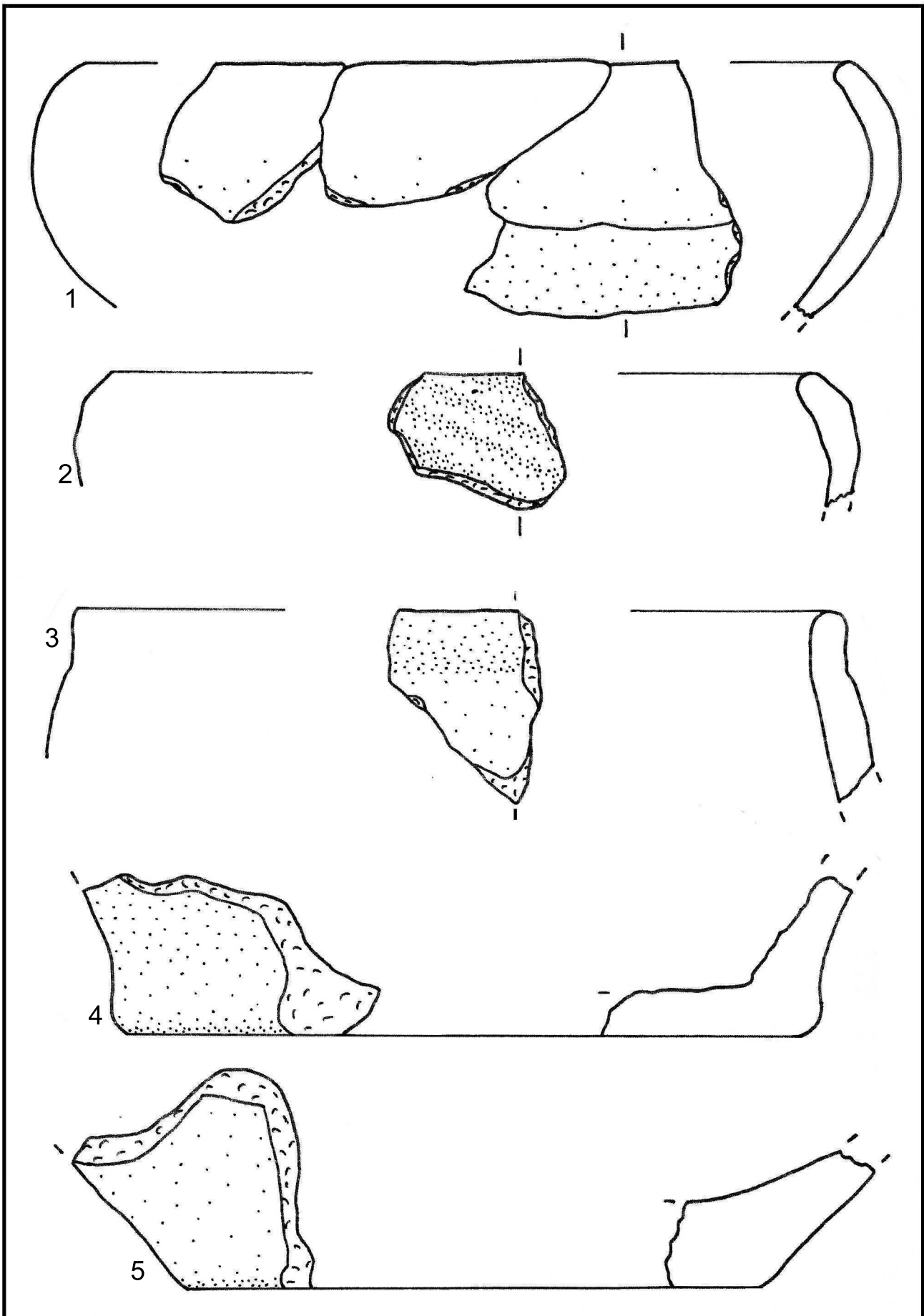
Parzelle 10/2, Quadrant A3 oder A8 (1)
B2 (2-5)



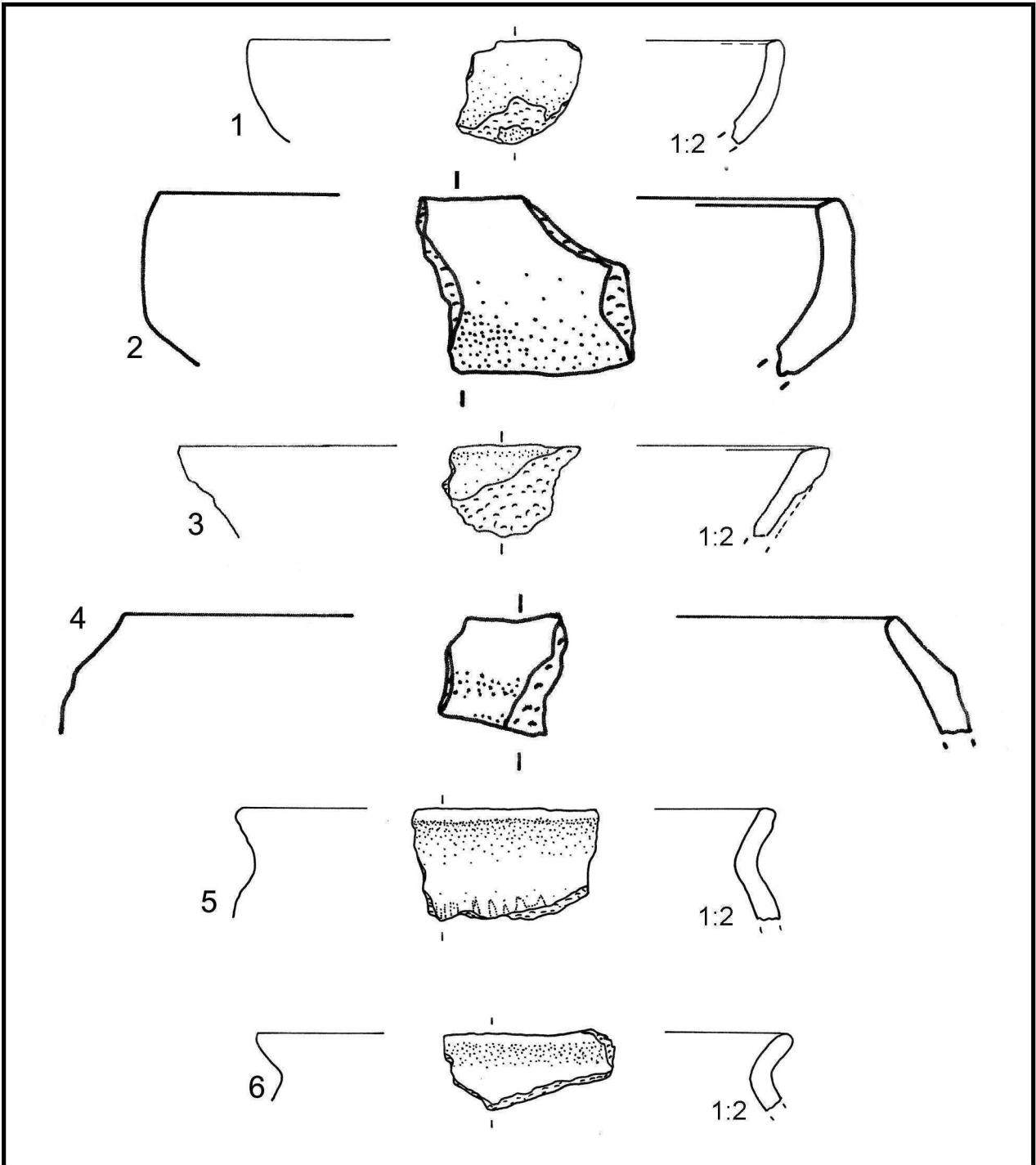
Parzelle 10/2, Quadrant B2+B3 (1, 2)

B4 (3, 4)

B5 (5-7)

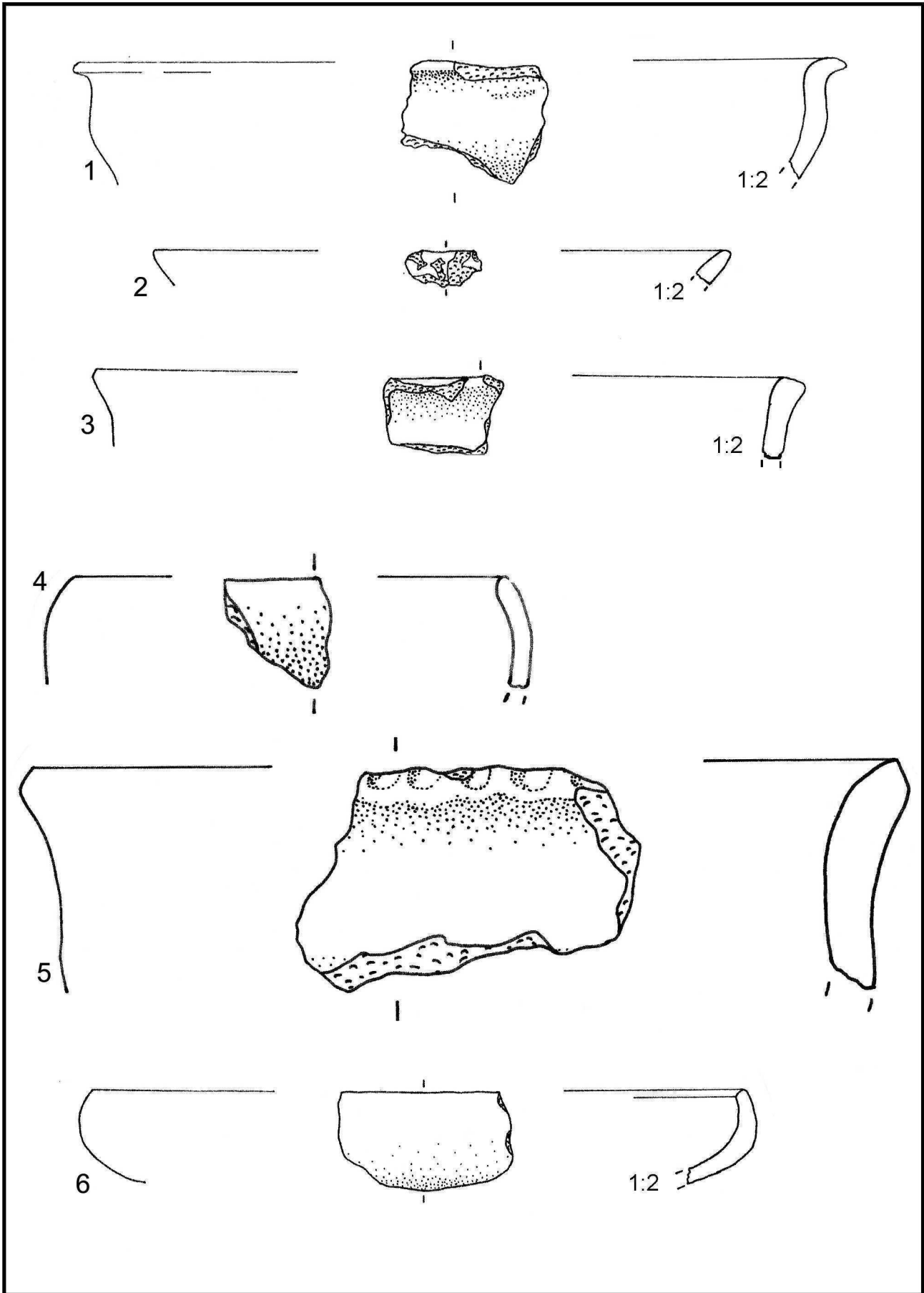


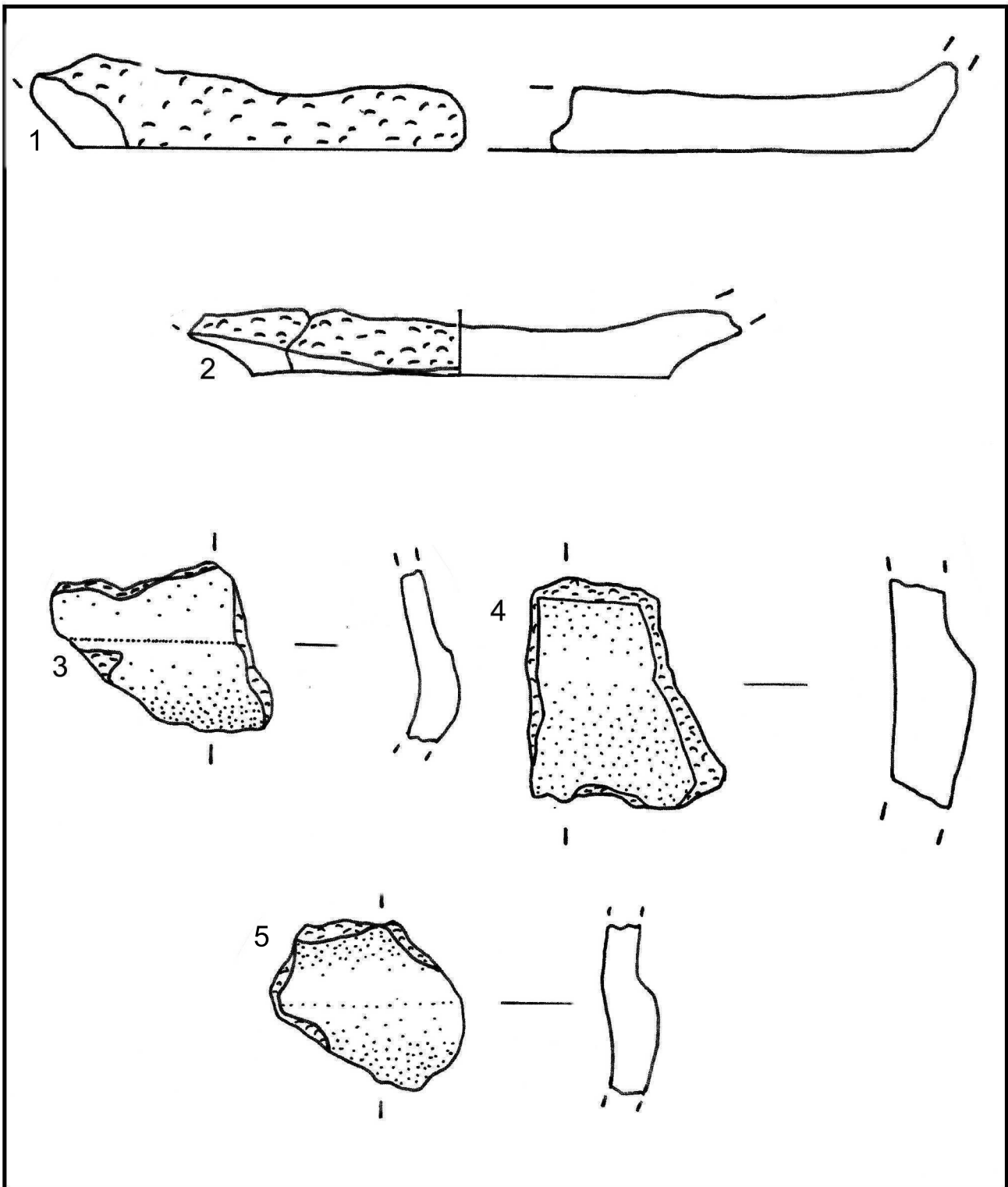
Parzelle 10/2, Quadrant B5



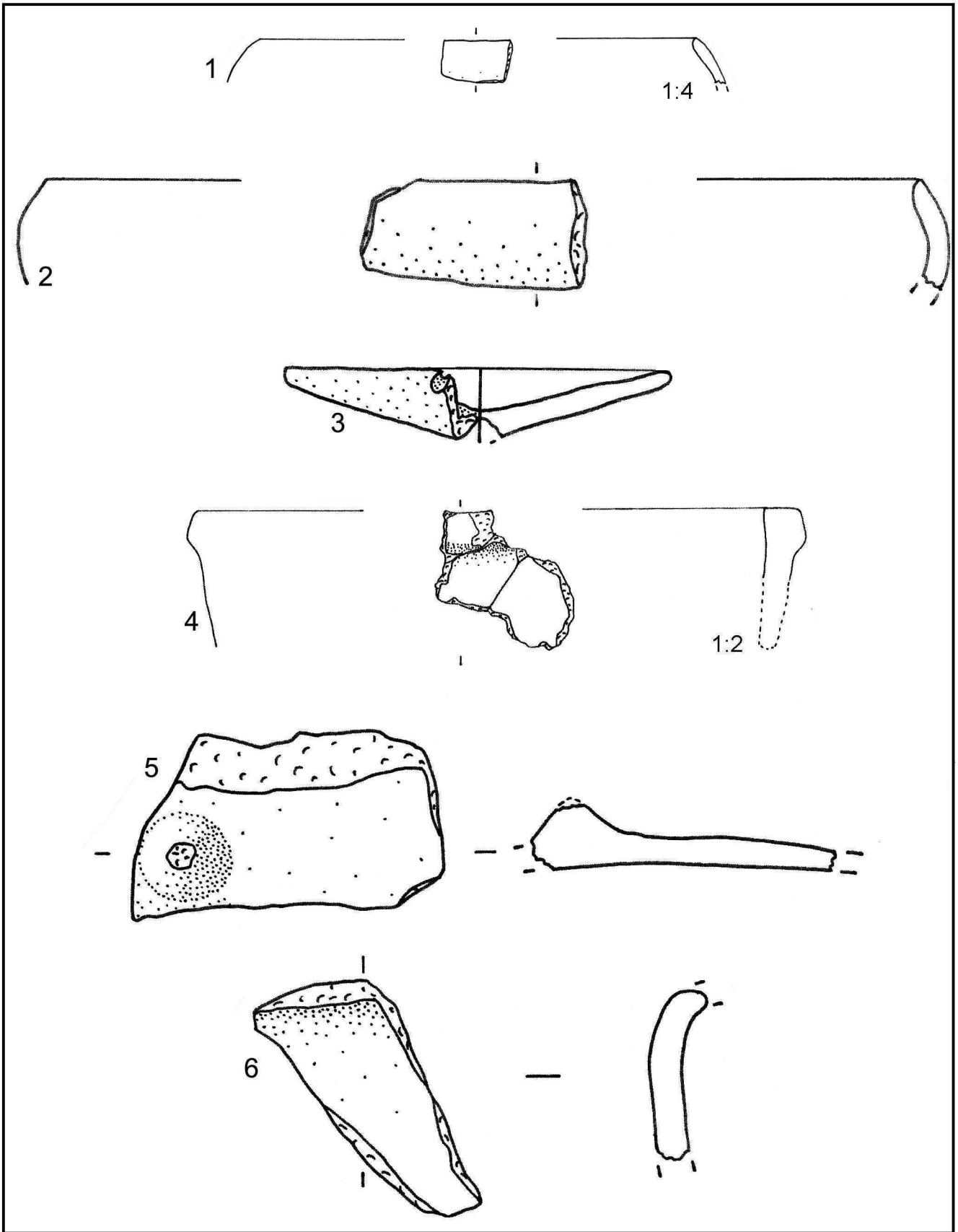
Parzelle 10/2, Quadrant B5 (1-4)

B7 (5, 6)

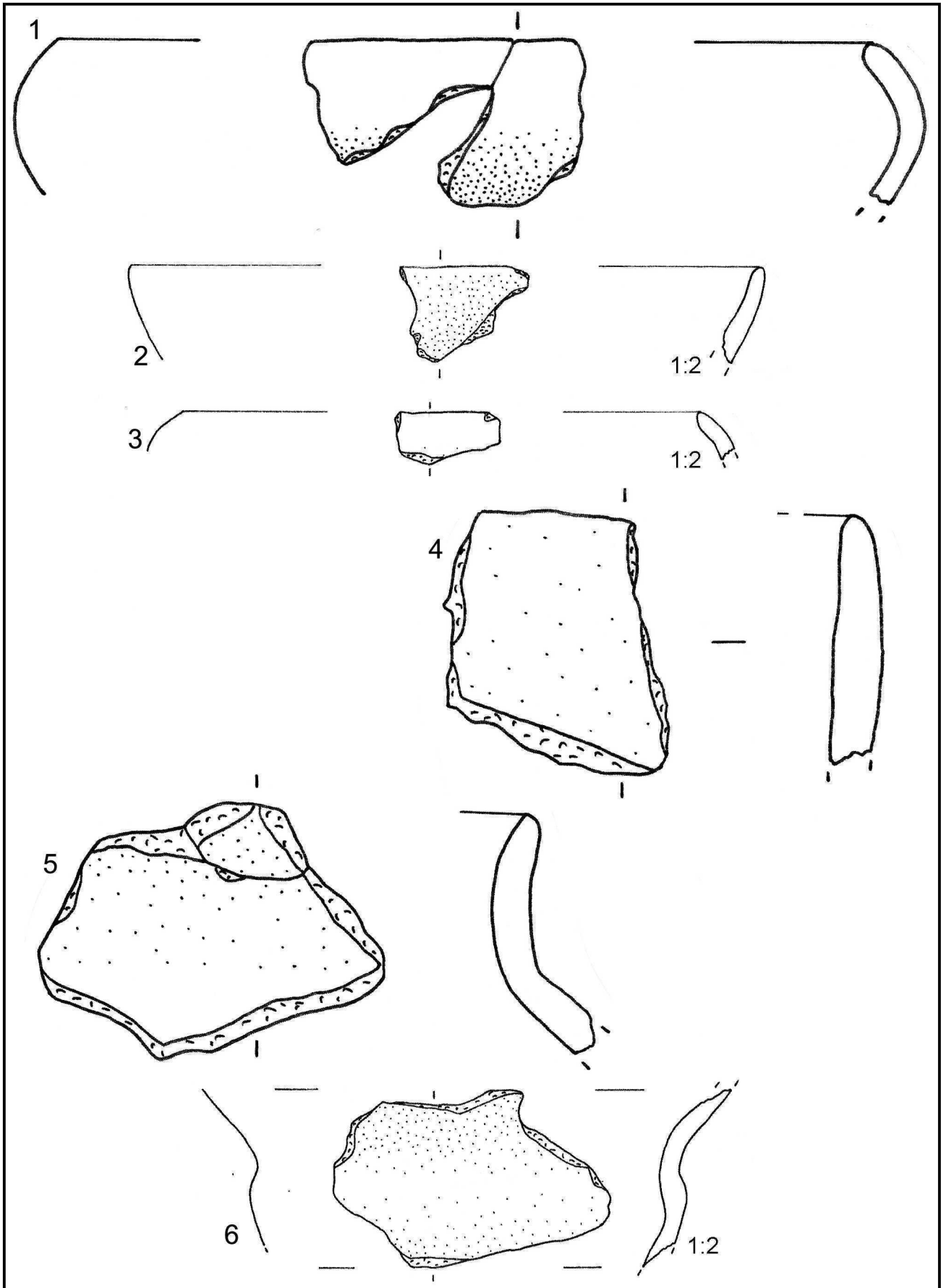




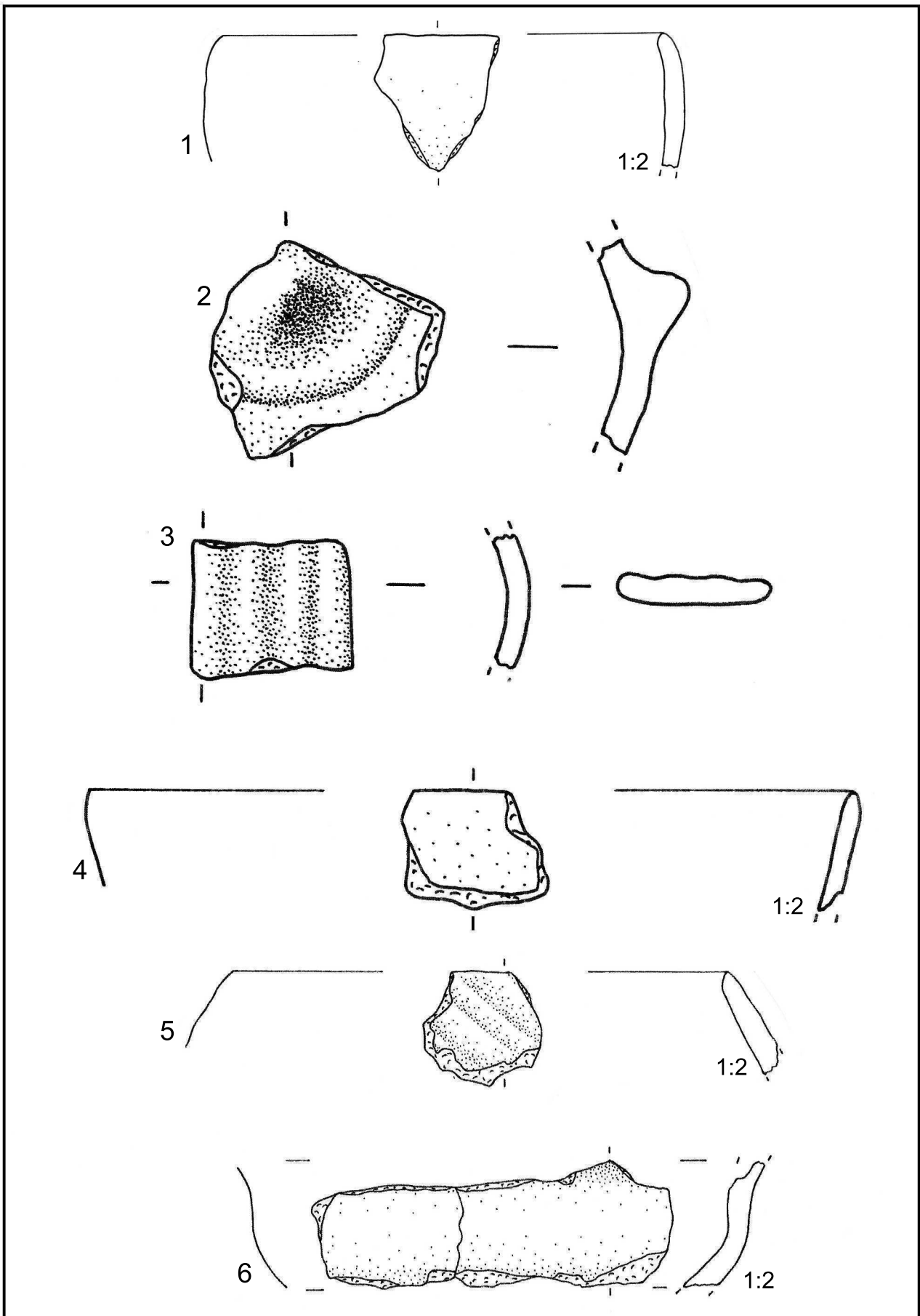
Parzelle 10/2, B8



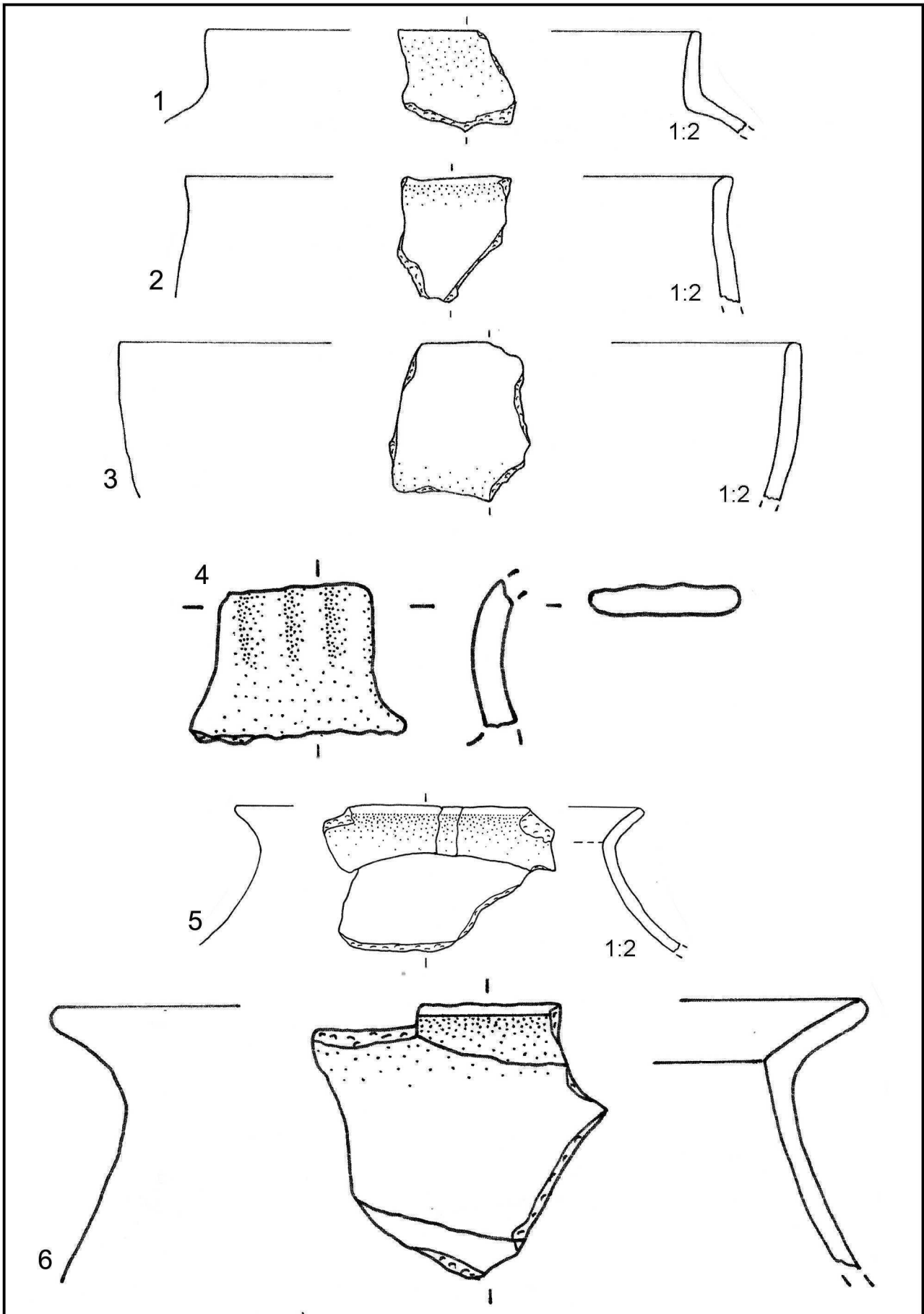
Parzelle 10/2, Quadrant D1



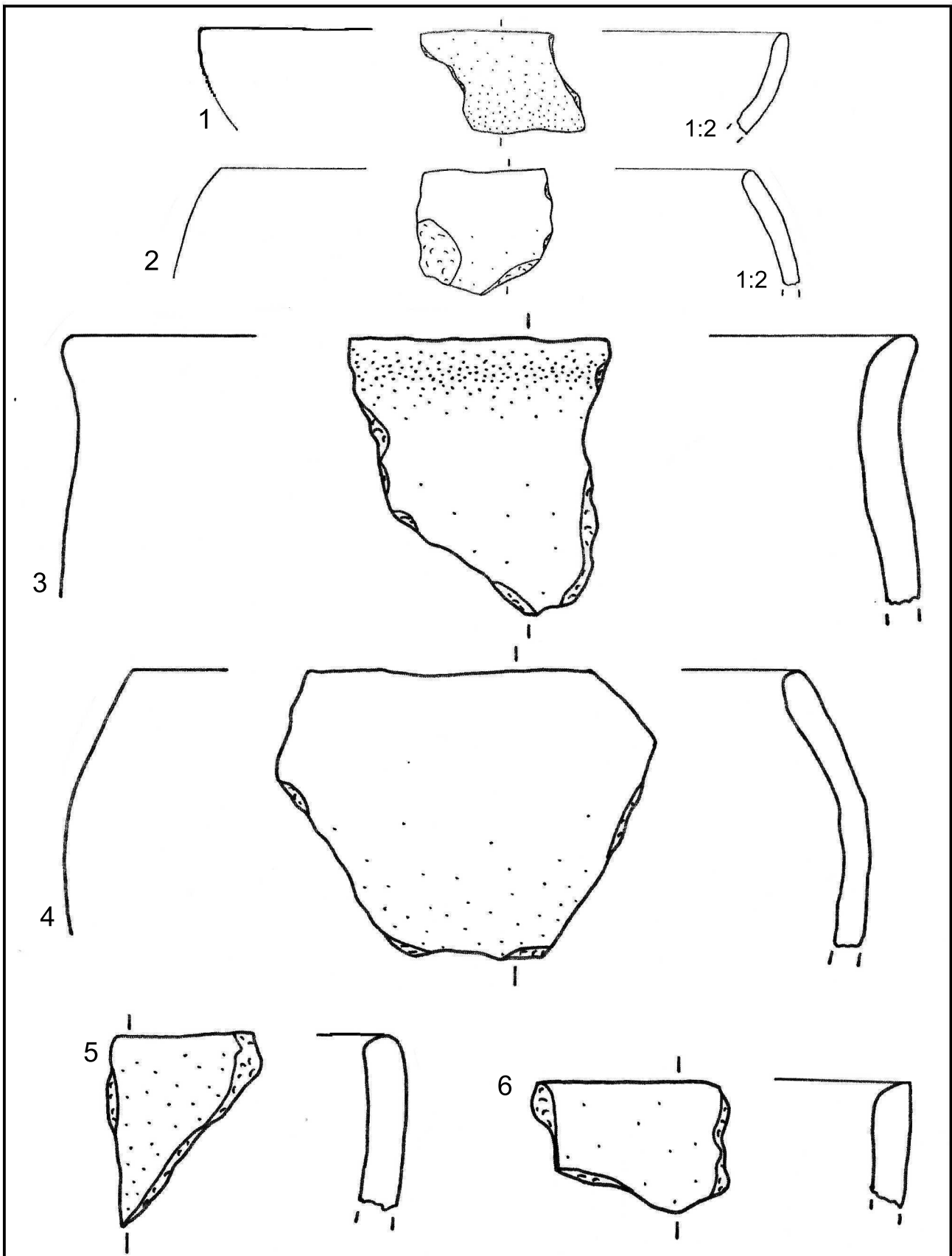
Parzelle 10/2, D1/D2 Steg



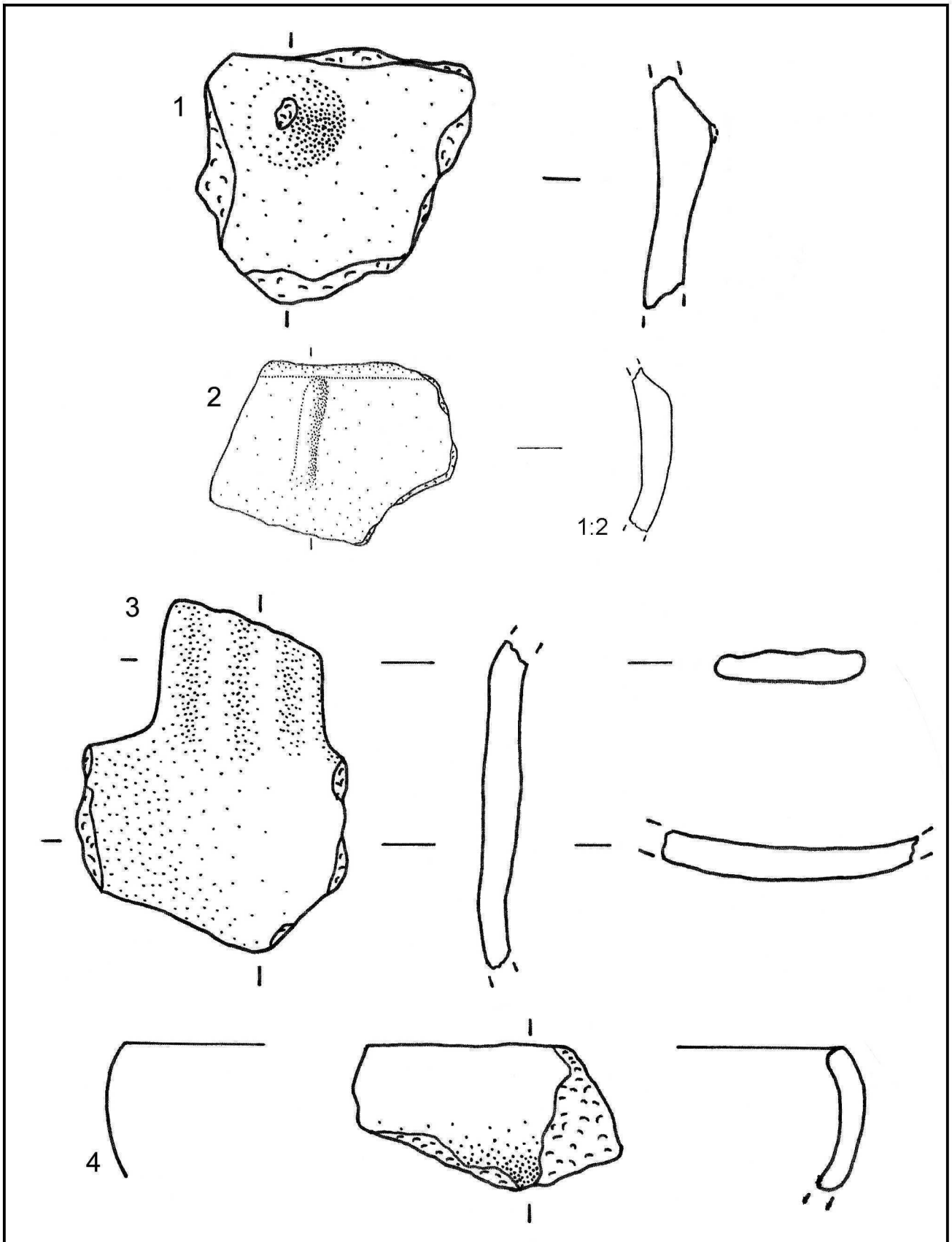
Parzelle 10/2, Quadrant D2, Uk-Schicht



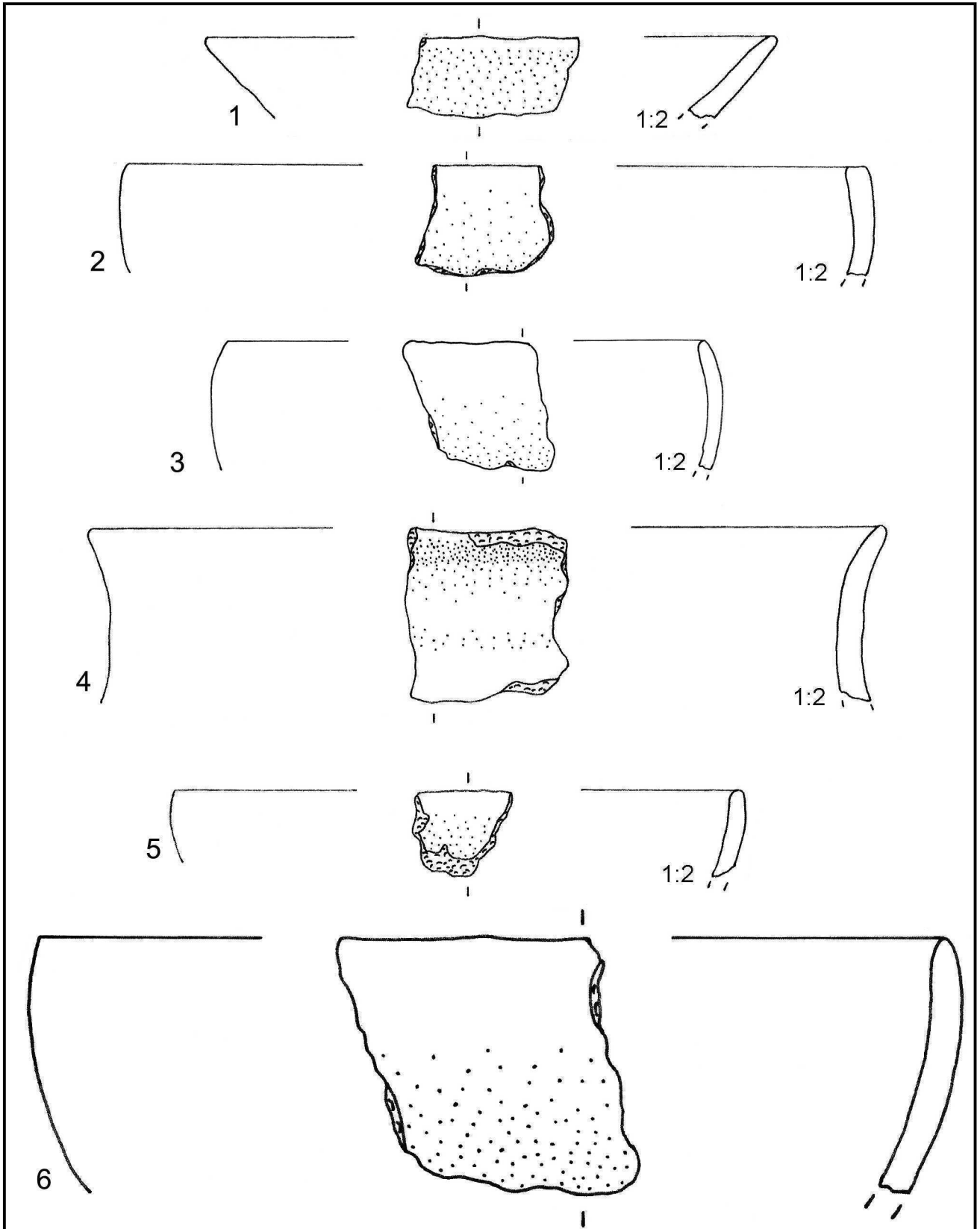
Parzelle 10/2, Quadrant D2, Uk-Schicht östlich der röm. Mauer
 Tiefe: -30 bis -65 cm



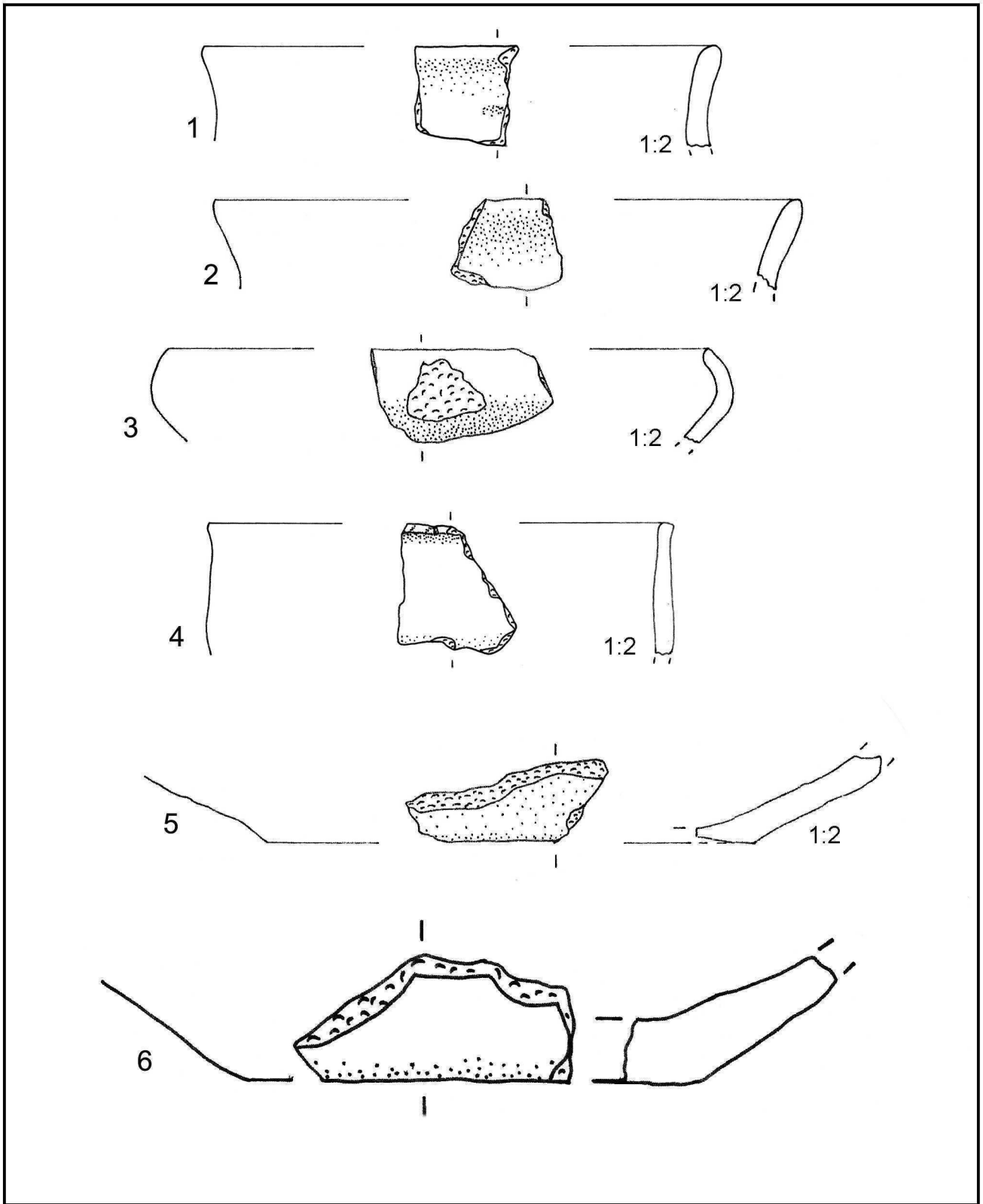
Parzelle 10/2, Quadrant D2



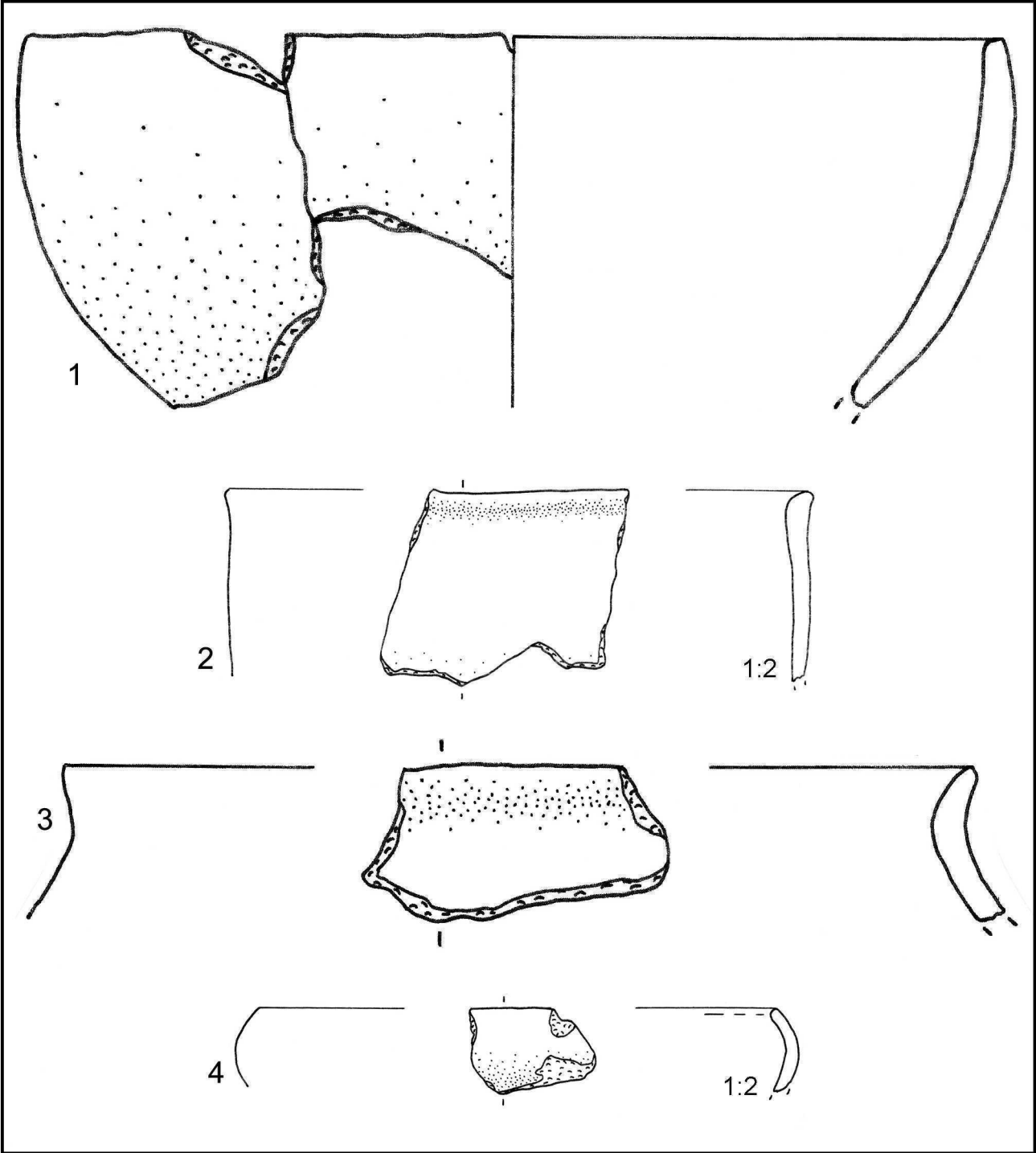
Parzelle 10/2, Quadrant D2 (1-3)
D2 Südprofil (4)



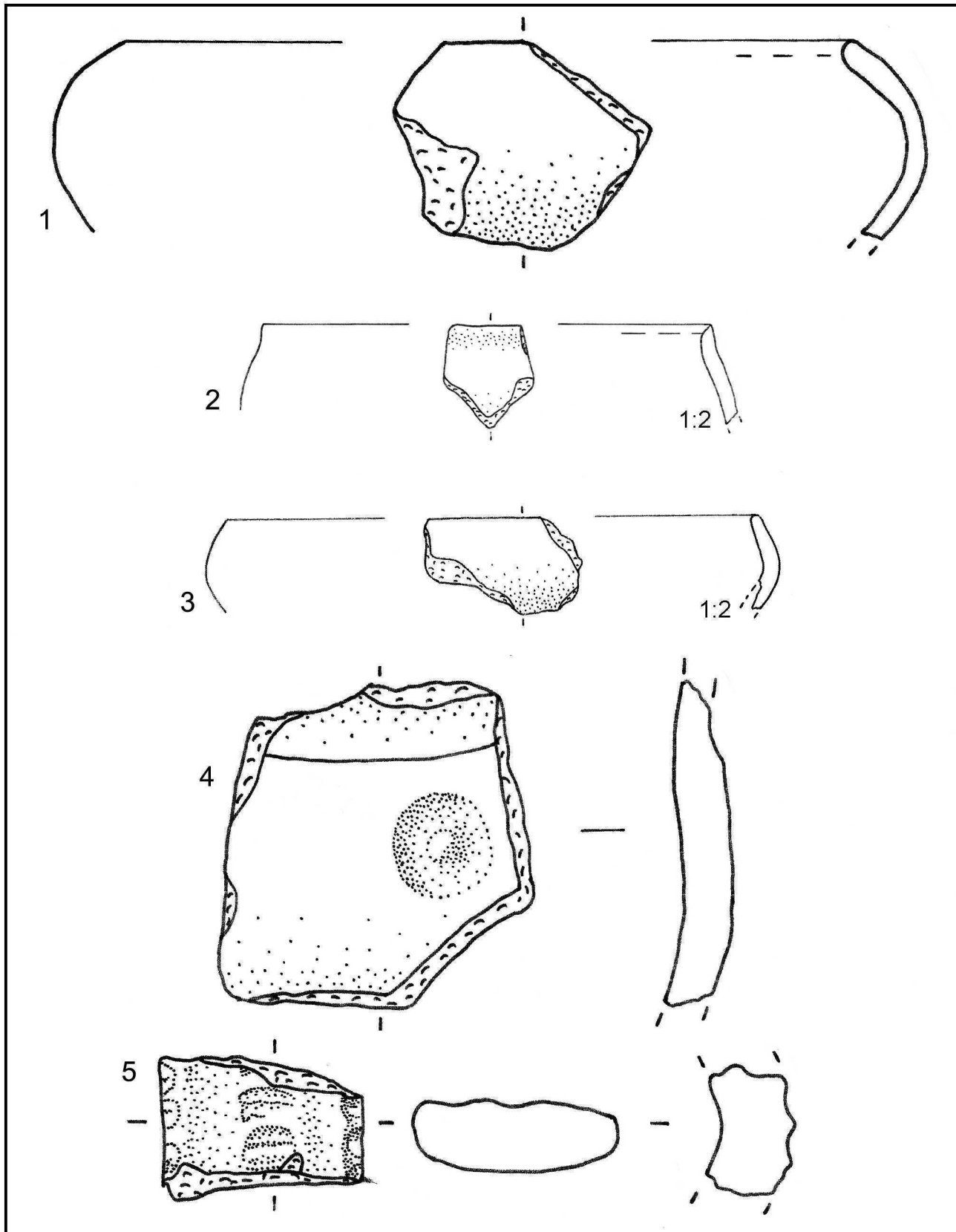
Parzelle 10/2, Quadranten D2+D3



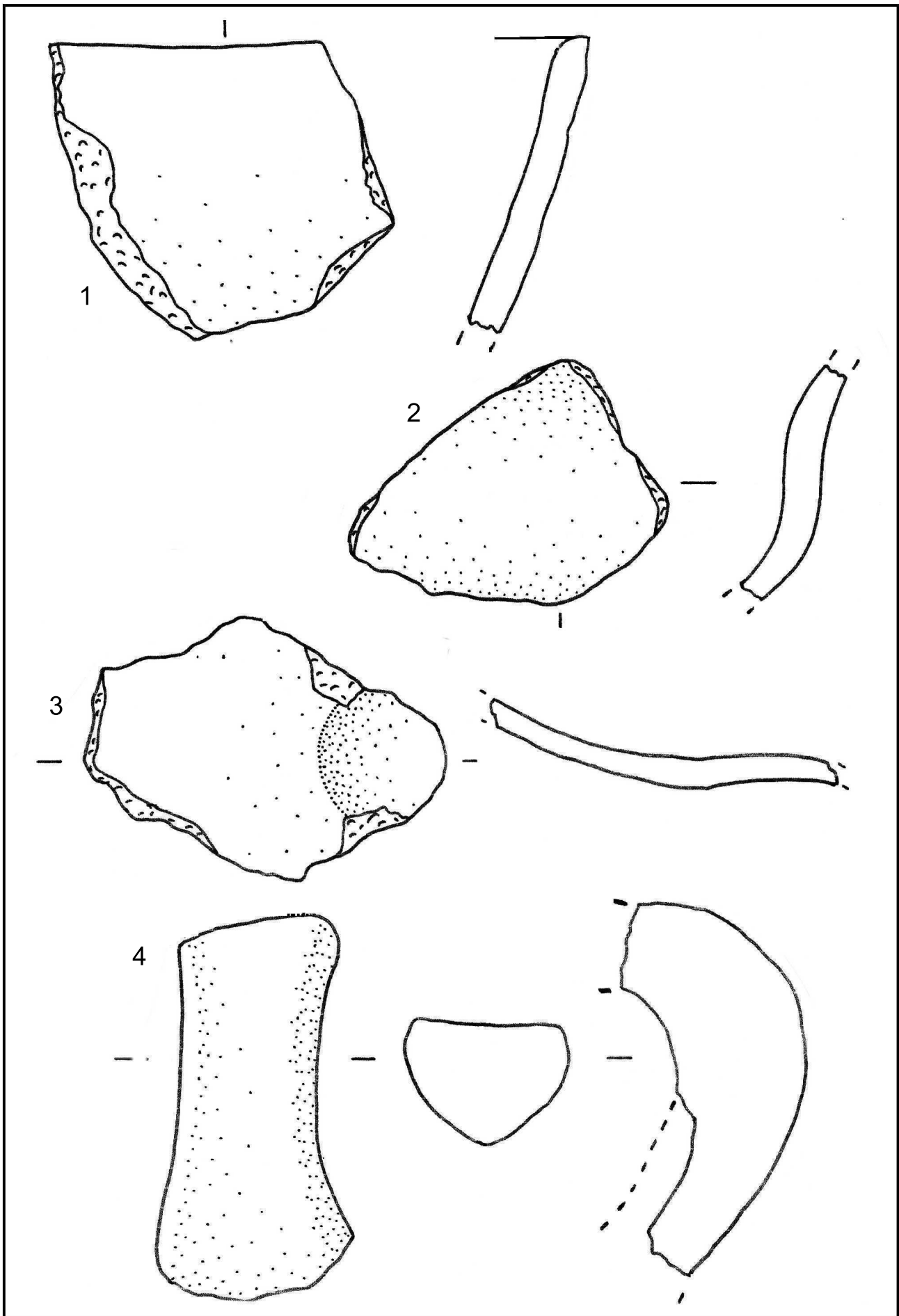
Parzelle 10/2, D2+D3



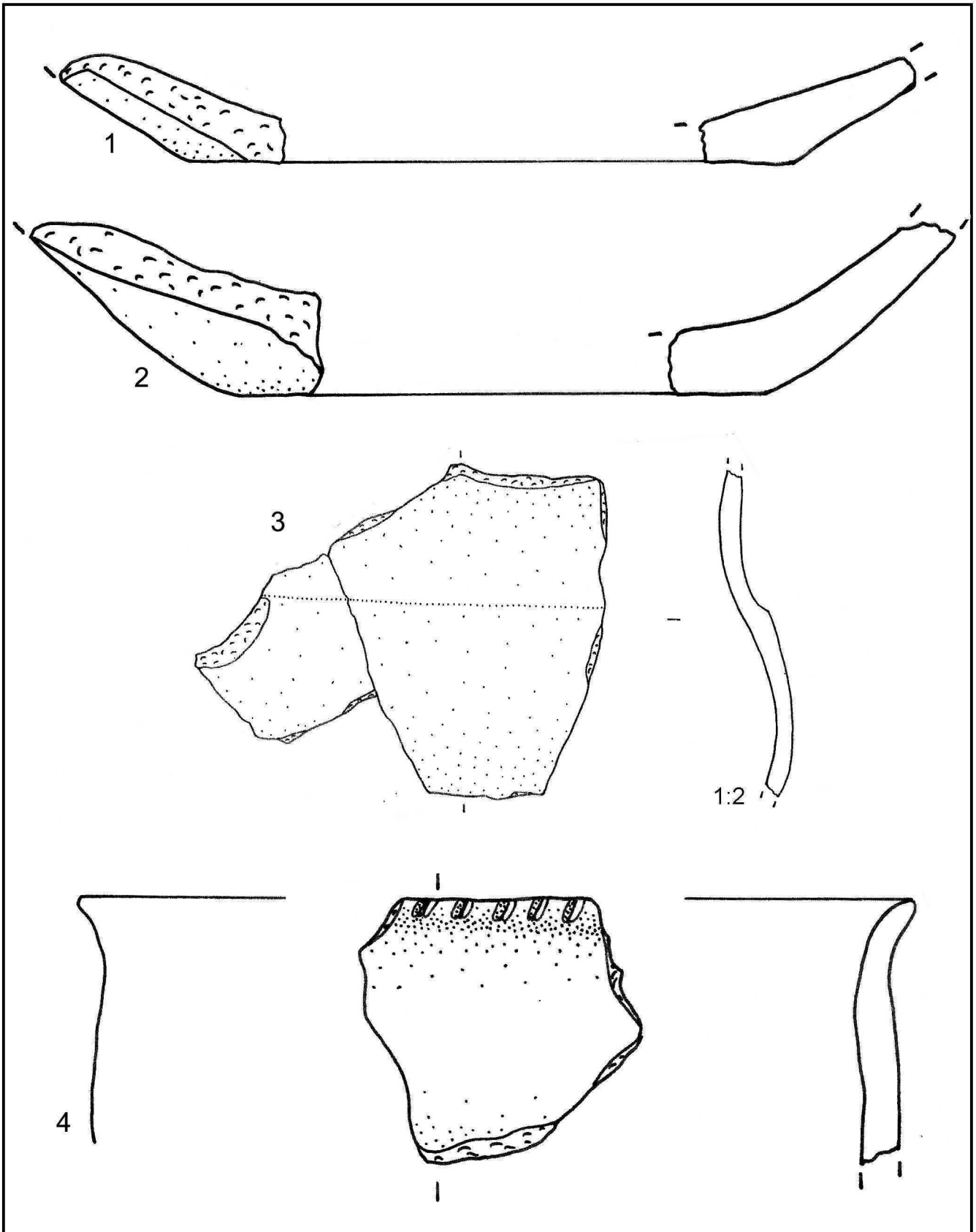
Parzelle 10/2, Quadranten D2+D3, Tiefergehen



Parzelle 10/2, D2+D3, Tiefergehen

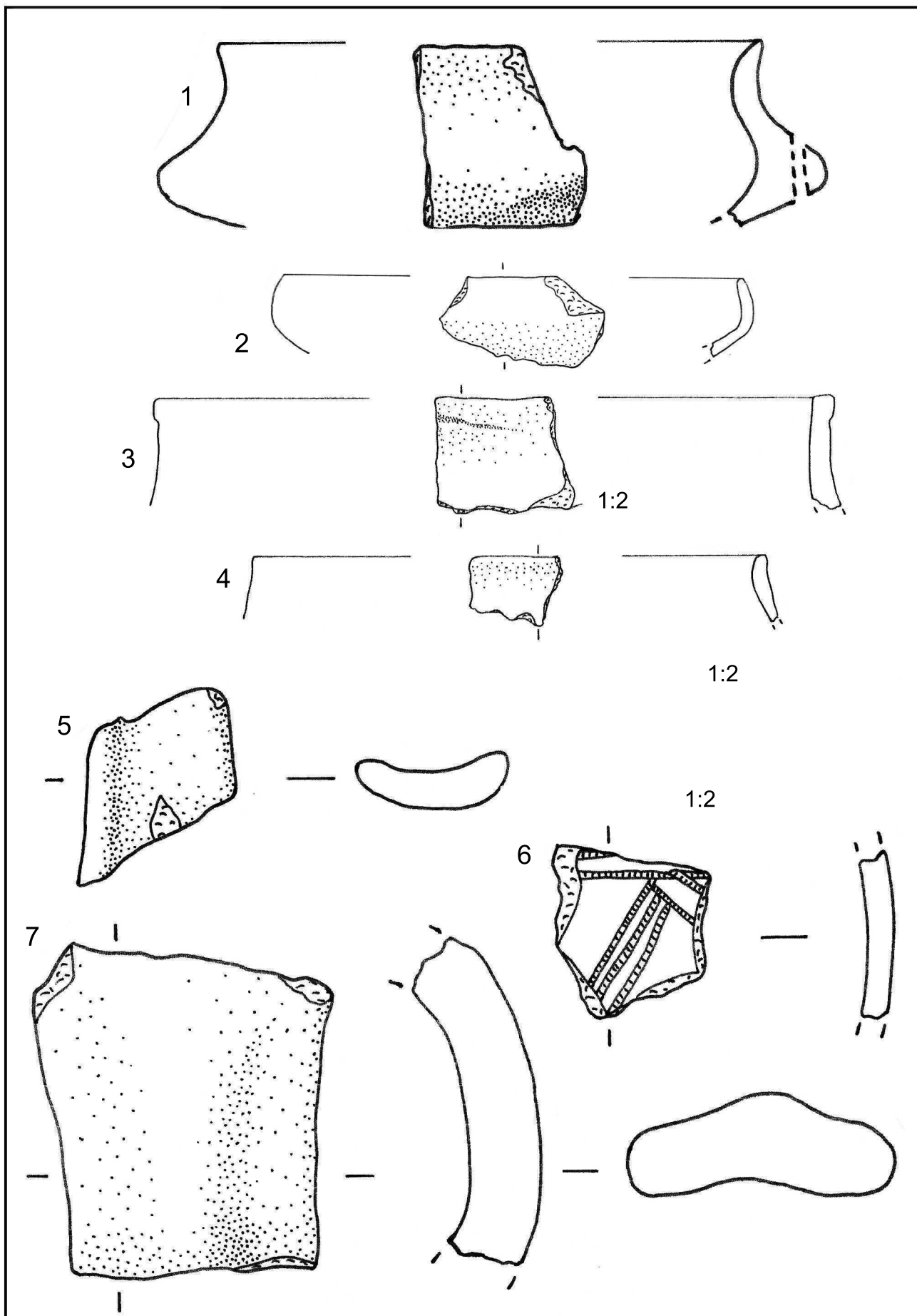


Parzelle 10/2, D2+D3, Tiefergehen

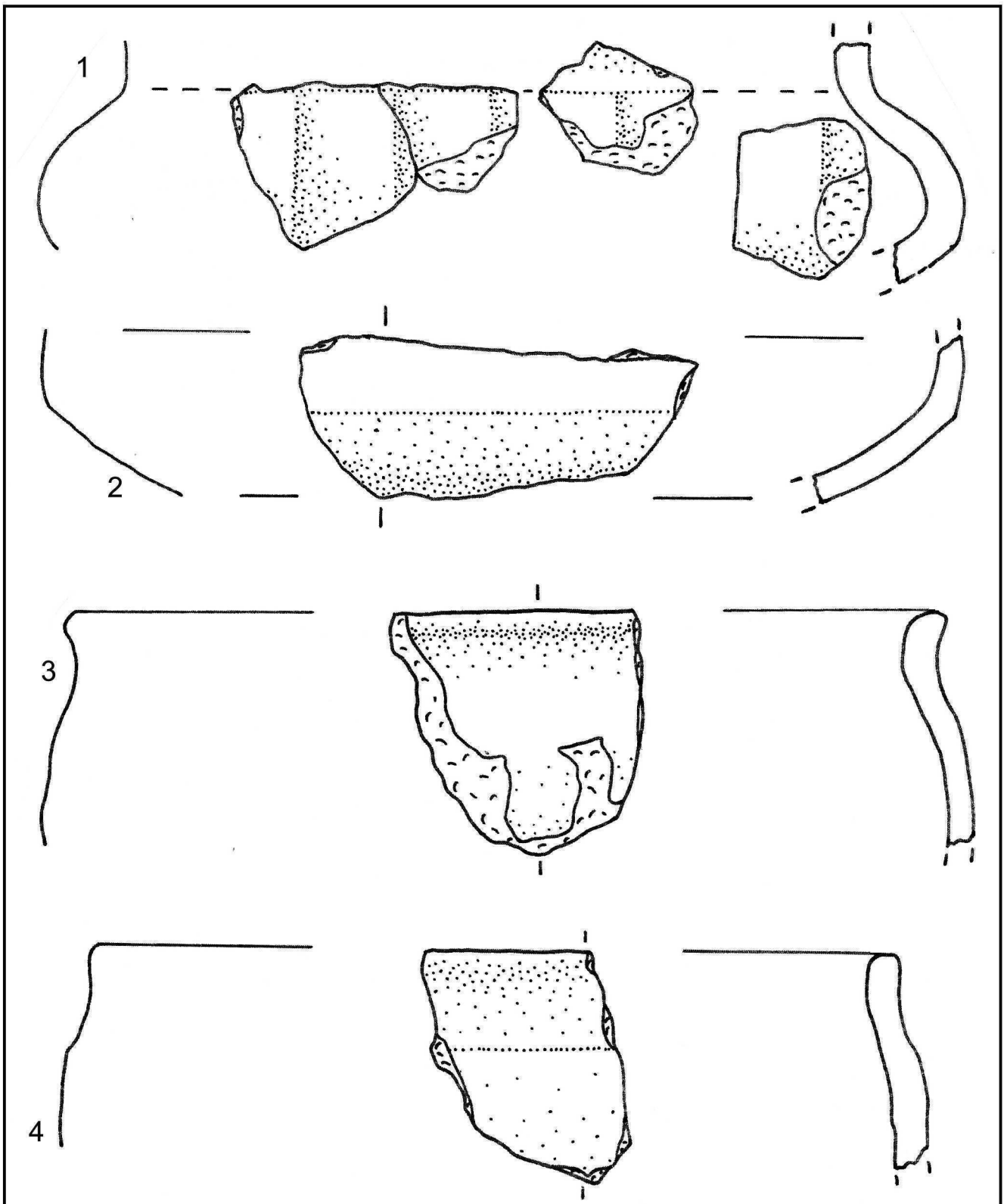


Parzelle 10/2, D2+D3, Tiefergehen (1-3)

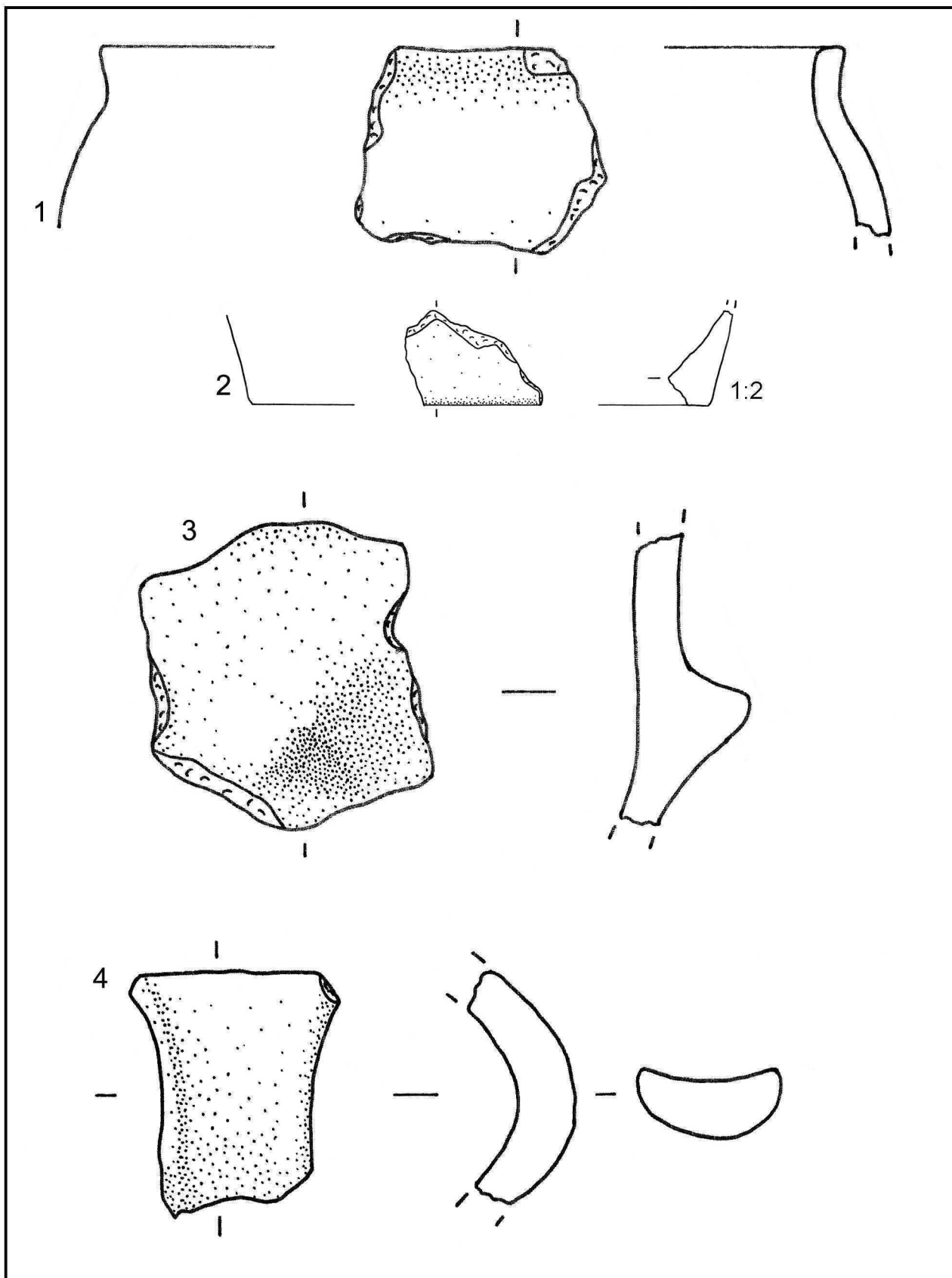
D2+D3, Lehm, Tiefe: .40 bis -50 cm (4)



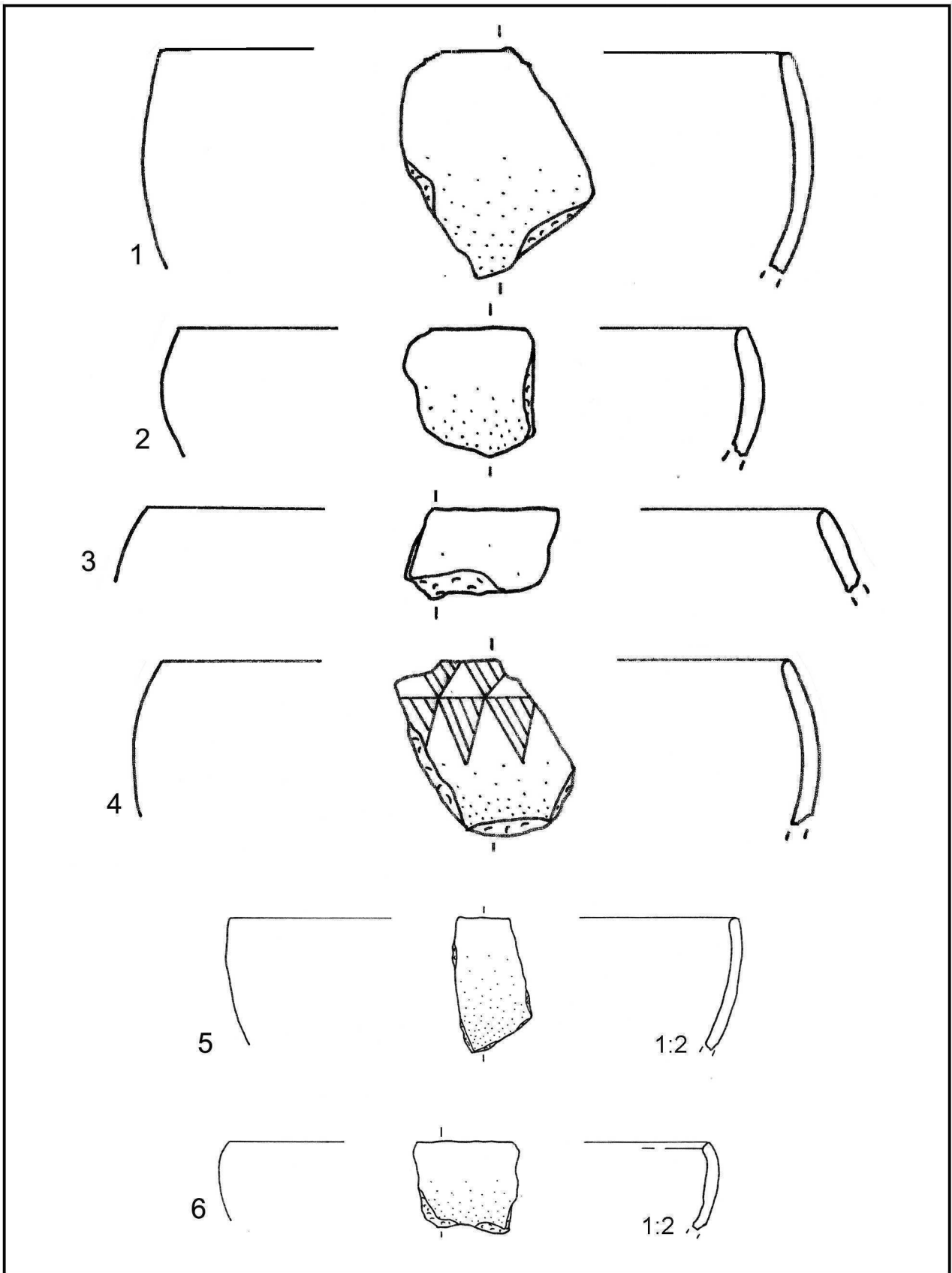
Parzelle 10/2, D2+D3, Lehm, Tiefe: -40 bis -50 cm



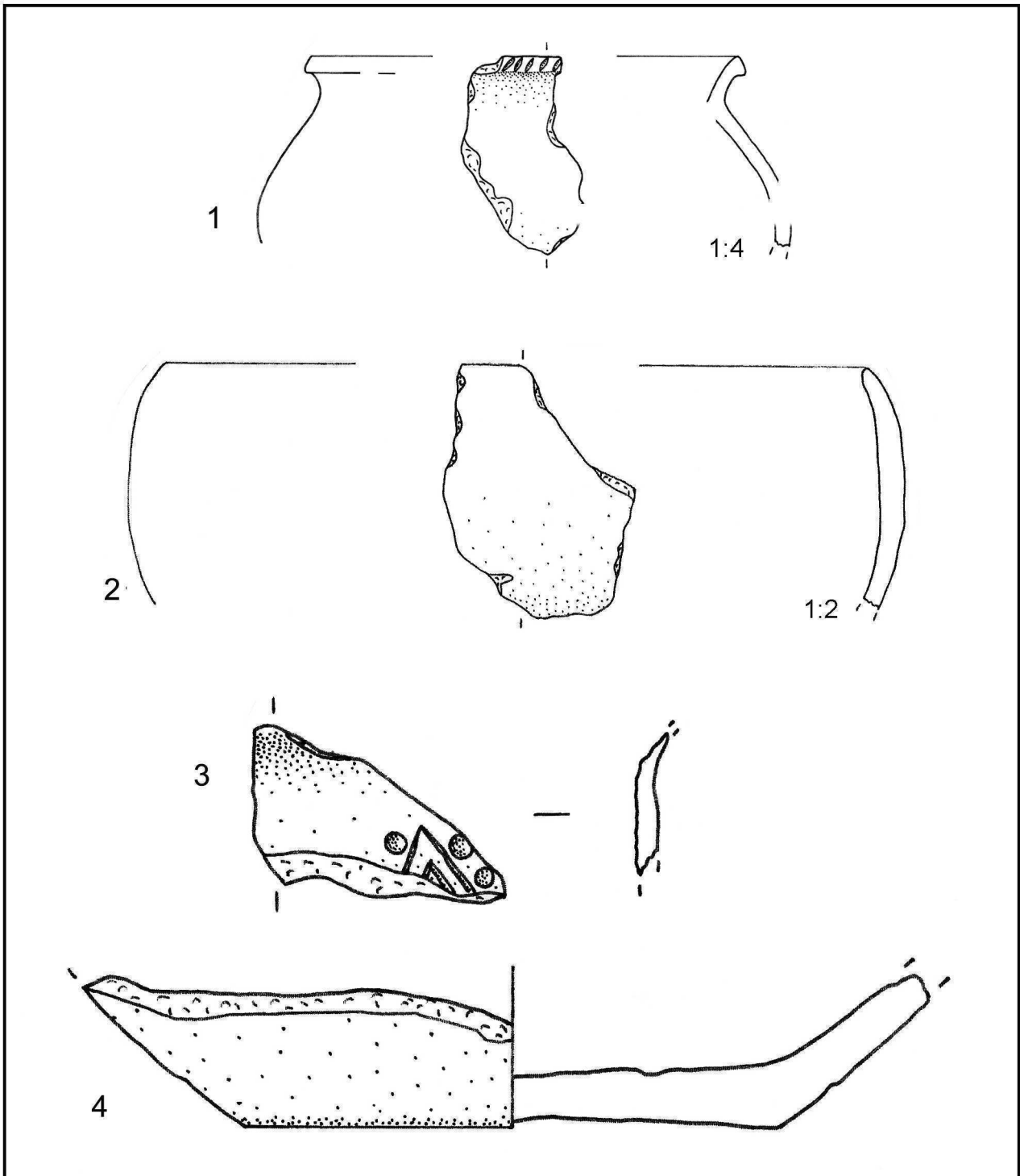
Parzelle 10/2, D2+D3, Lehm, Tiefe: -40 bis -50 cm (1, 2)
D2+D3, Uk-Schicht (3, 4)



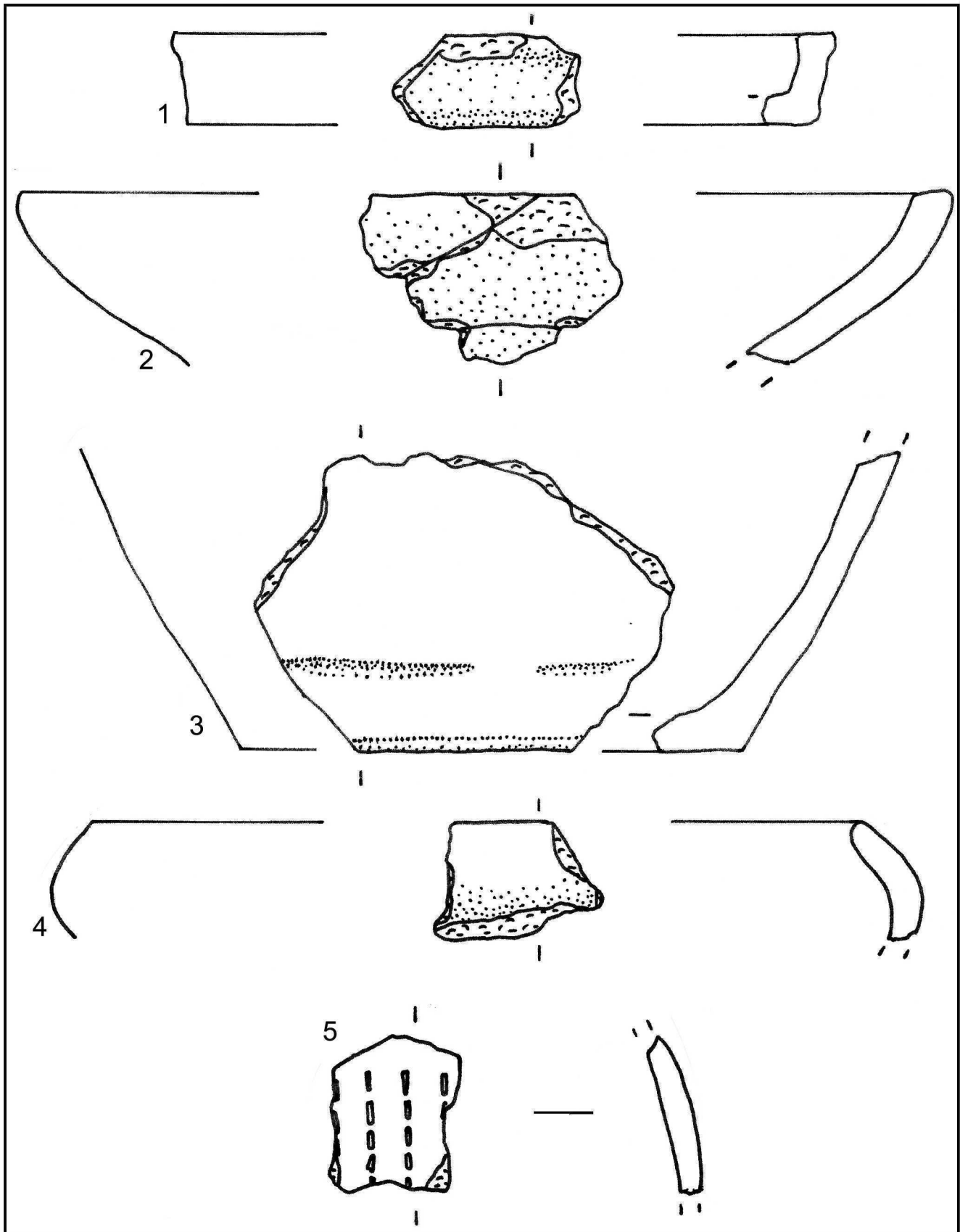
Parzelle 10/2, Quadranten D2+D3, Uk-Schicht



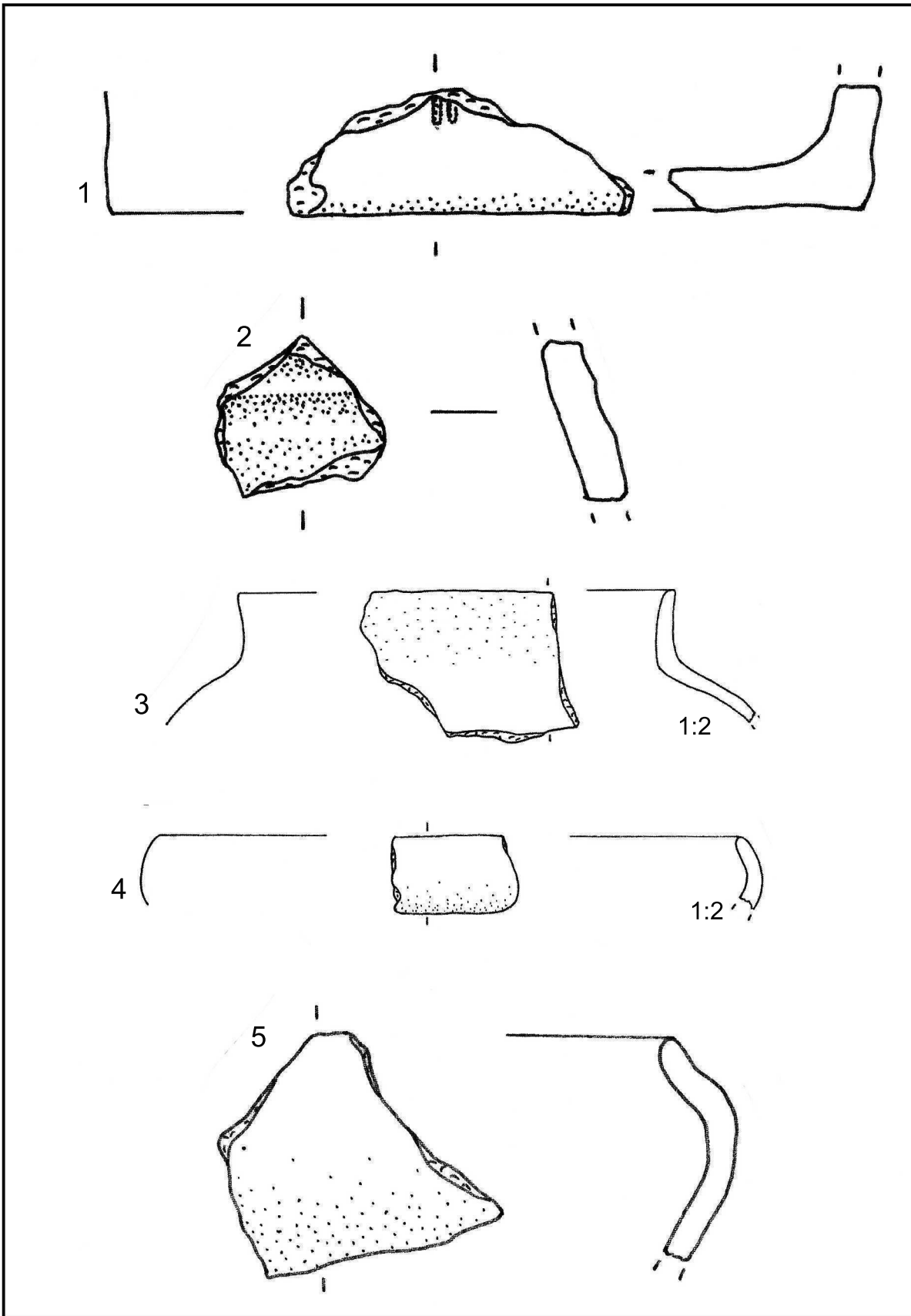
Parzelle 96, A-B5



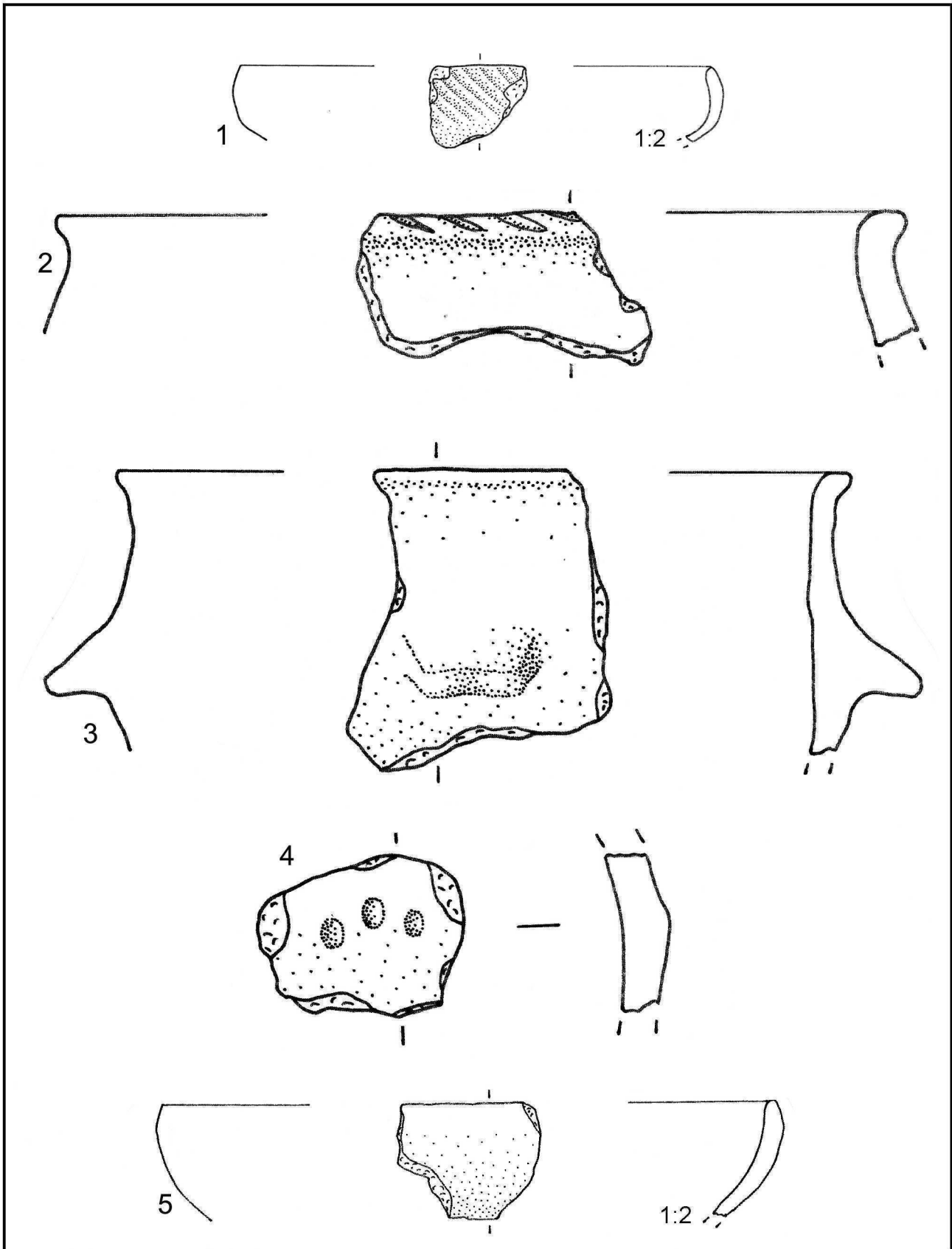
Parzelle 96, A-B5



Wegtrassierung unterhalb von Anwesen Strametz (1-3)
 genauer Fundort unbekannt (4, 5)

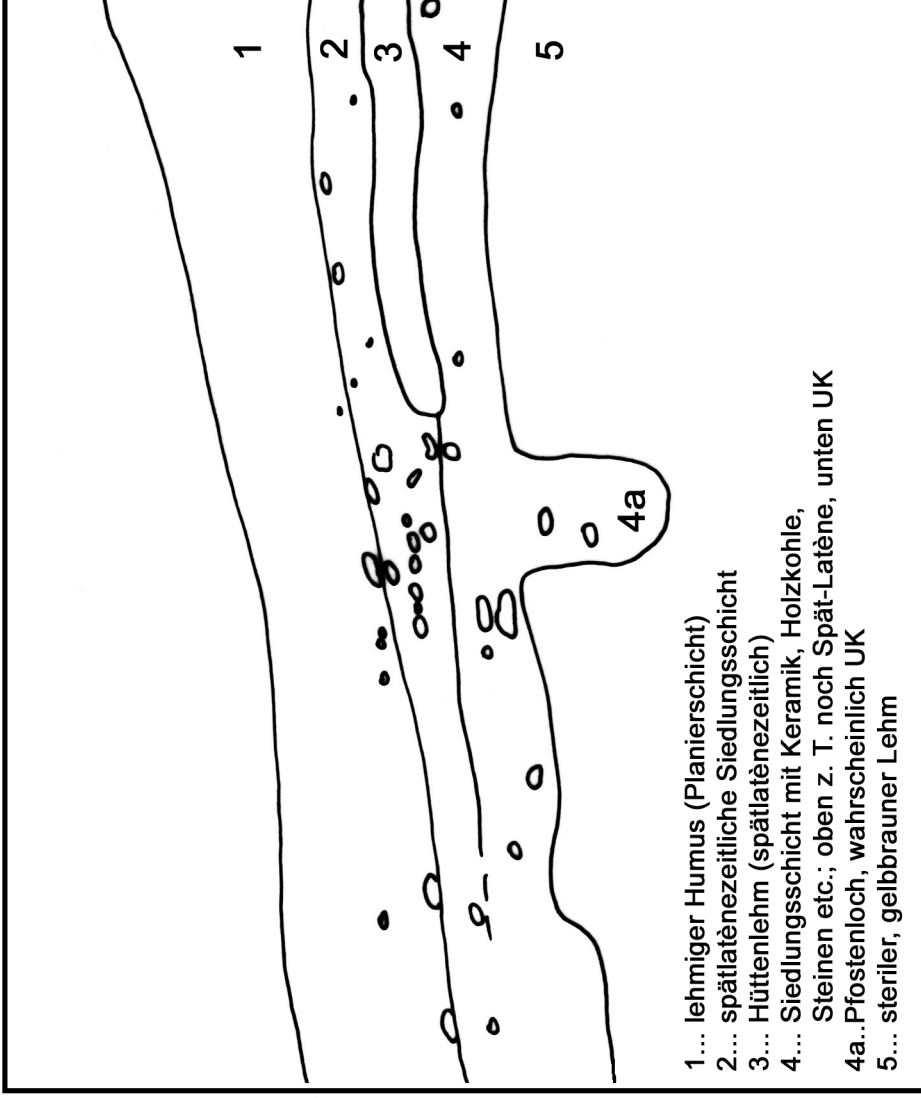


genauer Fundort unbekannt



genauer Fundort unbekannt

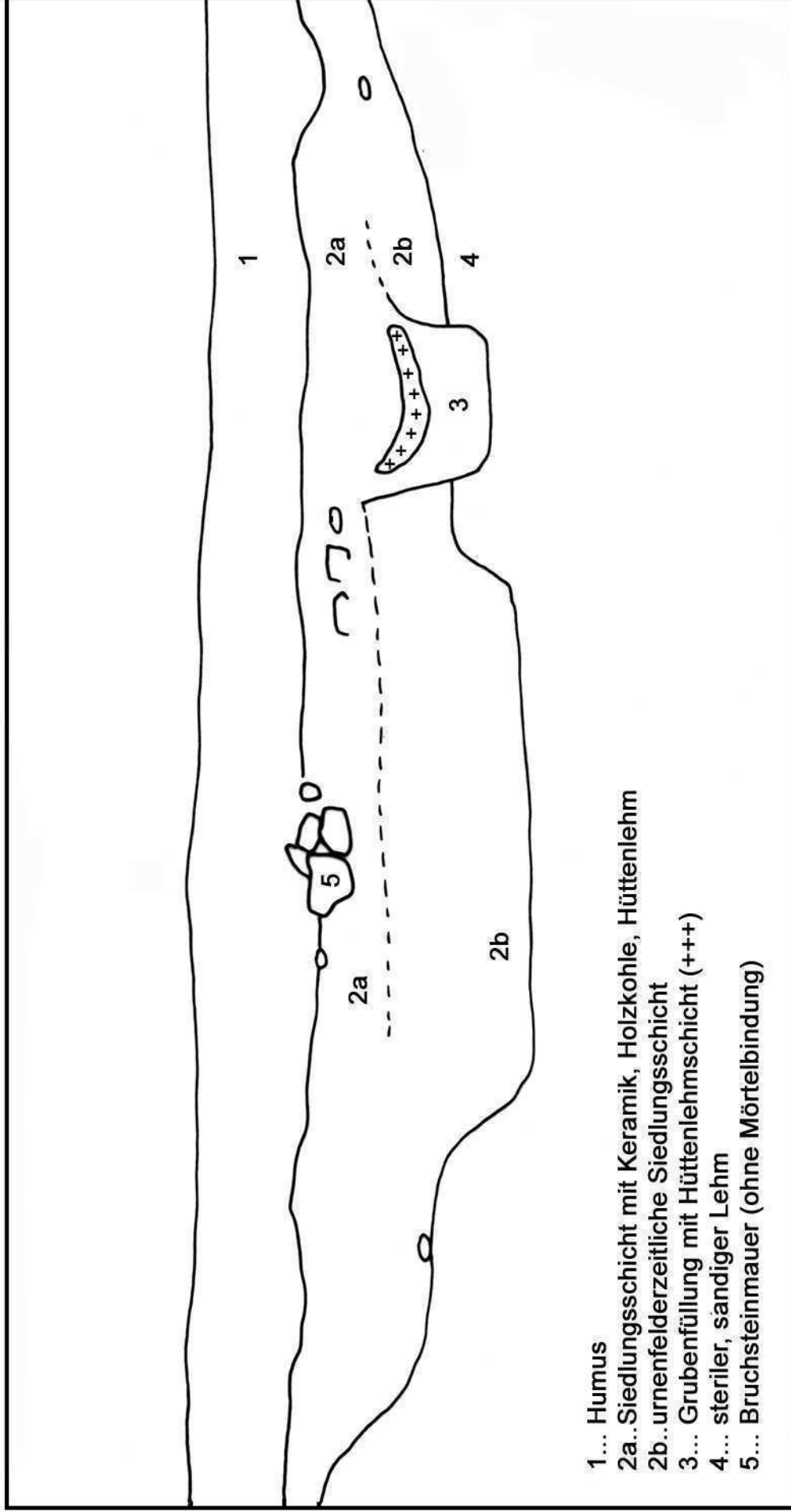
Parzelle 10/2, Schnitt A7
Westprofil



Tafel 56

M=1:20

Parzelle 10/2, B4 Nordprofil

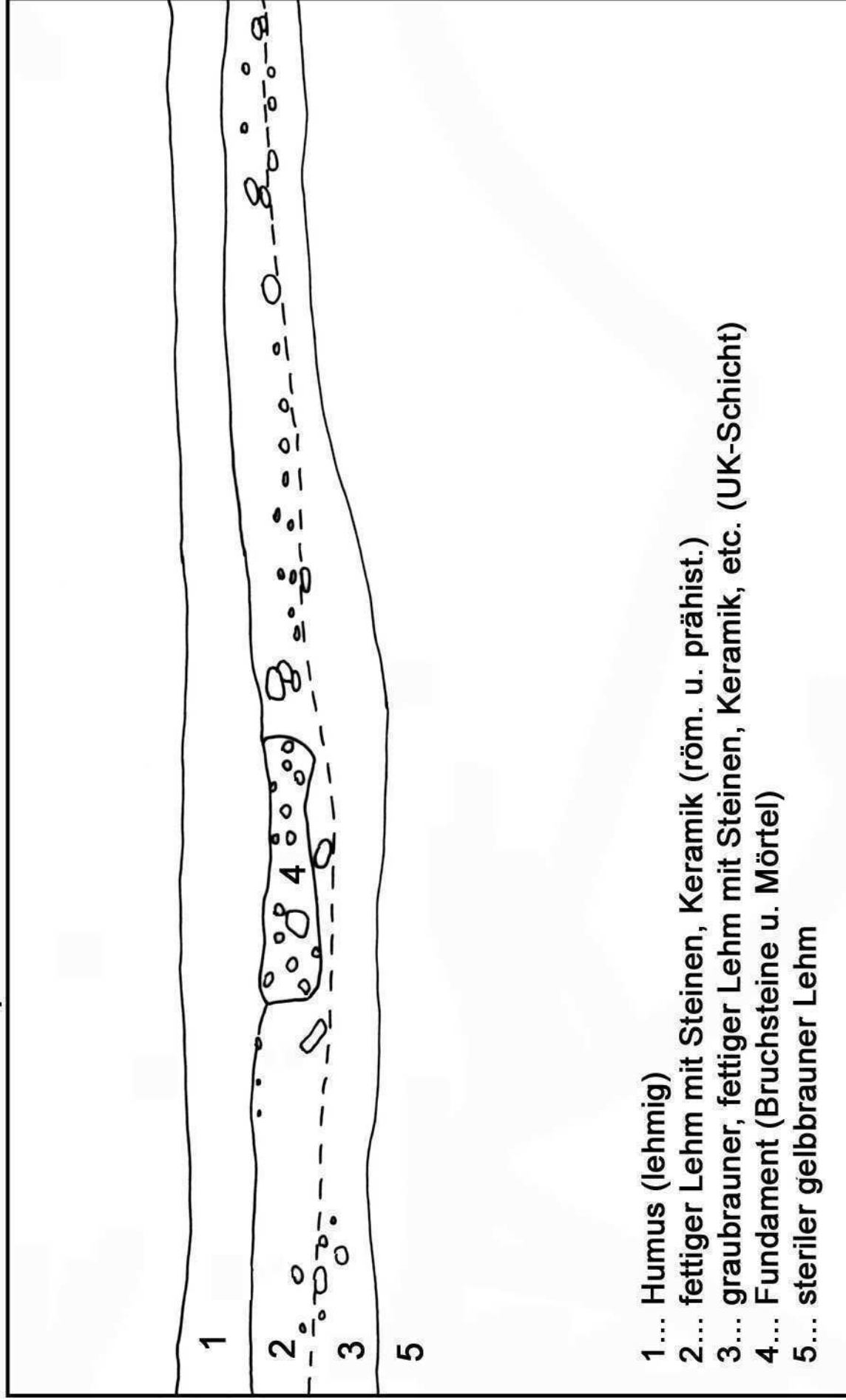


- 1... Humus
- 2a.. Siedlungsschicht mit Keramik, Holzkohle, Hüttenlehm
- 2b.. urnenfelderzeitliche Siedlungsschicht
- 3... Grubenfüllung mit Hüttenlehmschicht (+++)
- 4... steriler, sandiger Lehm
- 5... Bruchsteinmauer (ohne Mörtelbindung)

M=1:20

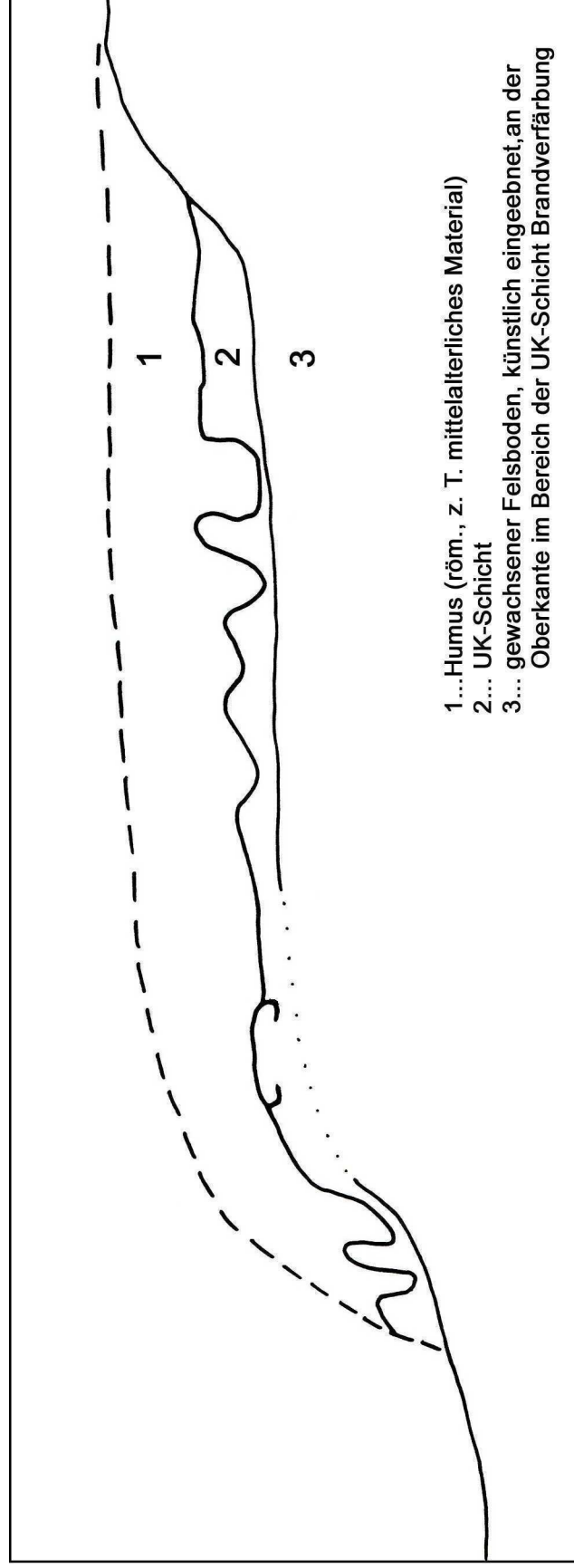
Tafel 57

Parzelle 10/2, D2, Südprofil



- 1... Humus (lehmig)
- 2... fettiger Lehm mit Steinen, Keramik (röm. u. prähist.)
- 3... graubrauner, fettiger Lehm mit Steinen, Keramik, etc. (UK-Schicht)
- 4... Fundament (Bruchsteine u. Mörtel)
- 5... steriler gelbbrauner Lehm

Parzelle 89, Neubau Pock
Profil



Tafel 59

M = 1:20

G. Lebenslauf

Name: Nadine Geigenberger

Geboren am 06. 11. 1982 in Vöcklabruck (OÖ)

Vater: Otto Geigenberger

Mutter: Gertrude Geigenberger

- 1988-2001 Besuch der Vorschule und Volksschule in Laakirchen (OÖ);
Gymnasium in Gmunden (OÖ).
- 2001 Matura am Gymnasium Ort der Kreuzschwestern Gmunden (OÖ);
Inskription an der Universität Wien für das Studium der Ur- und
Frühgeschichte.
- 2001-2008 Studium der Ur- und Frühgeschichte an der Universität Wien
Diverse Grabungstätigkeiten auf archäologischen Ausgrabungen in
Österreich.